



INHALTSVERZEICHNIS

Projektdokumentationen Bauten und Projekte	4
- Umbau und Erweiterung Kindergarten Kappelerhof, Baden	12 - 15
- Ausbau und Sanierung Friedhofgebäude und Krematorium Liebenfels, Baden	42 - 45
- Einfamilienhaus Wohnkiste, Baden	50 - 53
- Neubau Alterszentrum Im Grüt, Mellingen	68 - 73
- Aktionshalle Nordportal, Baden	76 - 79
- Alterszentrum Rüttigarten, Schattdorf	88 - 95
- Erweiterung Regionales Wohn- und Pflegezentrum St. Niklaus. Koppigen	112 - 117
- Erweiterung Schulanlage Ammannsmatt, Sins 1. Etappe Mehrzweckhalle	130 - 137
- Erweiterung Schulanlage Dorf, Küttigen	146 - 153
- Neubau Schulhäuser in Systembau Rütihof, Baden-Rütihof	162 - 167
- Erweiterung Betriebsgebäude und Technisches Zentrum, Nussbaumen	172 - 175
- Neubau Alterswohnungen Im Brühl, Spreitenbach	184 - 187
- Mehrfamilienhaus Schulstrasse, Vogelsang	188 - 191
- Neubau Kulturbau Küngsmatt, Sins	192 - 199
Gesamtverzeichnis der Bauten und Projekte	200

ERWEITERUNG SCHULANLAGE KAPPELERHOF, BADEN

Projektwettbewerb

1987; Offener Projektwettbewerb (3. Preis)

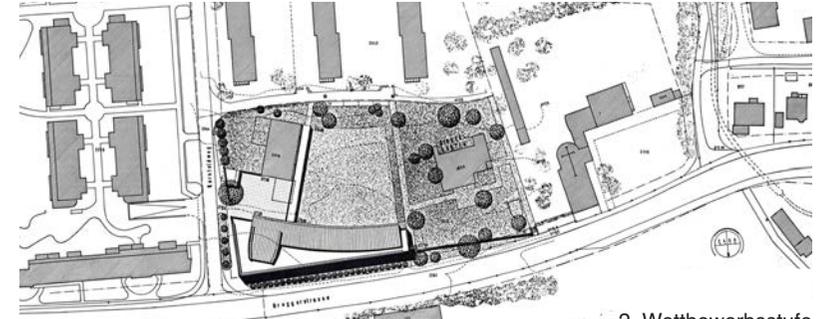
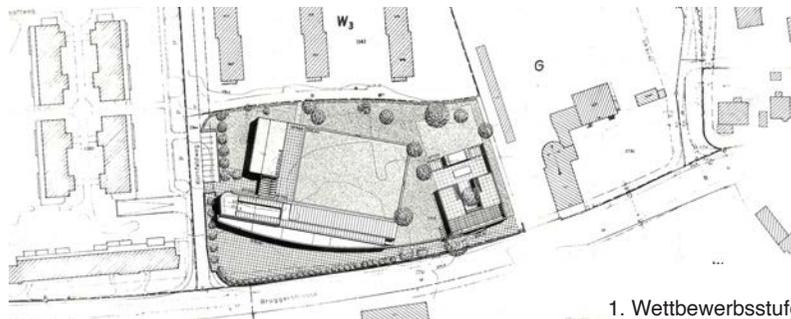
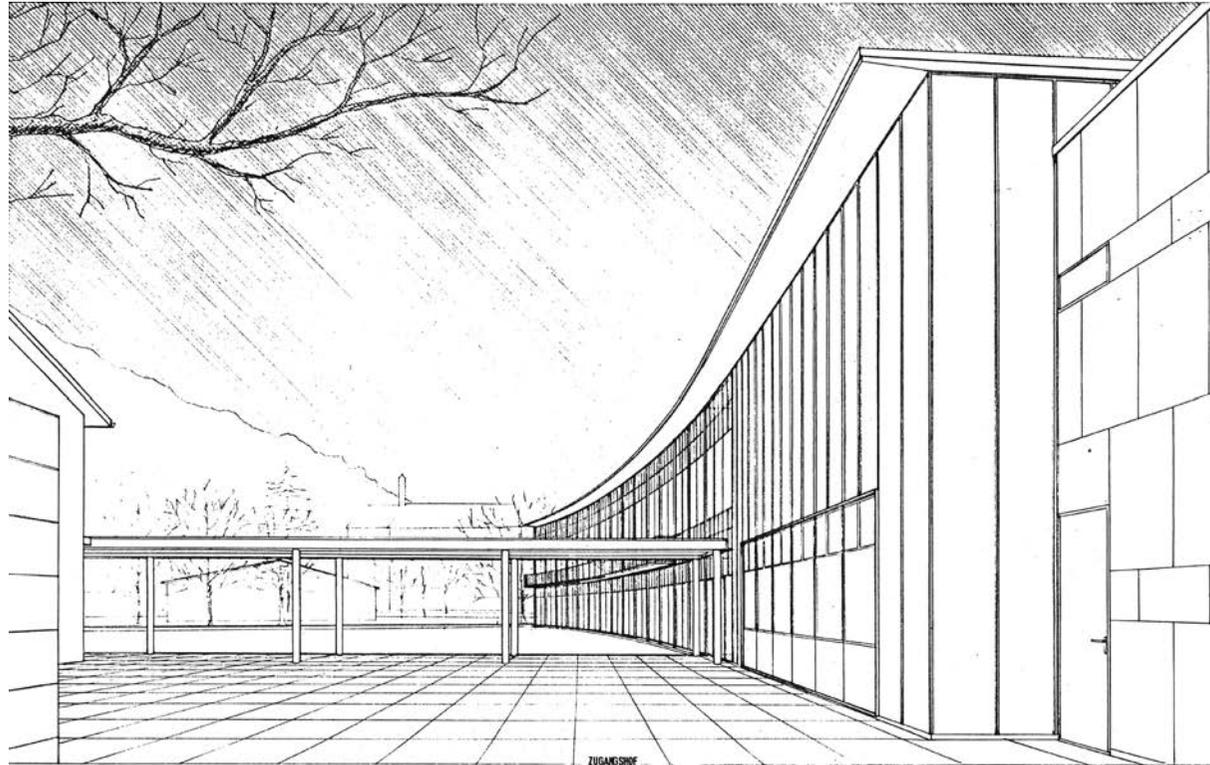
1989; 2. Projektwettbewerb in Arge mit Dolf Schnebli Zürich (1. Preis)

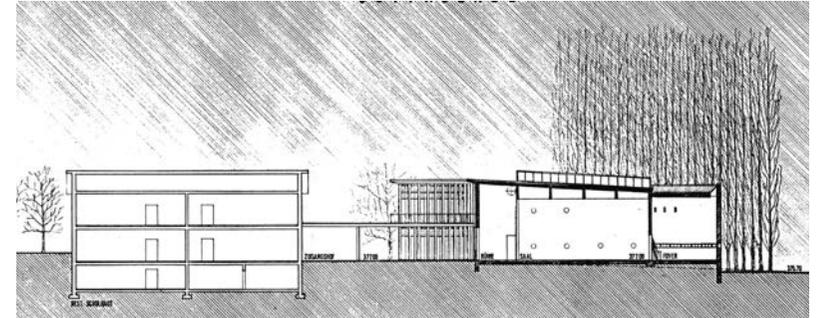
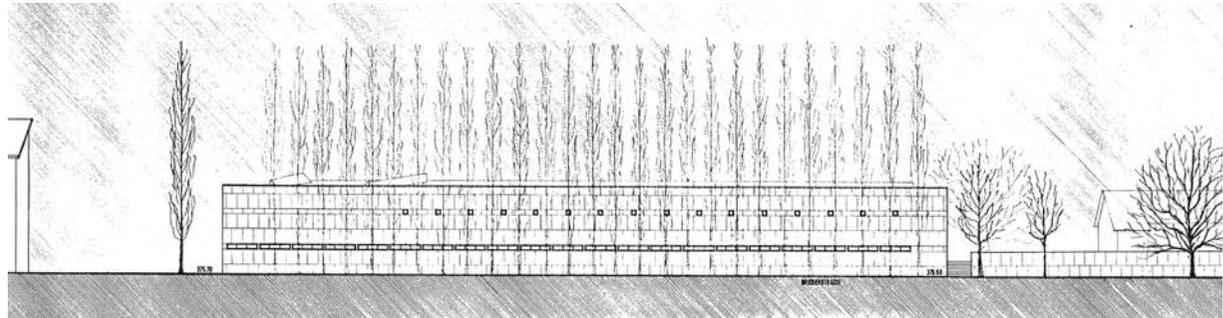
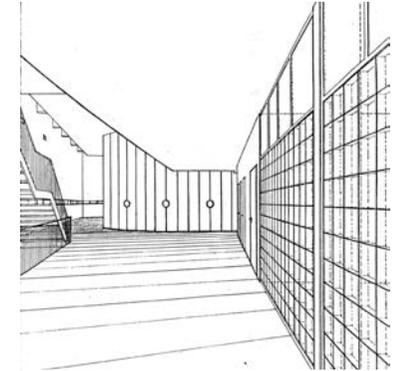
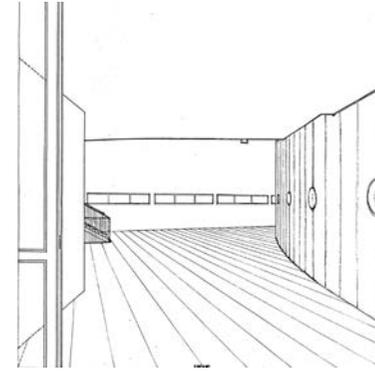
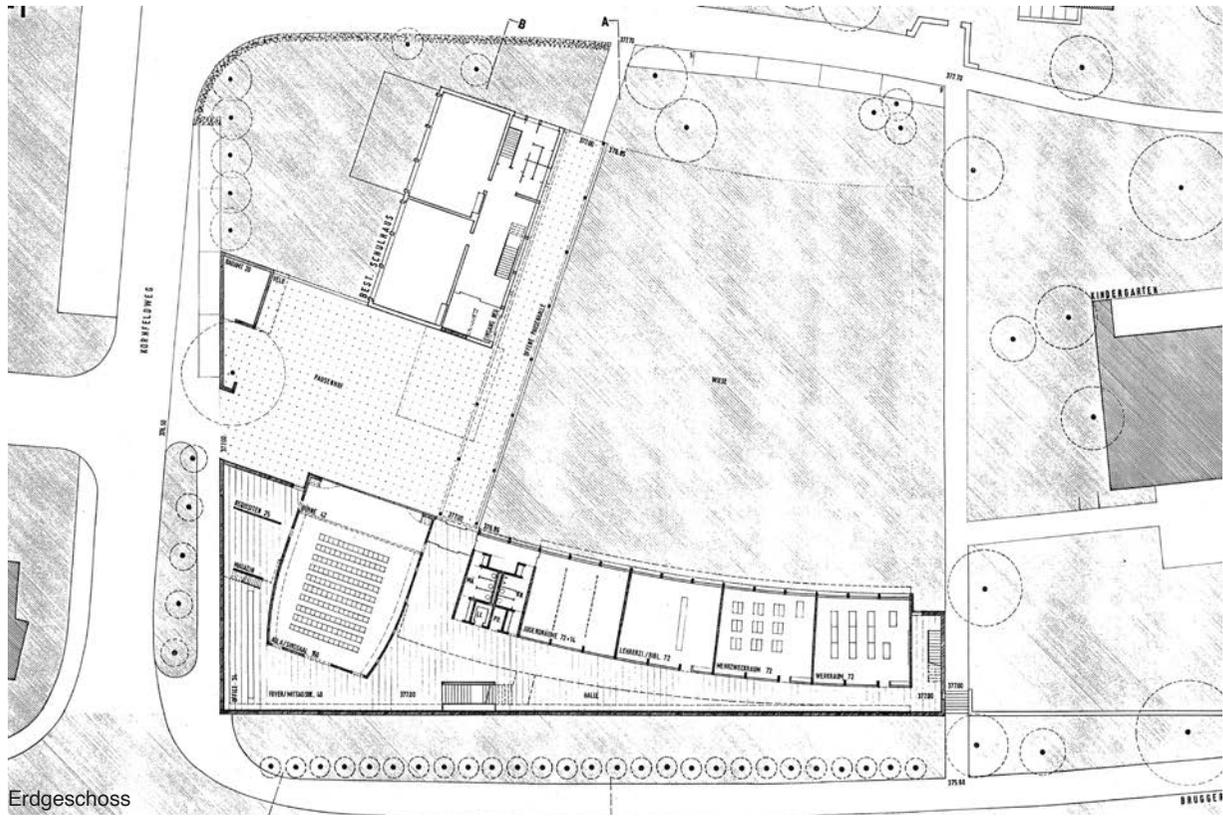
Der Ergänzungsbau der Quartierschulanlage besteht im Wesentlichen aus sieben Klassenzimmereinheiten und einer öffentlichen Aula. Das bestehende Schulhaus wird durch die Stellung des Neubaus in das städtebauliche Ganze einbezogen. Die Nord- und Ostfassade bilden eine Schallschutzwand. In den von ihnen gebildeten Raum werden Saal und Schulzimmer gestellt. Die Zwischenräume werden zum luftigen Foyer- und Pausenbereich. Der Bau ist gegen die Strasse geschlossen, nach Süden (Ruhe, Sonne) offen.

Der Hauptzugang erfolgt wie bisher vom Kornfeldweg. Die Eingänge beider Schulgebäude liegen geschützt unter der offenen Pausenhalle.

Die geschlossenen Strassenfassaden werden mit Natursteinplatten verkleidet. Die offene Südfassade, durch ein Vordach geschützt, ist in Holz geplant. Das durchgehende Oblicht längs der Nord- und Ostfassade belichtet den Foyer- und Pausenbereich.

Das Schulhaus wurde in anderer Form durch das Büro Schnebli Ammann, Zürich erstellt.





REIHENHÄUSER HABERACHER 3, BADEN-RÜTIHOF

Studienauftrag

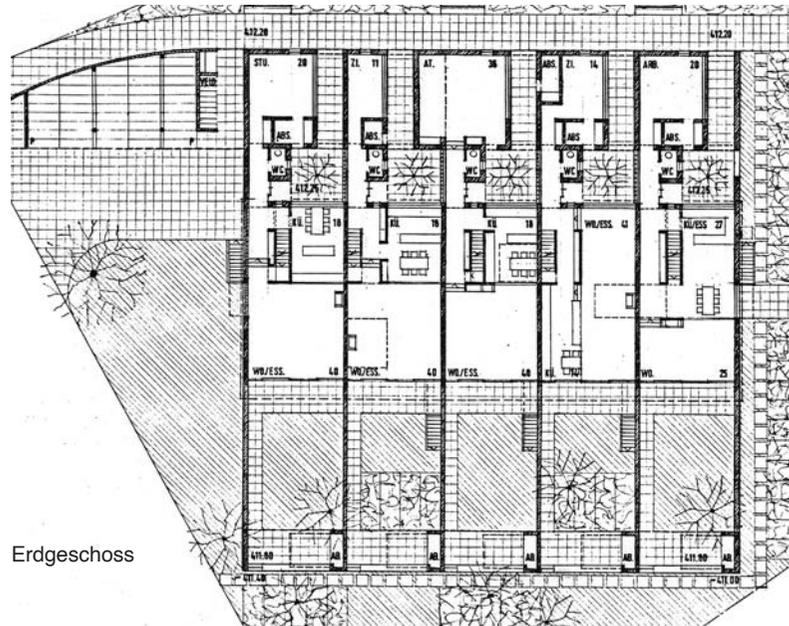
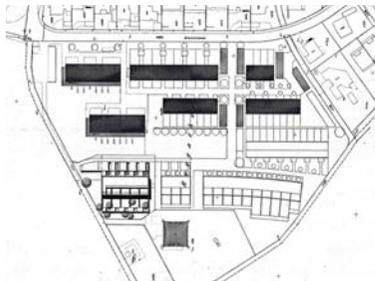
in Arbeitsgemeinschaft mit Rudolf Moser
Zürich 1990

Fünf private Bauherren möchten auf einem städtischen Grundstück im Weiler Rütihof ein kleines Reihenhaus erstellen und veranstalten deshalb einen privaten Studienauftrag.

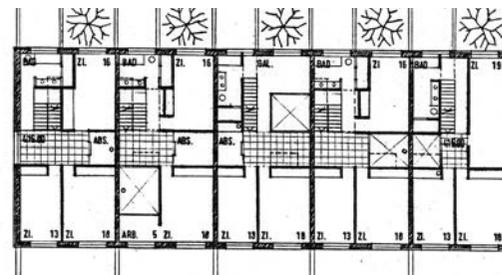
Die fünf Häuser bilden als äusserste Zeile der Siedlung Haberacher, auf einer Hügelkuppe liegend, den markanten, weit herum sichtbaren Abschluss von Rütihof.

Murale Schotten definieren im Erdgeschoss eine kleine private Welt, mit einem räumlichen Kontinuum zwischen Eingangshof, Wohnbereich und Garten. Ausserhalb dieses Bereiches befinden sich die gemeinsam genutzten Anlagen. Auf den Mauern des Erdgeschosses liegt ein zweigeschossiges, quaderförmiges Volumen, mit gekammerten Zimmern als Kontrast zum offenen Wohnbereich.

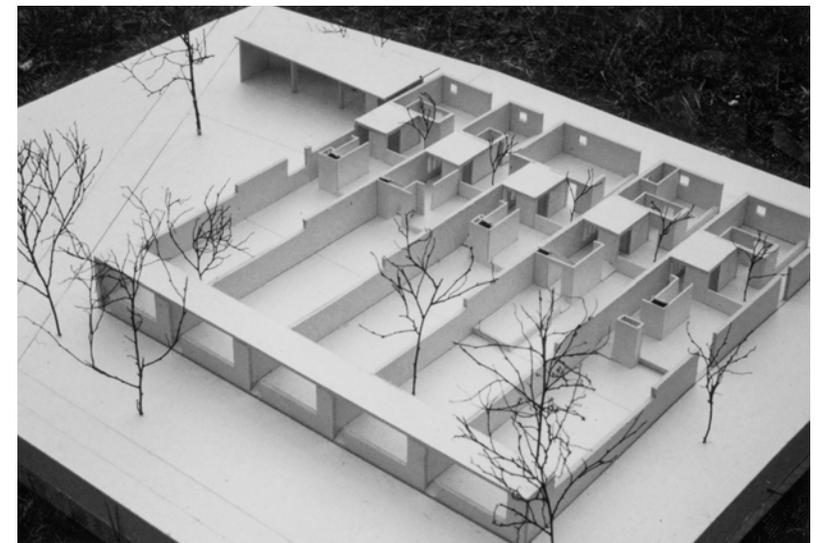
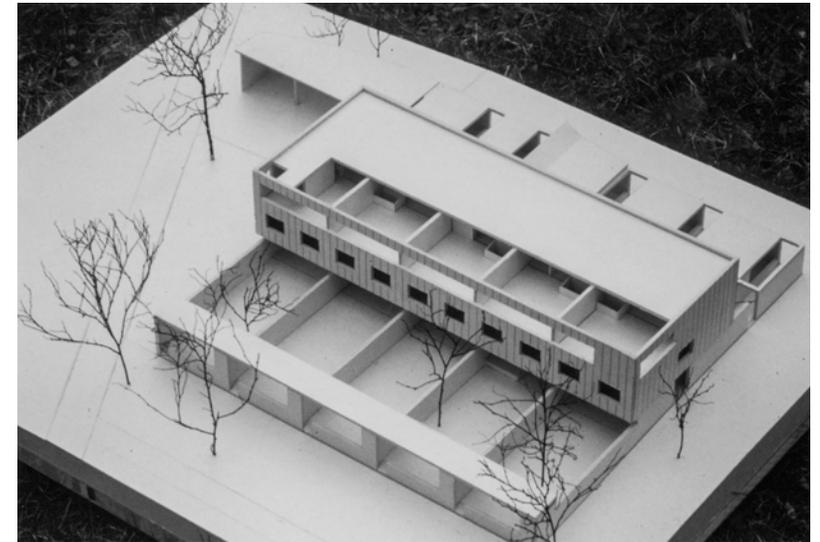
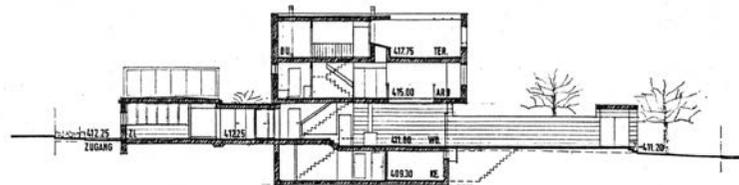
Der Entwurf charakterisiert sich dadurch, dass das Gebäude je nach Standort bzw. Blickpunkt ganz unterschiedlich in Erscheinung tritt; von fern durch die Kuben der Obergeschosse, aus mittlerer Distanz das Zusammenwirken von Sockel und Obergeschossen und im Nahbereich die murale Umfassungsmauer.



Erdgeschoss



Obergeschoss

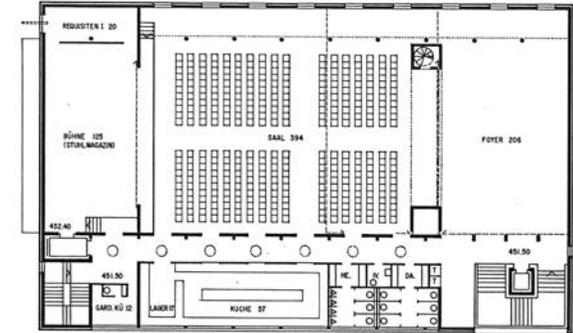
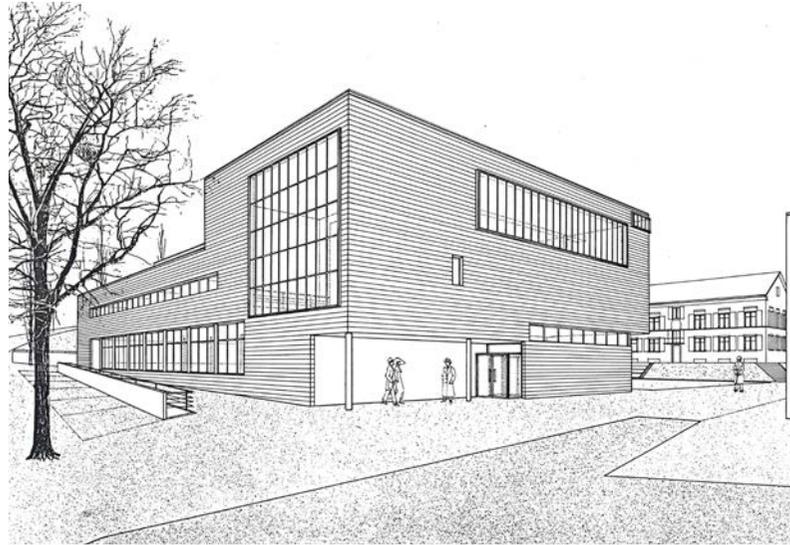


SAALBAU UND TURNHALLE IN, DIELSDORF

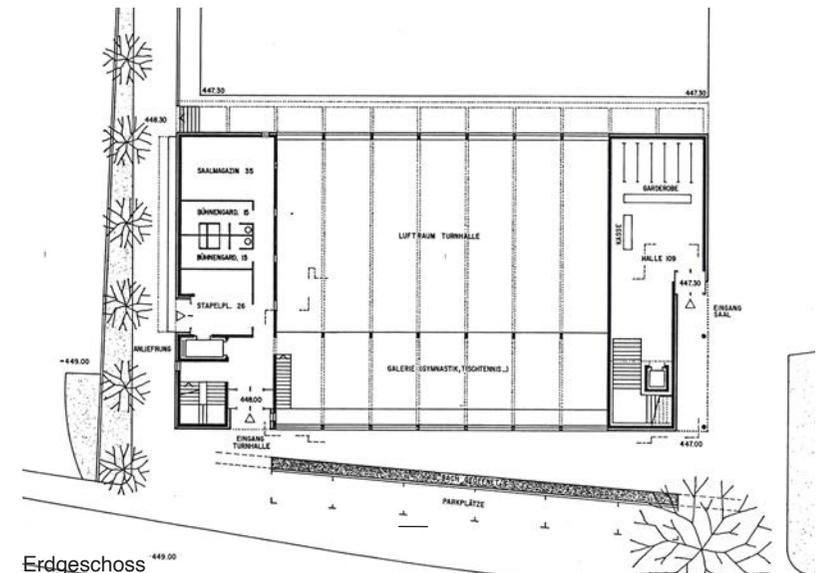
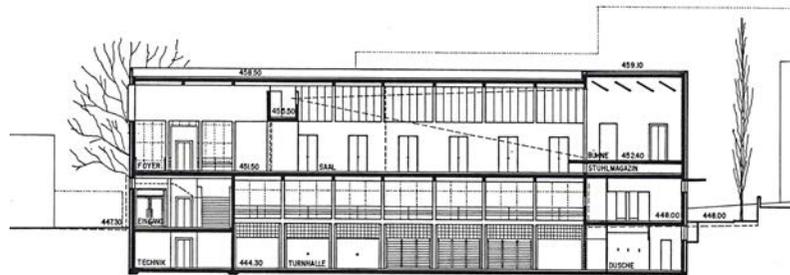
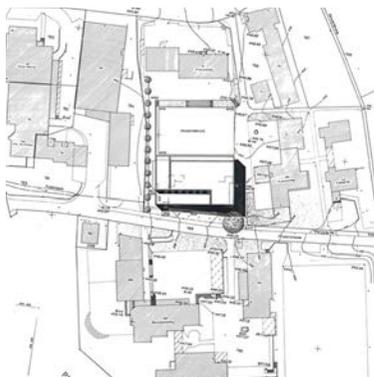
Offener Projektwettbewerb 1991 (5. Preis)

Die sehr engen Platzverhältnisse und die grossen Raumbedürfnisse der Gemeinde Dielsdorf verlangten eine äusserst kompakte Lösung. Die beiden Grossräume, Turnhalle und Mehrzwecksaal werden trotz unterschiedlichen Grundrissabmessungen übereinander angeordnet. Die Auskragung des Saales ermöglichte zudem die funktionell ideale Raumfolge Foyer-Saal-Bühne. Die zusätzlich eingeführte Galerie im Erdgeschoss erlaubt eine Querlüftung der tiefgelegenen Turnhalle. Somit war nicht nur eine äusserst kompakte Raumorganisation erreicht, sondern es ergaben sich auch sehr interessante räumliche Bezüge.

Der skulpturale Baukörper stellt einen Dialog zu den ebenfalls körperhaft wirkenden Nachbargebäuden her und definiert zusammen mit dem bestehenden Schulhaus einen präzisen Aussenraum.



Obergeschoss



Erdgeschoss

BAHNHOFAREAL, TURGI

Offener Projekt- und Ideenwettbewerb
1990/91 (7. Preis)

Die für Turgi zentrale Bedeutung des Bahnhofbereiches soll mit dem bevorstehenden Um- und Ausbau städtebaulich verstärkt werden. Neben dem eigentlichen Bahnhofneubau ist eine für das Dorf bedeutende Überbauung mit Wohn- und Geschäftsnutzung zu planen.

Die Rückgrate der neuen Anlage werden im Norden durch das Bahnhofgebäude sowie im Süden durch eine 3,5 Meter tiefe Baustruktur gebildet. Verschiedene Baukörper und Aussenräume, welche an den Rückgraten angeordnet sind, reagieren auf die jeweils bestehende Situation. Der Bahnhofvorplatz bildet nicht nur das Zentrum der neuen Anlage, sondern wird ein urbaner Treffpunkt für das ganze Dorf.

Die Anordnung der Volumen parallel zur Bahnlinie, leicht verschoben zueinander, ergibt eine dynamische gegenseitige Beziehung. Quer dazu, über das Gleisfeld ergeben sich durch die Stellung der Bauten präzise räumliche Bezüge und die typische Barrierenwirkung des Bahnhofes wird gemildert.



Schnitt

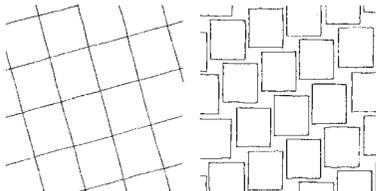
WOHN- UND GEWERBEÜBERBAUUNG RÖSSLIMATTE, BUCHS AG

Studienauftrag 1991

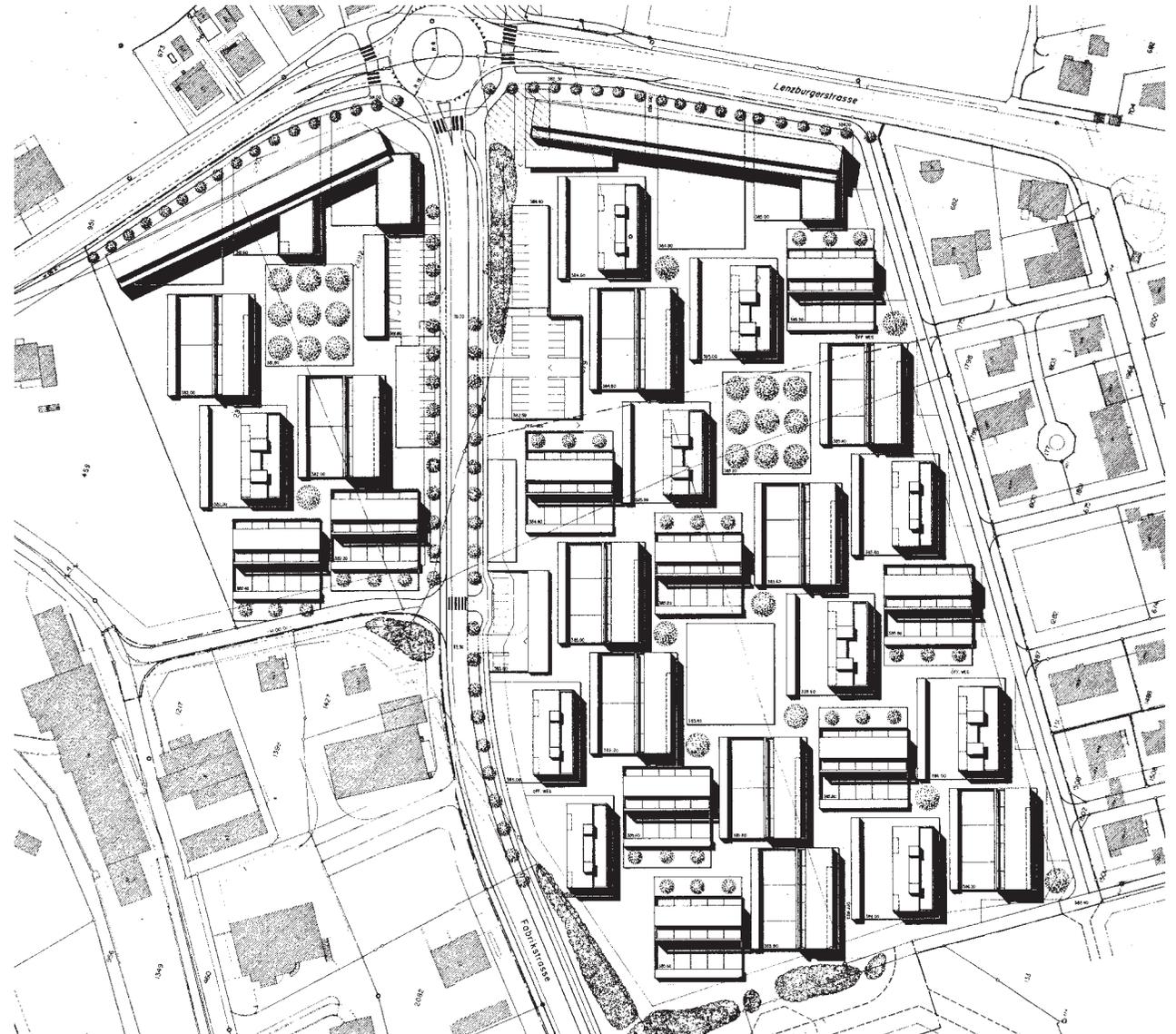
Das Grundstück der zu planenden Neuüberbauung mit über zweihundert Wohnungen und zusätzlichen Gewerbeflächen liegt im Agglomerationsgürtel von Aarau, in einer heterogenen Umgebung ohne städtebauliche Anknüpfungspunkte.

Gleiche, rechteckige Felder in einem entsprechend den Quartierstrassen verdrehten orthogonalen Raster ergeben die künstliche Grundordnung. Die einzelnen Felder werden durch verschiedene Elemente, im wesentlichen drei Gebäudetypen und verschiedene Freiräume belegt. So entsteht trotz der Straffheit der Grundannahme eine komplexe und spannungsvolle räumliche Struktur. Die Grossüberbauung erhält einen intimen urbanen Charakter, jedes Gebäude hat einen speziellen Aussenraumbezug.

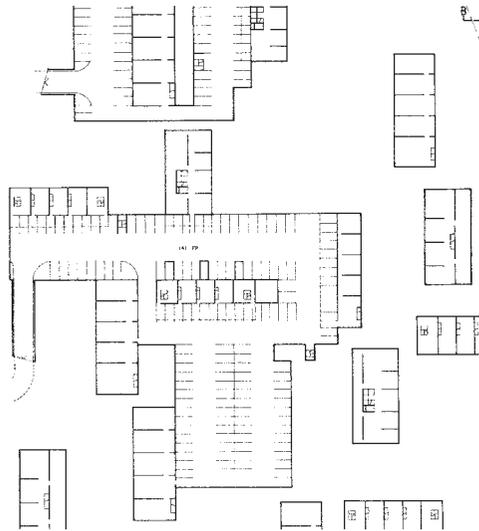
Dem komplexen Wohnungsschlüssel wird mit drei Gebäudetypen entsprochen: einem Laubengangtyp mit Maisonetten, einem Dreispännertyp mit Geschosswohnungen und einem Reihenhaustyp.



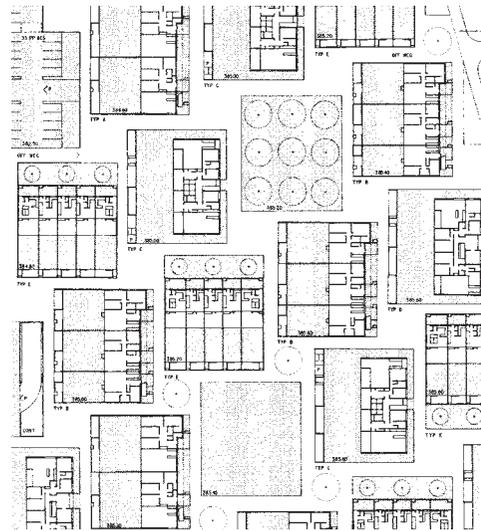
Situation



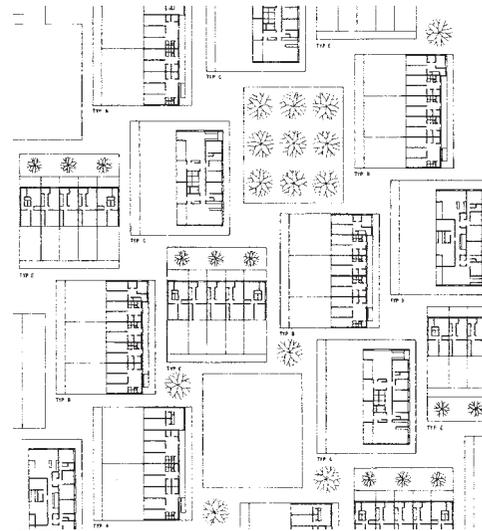
Prinzipschema: Felder und Raster



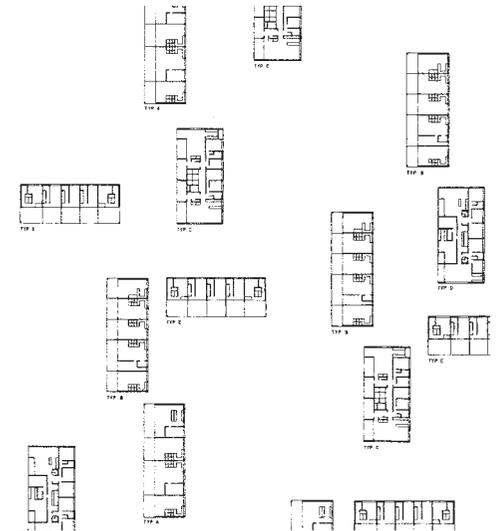
Untergeschoss



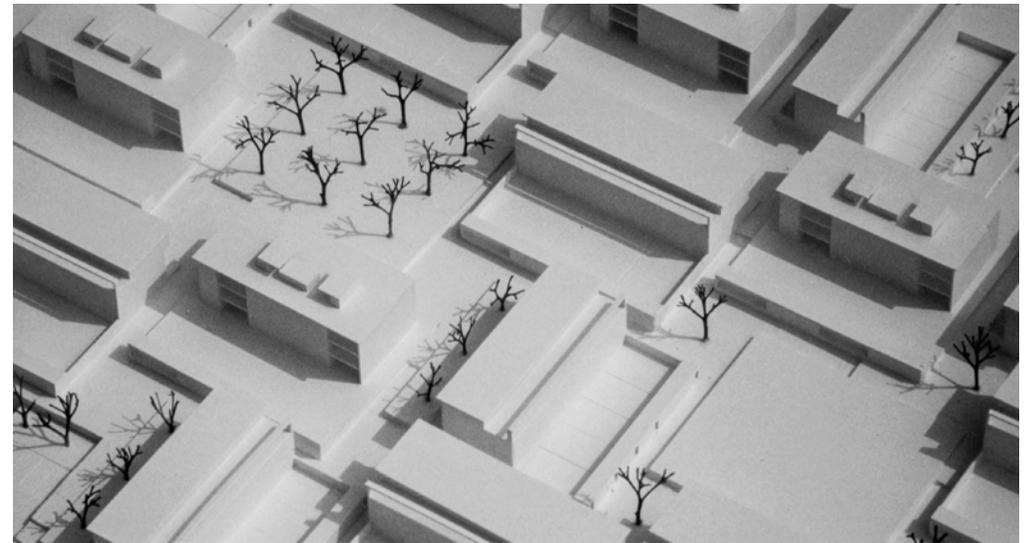
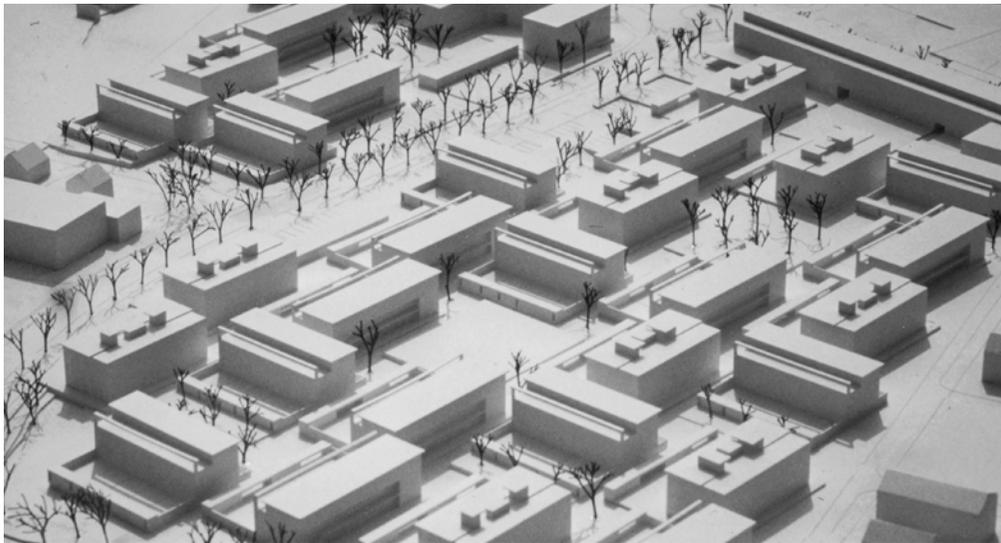
Erdgeschoss



1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



UMBAU UND ERWEITERUNG KINDERGARTEN KAPPELERHOF, BADEN

Bauausführung

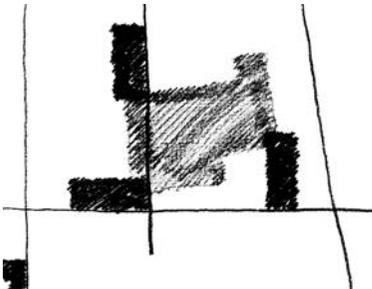
Projektierungsbeginn 1990

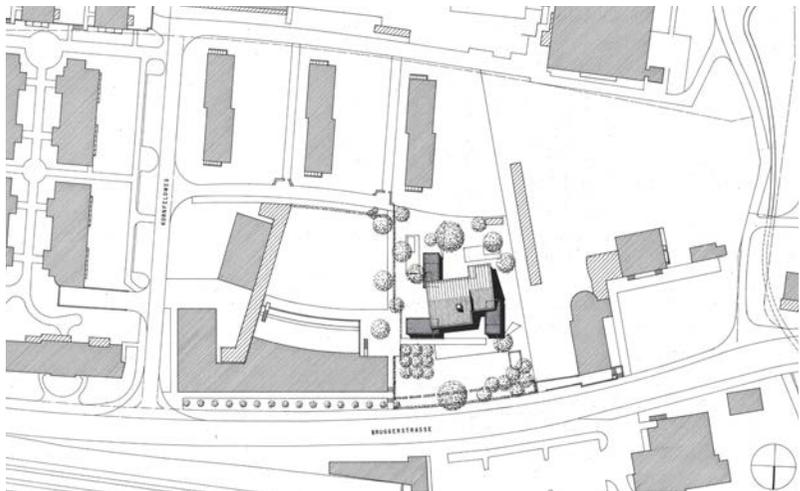
Fertigstellung 1993

Künstlerische Gestaltung:

Theo Huser Wettingen

Aus dem Wettbewerbserfolg für die Schulanlage Kappelerhof ergab sich indirekt mein erster Bauauftrag. Der bestehende Mehrzweckbau im Kappelerhof aus den 40-er Jahren mit einem Schulzimmer und anschliessendem Kindergarten wird zu einem vollwertigen Doppelkindergarten, indem er durch drei neue Holzpavillons ergänzt wird. Wie Schaufeln eines Mühlrades scheinen sich die flachgedeckten, leuchtend roten Kuben um den dunkelgrünen Altbau zu drehen. Diese schiefwinklig angesetzten Flügel binden so das scheinbar zufällig platzierte alte Gebäude in das orthogonale System der Umgebung ein.





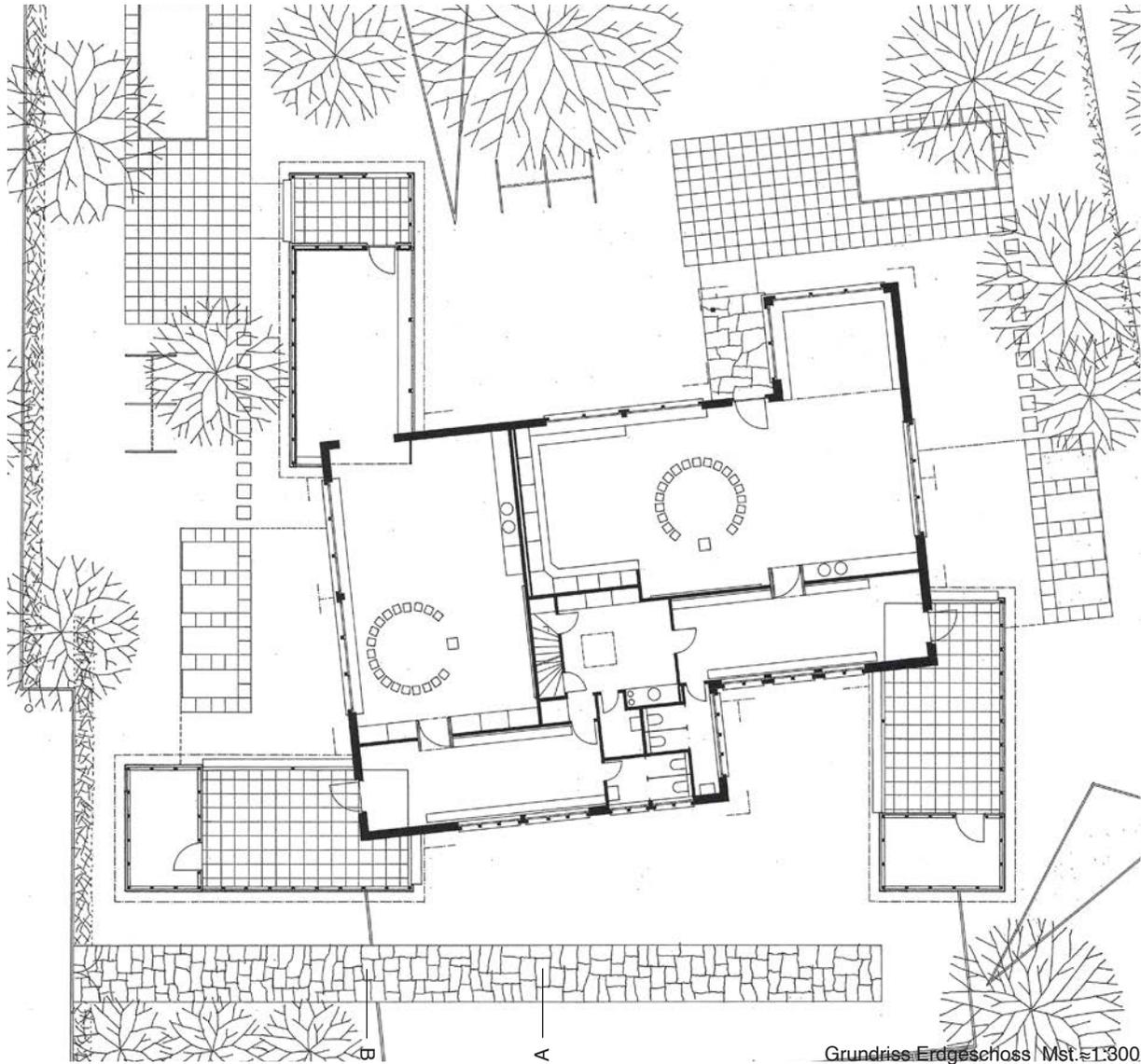
Durch die baulichen Ergänzungen entstehen intime, kindgerechte Aussenräume mit spannenden Bezügen untereinander und zu den Bauten. Dementsprechend sind die Aussenräume mit punktuellen Massnahmen gestaltet, zum Beispiel die Hart- und Sandplätze oder der kleine Obstgarten.

Als verbindendes Element zwischen dem räumlich und funktionell kontrastierenden Bestehenden und Neuen vermittelt das Pastellgelb des Holzwerkes und der Fenster innen und aussen.

Zwei der neuen, niedrigen Anbauten beherbergen die gedeckten Eingangshallen, welche räumliche Bezüge zwischen der Garderobe und dem Garten schaffen. Der dritte Anbau erweitert das alte Unterrichtszimmer mit einer niedrigen Puppennische zu einer grosszügigen Kindergartenstube.

Umbauten im Innern wie beispielsweise die mit einem Oblicht belichtete Kochnische ergänzen die Anbauten.





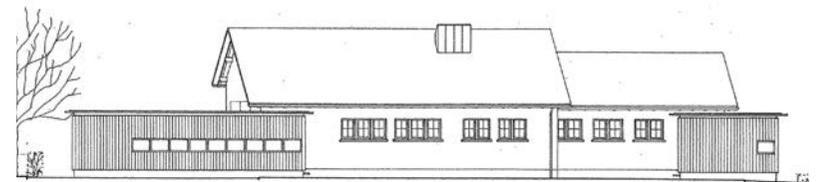
Grundriss Erdgeschoss Mst. ≈ 1:300



Querschnitt A Mst. ≈ 1:300



Querschnitt B Mst. ≈ 1:300



Nordfassade Mst. ≈ 1:300

RATHAUSPLATZ, WETTINGEN

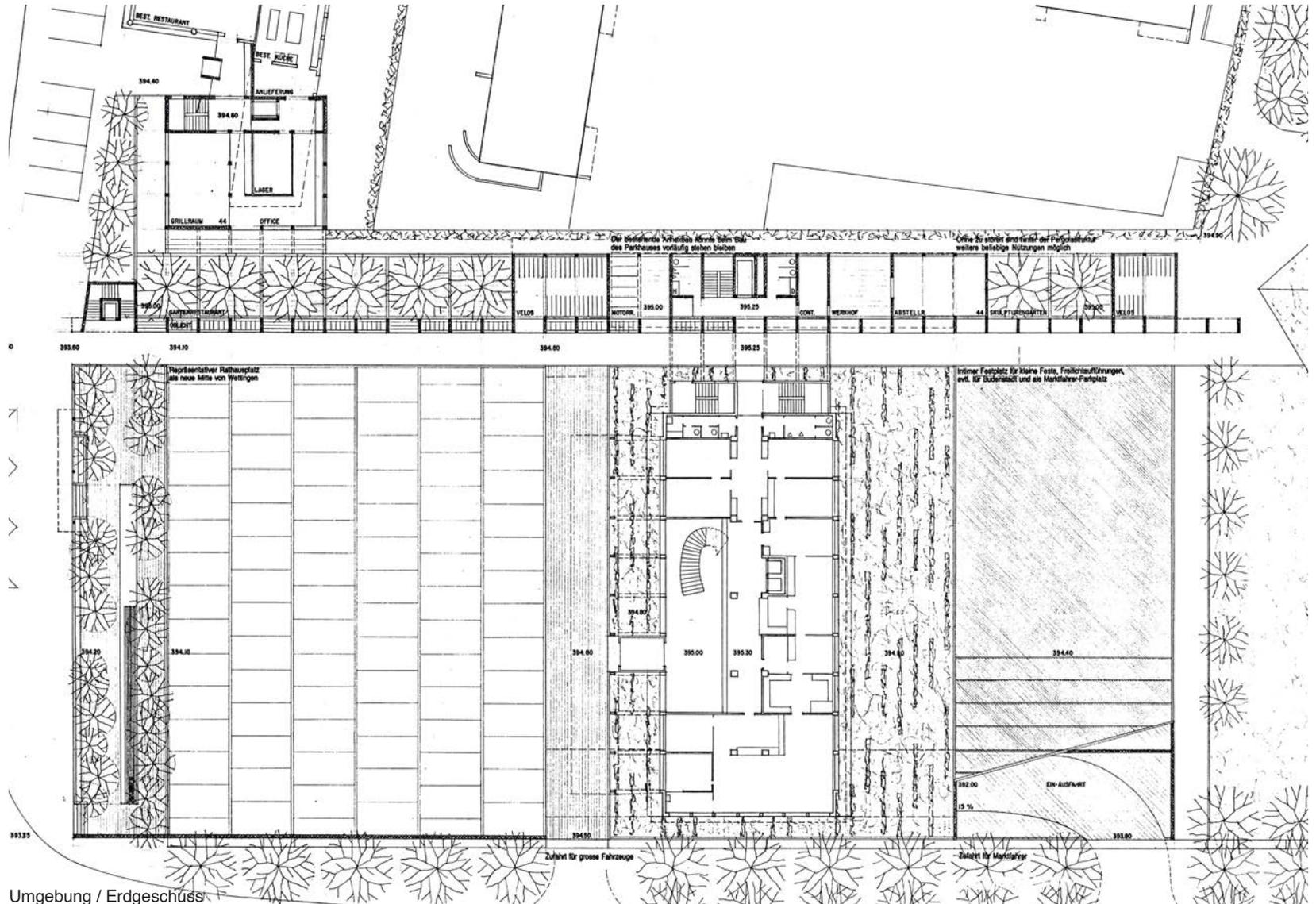
Offener Projektwettbewerb
1992 (1. Preis)
Wettbewerbsüberarbeitung
1993

Die oberirdischen Parkplätze rund um das Rathaus sollen durch eine Tiefgarage ersetzt und die dadurch frei werdenden Aussenräume neu gestaltet werden.

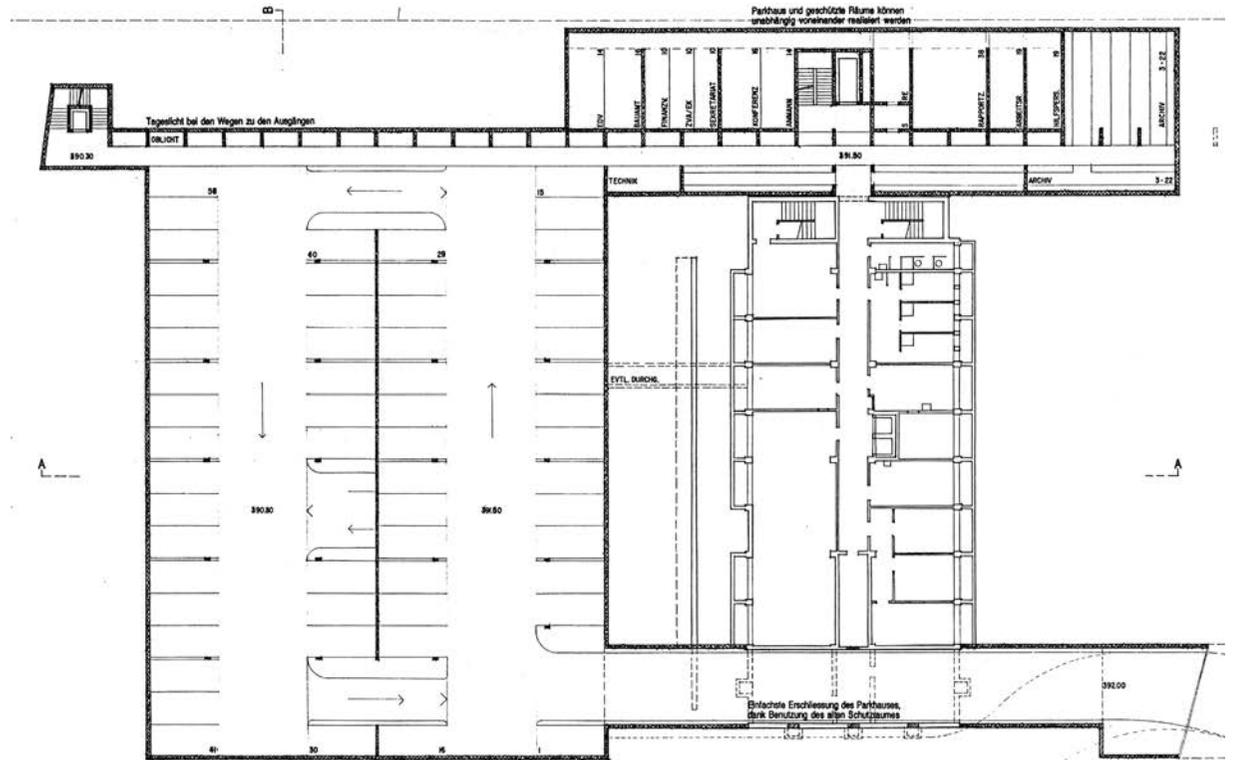
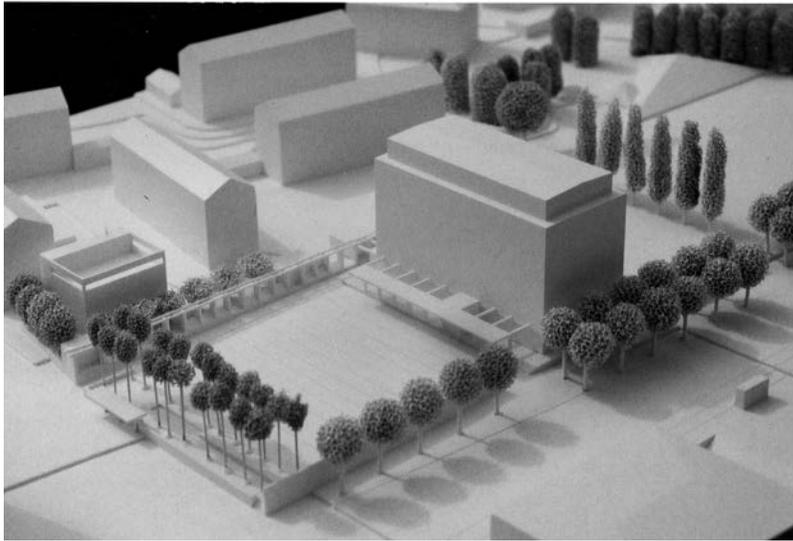
Schon im ersten Vorschlag wird die damals noch zu grosse Einstellhalle kompakt unter dem harten Rathausplatz angeordnet, so dass die rückwärtige Gartenanlage möglichst „Bodenkontakt“ hat.

Im Gegensatz zum ersten Vorschlag, wo die Wege als Objekte auf Flächenstreifen angeordnet sind, definieren die Wege im zweiten Vorschlag ein grosses rechteckiges Feld, welches in unterschiedlich breite Streifen geteilt ist: Baumplatz - Rathausplatz - Rathausdach - Garten mit Rathaus - Kiesplatz - Wiese.

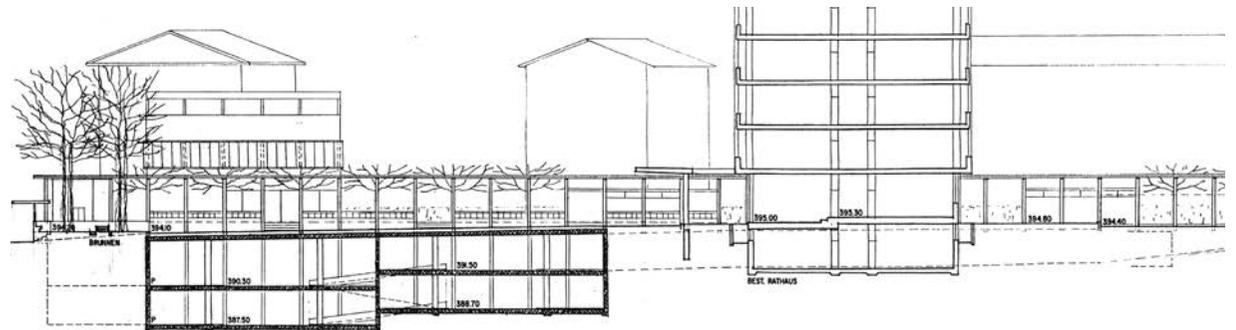
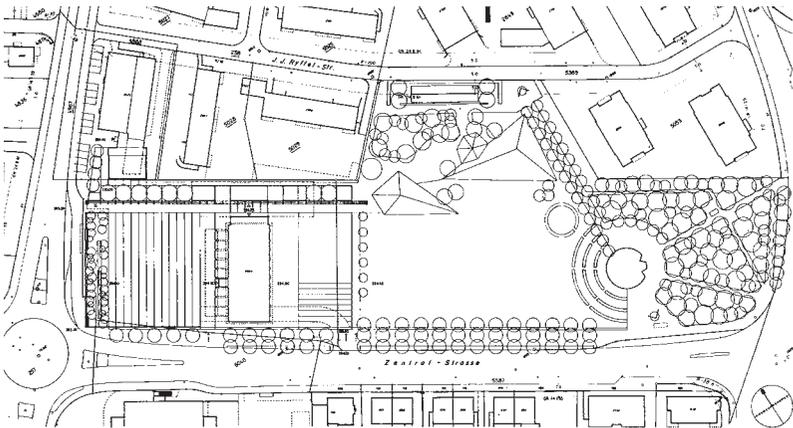
Vier, in der Ausprägung sehr differenzierte „Aussenwände“ begrenzen den voll zur Geltung kommenden Rathausplatz, unter dem sich die nun in der Grösse angemessene Einstellhalle befindet.



Umgebung / Erdgeschoss



1. Untergeschoss



AREAL BADEN NORD, BADEN

Städtebauliche Studie

in Arbeitsgemeinschaft mit Gassner & Rossini Baden und Hasler & Stump Ennetbaden 1993

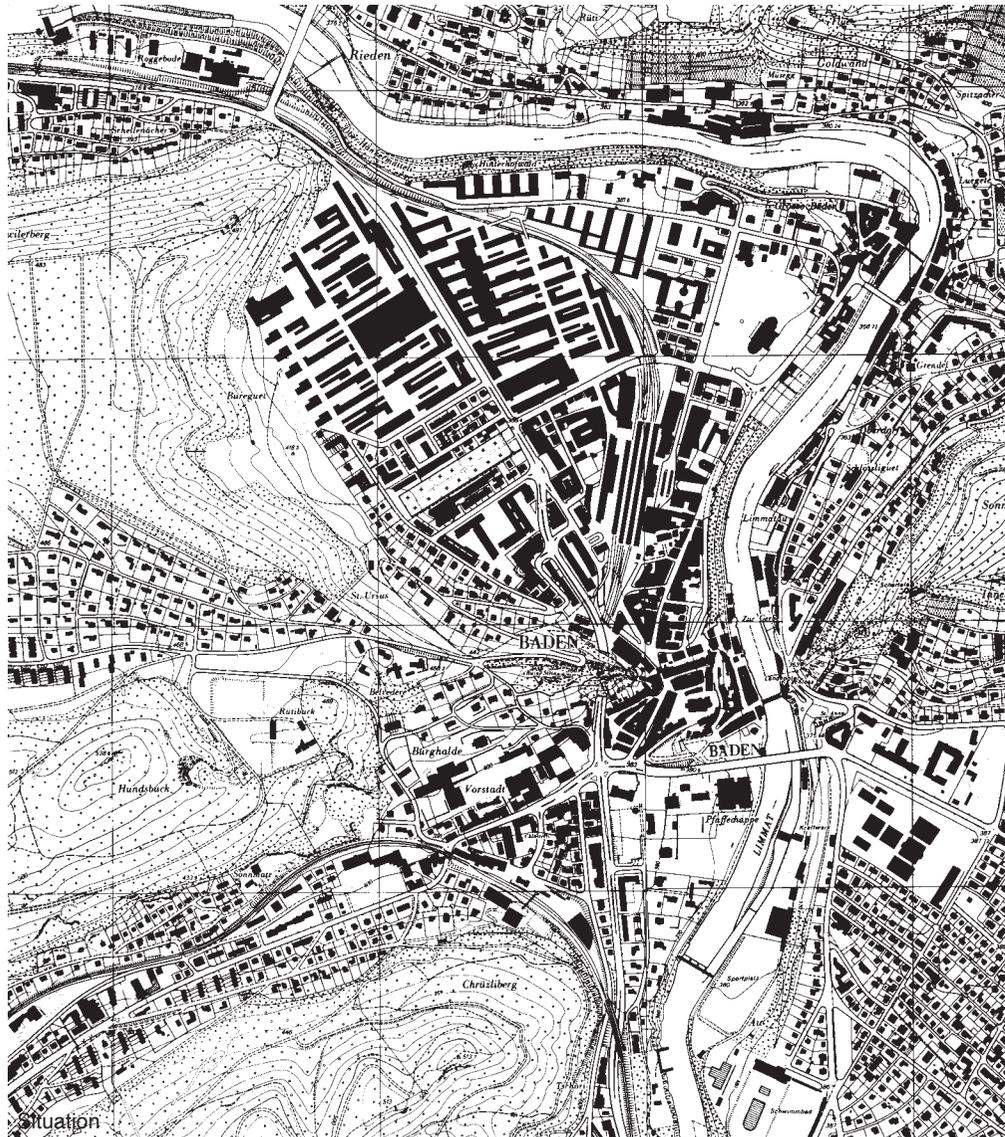
Aufgrund der Umstrukturierungen von Industriebetrieben sind in Baden grössere Veränderungen im Gange.

Die vorhandene Industriestruktur wird laufend durch eine typisch innerstädtische Nutzungsstruktur ersetzt. Dabei soll das ehemalige Gelände der ABB wie bisher ein charaktervolles und eigenständiges Quartier bleiben. Durch das Entstehen von Neuem im Altem wird die vorhandene grossmassstäbliche industrielle „Körnung“ kontinuierlich durch eine neue, feinmassstäbliche ersetzt und ergänzt.

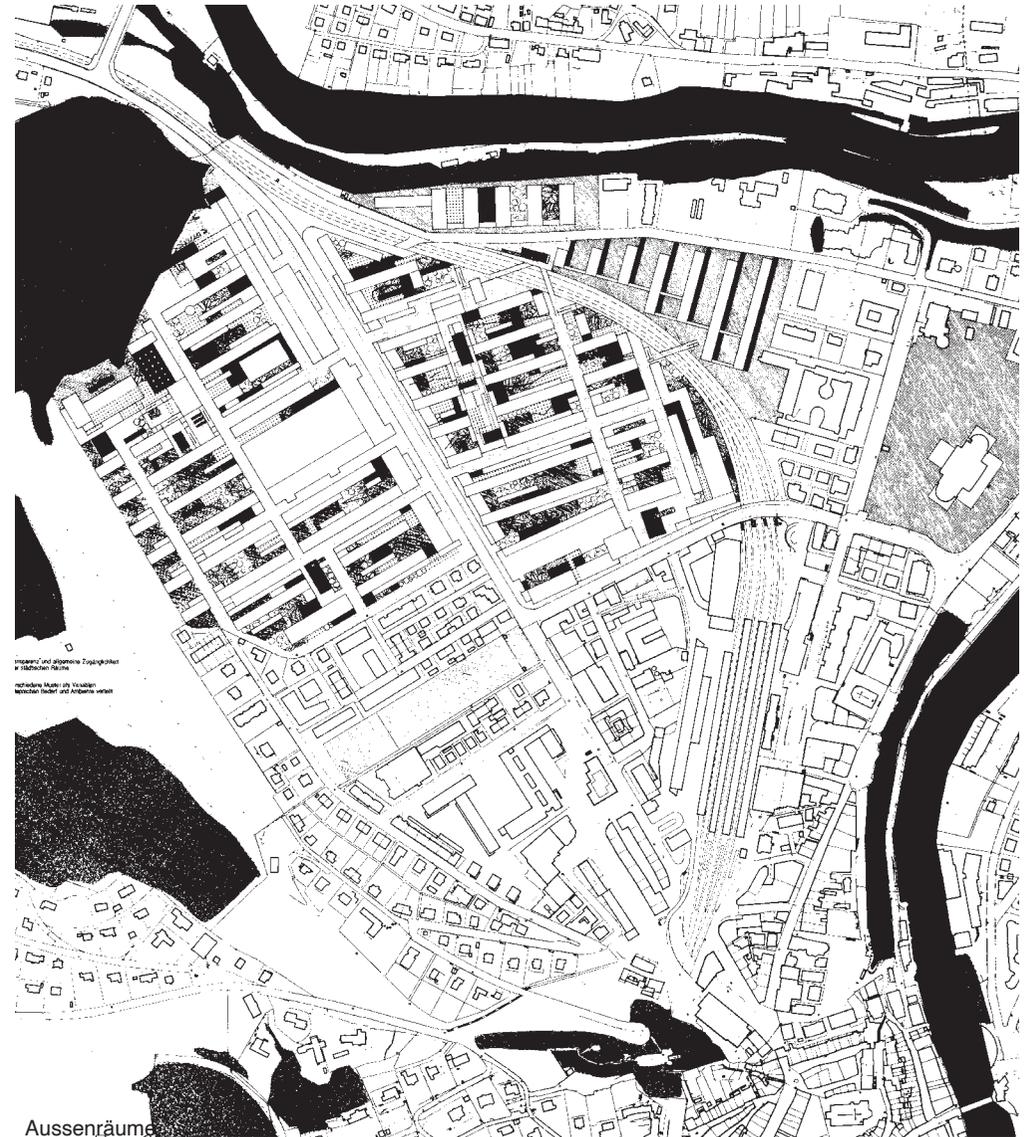
Kleinmassstäblich gemischte Nutzungen, traditionelle Quartierstrassen sowie der Nutzung entsprechende Volumetrien bilden die Grundlage für die zeilenförmige Normalbebauung. Es ergibt sich eine Stadtsilhouette in traditionellem Sinn.

Spezielle, das heisst vor allem erhaltenswerte Bauten und übergeordnete Aussenräume bilden Identifikationspunkte im homogenen Stadtgewebe.





Situation



Aussenräume

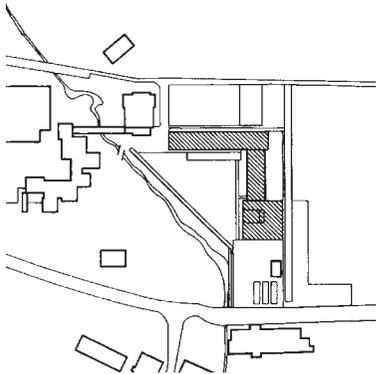
OBERSTUFENSCHULANLAGE WALENBACH, WETZIKON

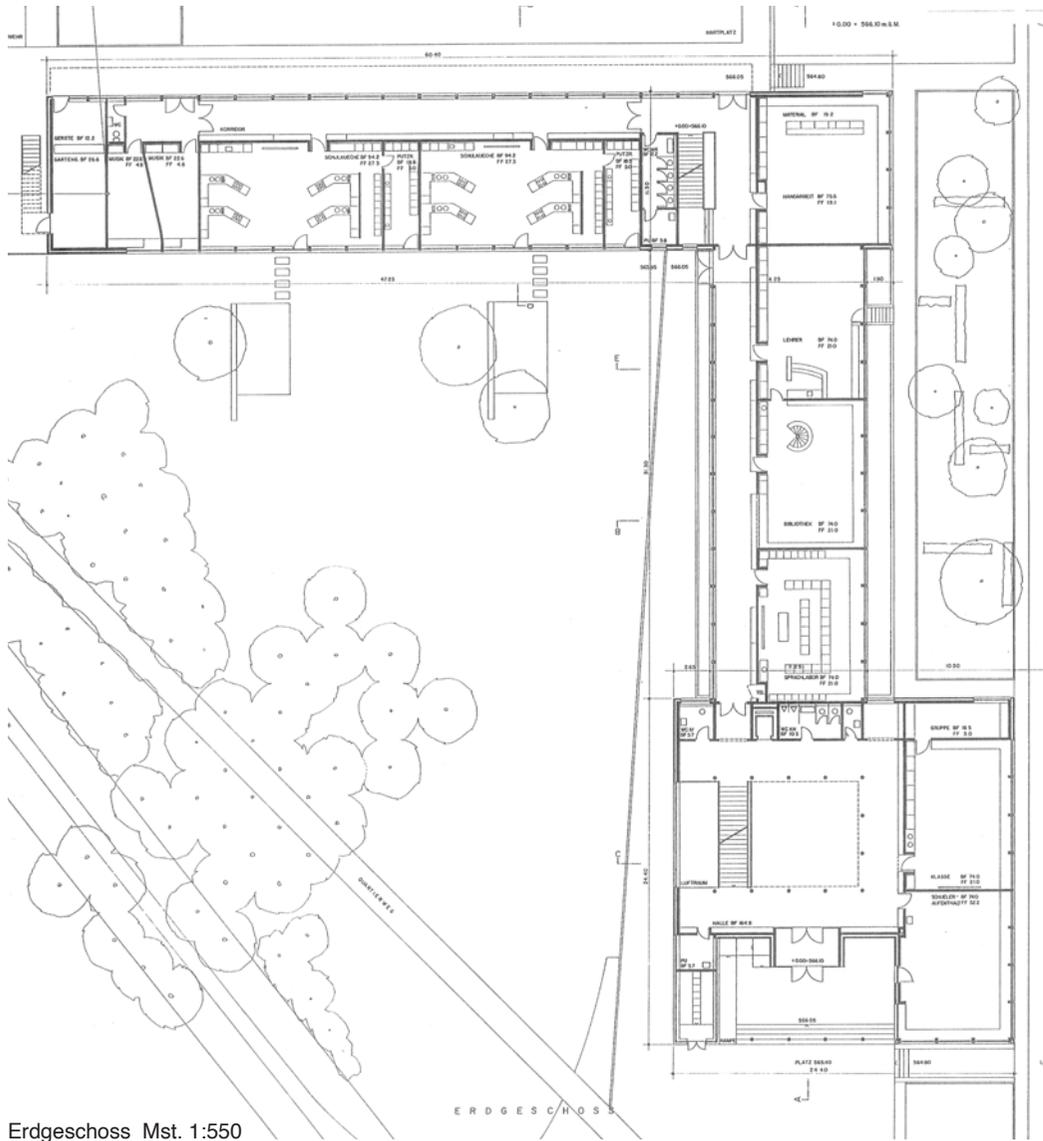
Bauausführung

in Zusammenarbeit mit Hodel und Schmid Wetzikon
Projektierungsbeginn 1990
Fertigstellung 1994

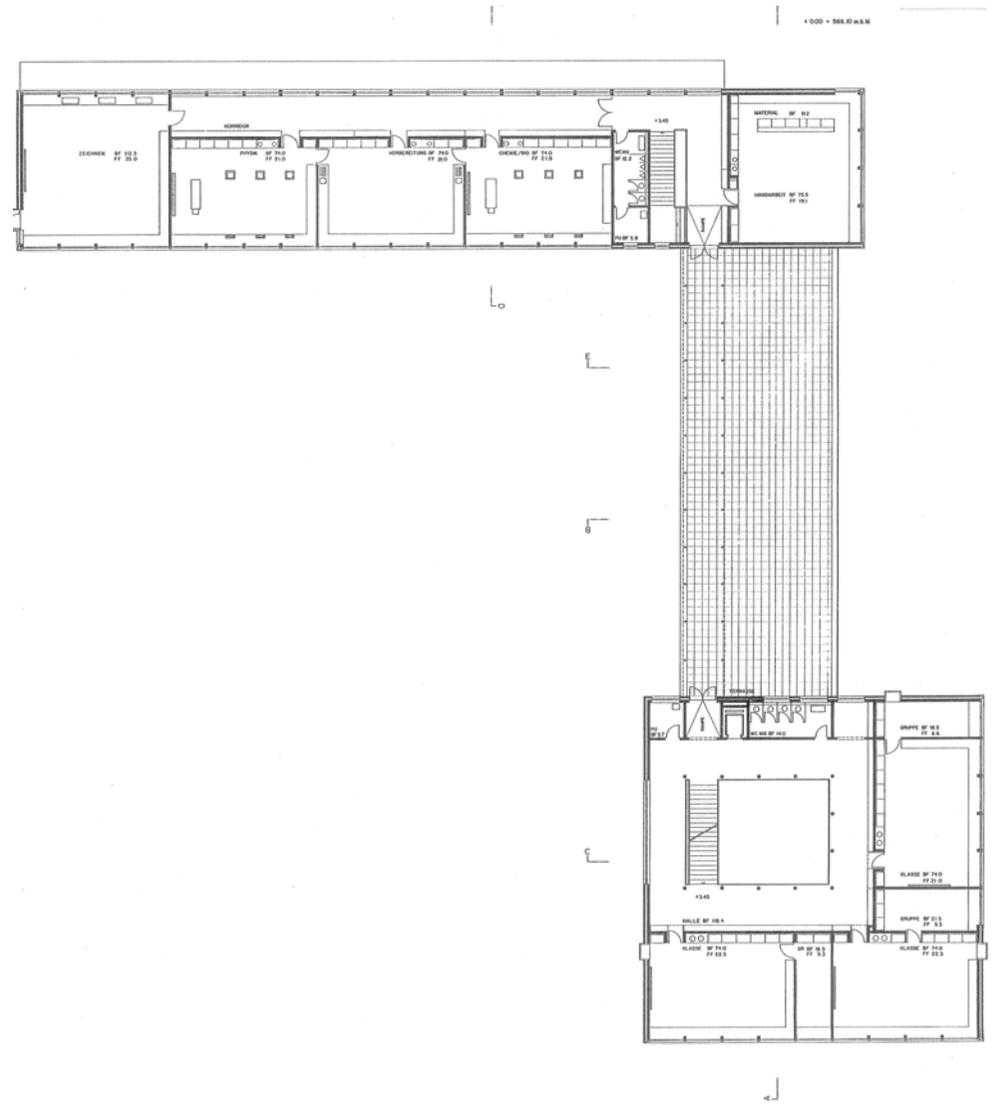
Anschliessend an den Wettbewerbserfolg von Hodel und Schmid ergab sich eine intensive Zusammenarbeit vom Vorprojekt bis zur Fertigstellung.

Das neue Oberstufenschulhaus steht an der Siedlungsgrenze von Wetzikon zwischen dem bestehenden Primarschulhaus und einer alten Fabrik.





Erdgeschoss Mst. 1:550



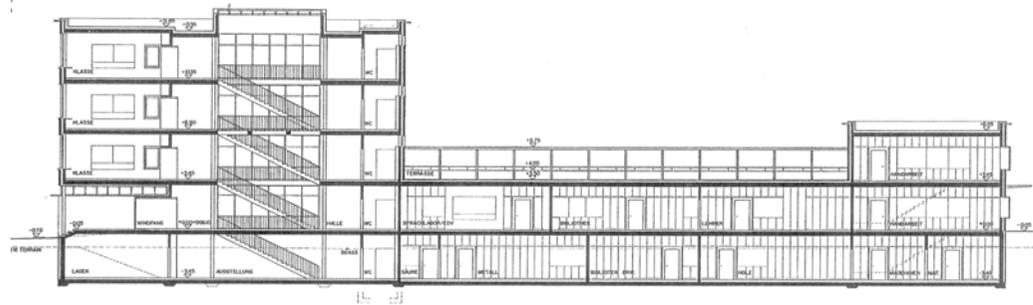
Obergeschoss Mst. 1:550

Der Walenbach, eine alte Fabrik und die dazugehörige Fabrikantenvilla sind die Ausgangspunkte bei der Projektierung dieser Schulanlage. Der markante viergeschossige Hauptbau wird der Fabrik gegenübergestellt. Zwischen- und Nebentrakt bilden einen Winkel und sind niedriger. Sie lassen den Blick frei auf die frühere Fabrikantenvilla. Die Gliederung des Bauvolumens in Hauptbau und flachere Nebenbauten ist gleichzeitig Ausdruck der verschiedenen Nutzungsbereiche der Schule.

Im dominierenden Hauptbau bildet die fünfgeschossige Raumabfolge mit zwei doppelgeschossigen Hallen das räumliche Zentrum. Daran sind alle Klassenzimmer angeordnet. Die Spezialräume bilden den langen, zweigeschossigen Nebentrakt. Im Zwischentrakt befinden sich Lehrerzimmer und Bibliothek; Darüber liegt eine grosse Dachterrasse.

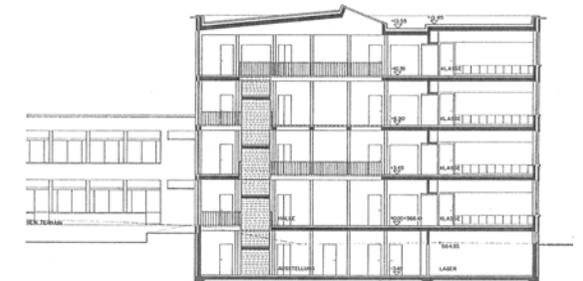
Die Backsteinfassade in Elementbauweise unterstützt das kubische Erscheinungsbild und ist eine Referenz an die Industriebauten des Zürcher Oberlandes.

Entsprechend der kubischen Gestalt sind die Aussenräume präzise gegliedert. Der grosse Schulhausvorplatz aus Beton kontrastiert mit der Magerwiese zwischen Gebäudewinkel und Bach. Kleine Themengärten und die Sportanlagen vervollständigen die Umgebungsgestaltung.



Längsschnitt Mst. 1:550

SCHNITT A - A



Querschnitt Haupttrakt Mst. 1:550



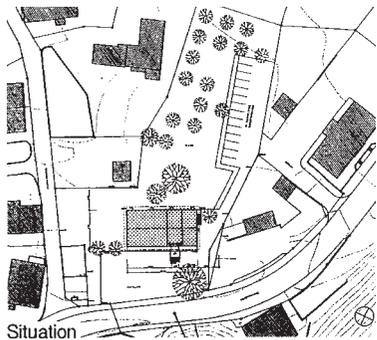
KIRCHGEMEINDEHAUS, GOSSAU ZH

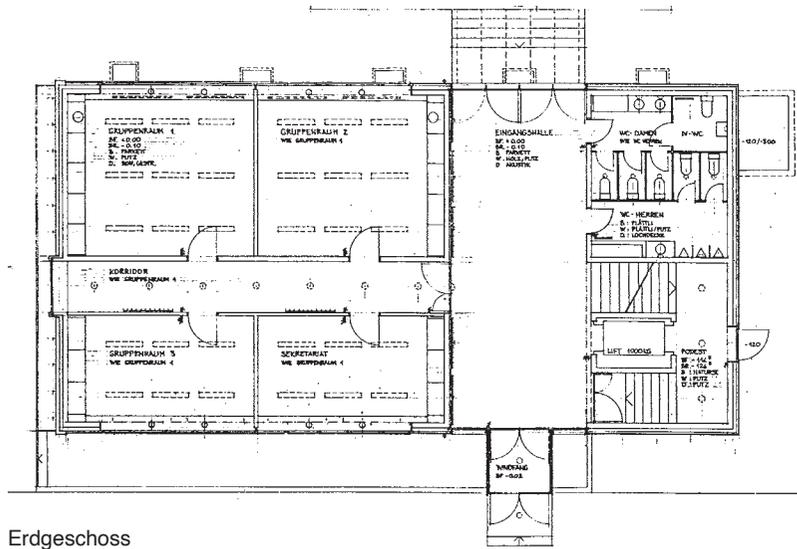
Projektierung und Planung

Zusammenarbeit mit Hodel und Schmid Wetzikon, 1992 - 1993
Bauausführung durch Hodel und Schmid, Wetzikon 1994/1995

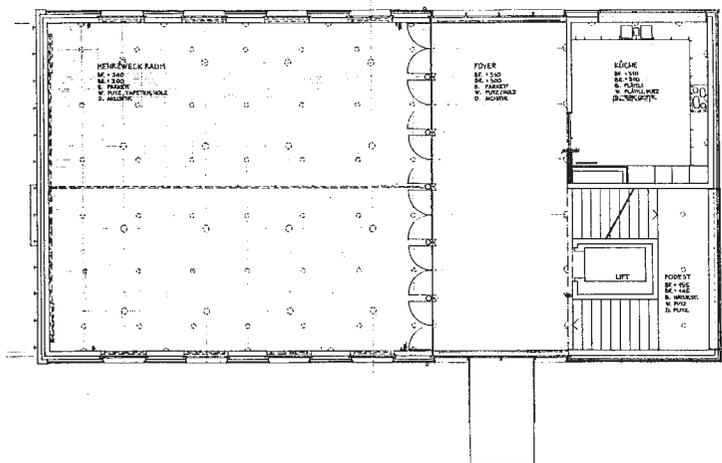
Der einfache, kubische Baukörper steht auf einem zur Kirche gerichteten Platz und integriert sich dank der selbstverständlichen Gestaltung in das historische Ensemble des Dorfkernes von Gossau.

Das räumliche Grundkonzept des rechteckigen Volumens ergibt die Dreiteiligkeit im Grundriss. Die Servicezone, die Foyerzone und die Hauptnutzungszone (mit dem grossen Saal im Obergeschoss, den Gruppenräumen sowie Büros im Erdgeschoss) bilden die funktionelle Entsprechung.





Erdgeschoss



Obergeschoss

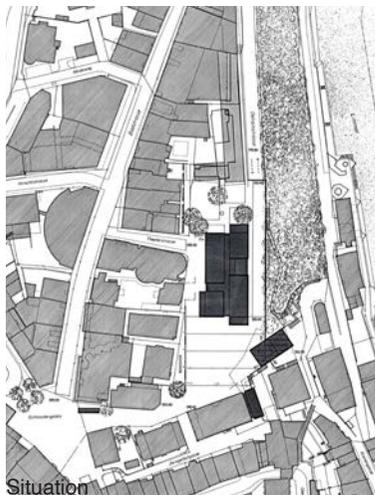


NEUGESTALTUNG DES THEATERPLATZES, BADEN

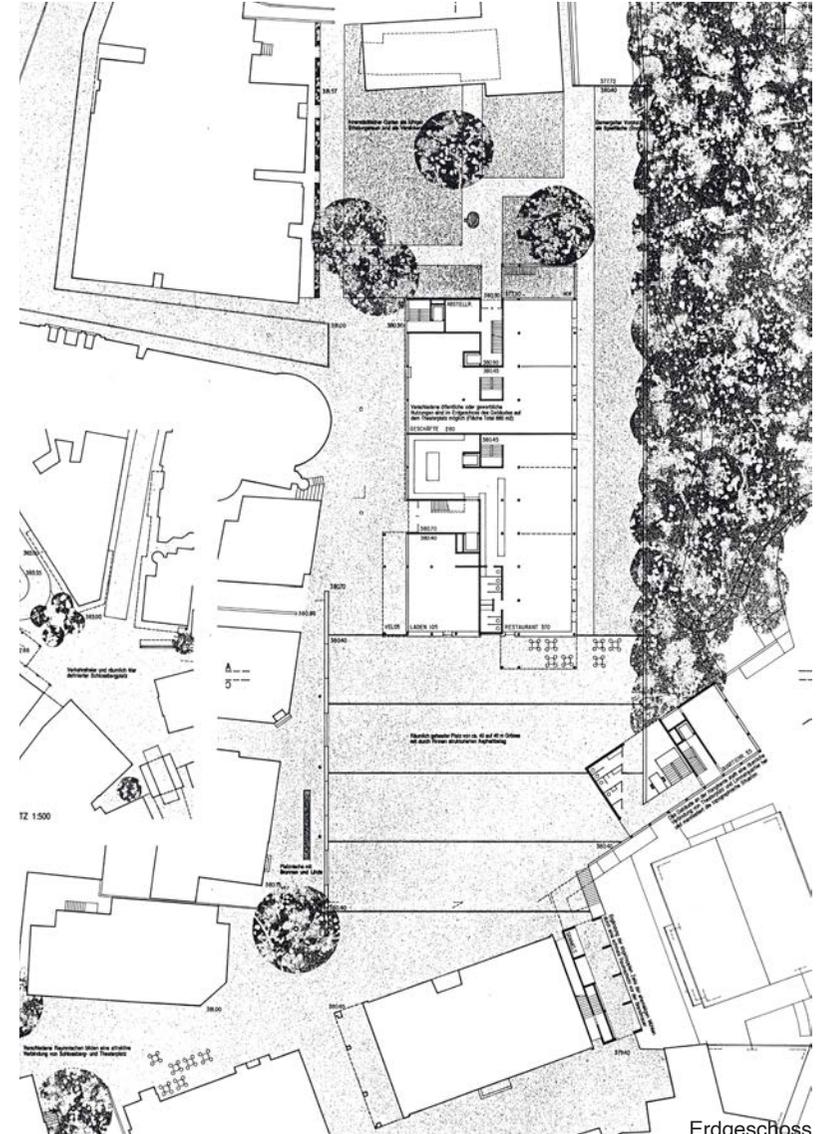
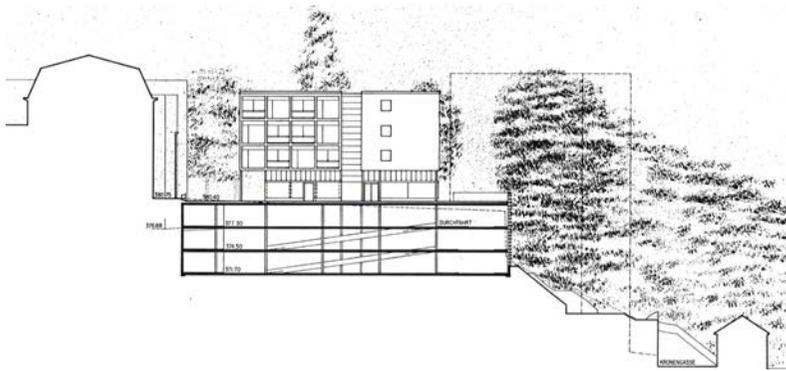
Ideenwettbewerb 1994

Der heute als Parkebene benutzte Platz soll dank einer unterirdischen Parkierungsanlage verkehrsfrei werden und wieder dem ursprünglichen Zweck als Ort der Begegnung zugeführt werden. Der kleine Taleinschnitt, wo früher die Mühlen standen, wird durch die bastionsartige Stellung des Baukörpers an der Hangkante manifestiert. Die Zäsur zwischen Altstadt und Theaterplatz wird wieder eindeutig ablesbar.

Ein grosser, einfacher Baukörper gliedert die heute ausgedehnte Fläche in zwei präzise Aussenräume. Erst dadurch entsteht ein wirklich innerstädtischer Platz mit eigenständigem Charakter und nicht eine banale, grosse und spannungslose Freifläche.



Situation



Erdgeschoss

GEMEINSCHAFTSZENTRUM, BADEN-RÜTIHOF

Offener Projektwettbewerb 1995

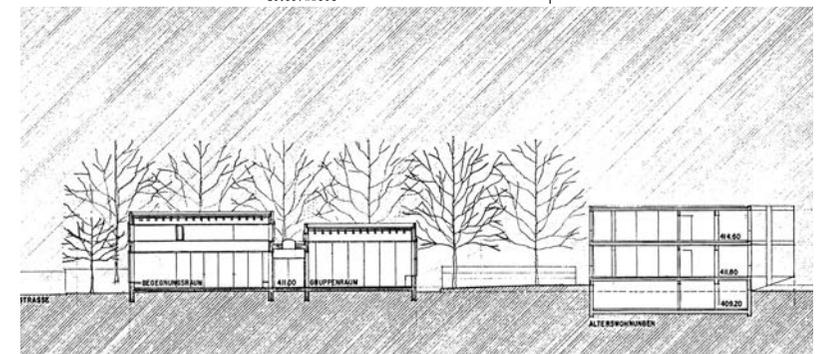
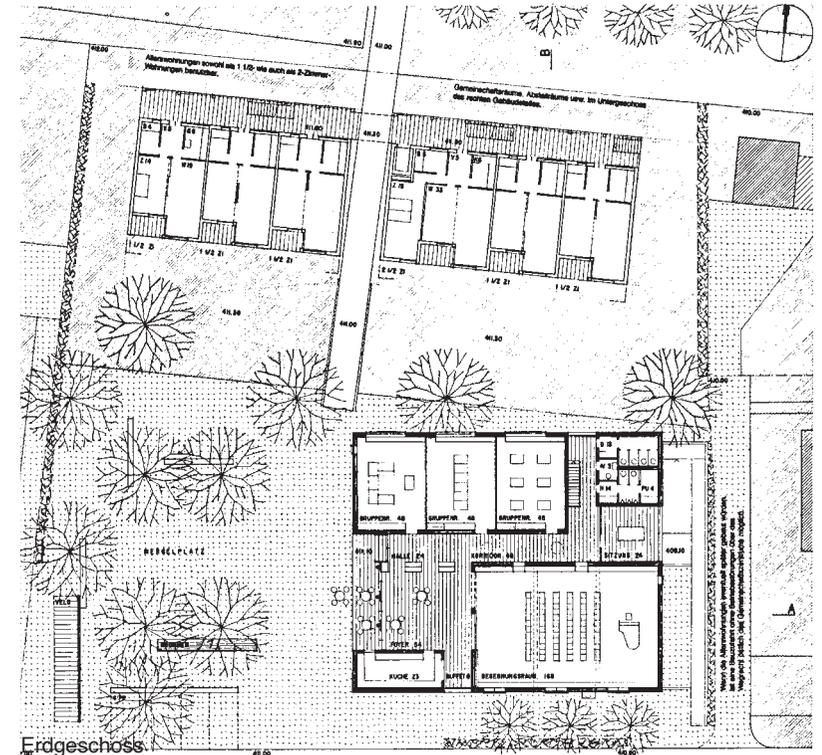
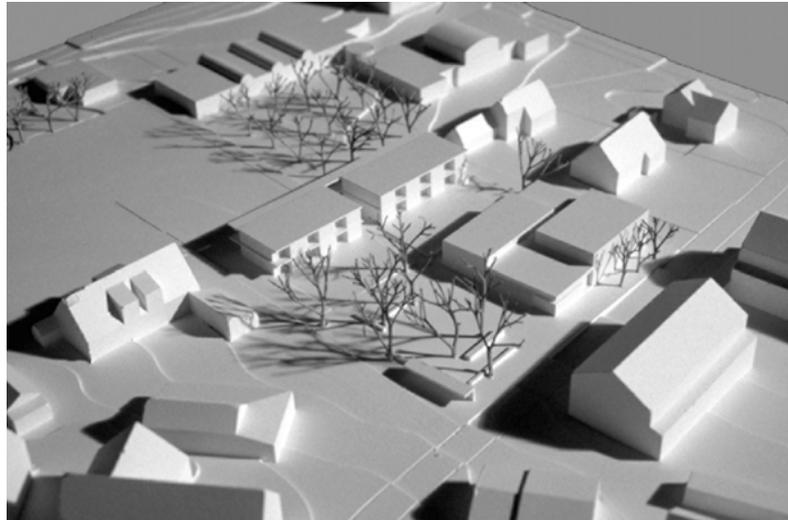
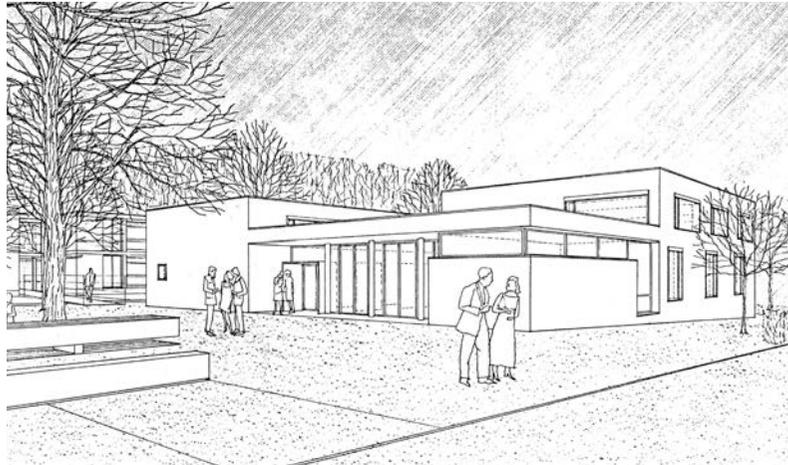
Das neue Gemeinschaftszentrum soll eindeutig ein Teil des Dorfes werden. Die Gebäude mit den Alterswohnungen definieren die Siedlungsgrenze und geben der als Collage konzipierten Schulanlage den nötigen Rahmen.

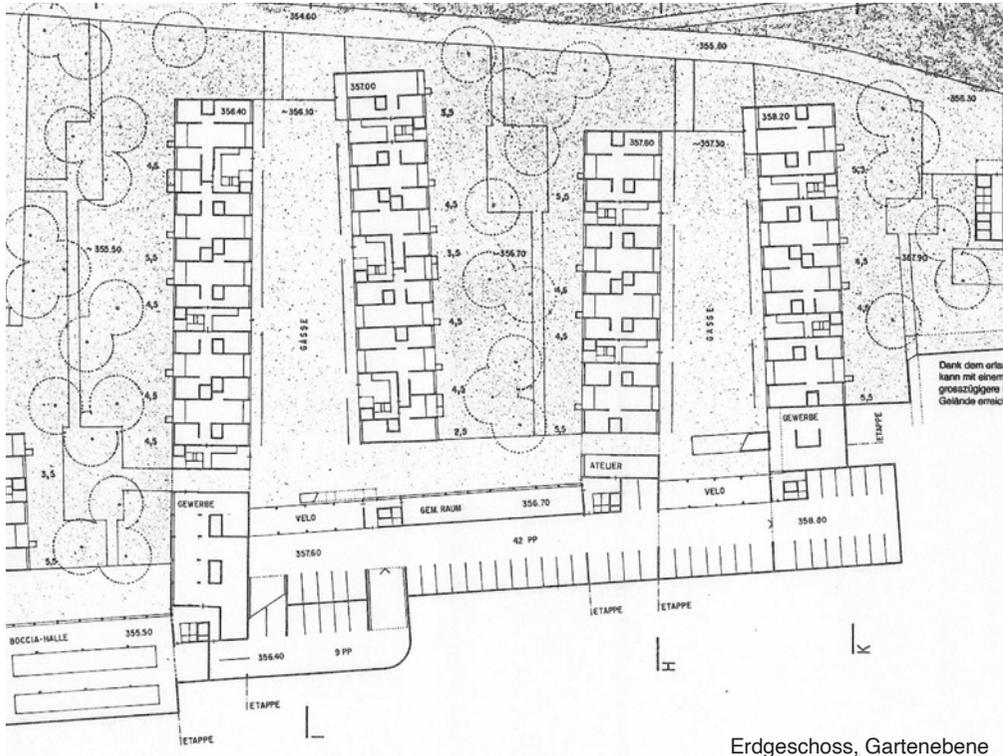
Die folgenden drei Elemente beziehungsweise Eingriffe bestimmen den räumlich differenzierten Ausdruck:

- das gemauerte, prägnant wirkende, skulptural gestaltete Gebäudevolumen
- das Raumkontinuum der Foyer- und Korridorzone, welches das Gebäudevolumen durchdringt
- die kammerartigen Räume der primären Nutzungen.

Die beiden sehr unterschiedlichen Raumtypen, die niedrige, offen gestaltete Foyer- und Korridorzone und die kammerartigen Haupträume ergeben trotz der einfachen Grundrissdisposition ein kontrastreiches, spannungsvolles Raumgefüge.

Eine einfache aber differenzierte Materialisierung unterstützt die räumlichen Absichten.



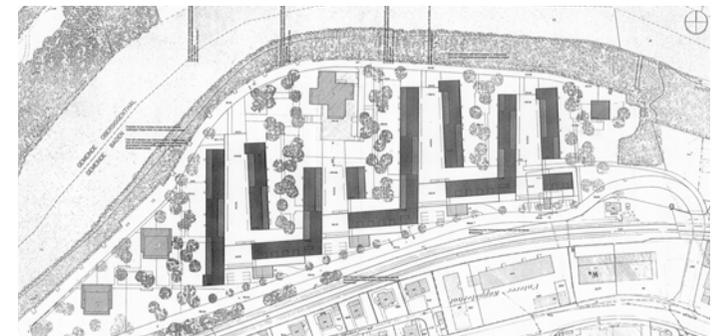


Erdgeschoss, Gartenebene



Kleinwohnungen mit atriumartigen Veranden als Lärmpuffer

3. Obergeschoss, Strassebene



ABWARTHAUS WALENBACH, WETZIKON

Bauausführung

Zusammenarbeit mit Hodel und Schmid
Wetzikon

Projektierungsbeginn 1992

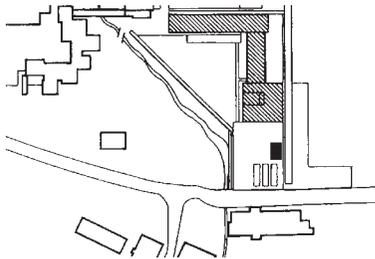
Fertigstellung 1995

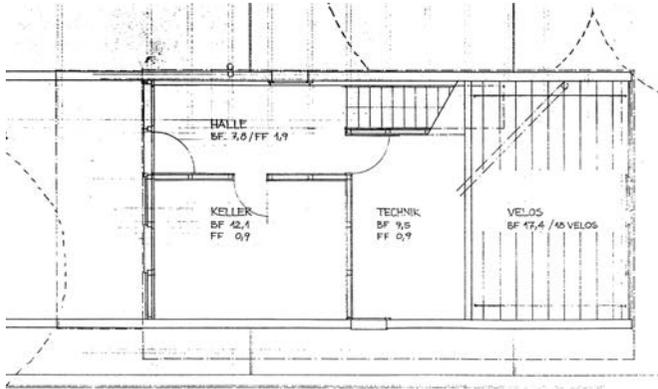
Nachdem von der Gemeindeversammlung der Umbau eines bestehenden Bauernhauses sowie ein weiterer Vorschlag als kompaktes Doppelhaus mit zwei 4 1/2-Zimmerwohnungen abgelehnt worden war, wurde dem dritten Vorschlag zugestimmt.

Direkt auf dem Schulhausplatz steht nun ein dreigeschossiger Baukörper. Über einem massiven Sockelgeschoss erhebt sich als kompaktes Volumen ein vorfabrizierter Holzcontainer. Darin findet trotz minimalen Abmessungen eine räumlich grosszügige 4 1/2-Zimmerwohnung Platz.

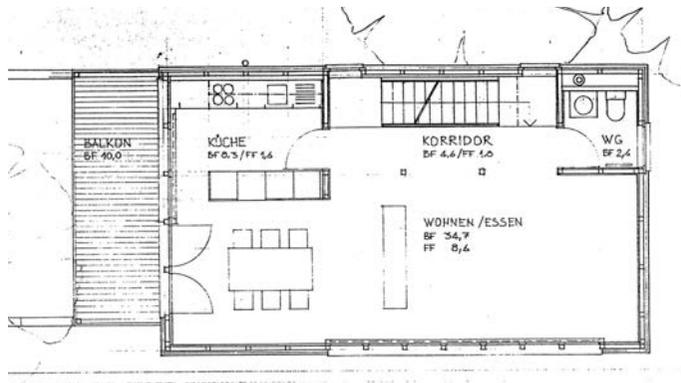
Im Innern wird die Holzkonstruktion durch die mit Dreischichtplatten beplankten Aussenwänden manifestiert, diese kontrastieren gleichzeitig zu den Gipsdecken und zu den weissen Innenwänden.

Im Sockelgeschoss, welches im Vorprojekt noch durch einen kleinen, intimen Hof als Vorzone zum Schulhausplatz ergänzt war, befinden sich neben der Eingangshalle und den Nebenräumen der abschliessbare Veloraum für die Lehrer.

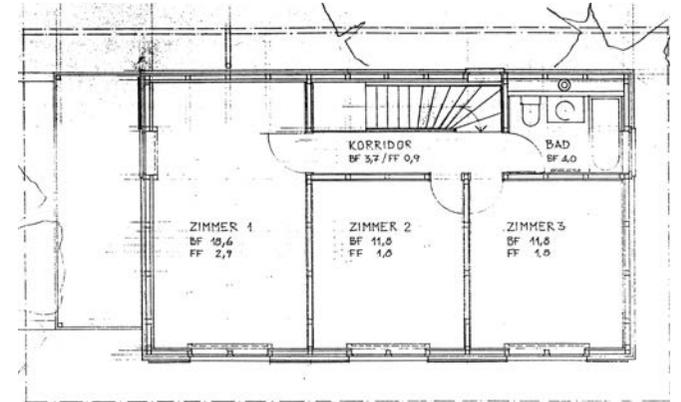




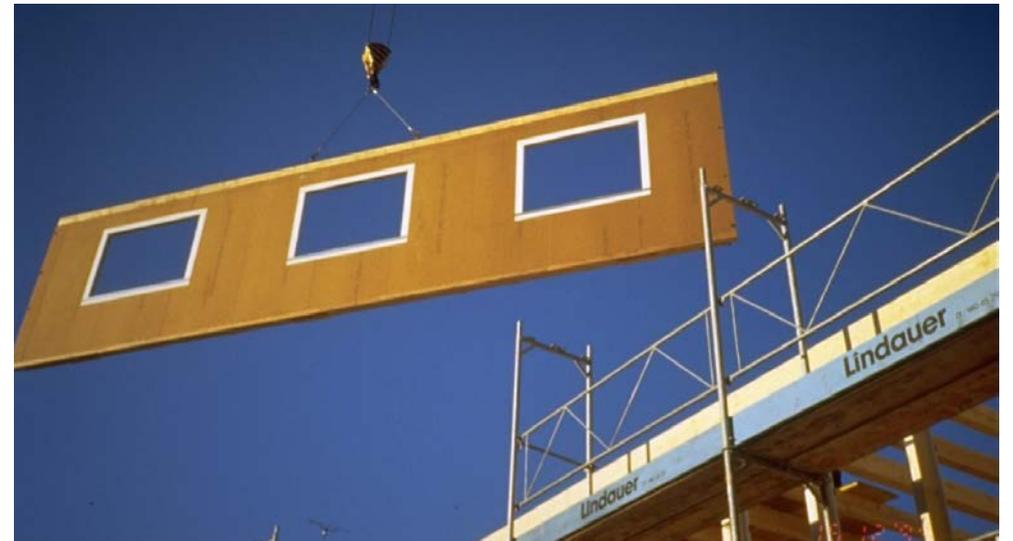
Sockelgeschoss



Obergeschoss



Dachgeschoss



EINFAMILIENHAUS KAPPELERHOF, BADEN

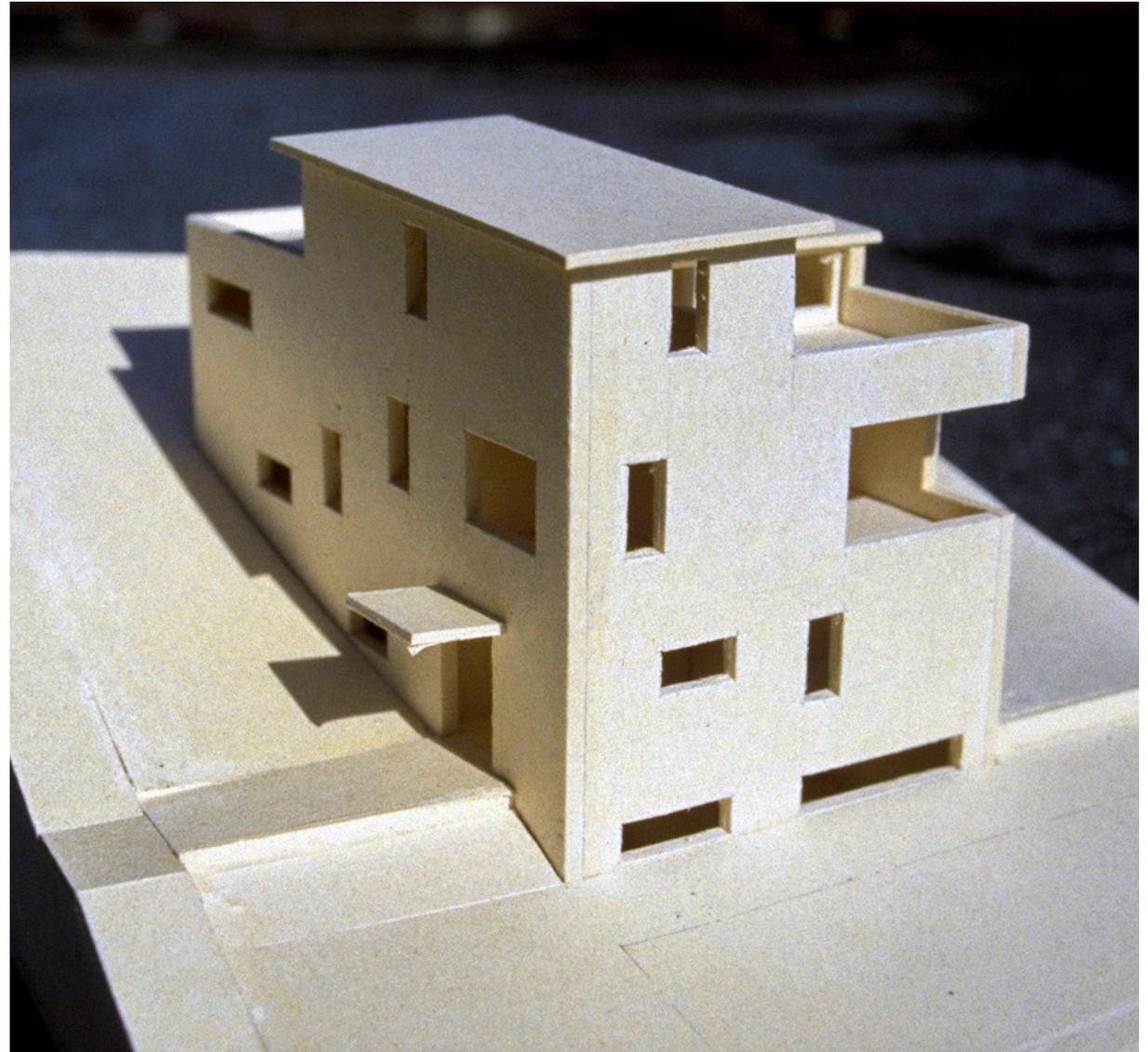
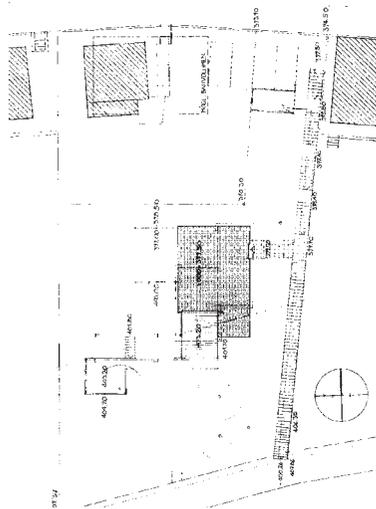
Projektierung und Ausführungsplanung
1995 - 1996

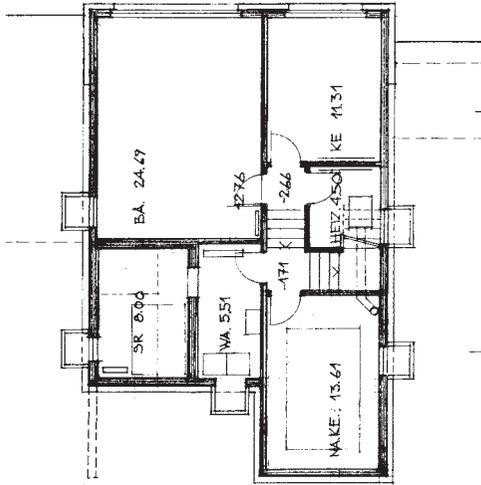
Das grosszügig geplante Einfamilienhaus in einem Aussenquartier von Baden konnte aus familiären Gründen leider nicht gebaut werden, die Planung war bis zum unmittelbaren Baubeginn fortgeschritten.

Die schwierige, topographische Situation - ein Nordhang unmittelbar unter dem Wald führte zu der speziellen Konzeption des Hauses.

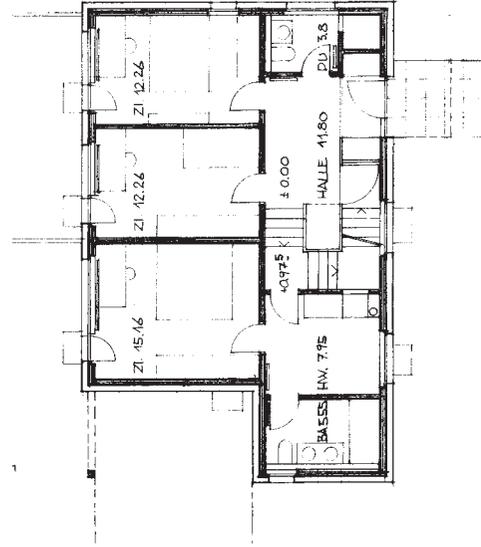
Die Split-Level-Lösung drängte sich geradezu auf. Es erlaubte eine gute der Situation entsprechende Belichtung, die räumlichen Wünsche der Bauherrschaft nach Offenheit und überhöhten Räumen konnten mit nicht allzuviel zusätzlichen Volumen befriedigt werden und die baugesetzliche Problematik der Gebäudehöhe konnte mit diesem Gebäudetyp auf einfache Weise gelöst werden. Im Gegensatz zur eher komplex wirkenden Schnittlösung beruht die Grundrissdisposition auf einem einfachen Schichtenprinzip mit der dreiläufigen Treppe als Zentrum, mit der alle Ebenen ohne zusätzliche Mittel erreicht werden können. Die Anordnung der Treppe ermöglicht zudem die kleine Einliegerwohnung autonom oder als Teil des Einfamilienhauses zu nutzen.

Aufgrund der eher komplexen Gebäudestruktur und der Hanglage drängte sich eine einfache Konstruktion auf. Der Wunsch den skulpturalen Baukörper in einem einheitlichen Material auszuführen und aus ökonomischen wie auch aus Gründen der Aussenwandstärke führten zur Wahl einer verputzten Wärmedämmung.

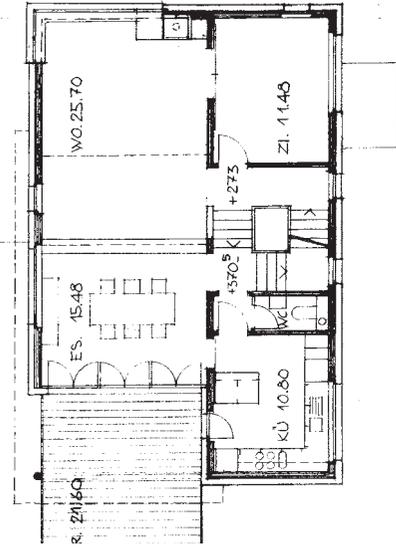




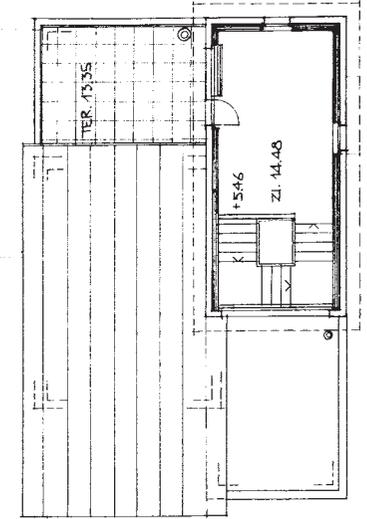
Untergeschoss M. 1:200



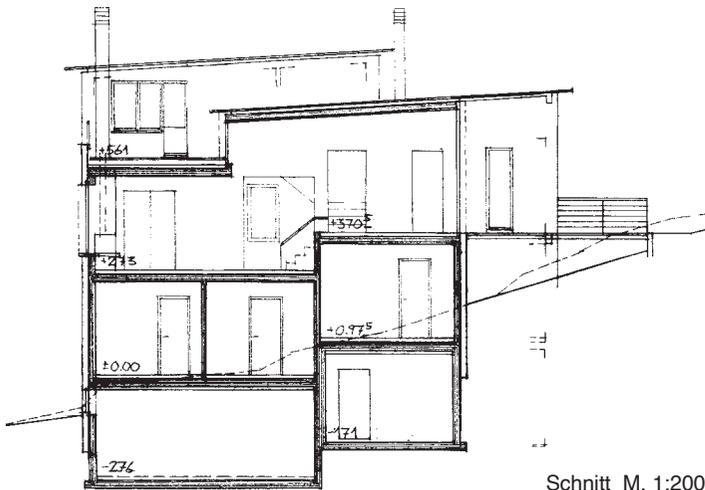
Erdgeschoss M. 1:200



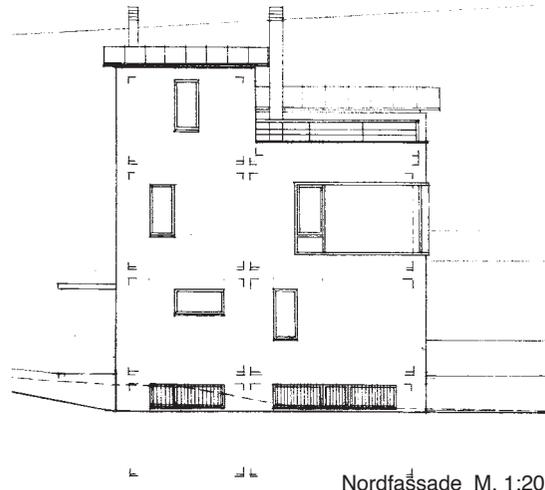
Obergeschoss M. 1:200



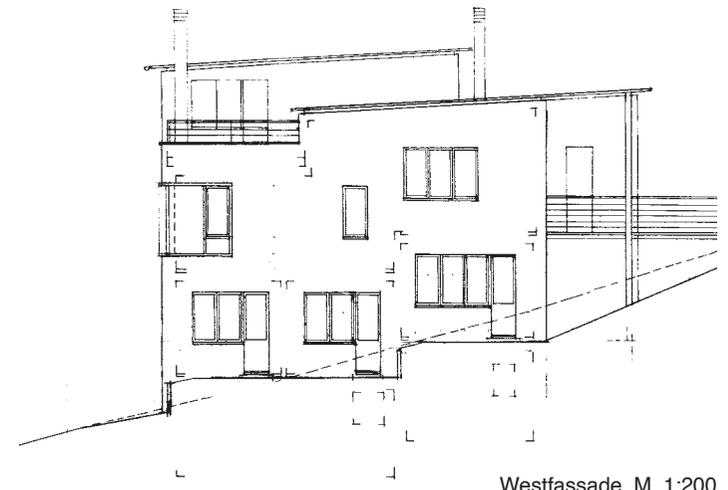
Dachgeschoss M. 1:200



Schnitt M. 1:200



Nordfassade M. 1:200



Westfassade M. 1:200

ERNEUERUNG ALTERSSIEDLUNG KEHL, BADEN

Studienauftrag

1996 - 1997

Die bestehende Alterssiedlung aus den sechziger Jahren ist aus betrieblich und baulichen Gründen sanierungsbedürftig.

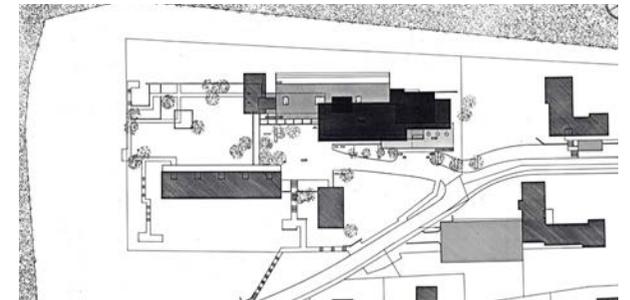
Der Vorschlag zur Umgestaltung und Erweiterung des Hauptgebäudes beruht auf zwei Schwerpunkten:

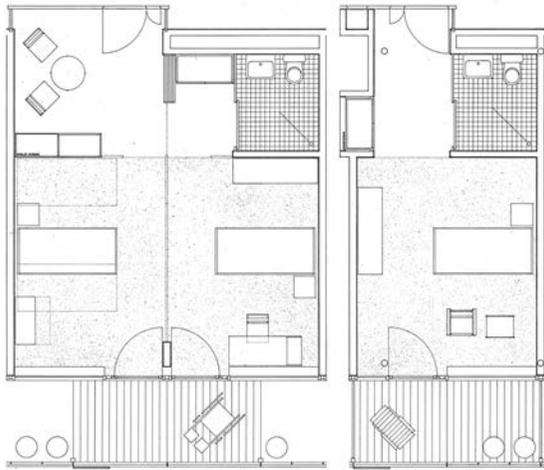
- Interessante und attraktive räumliche Bezüge sowie Klärung des architektonisch interessanten Ensembles durch eine Neuinterpretation des bestehenden Gebäudes
- Optimale Erfüllung der Raumannsprüche trotz knapper Kostenlimite

Ein klar strukturiertes Gebäude mit Räumen verschiedener Öffentlichkeitsgrade und räumlich spannenden Übergängen ergibt für die BewohnerInnen einen Identifikationsort.

Das räumlich offene Sockelgeschoss und die „Ummantelung“ der privaten Obergeschosse bilden die architektonischen Grundlagen. Das durch den späteren Anbau verunklärte Hauptgebäude wird wieder als präziser, schwebender, neu materialisierter Baukörper lesbar und das Erdgeschoss zeigt seine Öffentlichkeit adäquat. An der Rückfassade zeichnet sich die „Ummantelung“ collageartig ab.

Dank des Baukastensystems können die Raumannsprüche unter Einbezug der Bauherrschaft optimiert werden. Das „Spielen“ mit den Bausteinen erfordert nur geringe Anpassungen, das Grundkonzept bleibt bestehen.

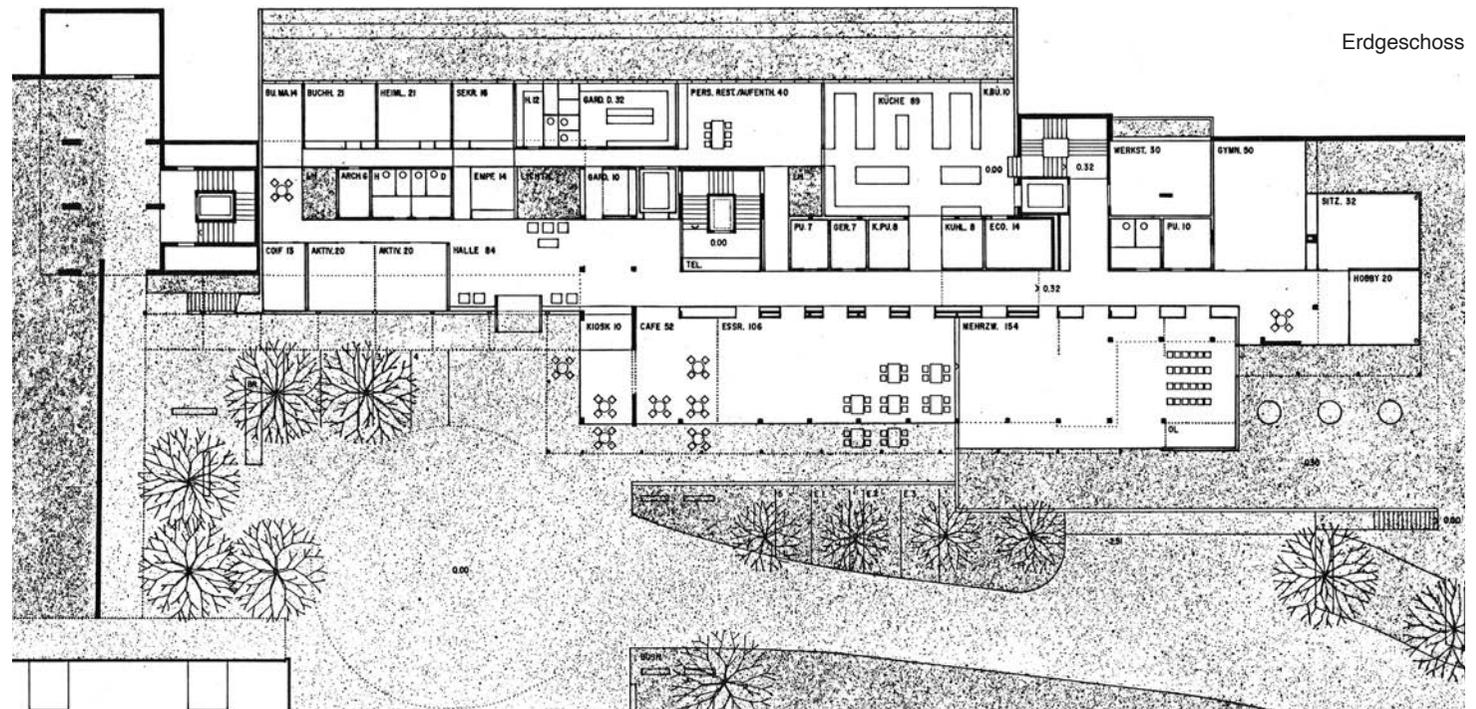




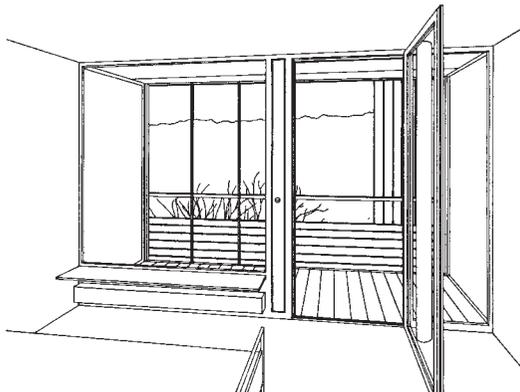
Zimmergrundrisse



Obergeschoss



Erdgeschoss



REGIONALES SPORT-, FREIZEIT- UND BEGEGNUNGSZENTRUM BURKERTSMATT, BERIKON, RUDOLFSTETTEN UND WIDEN

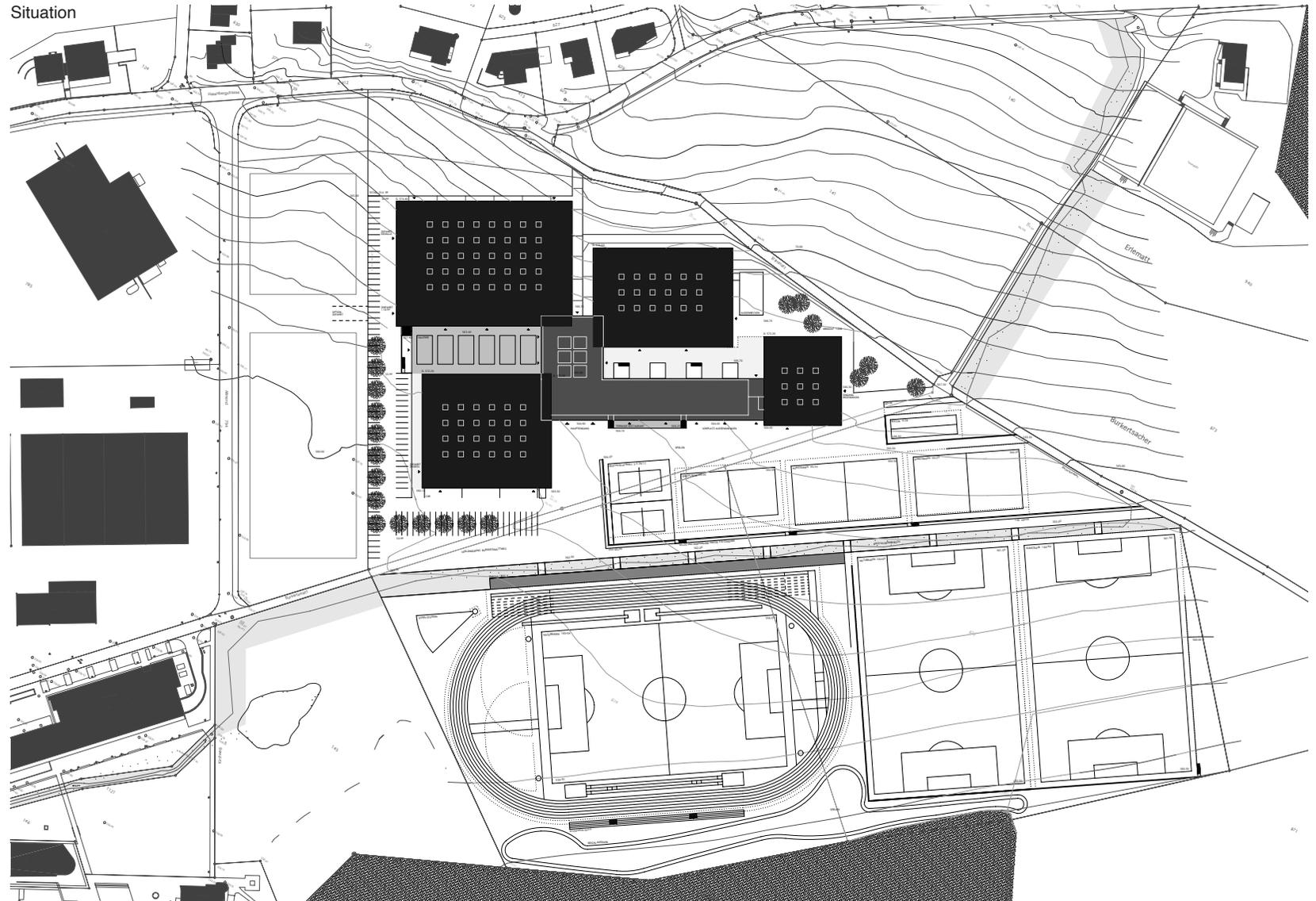
Offener Projektwettbewerb
1997 (1. Preis)
Wettbewerbsüberarbeitung 1997

Auf dem knappen, sehr schön gelegenen Grundstück soll einst ein regionaler Treffpunkt entstehen. In einer ersten Etappe sollen unter anderem eine Sporthalle mit 2000 Zuschauerplätzen, ein Leichtathletikstadion, in der zweiten Etappe eine Eissporthalle mit 3000 Zuschauerplätzen und ein Hallenbad entstehen.

Die Grundidee des Vorschlags für das regionale Sport-, Freizeit- und Begegnungszentrum Burkertsmatt beruht auf drei Schwerpunkten:

- Ein Ganzes aus autonomen Teilen
- Zwischenräume als Vermittlungselemente
- Gebaute Landschaft

Die verschiedenen Hallennutzungen und Plätze manifestieren sich durch präzise Baukörper. Wie in einer Stadt die einzelnen Häuser, sind die verschiedenen Baukörper einerseits autonom und gleichzeitig integrale Bestandteile eines Ganzen. Durch die bewusst proportionierten Zwischenräume entsteht eine spannende Raum-Körper-Komposition. Trotz der Grösse der Volumen ergibt sich dank ihrer Freistellung eine angemessene Körnigkeit und somit eine gute Integration in die empfindliche Landschaft. Das Ergebnis ist eine zur Aussicht hin offene, künstlich terrassierte Landschaft mit dynamischen Raumbeziehungen und differenzierten Wegsequenzen. Obwohl die Platzverhältnisse sehr eng sind, entsteht eine grosszügig wirkende, offene Anlage.



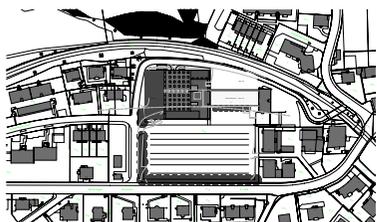
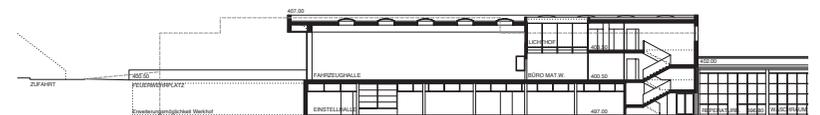
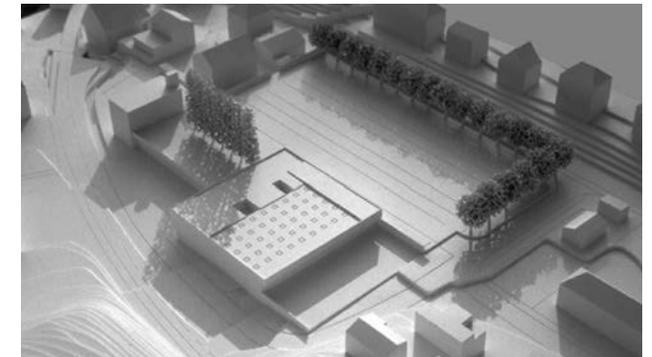
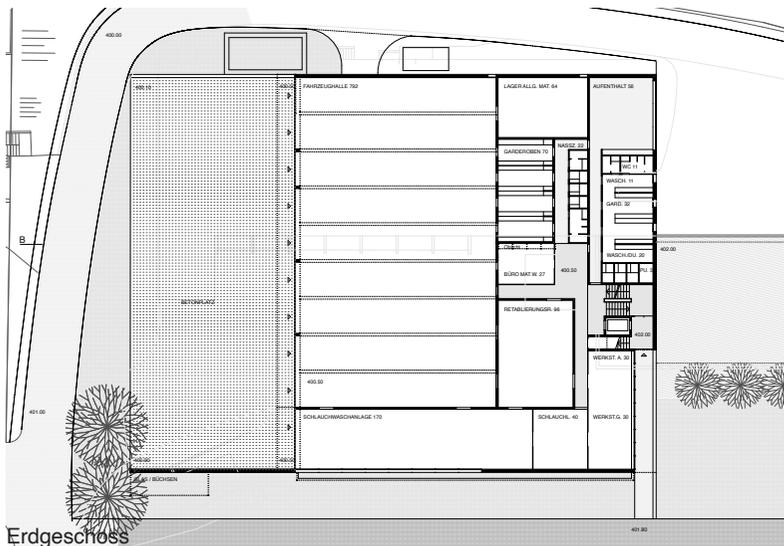
FEUERWEHRMAGAZIN UND WERKHOF SCHADENMÜHLEPLATZ, BADEN

Offener Projektwettbewerb
1997 (4. Preis)

Da die bestehenden Gebäude den heutigen Anforderungen nicht mehr genügen, sollen diese ersetzt oder umgebaut und erweitert werden.

Die raumgreifende und differenzierte Ausformulierung von Baukörper und Platzbegrenzung ergibt spannungsreiche Bezüge und ermöglicht bei gleichzeitiger Präzisierung die interessante, collageartige Stimmung des heutigen Platzes beizubehalten.

Die Erschliessung des Feuerwehrmagazins direkt von der Strasse her ermöglicht auf selbstverständliche Art, ohne künstliche Abgrenzungen, einen unabhängigen, grosszügigen und flexiblen Betrieb des öffentlichen Platzbereiches und des eigentlichen Feuerwehrplatzes. Die gewählte Stellung des Baukörpers ergibt eine optimale Erschliessung der beiden Fahrzeugebenen bei venünftigen Geschosshöhen. Die beiden Ebenen des Dienstleistungsteiles sind Dank der Split-Level-Anordnung zum Platz über kurze Wege erreichbar.



SENIORENWOHNUNGEN, REMETSCHWIL

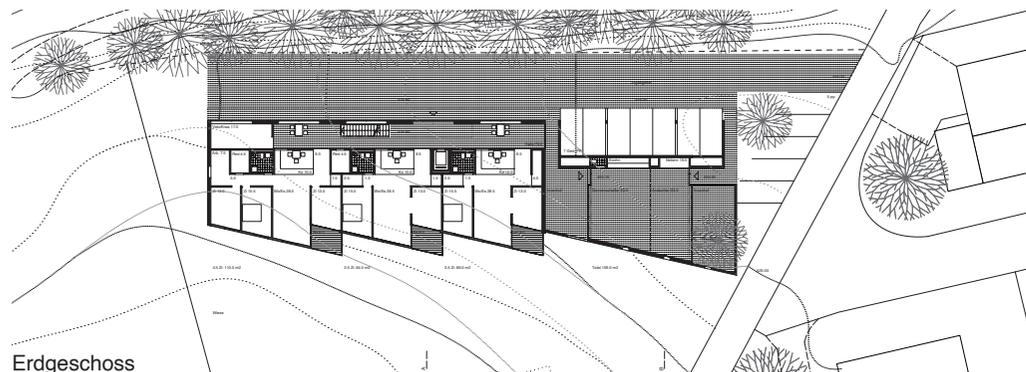
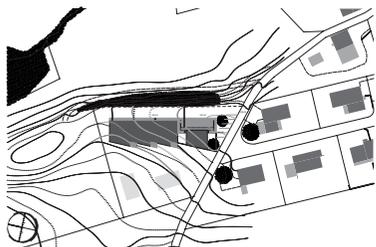
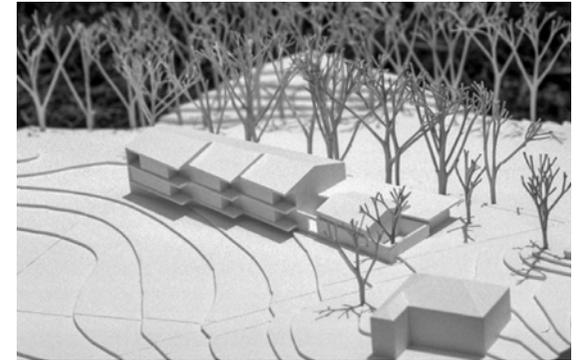
Studienauftrag 1998

Die Genossenschaft „Seniorenwohnungen Remetschwil“ möchte für die SeniorInnen von Remetschwil preiswerte und attraktive Wohnungen anbieten und veranstaltet aus diesem Grund einen Studienauftrag.

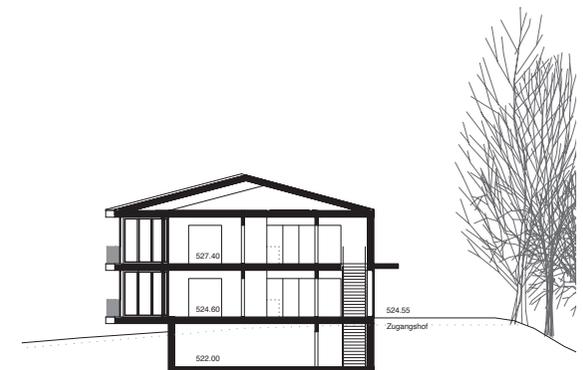
Die Umsetzung des Genius Loci sowie ein Geflecht von Räumen verschiedenen Grades von Öffentlichkeit bilden die Grundlage eines attraktiven, lebenswerten Umfeldes und Treffpunktes. Eine, der Lage und dem Ort angemessene räumliche Grosszügigkeit wird angestrebt.

Ein Gewebe von differenzierten Aussenräumen verstärkt die Qualitäten des Ortes. Der Hof zwischen Wäldchen und Gebäude kontrastiert mit der Offenheit zur Landschaft im Westen und mit der Introvertiertheit der Innenhöfe der Gemeinschaftsräume.

Die auf Sonne und Aussicht konzipierten Grundrisse ergeben einen Baukörper, der trotz seiner angemessenen Körnigkeit den Umfang des Programmes nicht verleugnet. Der Gemeinschaftsraum manifestiert durch Lage und Autonomie seine Bedeutung.



Erdgeschoss



ALTERSZENTRUM BREITWIES, OBEREHRENDINGEN

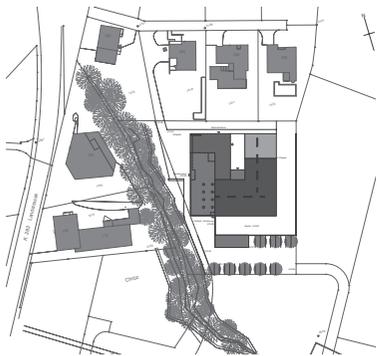
Projektwettbewerb
1998 (3. Preis)

Für die Gemeinden des Surbtals soll ein regionales Alterszentrum mit stationären Plätzen in Oberehrendingen gebaut werden.

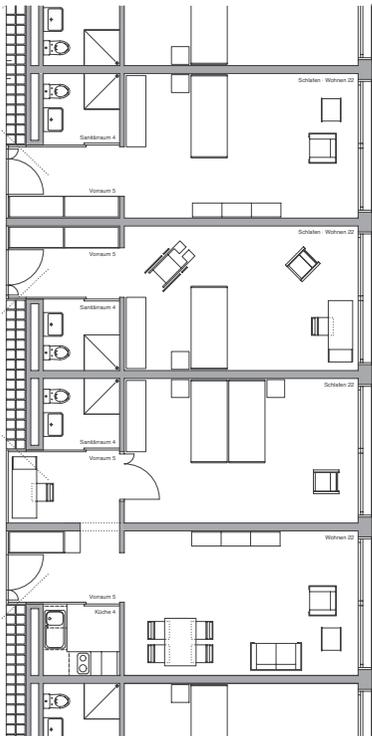
Die gewählte Disposition ermöglicht, trotz des enorm knapp bemessenen Grundstückes eine Grosszügigkeit und Weiträumigkeit.

Das Zentrum Breitwies bildet einen klaren südlichen Abschluss des Dorfkerns und öffnet sich zur Raumkammer nach Südosten mit der Lägern. Die Anordnung der öffentlichen Nutzungen und des Haupteinganges unterstreicht die Beziehung zum Dorf und wertet die Achse der Dorfstrasse auf.

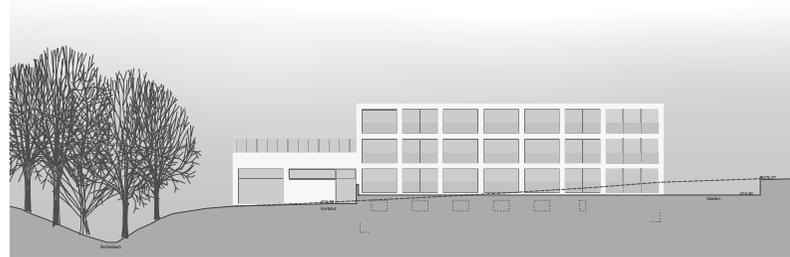
Ein klar strukturiertes Gebäude mit unterschiedlichen Raumcharakteren und spannenden Übergängen bildet die Grundlage zur Strukturierung der funktionellen Zusammenhänge. Den Rückgrat bilden die Zimmereinheiten gegen die ruhige Süd- und Ostseite orientiert.



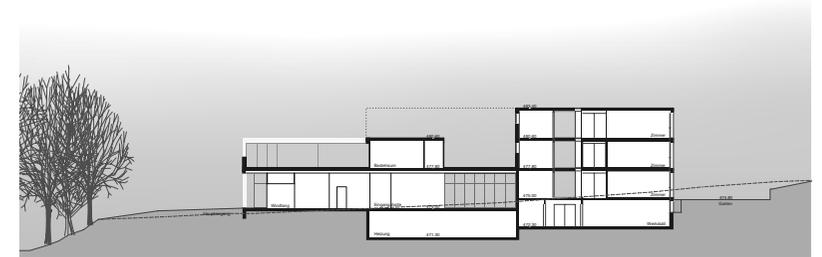
Zimmergrundrisse



Erdgeschoss



Obergeschoss



AUSBAU UND SANIERUNG FRIEDHOFGEBÄUDE UND KREMATORIUM LIEBENFELS, BADEN

Projektierung und Ausführung

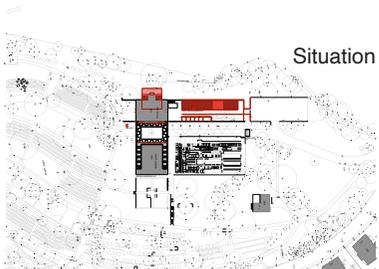
Projektierungsbeginn 1996

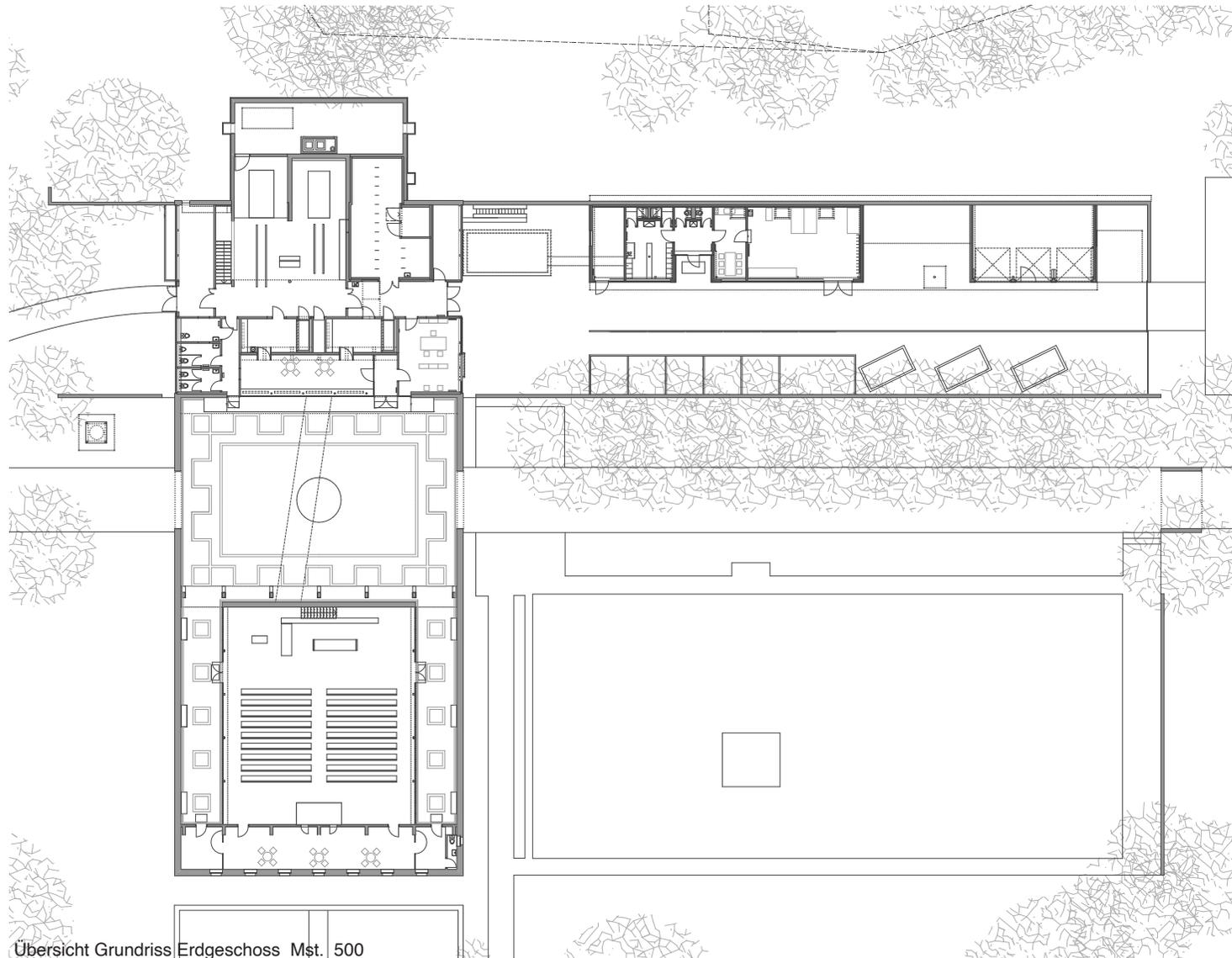
Fertigstellung 1999

Künstlerische Gestaltung: Mireille Gros,
Basel und Kurt Sigrist, Sarnen

Der Ausbau und die Sanierung der gut vierzig Jahre alten Anlage war aus verschiedenen Gründen unentbehrlich; das bestehende Krematoriumsgebäude mit integriertem Gärtnereierkthof erfüllte die Anforderungen bei weitem nicht mehr, Krematorium und Werkräume mussten aus Gründen der Pietät und des Betriebes entflochten werden und ein zweiter, moderner Kremationsofen war notwendig. Die weiteren Gebäulichkeiten, der kommunal unter Schutz stehenden Anlage, bedurften einer gründlichen Sanierung und einiger kleinere betrieblichen Anpassungen. Der Betrieb des Krematoriums wurde während der ganzen Bauzeit aufrecht-erhalten.

Bestehende Abdankungshalle und Vorhof bilden ein von einer massiven Sandsteinmauer umfasstes Geviert auf dem höchsten Punkt des ursprünglich offen gestalteten Liebenfelshügels. Der Torturm und die den Hauptweg begleitende Mauer ergänzen die Anlage.





Übersicht Grundriss Erdgeschoss Mst. 500



Bergseits hinter dem Geviert und der Mauer befinden sich Krematorium und Werkhof.

Die baulichen Eingriffe beschränken sich, mit Ausnahme des neuen Geläutes, auf den Bereich bergseits hinter dem Geviert und der alten Mauer und ordnen sich so diskret in die Gesamtanlage ein.

Der Ausbau und die Sanierung der Anlage lässt sich in die fünf Teilobjekte Krematorium, Abdankungshalle, Gärtnergebäude, Torturm und Glockengeläut gliedern.

Durch den Einbau eines zweiten Krematoriumsofens und der Auslagerung der Gärtnerräume ergab sich insbesondere im bergseitigen Teil des Krematoriums, ausgehend vom zentralen über zwei Geschosse reichenden Ofenraum, eine völlig neue Raumordnung.

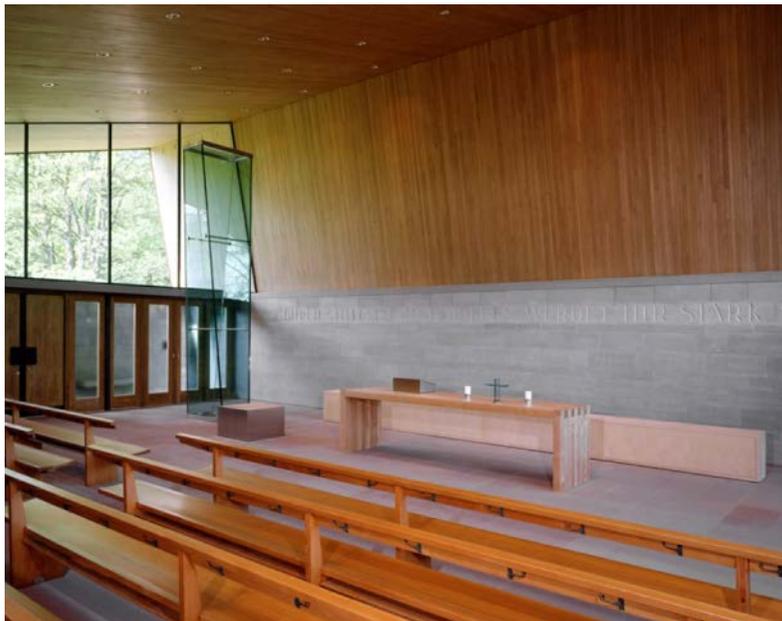
Der Gebäudeteil gegen den Vorhof, in welchem sich die Publikumsräume befinden, wurde weniger eingreifend umgebaut. Im wesentlichen wurde der Warteraum sowie die Schauzellen durch eine räumlich Neugestaltung aufgewertet.

Der räumliche Eingriff in die Abdankungshalle beschränkte sich auf eine Neugestaltung des Zeremonienbereiches. Dadurch können nun verschiedene religiöse Bedürfnisse befriedigt werden.

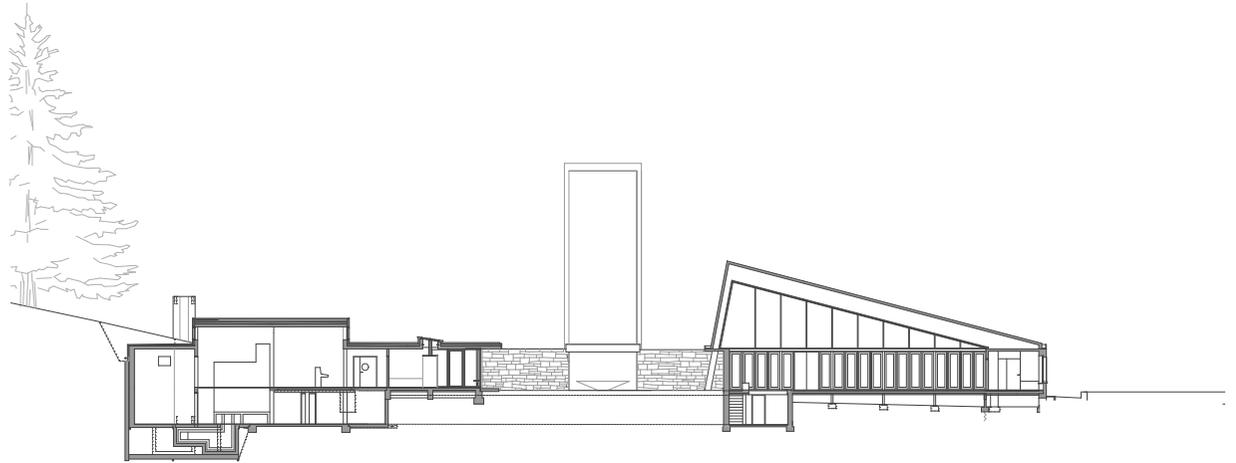
Im, der Hangkante folgenden, neuen Gärtnergebäude wurden alle für den Friedhofbetrieb notwendigen Werk- und Lagerräume zusammengefasst und durch Personalräume ergänzt.

Der Torturm und die dazugehörige Betonwand wurden lediglich saniert. Der neue Glockenturm steht als eigenständige Stahlstruktur südlich des zentralen Hofes.

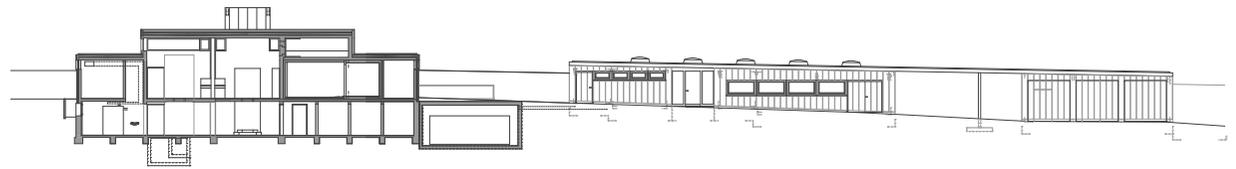
Besucherraum mit Wandgestaltung vom Mireille Gros Basel



Abdankungshalle mit Glasstehle und Zeremonientisch von Kurt Sigrist Sarnen



Querschnitt Krematorium und Abdankungshalle M. 1:500



Längsschnitt Krematorium und Fassade Gärtnereigebäude M. 1:500

ÜBERBAUUNGSSTUDIE MIT GEWERBENEUBAU IM ROGGENBODEN, BADEN

Studienauftrag 1999 (2. Preis)

Die Städtischen Werke Baden wollen alle Werkstätten und Magazine etappenweise im neuen Zentrallager Roggenboden konzentrieren und neu organisieren. Gleichzeitig sollte die Wohnanteilpflicht auf dem Grundstück erfüllt werden.

Das gesamte Zentrallager wird als kompakte Gebäudestruktur mit einem oberen und unteren Werkhof im östlichen Teil des Areals disponiert. Dieses eher lineare, niedrige Gebäude steht im Kontrast zur punktförmig angeordneten Wohnüberbauung, welche trotz der hohen Dichte eine Grosszügigkeit in den Grundrissen und Aussenräumen ermöglicht.

Der Vorschlag stellt eine mögliche Optimierung von Raumanforderungen, Ökonomie und Bauvorschriften dar.

Betriebliche Anpassungen sind dank der flexiblen Gebäudestruktur des Gewerbeneubaus jederzeit möglich. Die unabhängige Erschließung des Erd- und Obergeschosses über die beiden Werkhöfe erhöht die Nutzungsflexibilität zusätzlich.

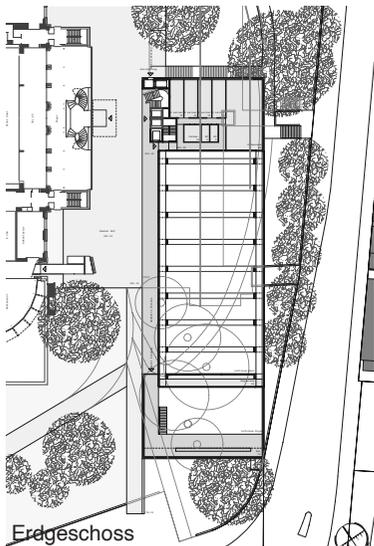
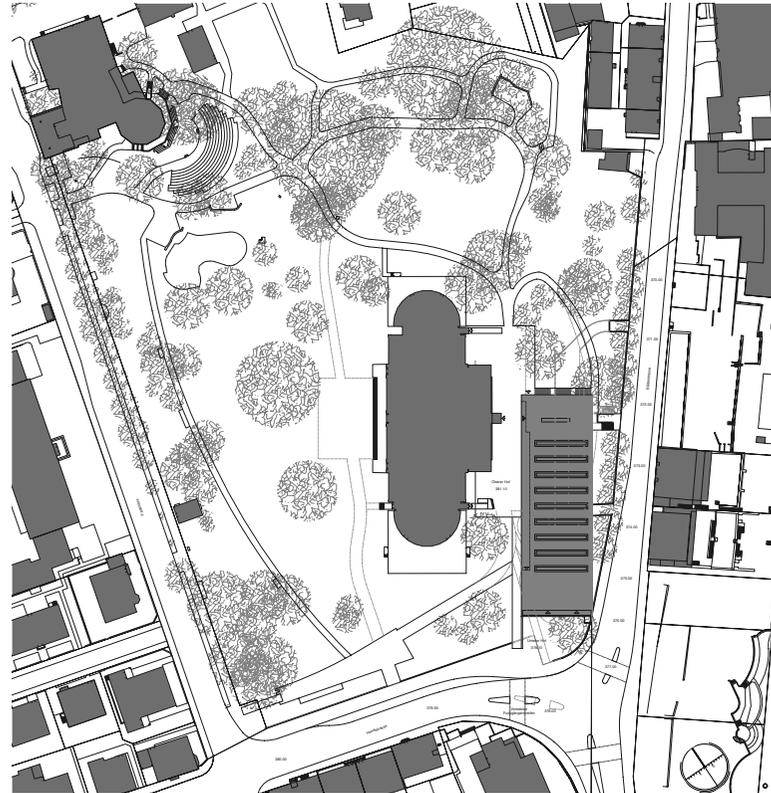


NEUBAU STADTSAAL, BADEN

Offener Ideenwettbewerb 1999

Zentrale Bedeutung für den Ideenwettbewerb hatte die Situierung des neuen Stadtsaals im bestehenden geschützten Park. Die Idee, den neuen Stadtsaal in der Ecke "Hasel - Bäderstrasse" des Kurparks anzuordnen, weist entscheidene Vorteile auf:

- Die unklare Situation Ecke "Hasel - Bäderstrasse" wird städtebaulich definiert und präzisiert.
- Der Park wird weitgehend geschont und der grösste zusammenhängende Parkbereich wird durch den Wegfall der dortigen Anlieferung aufgewertet.
- Der Neubau erhält eine angemessene Präsenz und ordnet sich dennoch klar dem Hauptbau unter.



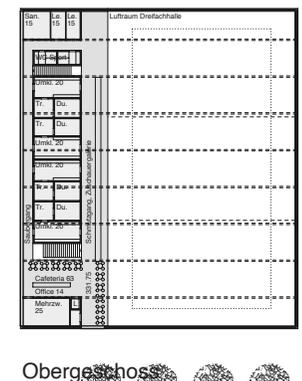
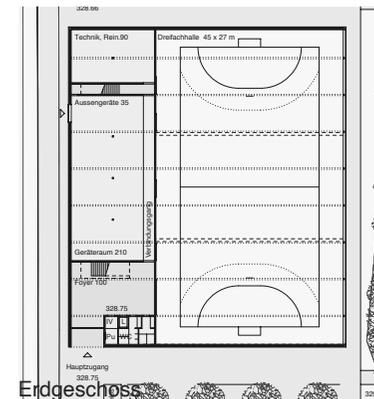
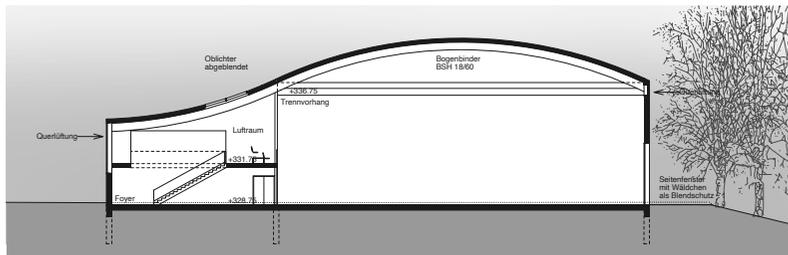
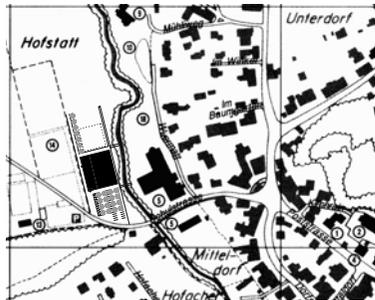
SPORTHALLE, KAISTEN

Gesamleistungssubmission

1999 Gesamleistungssubmission
(2. Stufe), mit Otto Notter AG Wohlen
als TU (2. Stufe)

Die Gemeinde Kaisten wollte eine Sporthalle, bestehend aus einer Dreifachhalle von 45 x 27 Metern und den notwendigen Nebenräumen für 3.5 Mio. Franken erstellen.

Die kompromisslose Optimierung des Projektes nach architektonischen, organisatorischen, wirtschaftlichen und ökologischen Kriterien beruht auf folgenden Schwerpunkten: Optimierung der Funktionsabläufe · konsequente Leichtbauweise · Verwendung von Holz als natürlichem Material mit nachhaltiger Wirkung · Verzicht auf aufwendige Abgrabungen und Unterkellerungen · Optimierung der Tragstruktur mit vernünftigen Spannweiten und einer wirtschaftlichen Bogenbinderkonstruktion · Umsetzung der Erkenntnisse in einem charakteristischen Gebäudequerschnitt · räumliche Grosszügigkeit mit minimalen Volumen · optimale natürliche Belichtung und Belüftung.



ERWEITERUNG DER WIRTSCHAFTSSCHULE CHRÜZLIBERG, BADEN

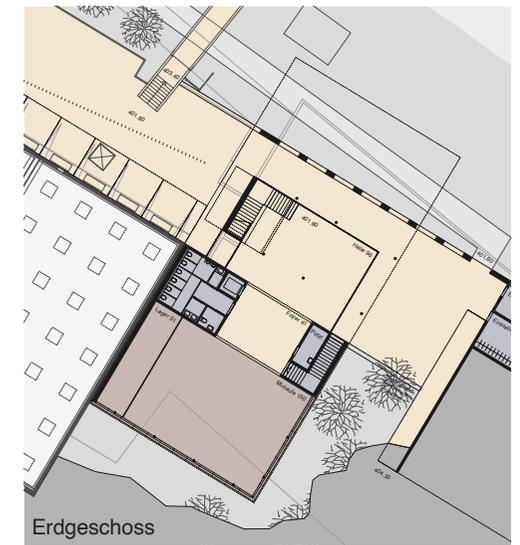
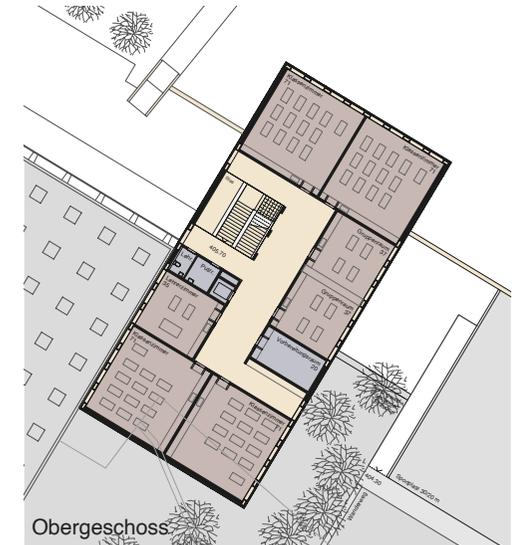
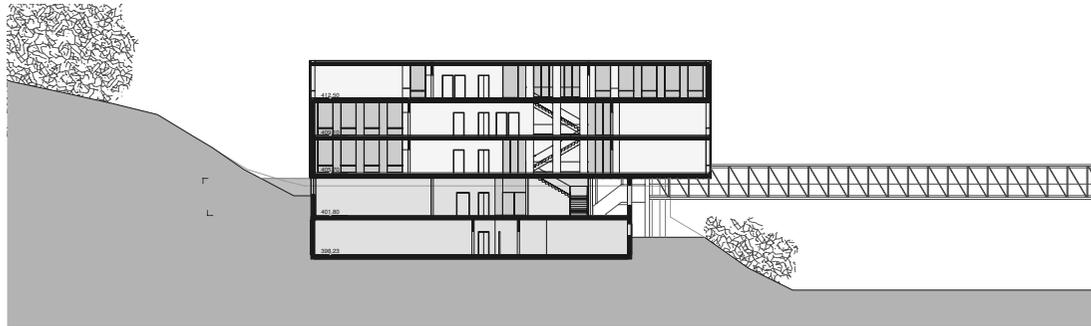
Offener Projektwettbewerb 2001 (3. Rundgang)

Dank der speziellen Lage kann der kleine Neubau mit dem mächtigen Hauptbau korrespondieren und mit diesem eine klare Einheit bilden.

Die Kompaktheit des Erweiterungsbaues und sein freies Erdgeschoss erlauben eine differenzierte Aussenraumgestaltung und Wegführung.

Der neue Glaskörper ist ein weiteres Element des Konglomerates von differenzierten Grossvolumen, bestehend aus dem gelochten, massiven Körper der alten Schule, dem geschlossenen Volumen der Schredderanlage und dem historischen Bahnhofgebäude.

Die Irritation, die der schwebende Glaskörper erzeugt, wird in der Fassadengestaltung weitergespannt. Durch die umlaufende Schicht von feingerahmten Glaslamellen ergibt sich ein homogenes Volumen mit einem zarten Spiel von offenen und geschlossenen Glasflächen. Die sehr grosse Auskragung des Gebäudekörpers wird elegant und wirtschaftlich mit der Zusammenwirkung von Wandscheiben und Deckenplatten gelöst.



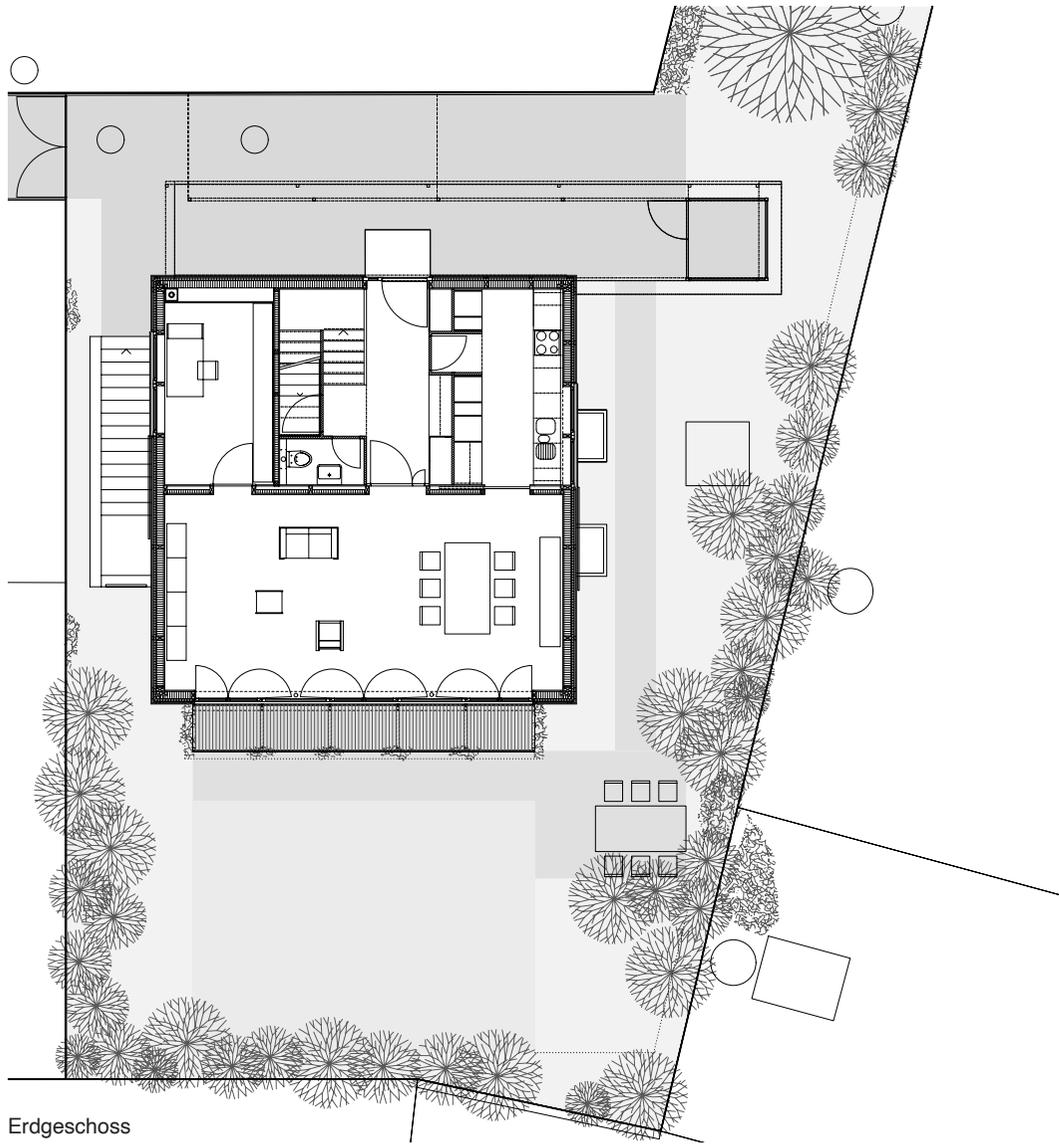
EINFAMILIENHAUS WOHNKISTE, BADEN

Projektierung und Bauausführung 1999 - 2000

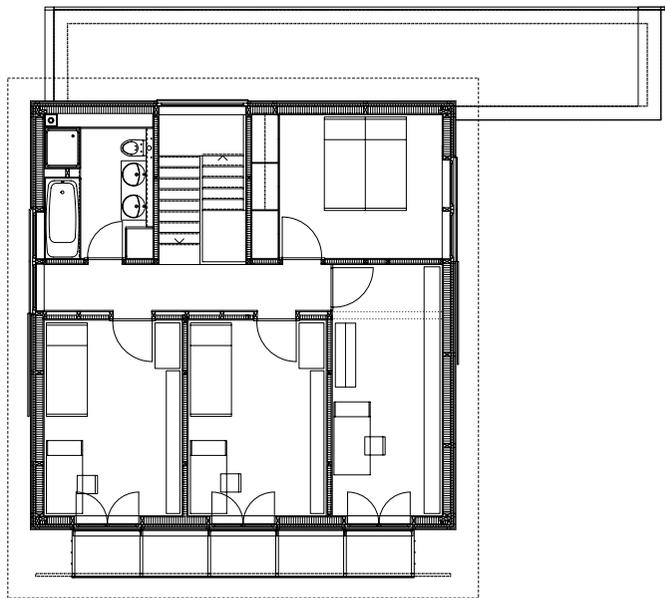
Die grosse Parzellentiefe der Liegenschaften Schönaustrasse 9 und 11 in Baden ermöglichte eine Bebauung in der zweiten Bautiefe. Die Stadt Baden als Eigentümerin der beiden Liegenschaften war gewillt den rückwärtigen Teil dieser beiden Grundstücke abzuparzellieren und im Baurecht abzugeben.

Die Reaktion auf die städtebauliche Situation, der „Gartenhof“ des Baugevierts Schönaustrasse-Lägerstrasse, war ein kubisch einfacher, zweigeschossiger Holzbau mit Flachdach. Ergänzt wurde das nahezu würfelförmige Volumen im Norden mit der eingeschossig gedeckten, grosszügigen Eingangszone und im Süden durch die Vordachzone mit dem Spalier über die ganze Gebäudehöhe als Sicht- und Blendschutz.

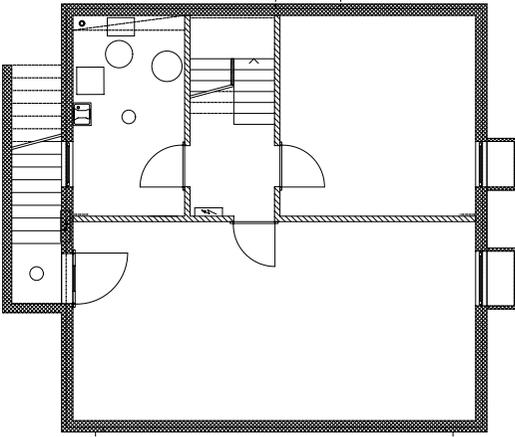




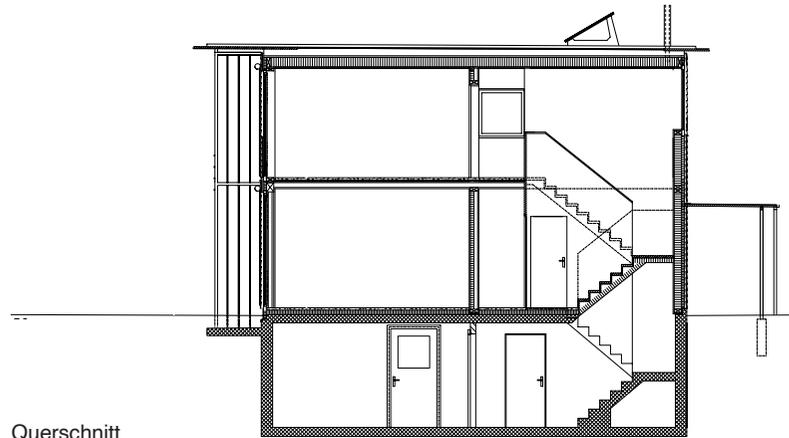
Erdgeschoss



Obergeschoss



Untergeschoss



Querschnitt



Südfassade

Die grosszügig gestalteten gemeinschaftlichen Räume und ein kleines Arbeitszimmer befinden sich im Erdgeschoss, die vier gleich grossen Individualräume im Obergeschoss. Die Unterkellerung in Massivbauweise ergänzt das Raumprogramm. Durch eine optimale und pragmatische Abstimmung von Gebäudekonstruktion, architektonischer Gestaltung, Haustechnik und räumlicher Disposition entstand ein Niedrigenergiehaus ohne nennenswerte Mehrkosten.





UMBAU EINFAMILIENHAUS, HINWIL

Projektierung und Bauausführung

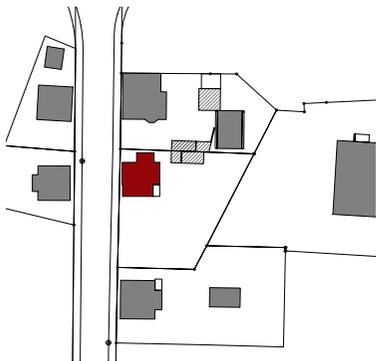
1999 - 2000

Baumanagement: A. Schmid, Wetzikon

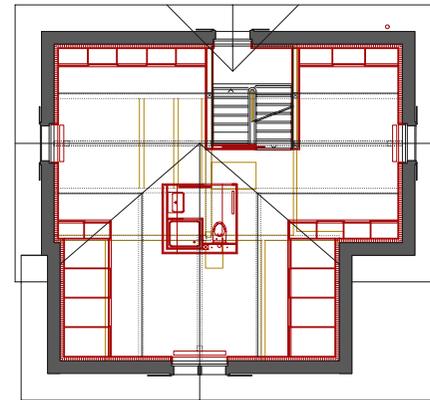
Das kleinräumige Wohnhaus aus der Jahrhundertwende erhielt durch partielle Eingriffe, ohne die Gebäudestruktur zu zerstören, die gewünschte, angenehme Weiträumigkeit.

Im Erdgeschoss wurden zwei Zimmer zu einem Wohnraum zusammengefasst und dieser offen mit der Küche verbunden. Der Erschliessungsbereich wurde von Einbauten befreit. Im Dachgeschoss wurden alle Wände beseitigt und mit dem möbelartigen Duschaum ein loftartiges Raumkontinuum geschaffen.

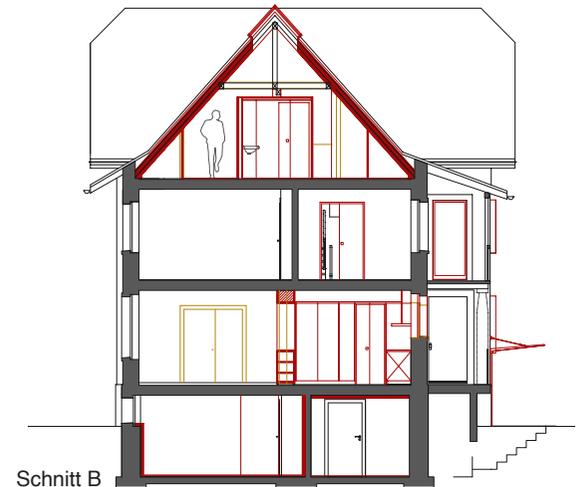
Die vorhandenen Bauelemente wurden in ihrer Art erneuert, die neuen Bauelemente sind durchwegs aus farbig lasierten Massivholzplatten konstruiert. Im Äusseren weisen lediglich das neue Firststoblicht und die zwei neuen Fenster in der Ostfassade auf die tief greifende Umgestaltung hin.



Erdgeschoss

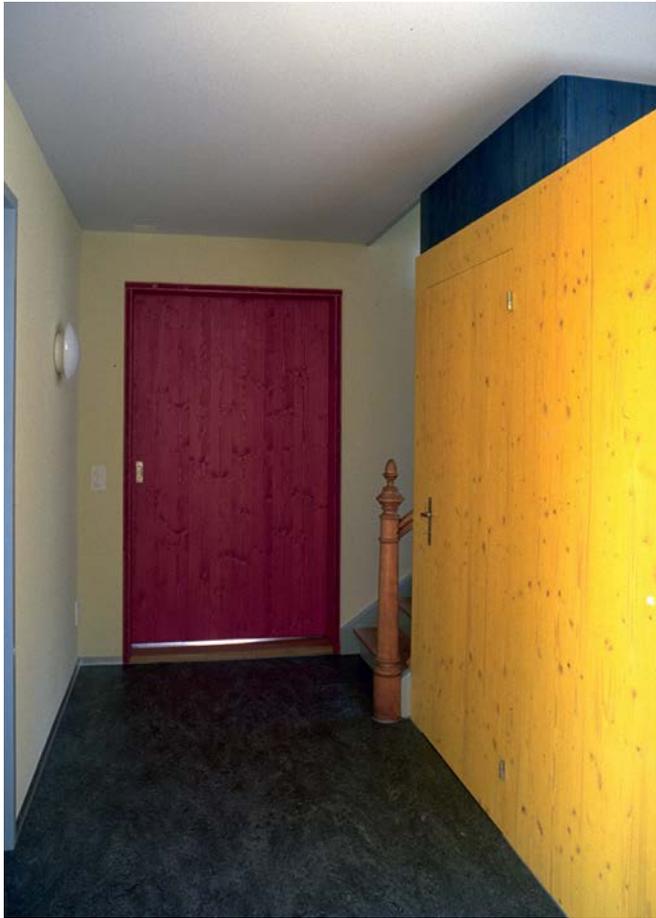


Dachgeschoss



Schnitt B





Eingangsdiele



Diele Obergeschoss



Dachraum

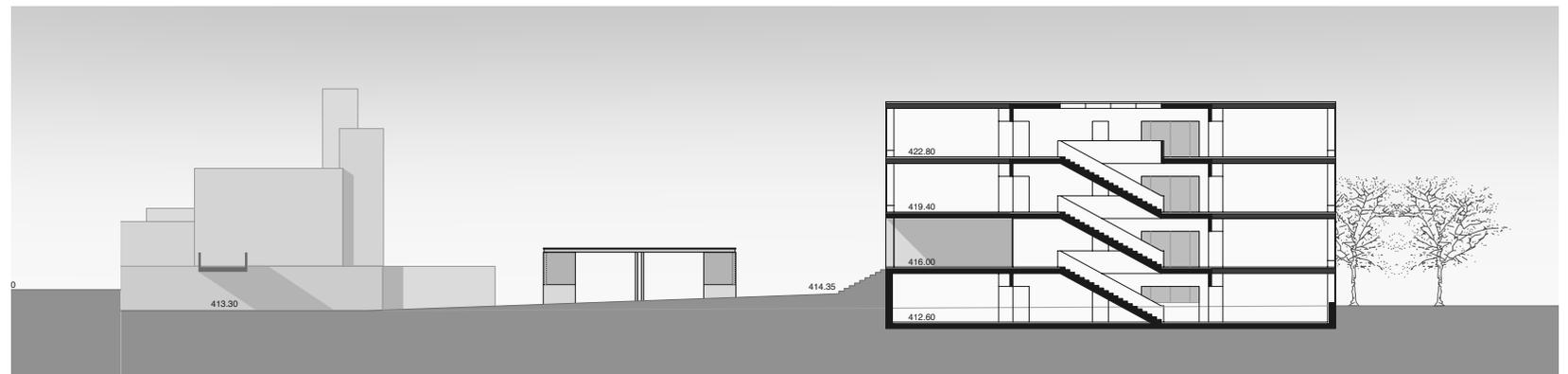
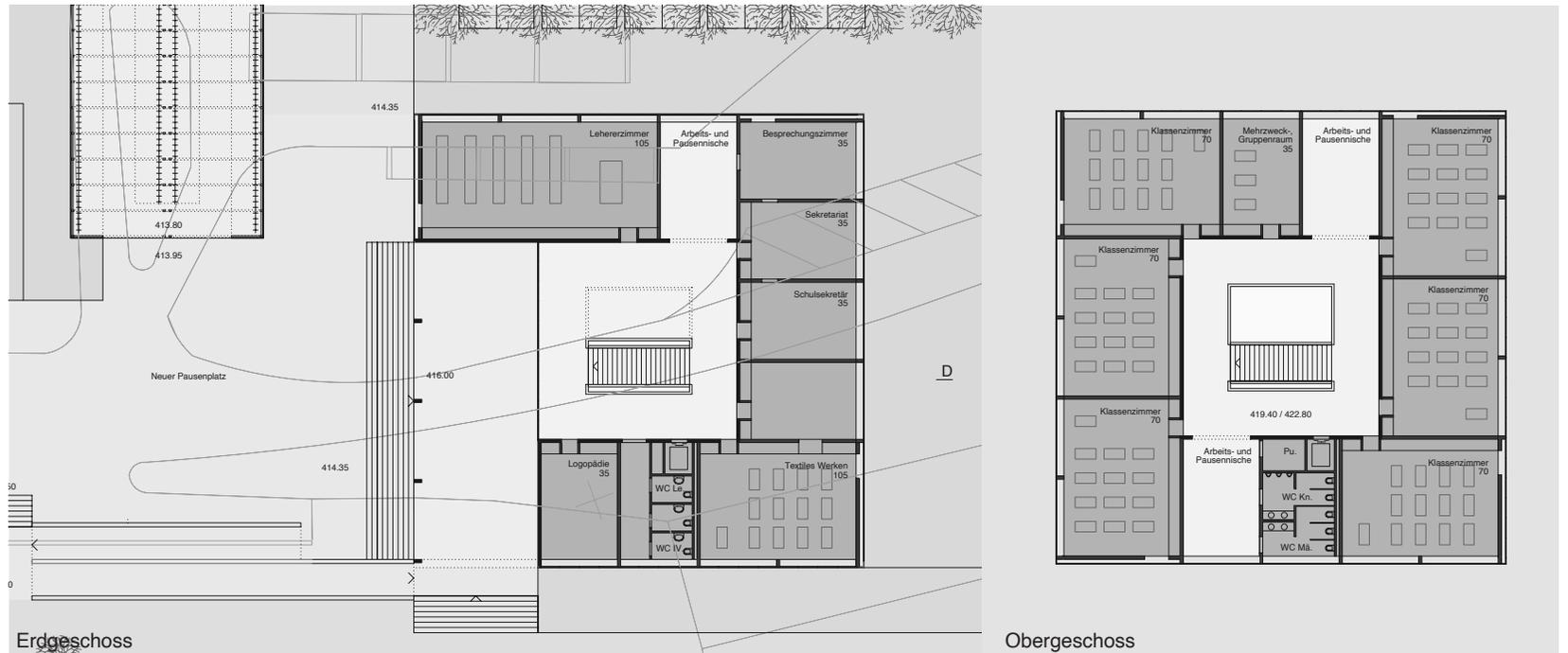
ERWEITERUNG SCHULANLAGE BÜNZMATT III, WOHLLEN

Offener Projektwettbewerb
2000 (4. Preis)

Die, durch Erweiterungsbauten gestörte, ehemals sehr schöne Schulanlage wird mit der vorgeschlagenen Disposition wieder ins Gleichgewicht gebracht. Das neue Schulhaus bildet den Gegenpol zum mächtigen Bau des Schulhaustraktes II. Der alte Schulhausplatz wird als Zentrum der Anlage aufgewertet und gleichzeitig durch zwei weitere Plätze zu einer räumlich differenzierten Platzfolge ergänzt. Die beiden wichtigsten Zugänge zur Anlage werden als Torsituationen neu definiert.

Alle neu erforderlichen Nutzungen, mit Ausnahme der Turnhalle, sind im einfachen Kubus des Schulhausneubaues untergebracht. Der Turnhalleneubau ergänzt die Doppelturnhalle in pragmatischer und funktioneller Weise zur Dreifachturnhalle.

Die neuen Eingriffe integrieren sich trotz ihrem eigenständigen architektonischen Ausdruck mit Glas und Holz in die bestehende Volumenlandschaft. Die präzise strukturierten Baukörper mit unterschiedlichen Raumcharakteren bereichern die bestehenden, eher geschlossen wirkenden, mit Titanzink verkleideten, komplexen Volumen.





ERWEITERUNGSBAU REHABILITATIONSKLINIK FREIHOF, BADEN

Projektierung

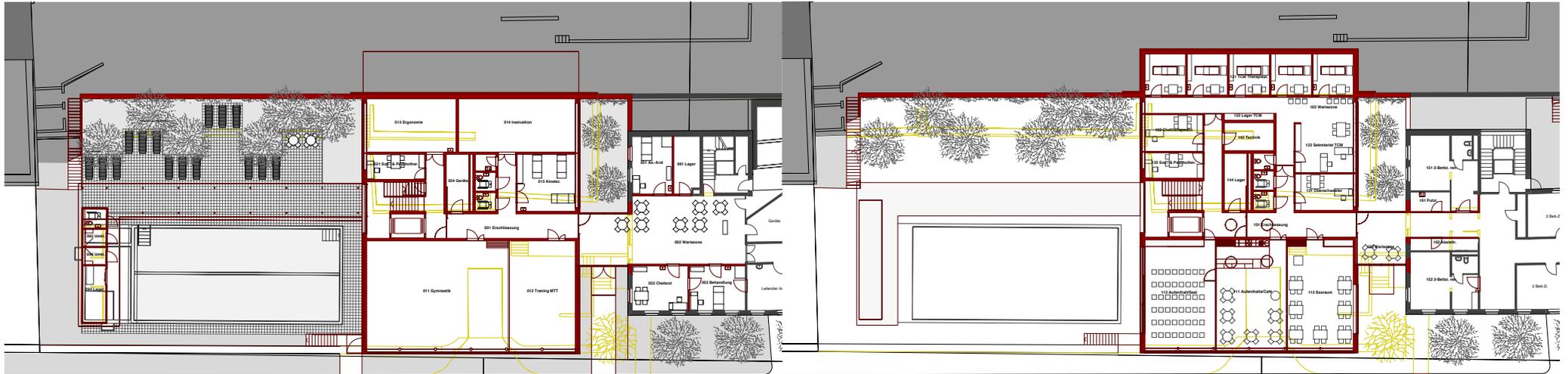
1999 - 2001

Um ein konkurrenzfähiges Überleben zu gewährleisten, muss die Rehabilitationsklinik Freihof dringend umstrukturiert und vergrössert werden.

Der bestehende Gebäudekomplex der Klinik in Richtung Südwesten durch ein zweigeschossiges Gebäude ergänzt. Der eigenständig gestaltete Erweiterungsbau steht exakt auf der Flucht der langen Stützmauer parallel zur Limmatpromenade. Die vorhandene, über mehrere Grundstücke reichende, terrassenartige Gartenanlage erhält somit einen präzisen Abschlusspunkt. Der Übergang vom dicht bebauten Bäderquartier zum Grünraum entlang der Limmat wird durch diese Stellung des Baukörpers klar definiert.

Der Erweiterungsbau nimmt einerseits Nutzungen auf, welche heute provisorisch im bestehenden Gebäude untergebracht sind und bietet Platz für die Erweiterung bestehender Nutzungen. Im unteren Geschoss des Erweiterungsbaues an der Limmatpromenade befinden sich praktisch alle Räume der Physiotherapie. Im Geschoss darüber sind die Räume der Komplementärmedizin, verschiedene Büros und flussseitig ein grosser Aufenthaltsraum angeordnet.





Limmatgeschoss

1. Geschoss



Südostfassade

AKTIONSHALLE "ALTE SCHMITTE", BADEN

Studienauftrag 2002

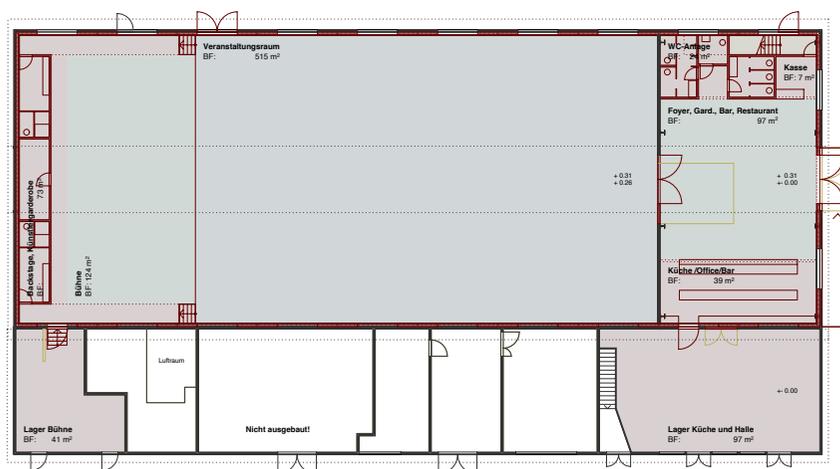
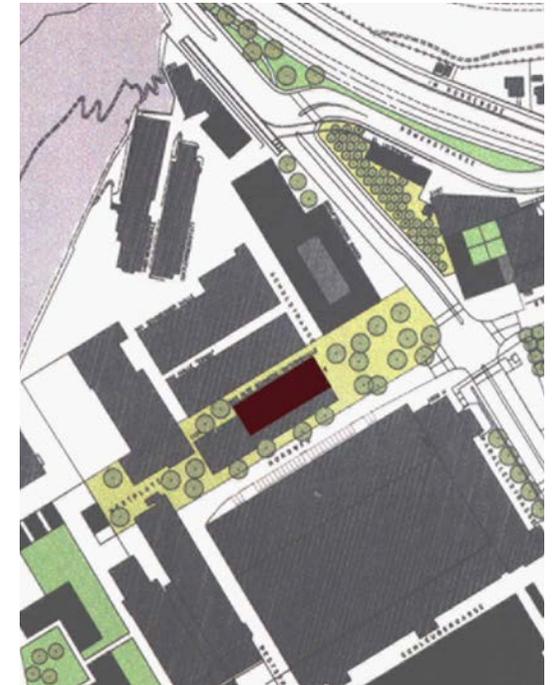
Die Eingriffe für die Umnutzung der Alten Schmitte in eine Aktionshalle werden beschränken sich im Wesentlichen auf den Innenraum des Hauptvolumens. Der bestehende Annexbau bleibt auch aus Kostengründen praktisch unangetastet und kann grösstenteils weiter als externes Lagergebäude genutzt werden.

Die vorgeschlagene Grunddisposition hat aussenräumlich keine Auswirkungen, die vorhandenen Zugänge bleiben im Wesentlichen erhalten. Die Neugestaltung der Umgebung bleibt somit unabhängig vom Ausbau der Alten Schmitte.

Die Bausubstanz der bestehenden Halle wird integral erhalten. Das äussere Erscheinungsbild bleibt bis auf marginale Eingriffe unverändert.

Im Innern wird die gesamte Aussenhülle „aufgedoppelt“ um den wärmetechnischen und akustischen Anforderungen zu genügen. Der Innenraum erhält also eine neue „Oberfläche“. Die weiterhin sichtbare Dachkonstruktion sowie die Struktur der inneren Wandverkleidung verweisen auf den Originalzustand.

Alle notwendigen Räume der neuen Nutzung werden im Hauptvolumen disponiert. Einzig gewisse Lagerräume werden ohne bauliche Veränderungen im Annexbau untergebracht.



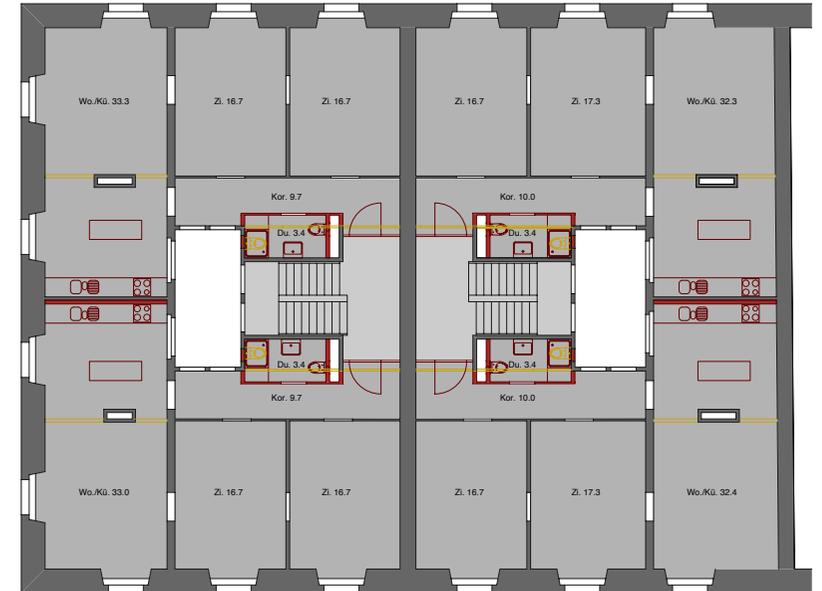
Erdgeschoss



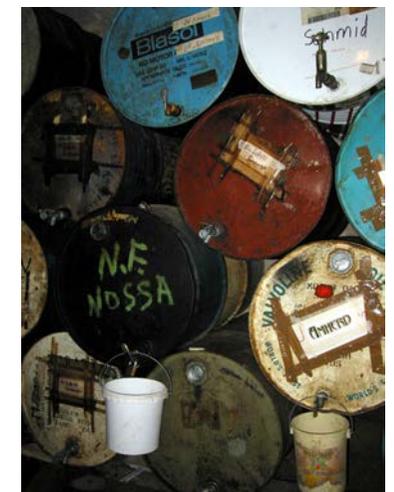
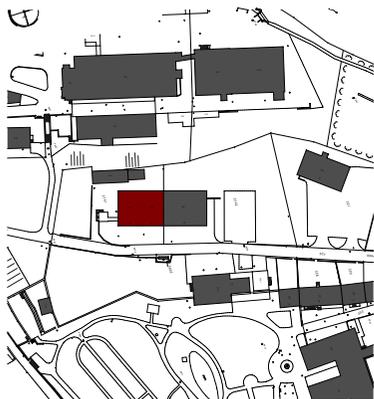
SANIERUNG WOHNGBÄUDE "ALTER LÖWEN" KLOSTERAREAL, WETTINGEN

Projektierung und Bauausführung
 Studienauftrag 2000 (1. Preis)
 Bauausführung 2001 - 2002

Im Studienauftrag wurde eine einfache Modernisierung der Wohnungen vorgeschlagen. Die Nasszellen würden leicht vergrößert und durch einfache Wanddurchbrüche wäre eine räumlich Grosszügigkeit erreicht worden. Leider konnten die konzeptionellen Eingriffe aus Kostengründen nicht erfolgen. Das Gebäude wird nun lediglich saniert. Die Aussenhülle wurde ganz erneuert, das Gebäude den Brandschutzvorschriften angepasst, die Elektro- und Heizungsanlagen ganz ersetzt und die Wohnungen neu gestrichen. Auf eine Erneuerung der sanitären Anlagen wurde aus Kostengründen verzichtet.



Grundriss Studienauftrag



Ölfässer des alten Heizungskonzeptes

ERWEITERUNG MITTELPUNKTSCHULE - OBERSTUFENSCHULHAUS, SCHWYZ

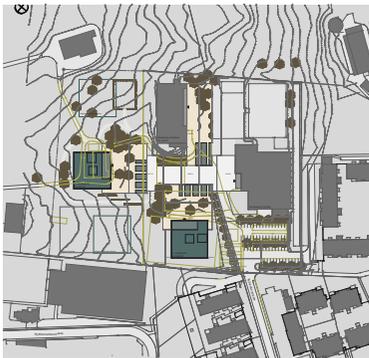
Offener zweistufiger Projektwettbewerb

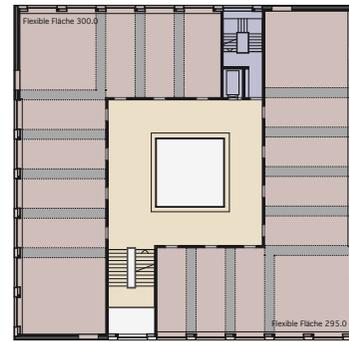
2002 - 2003 (5. Preis)

Die Oberstufen-Mittelpunktschulanalge Schwyz wird um zwei Drittel vergrössert. Es sollen drei teilautonome Jahrgangsbereiche für je ungefähr 220 Schüler entstehen.

Die präzise, einfache Komposition der beiden neuen Schulbauten und der bestehenden Bauten, Schulhaus und Turnhalle generieren ein einheitliches, volumetrisches und räumliches Gesamtkonzept. Mit Hilfe von wenigen Umgebungselementen wird die gewünschte abwechslungsreiche Gliederung der Aussenräume und die Entflechtung der drei Schulbereiche in ungezwungener Form erreicht.

Durch den Verzicht auf Sockel-beziehungsweise Untergeschosse stehen die Gebäude direkt auf dem gewachsenen Terrain, analog zu den alten Bauernhöfen in der Umgebung.





Prinzipgrundriss



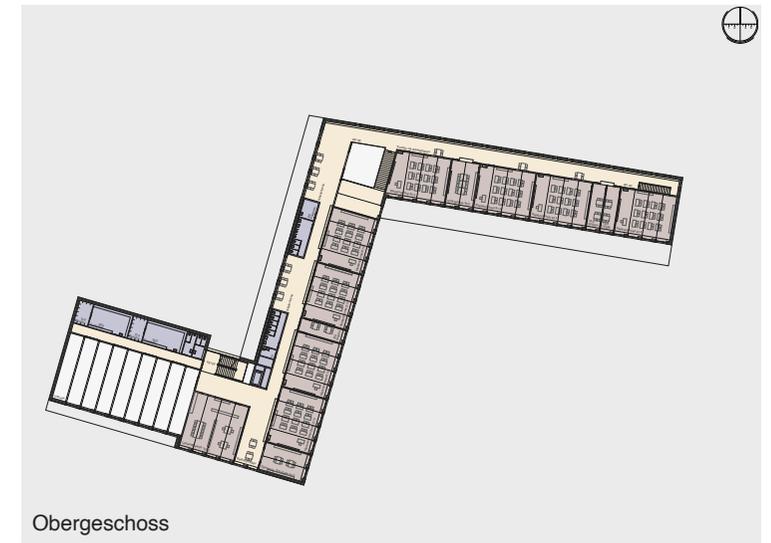
ERWEITERUNG SCHULHAUSANLAGE, OBERUSTER

Offener Projektwettbewerb 2002 - 2003

Die bestehende Schulanlage Oberuster wird zu einer 18-Klassen-Anlage erweitert.

Die gewählte Disposition ermöglicht trotz der knappen Grundstücksfläche Grosszügigkeit und Weiträumigkeit. Der z-förmige Neubau gliedert die Gesamtanlage in differenzierte Raumeinheiten und integriert die beiden historischen Altbauten auf selbstverständliche Weise. Der Turnhallenflügel definiert den Strassenraum der Aathalstrasse, der Kindergartenflügel den räumlichen und akustischen Abschluss zur Bahn. Der Zwischentrakt gliedert das grosse Feld in einen eher kleinräumlich gestalteten Pausenbereich und einen grossräumlichen Schulsportbereich.

Das grosse Raumprogramm wird in übersichtliche, zusammengehörende Raumgruppen aufgeteilt und in funktionseller Weise im z-förmigen Bau disponiert. Die Erschliessungsbereiche sind Begegnungszonen, Pausenflächen und Garderobebereiche, sie dienen nicht nur als reine Verkehrsflächen.



ERWEITERUNG UND SANIERUNG ALTERSZENTRUM, BIRSFELDEN

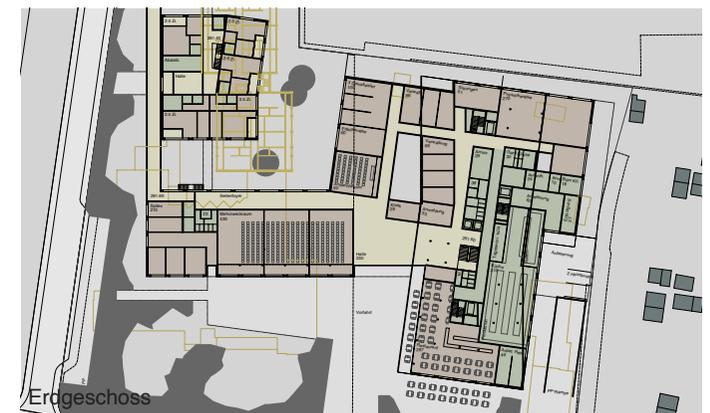
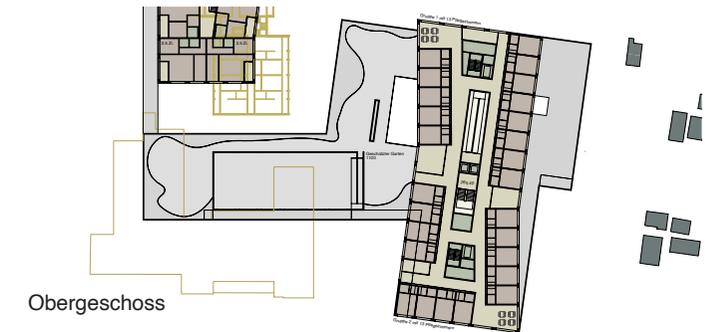
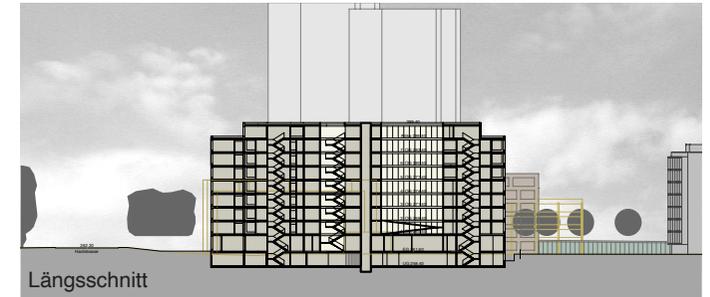
Offener zweistufiger Projektwettbewerb
2005

Das bestehende Alterszentrum mit 86 Pflegeplätzen soll unter Reduktion auf 66 Plätze und in einem Neubau um 104 Pflegeplätze mit der erforderlichen Infrastruktur erweitert werden.

Die Analyse der bestehenden Bauten, des Raumprogramms und des Grundstückes ergab als logische Folgerung, das gesamte Raumprogramm in einem neuen Baukörper zu organisieren und anschließend das bestehende Alters- und Pflegeheim rückzubauen.

Durch diese komplett neue Ausgangslage können die gewünschten Anforderungen optimal erreicht werden.

Die Volumenkomposition mit dem hohen, kristallinen Zimmertrakt im Osten und dem sockelartigen, weit ausladenden Servicetrakt definiert das differenzierte Geflecht von Aussenräumen. Durch die Gestaltung des Servicetraktes und der intensiven Nutzung dessen Daches wird dieser sowohl Baukörper als auch Terrain.



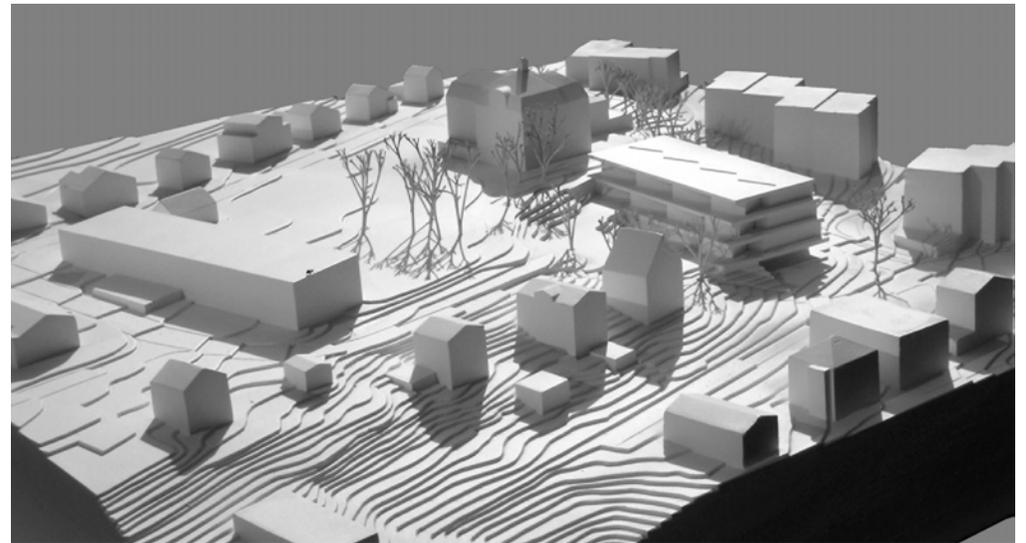
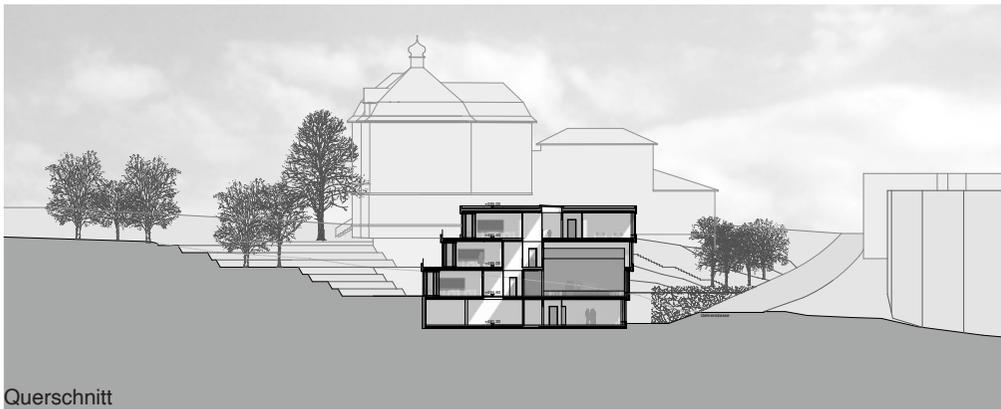
ERWEITERUNG HEILPÄDAGOGISCHE SCHULE, HORGEN

Offener Projektwettbewerb 2004

Die vorhandene Schulanlage aus dem Jahre 1986 genügt den heutigen Anforderungen nicht mehr und soll durch einen Neubau für 14 Stammklassen mit allen notwendigen Nebenräumen ersetzt werden.

Aus der Lage des Gebäudes an einem Nordhang mit Aussicht, dem engen Perimeter und den nutzungsspezifischen Anforderungen wurde, als logische Folgerung, ein terrassiertes und gefächertes Raumgefüge generiert und mit der Umgebungsgestaltung ergänzt. Die Terrassierung ermöglicht praktisch allen Unterrichtsräumen direkten Bezug zum Aussenraum und ergibt zudem eine räumlich spannende Schnittlösung. Die leichte Drehung der Klassenräume weg vom Hang bewirkt eine bessere Aussenbeziehung und eine gute Besonnung, sowie intime Raumnischen im Korridor- und Aussenbereich.





NEUBAU ALTERSZENTRUM IM GRÜT, MELLINGEN

Bauausführung

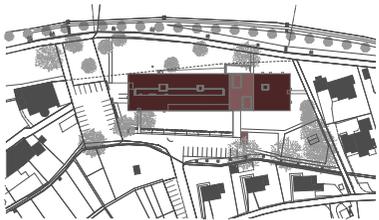
in Arbeitsgemeinschaft mit Gassner & Rossini Baden

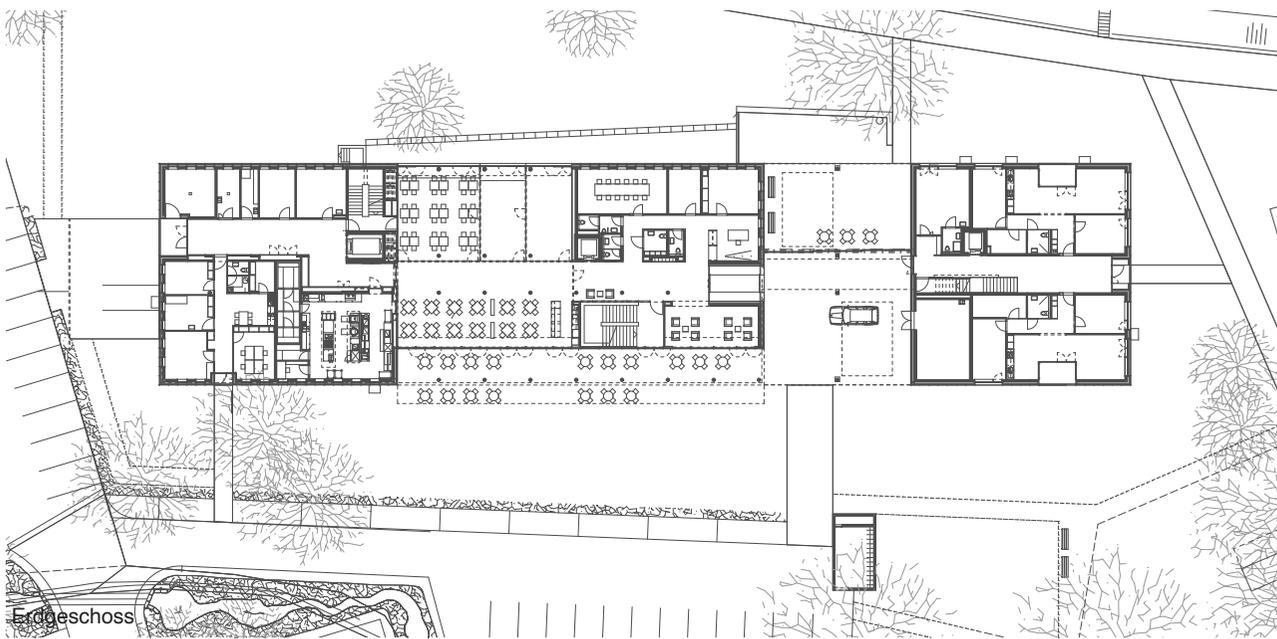
Wettbewerb 2000 (1. Preis)

Bauausführung 2003 - 2004

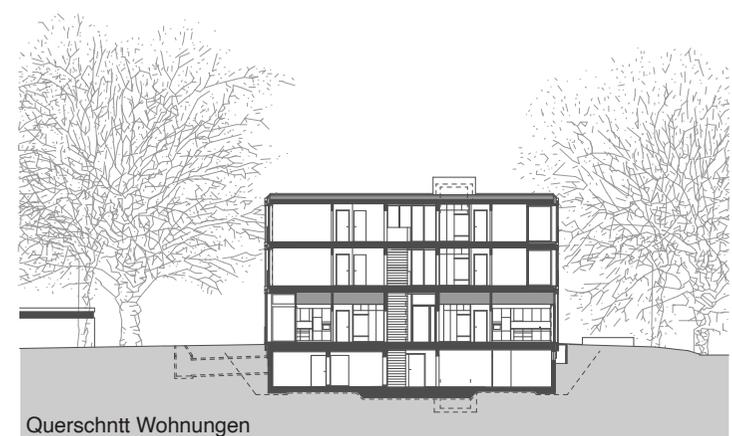
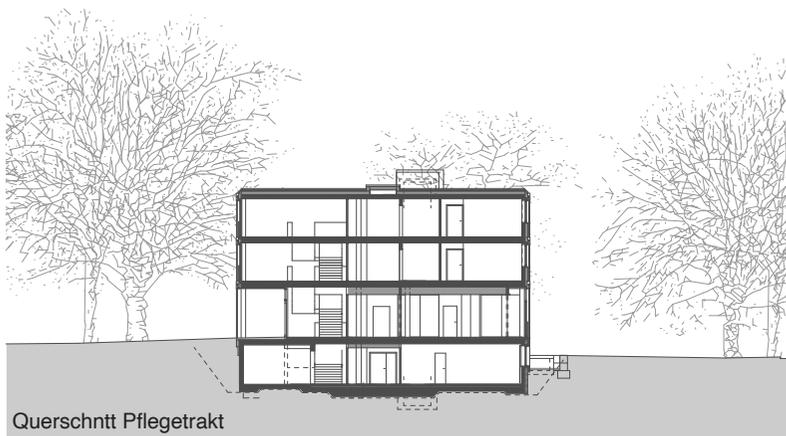
Künstlerische Gestaltung: David Zehnder, Beinwil und Marius Brühlmeier, Baden

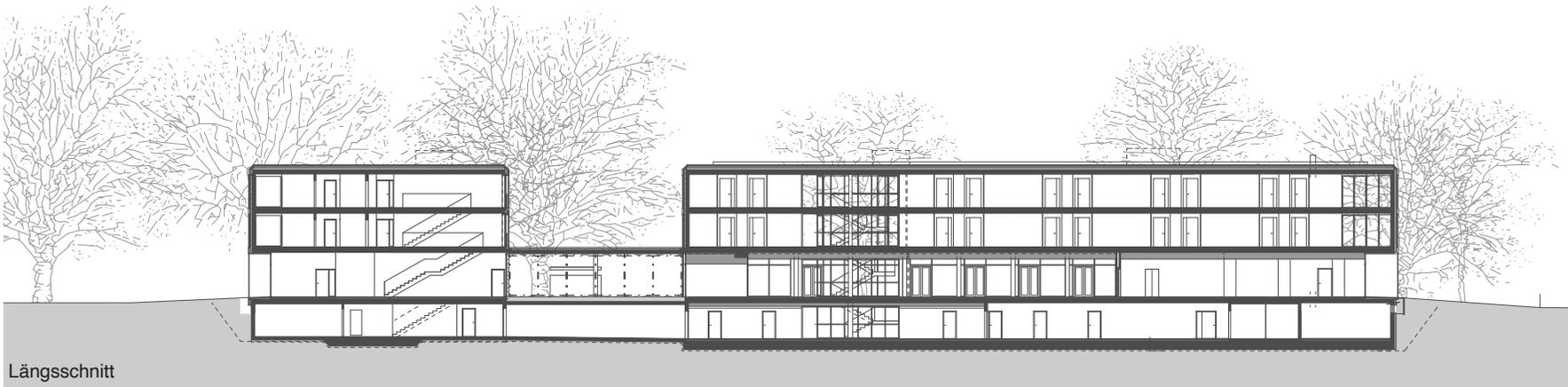
Die bestehenden Altersheimgebäude aus dem Jahre 1965 wurden aus betrieblichen und baulichen Gründen durch Neubauten mit 32 Pflegeplätzen, Spitex-Stützpunkt und 10 Alterswohnungen vollständig ersetzt.





Die ruhige, einfache Volumengruppe steht präzise im Grüngürtel der Altstadt beziehungsweise in der Reusslandschaft ohne die pittoreske Silhouette der Altstadt zu konkurrenzieren. Wie Inseln stehen die beiden kompakten Gebäude in einem natürlich gestalteten Garten. Der Raum zwischen Pflegeheim und Wohnungen sowie die durchfließenden Räume im Erdgeschoss verknüpfen beide Gebäudeseiten - Flussraum und westlichen Gartenteil. Der teils gedeckte Vorplatz mit Hauptzugang und Vorfahrt sowie verschiedene, gedeckte Gebäudevorräume sind optimale Begegnungsräume und ermöglichen zudem eine vielseitige Nutzung. Die kompakten, einfachen, hochgedämmten Baukörper sowie die kontrollierte Lüftung und die optimale Ausnutzung des Tageslichtes beschränken den Energieaufwand der Gebäude auf ein Minimum.





Im Erdgeschoss des Pflegeheimes befinden sich die meisten Räume des Gemeinschaftsbereiches, die Verwaltung, die Anlieferung und die Küche sowie die autonom erschlossene Spitexstation. Die zum Garten hin offene Eingangshalle wird räumlich an den grossen Aufenthaltsbereich angeknüpft. Dieser kann zu einem rechteckigen Festraum von über 250 Quadratmetern zusammengelegt werden. Die öffentliche Cafeteria ist Teil dieses Grossraumes und wird durch eine gedeckte Terrasse ergänzt.

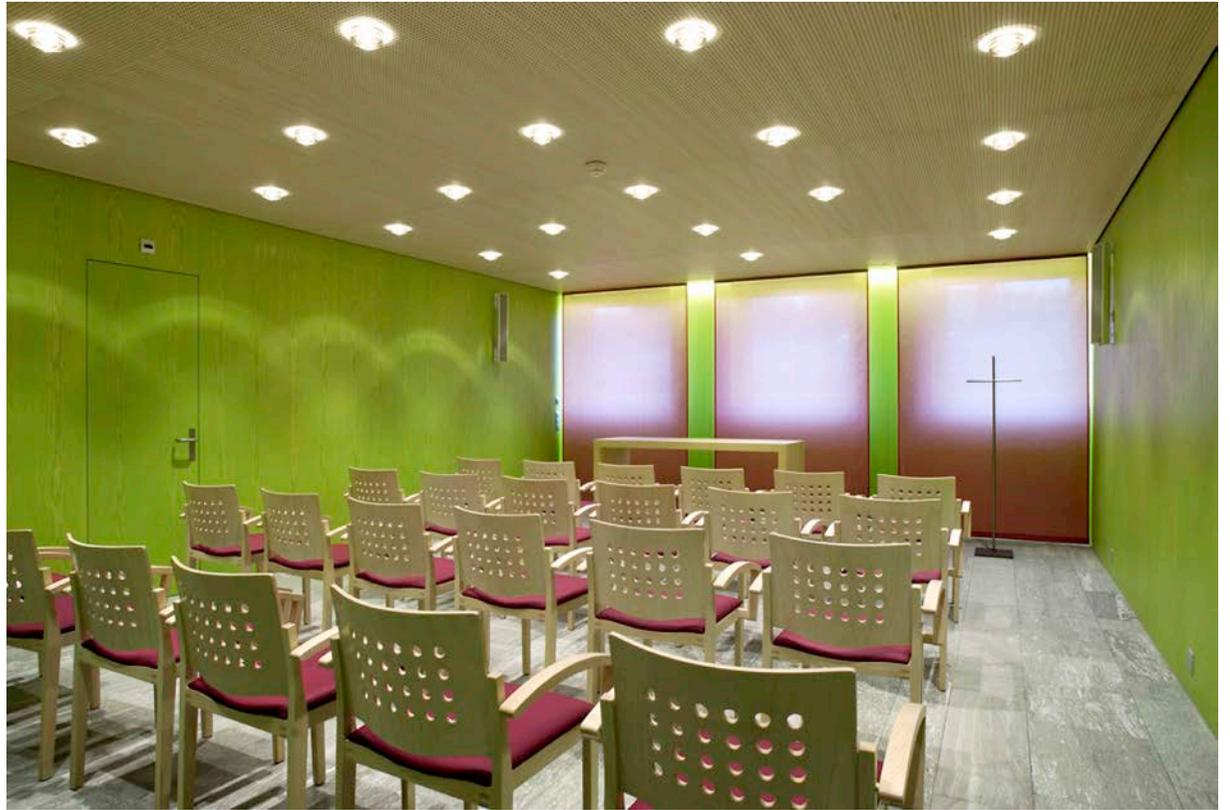
Im Sockelgeschoss befinden sich neben diversen Betriebsräumen einige zusätzliche über das Haupttreppenhaus erschlossene, gut belichtete Gemeinschaftsräume, insbesondere der ganz mit farbig gebeiztem Holz ausgelegte Sakralraum.

In den beiden Obergeschossen des Pflegeheimes liegen zwei Stationen mit je 16 Zimmereinheiten. Die Aufenthaltsbereiche sind in verschiedene Teilbereiche aufgegliedert, womit die Gestaltung der Korridore als ein Weg mit zugeordneten Nutzungen und Plätzen möglich wurde. Im kleineren Baukörper sind zehn Alterswohnungen disponiert.

Die Fassaden werden mit horizontalen Aluminiumbändern im Deckenstirnbereich (Storenabdeckungen) gegliedert. Grosszügige, geschosshohe Verglasungen und geschlossene, mit einem strukturierten Glas verkleidete Wandelemente rhythmisieren die Fassaden entsprechend den Nutzungen. Dadurch wird der langgestreckten Volumenkomposition mit der deutlich ablesbaren Geschossigkeit eine schwebende Leichtigkeit gegeben.



Zimmergrundrisse



Andachtsraum



BEHINDERTENWERKSTATT UND WOHNIEDLUNG, LENZBURG-STAUFIN

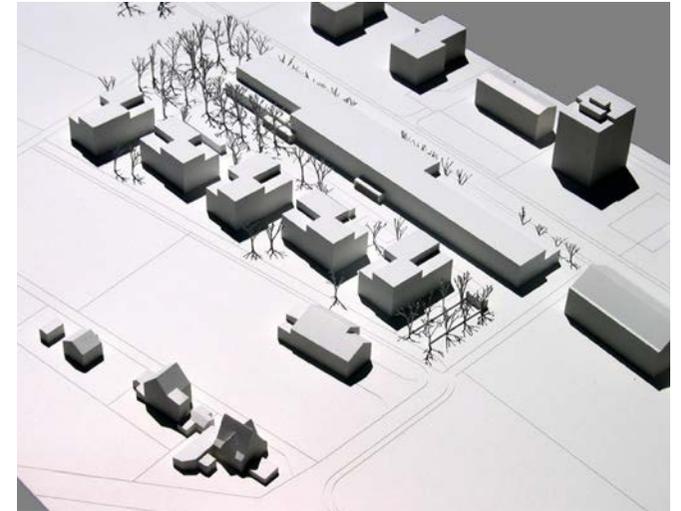
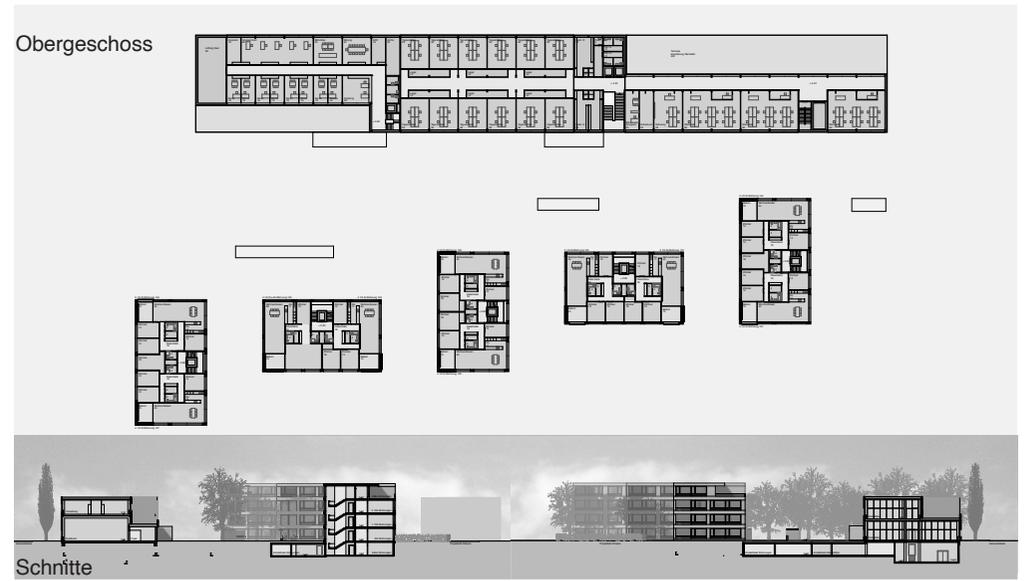
Offener Projektwettbewerb 2005 (3. Preis)

Mit dem Neubau der Werkstätten für 135 bis 185 Behinderten-Arbeitsplätze und den 37 Eigentumswohnungen soll eine bereichernde „Co-habitation“ der beiden unterschiedlichen Nutzungen erreicht werden.

Das gesamte Raumprogramm der Werkstätten wird in einen langen Baukörper entlang der Aarauerstrasse organisiert und südlich davon die Wohnüberbauung in fünf Einzelbauten disponiert. Die Volumenkomposition mit dem langen, eher niedrigen Werkstatttrakt und den kompakten Wohnhäusern definiert einen grossen, öffentlichen Hofraum, welcher durch ein differenziertes Geflecht weiterer Aussenräume ergänzt wird.

Werkstätten und Wohnbauten weisen entsprechend der Nutzung unterschiedliche Strukturen und daraus folgend einen differenzierten Gebäudeausdruck auf. Die Art der Volumengestaltung - präzise Volumen mit Dacheinschnitten - sowie verschiedene Materialparallelen vermitteln zwischen diesen und ergeben so ein Ganzes.





AKTIONSHALLE NORDPORTAL, BADEN

Bauausführung

Sudienauftrag 2003

Bauausführung 2004- 2005

Mitarbeit: Stefan Moser

Baumanagement: Pietro Rossini, Baden

Künstlerische Gestaltung: Marc Covo,
Basel und Beat Gloor, Baden

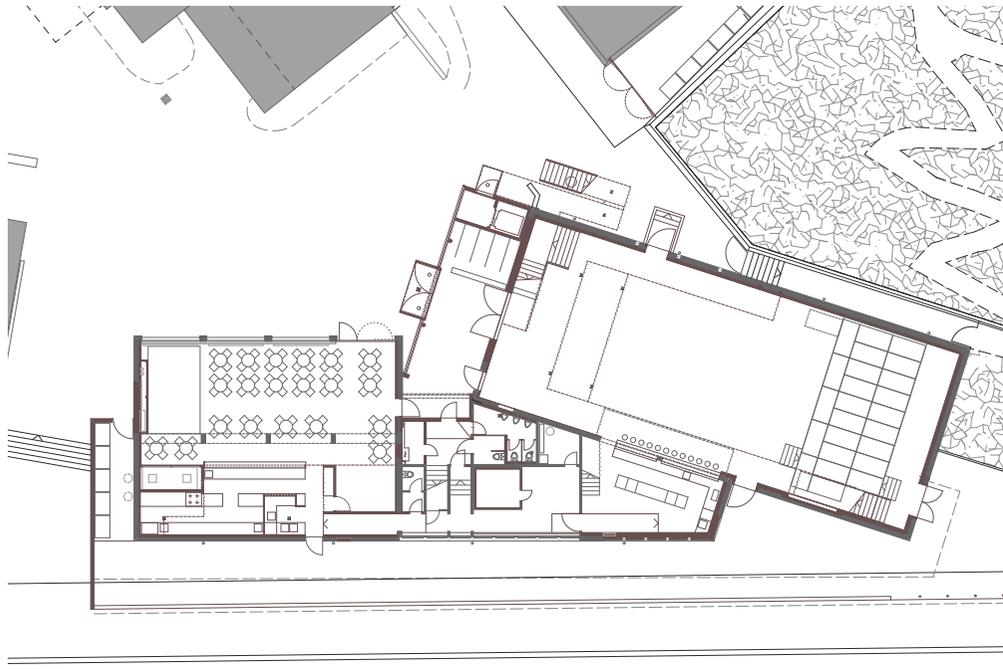
Ein Teil des BBC-Gebäudes 809 aus dem Jahre 1963 wird zum neuen Standort für die „Aktionshalle“, die übrigen Räume werden Fremdmietern zugänglich gemacht.

Das Gebäude 809 bestand aus drei Gebäudeteilen: Die Werkhalle im Westflügel, Nebenräume und Treppenhaus im Zwischenbau, sowie Einstellhalle und Büroräume im Ostflügel. Da das Gebäude 809 nur ein Treppenhaus hatte, war eine zentrale Aufgabe, die Bereiche „Aktionshalle“ und „Fremdmietern“ sowie deren Zugänge zu entflechten.

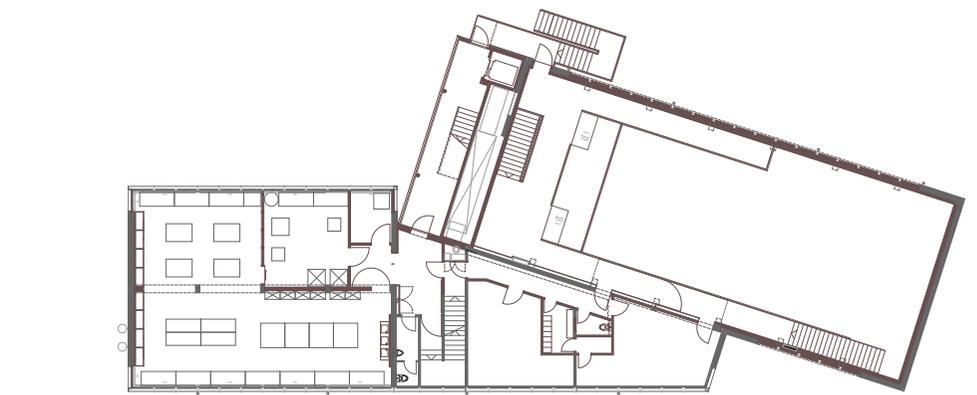
Die Aktionshalle benötigte einen Veranstaltungsraum für 800 bis 1'000 Personen mit Barbereich, einen separaten Raum für eine Lounge mit Küche und die notwendigen Nebenräume wie Gästewc, Lagerräume, Künstlergarderobe und ein Büro.

Die ehemalige Werkhalle wurde zum

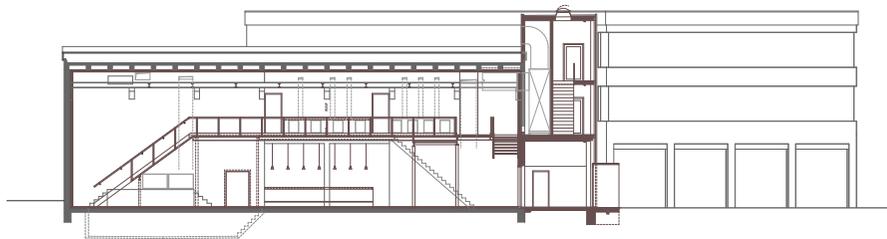




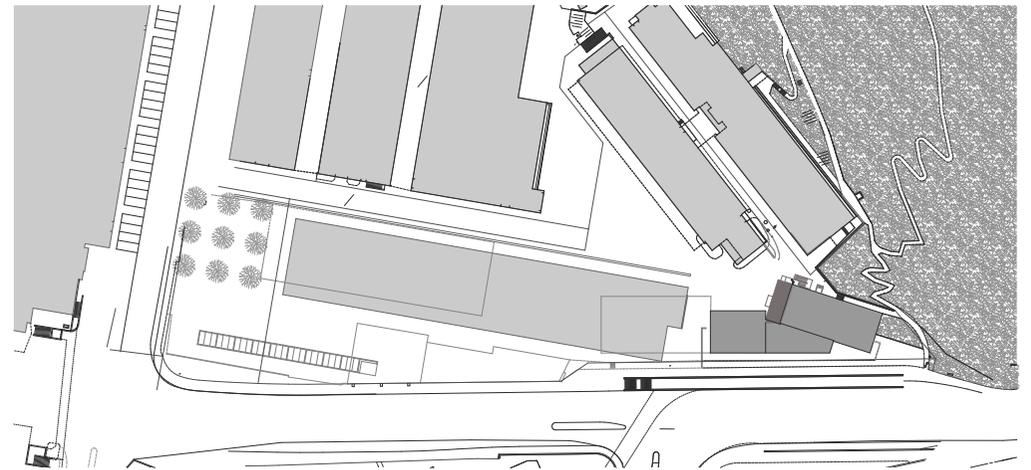
Erdgeschoss



Obergeschoss



Längsschnitt Halle



Veranstaltungsraum umfunktioniert. Aus der alten Einstellhalle wurde eine Lounge, der daran anschließende Aussenbereich zum Gartencafé. Für die Fremdmieten wurden im 1. und 2. Obergeschoss des Ostflügels Werkstätten und Maschinenräume für die Berufsbildungsschule eingerichtet. Der neue Anbau mit drei Geschossen wurde der bestehenden Werkhalle auf der Seite des Klappertors vorgelagert und übernimmt verschiedene Funktionen: In den Obergeschossen sind dies die kreuzungsfreien Zugänge von Lift und Aussentreppe zu den Räumen der Fremdmieten sowie die Räume für die Lüftungsanlage; im Erdgeschoss dient der Anbau als Foyer zur Aktionshalle. In der Nacht wird der Anbau - mit seiner transluziden Leichtbau-Fassade - zur weit sichtbaren Laterne, die der Aktionshalle ein eigenes Gesicht gibt.





Aktionshalle



Lounge



BEHINDERTENWERKSTATT, HAUSEN

Offener Projektwettbewerb 2005

Der Neubau der Werkstätte mit 86 Behinderten-Arbeitsplätzen ergänzt und ersetzt die bestehenden Infrastrukturen der Stiftung für Behinderte Region Brugg-Windisch.

Die pragmatische Umsetzung der Anforderungen an Erschließung und Nutzung unter Einhaltung der Abstandsvorschriften generierten einen eigenständigen, polygonalen, zweigeschossigen Baukörper. Dieses charakteristische Volumen ergibt einen starken Identifikationspunkt im heterogenen Agglomerationskontext.

Um den mit der Haupttreppe durchschnittenen Kernbereich herum sind die Hauptnutzungseinheiten in beiden Geschossen ringförmig und flexibel disponiert.

Das Konzept der Gebäudestruktur beruht auf einer Kombination von flexiblem Betonskelettbau und Umhüllung aus einer leichten, hochgedämmten und vorgefertigten Holzkonstruktion. Die ganze Konstruktion wird in einfacher Weise mit semitransparentem Fiberglas verkleidet. Einzelne Fenster zum Öffnen in Augenhöhe bleiben davon frei und ermöglichen so kontrollierte Ausblicke.



BEHINDERTENWERKSTÄTTEN AUSSERSCHWYZ, SCHÜBELBACH

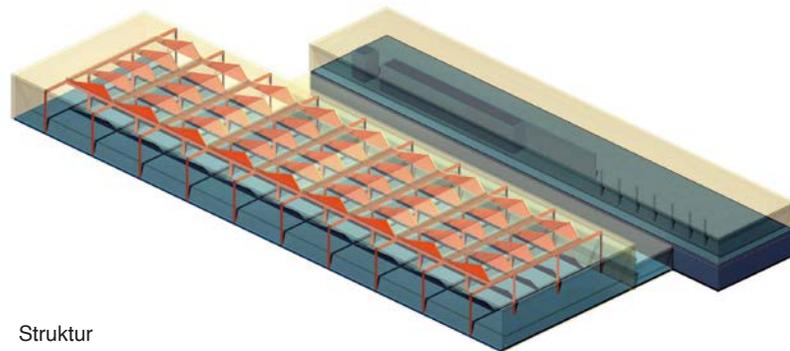
Projektwettbewerb mit Präqualifikation
2006

Ein neues Behindertenwerkstattgebäude mit allen notwendigen Infrastrukturen in Schübelbach ergänzt das bestehende Angebot des Kantons Schwyz.

Die Dreiteiligkeit des Baukonzeptes - Dienstleistungsbau, Zwischenbau und Werkhalle - ermöglicht eine dem Tagesablauf entsprechende Nutzungsverteilung und ein kreuzungsarmes Erschliessungssystem.

Im zweigeschossigen Dienstleistungsbau mit Längerschliessung sind die verschiedenen Nutzungen entsprechend des Öffentlichkeitsgrades organisiert. Entscheidend für das Konzept ist der Zwischenbau, ermöglicht dieser doch erst die optimale Belichtung und Erschliessung der Werkhalle und bietet die Option bestmöglicher Querlüftung. Die eingeschossige Werkhalle mit der seitlich angeordneten Nebenraum- und Büroschicht ermöglicht optimale Betriebsabläufe.

Die drei Trakte weisen entsprechend der Nutzung unterschiedliche Strukturen und daraus folgend differenzierte, aber verwandte Konstruktionsprinzipien auf.



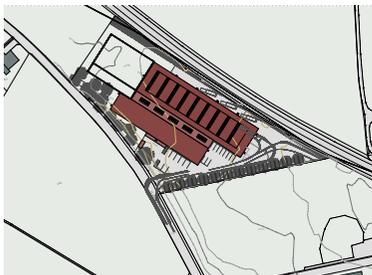
Struktur



Erdgeschoss



Schnitt



Südwestfassade

UMBAU POSTBETRIEBSGEBÄUDE FÜR DIE UNIVERSITÄT LUZERN UND DIE PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE, LUZERN

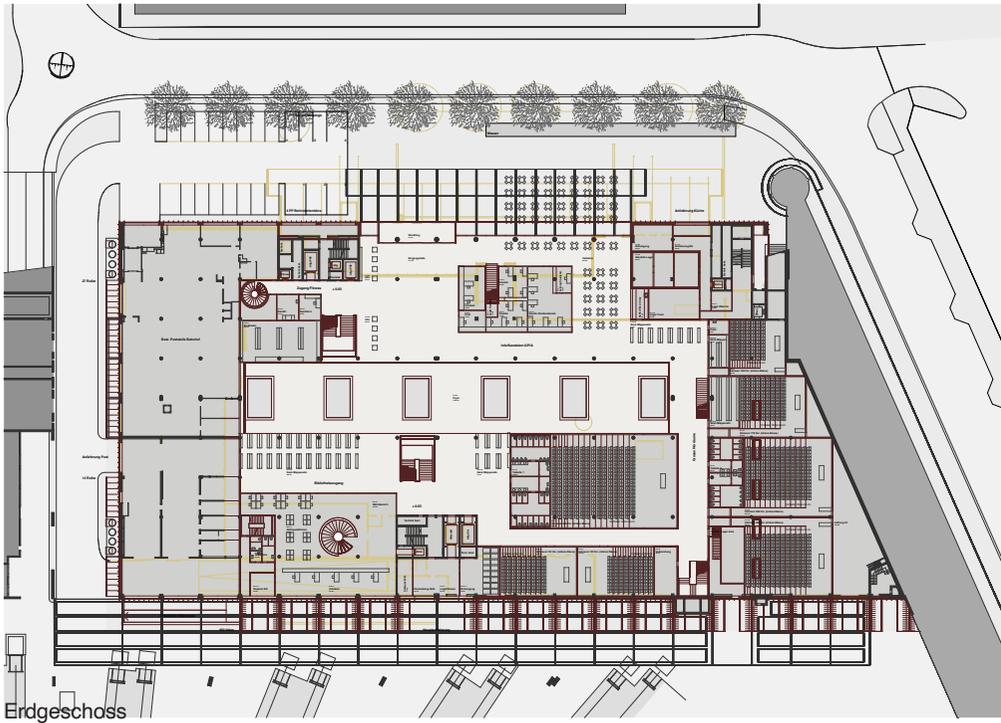
Offener Projektwettbewerb 2005

Das Postbetriebsgebäude soll für die Universität Luzern mit max. 2600 Studierenden sowie für einen Anteil der 1250 Studierenden der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz umgebaut werden.

Als Universität bedarf das ehemalige Postbetriebsgebäude einer stärkeren Präsenz, um seinen städtebaulichen und architektonischen Bedeutungen gerecht zu werden. Dazu wird der Baukörper einerseits durch Rückbau aller Erweiterungsbauten ringsum wieder freigestellt und andererseits wird dem Hochschulgebäude durch Neueinkleidung eine eigene Identität verliehen.

Zentrum der neuen Universität ist die grosse Halle im Innern des Gebäudes. Durch ihre über alle Geschosse reichende Ausdehnung und die Gestaltung als räumliches Herz mit Beziehung zu allen Nutzungsbereichen schafft sie einen starken Ort für die Identität der neuen Universität.

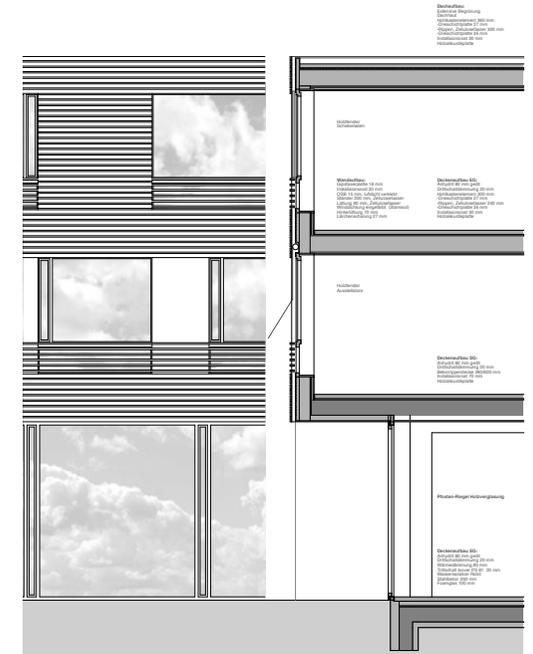




ERWEITERUNG KINDERHEIM, BRUGG

Offener Projektwettbewerb 2006

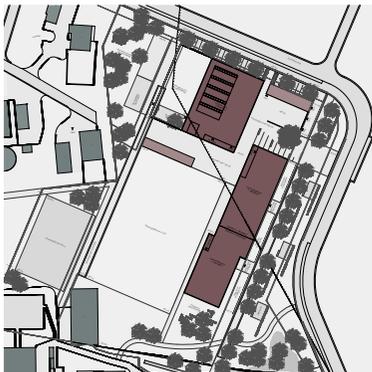
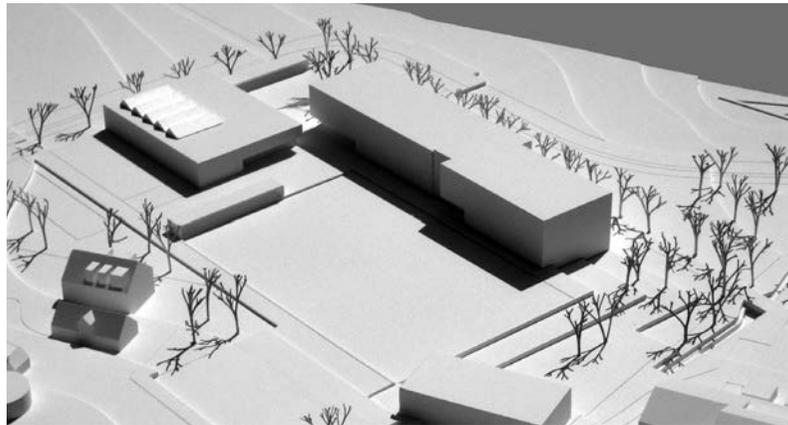
Die bestehenden Anlagen mit fünf Wohngruppen, Infrastruktur- und Schulräumen genügen den heutigen und künftigen Anforderungen nicht mehr und sollen total erneuert und erweitert werden. Der Projektvorschlag zeigt, alternativ zu den Projektvorgaben, die Möglichkeiten auf, welcher ein totaler Rückbau des mehrfach umgebauten Altbaues mit einer der Nutzung widersprechenden Gebäudestruktur ermöglicht. Weitere grosse Eingriffe in den Altbau, mit der durch diese Um- und Anbauten verunklärten Struktur, hätten unverhältnismässig hohe Aufwendungen zur Folge. Der mäanderartige niedrige Neubau manifestiert sich zusammen mit dem räumlich gefassten Zugangshof klar als prägnanter Identifikationspunkt des Kinderheimes und integriert sich auf selbstverständliche Weise in die benachbarte Baustruktur.



NEUBAU SCHULANLAGE EICHMATT, CHAM / HÜNENBERG

Offener zweistufiger Projektwettbewerb
2006

Die Gemeinden Cham und Hünenberg wollen die Schulanlage für 300 bis 400 Schülerinnen und Schüler gemeinsam planen, erstellen und betreiben. Die Schule verfügt im Endausbau über ein Raumangebot für 2 Klassenzüge und für die Musikschule. Der Schulanlage sind eine Turnhalle mit Sportplatz sowie eine Hauswartwohnung angegliedert. Mit der, der Hangkante folgenden, versetzt winkelförmigen Anordnung der beiden Baukörper ergibt sich eine natürliche Einordnung ins Terrain und somit ins Ortsbild. Gleichzeitig wird dank den präzisen Volumina die Eigenständigkeit der Schulanlage Eichmatt als Zentrum des Quartiers manifestiert und zur bestehenden Schulanlage Kemmatt ein gefasster Aussenraum gebildet. Dieser weiträumige Aussenbereich wird durch den unteren, terrassierten Pausenhof, welcher zugleich als Hauptzugang dient, ergänzt.



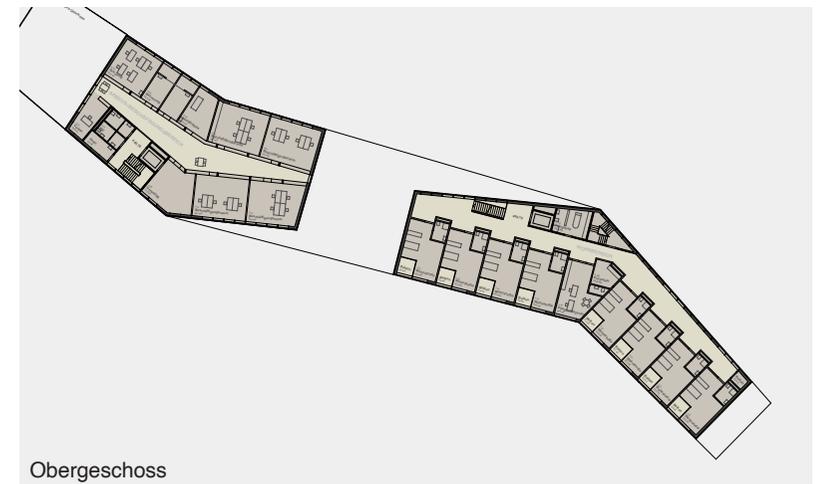
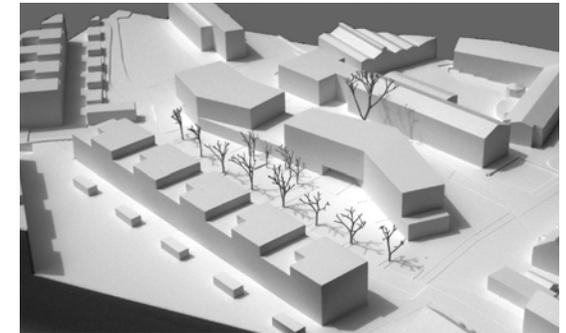
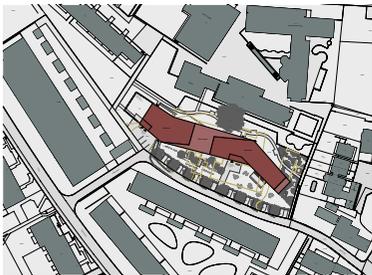
WOHNHAUS UND ARBEITPLÄTZE FÜR KÖRPERBEHINDERTE, DÄTTWIL

Offener Projektwettbewerb 2006

Mit dem Wohnhaus Aargau soll ein Ort geschaffen werden, der erwachsenen Menschen mit einer schweren körperlichen Behinderung individuellen und gemeinschaftlichen Wohn- und Lebensraum bietet. Die 24 Wohnstudios werden ergänzt durch einen Arbeits- und Beschäftigungsbereich mit rund 24 Plätzen, einem Gemeinschaftsbereich, Therapieräumen, diversen Infrastrukturräumen, öffentlich nutzbaren Räumen und der Geschäftsstelle Zeka.

Die pragmatische Umsetzung des komplexen Raumprogramms, die städtebauliche Reaktion auf die Nachbarbauten sowie die bewusste Differenzierung der Aussenräume generiert das kompakte, mäanderartige Bauvolumen. Die differenzierte, aber klare Volumenkomposition ergibt einen Ort mit einer der Nutzung adäquaten, starken Identifikation. Abwechslungsreiche Negativräume integrieren die Neubauten auch räumlich in den Baukontext.

Entsprechend den drei primären Nutzungsbereichen ergeben sich ein Wohn- und ein Arbeitshaus mit Verbindungsbau.

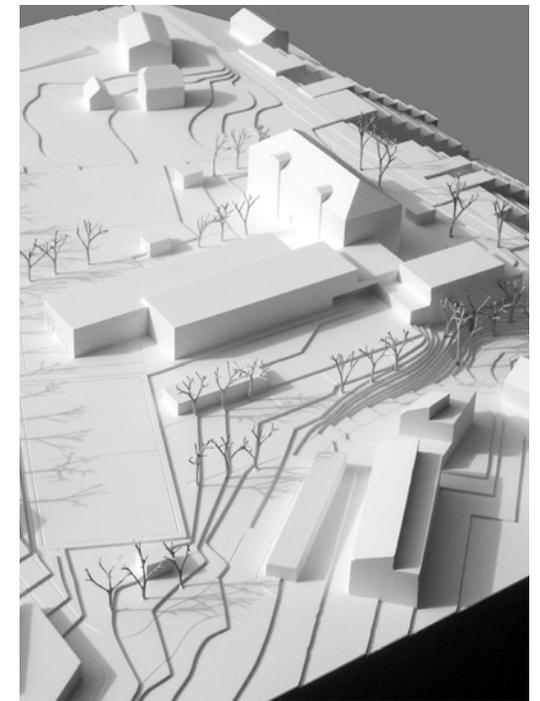
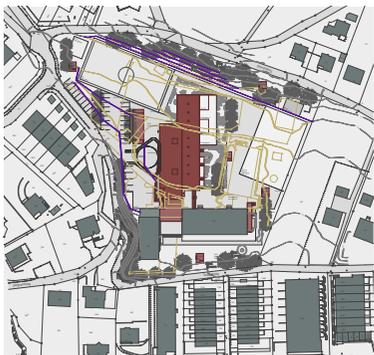


GESAMTSANIERUNG SCHULHEIM ST. JOHANN, KLINGNAU

Offener Projektwettbewerb 2006

Die geplanten baulichen Massnahmen umfassen im Wesentlichen den Rückbau des Internatstraktes, die Instandsetzung des Schulhaus- und Turnhallentraktes mit kleineren Umbauten sowie ein Neubauvolumen für die restlichen Raumbedürfnisse wie Internat, Therapie Administration usw.

Der lange, flache, gegliederte Neubau ordnet sich zusammen mit der Turnhalle eindeutig dem städtebaulich schön gelegenen Hauptbau unter. Gleichzeitig wird die bisher eher zufällig wirkende Volumetrie der Turnhalle in ein Gesamtkonzept eingebunden: Parallele, länglich verschobene, niedrigere Volumen senkrecht zum Schulbau ergeben ein abwechslungsreiches, spannendes räumliches Konzept, welches auch mit der Umgebungsgestaltung weiterverfolgt wird. Die präzise Einstülpung des Neubauvolumens zwischen Schulhaus und Turnhalle manifestiert diese dynamische Parallelkomposition zusätzlich.



ALTERSZENTRUM RÜTTIGARTEN, SCHATTDORF

Bauausführung

Projektwettbewerb 2002 (1. Preis)

Bauausführung 2004 - 2005

Baumanagement: Schmid Architekten
Zürich

Mitarbeit: Gabi Felber, Stefan Moser

Örtliche Bauleitung: Philipp Aregger,
Aldorf

Künstlerische Gestaltung: Adriana
Stadler, Bern

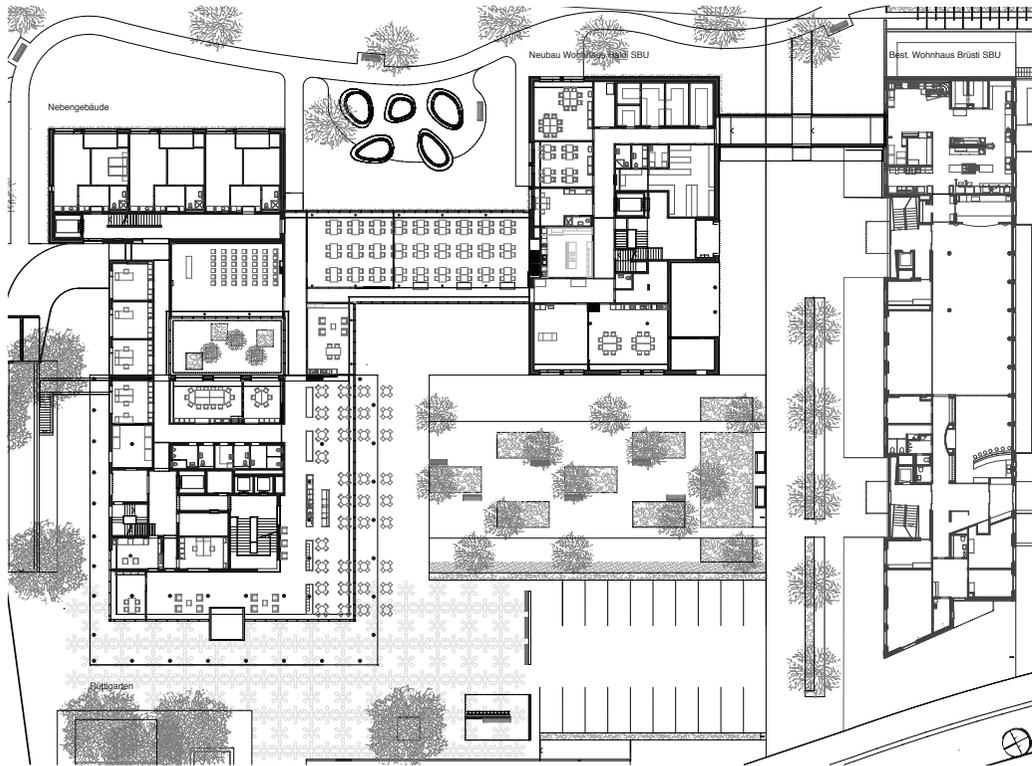
In der Übergangszone zwischen Industrie und Wohnen entstand ein neues Alterszentrum mit 70 Pflegeplätzen und 6 Alterswohnungen und das bestehende Wohnhaus für Behinderte wurde durch 4 Wohngruppen à 6 Plätzen erweitert.

In den drei einfachen, primären Baukörpern und den Verbindungstrakten können alle räumlichen Bedürfnisse und Funktionsabläufe in idealer Weise befriedigt werden. Die gewählte Disposition ermöglicht, trotz der knappen Grundstücksfläche (AZ ca. 1.0) eine Grosszügigkeit und Weiträumigkeit. Die Komposition von verschiedenen grossen Baukörpern vermittelt optimal zum unterschiedlichen Bebauungsmaassstab der Nachbarschaft, sie ergibt mit dem bestehenden Wohngebäude SBU ein Ganzes und erzeugt wie von selbst ein Geflecht von Aussenräumen.

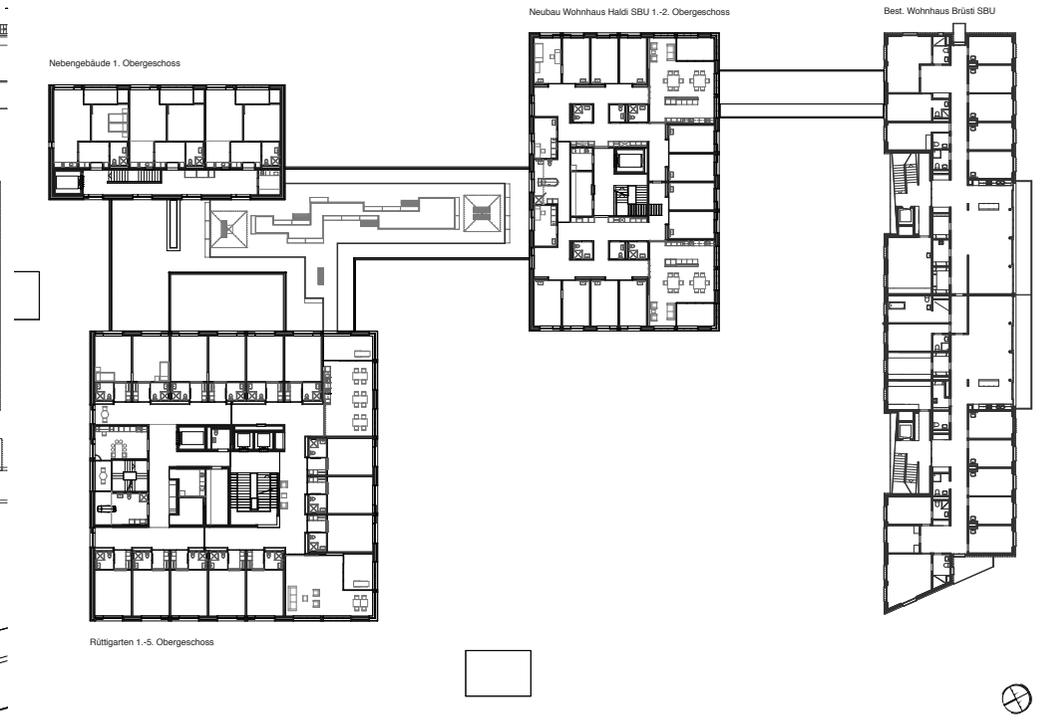
Der prägnante sechsgeschossige Baukörper manifestiert die identitätsstiftende Zentrumsfunktion im Quartier.

Das Geflecht von Räumen verschiedenen Grades von Öffentlichkeit bildet die Grundlage für ein lebenswertes Umfeld und einen attraktiven Treffpunkt für die Seniorinnen und Senioren der Gemeinde Schattdorf.





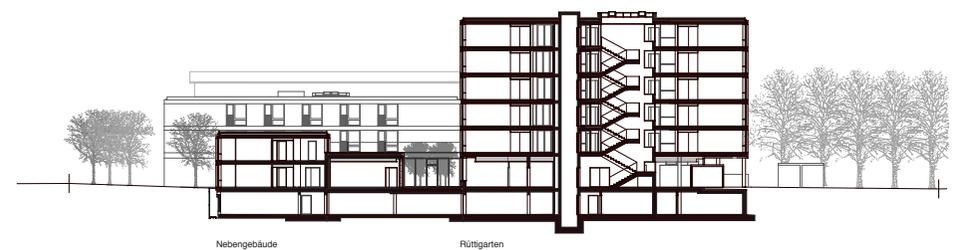
Erdgeschoss



Obergeschoss



Westfassade

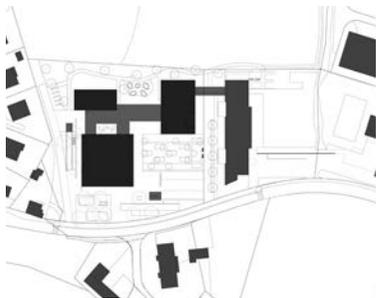


Querschnitt

Die einzelnen Geschosse aller drei Bauten werden analog der Gesamtkomposition als offene Raumstruktur konzipiert. An den abwechslungsreichen Erschliessungszonen werden die Nutzungen verschiedenen Öffentlichkeitsgrades funktionell angeordnet. Selbst Nebeneingänge und Verbindungsgänge sind Bestandteil des Wegnetzes, so können sich die Pensionäre ohne räumliche Hemmschwellen in die Betriebsabläufe integrieren. Alle drei neuen Gebäude-trakte sind aber gleichwohl autonom erschlossen und somit betrieblich voneinander unabhängig.

Die gemeinsamen Räume im Erdgeschoss des Haupt- und Zwischentrakts sind grosszügig organisiert. Die gewählte Anordnung der Raumgruppen ermöglicht optimale Raumangebote und -beziehungen sowie eine flexible Nutzungszuteilung.

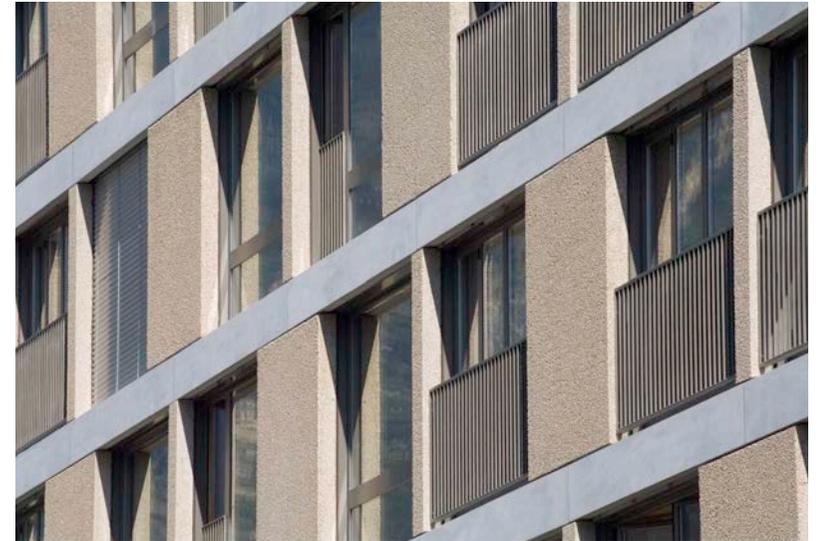
Die verkehrsberuhigte Rüttistrasse leitet über zum Vorplatzbereich mit Vorfahrt, Bushaltestelle und Aufenthaltsbereich mit Brunnen und grossen Bäumen. Direkt an diesen Vorplatzbereich schliesst eine verschieden nutzbare, teilweise mit Pflanzbereichen und kleineren Bäumen gegliederte Platzfolge an. Der Erschlies-





sungsweg zum hinterliegenden Grundstück ist als verkehrsberuhigte Erschliessungszone gestaltet. Daran schliesst ein kleiner Rundweg, ergänzt mit einem Alpinum an, welcher um den ganzen Gebäudekomplex zum bestehenden Garten der SBU führt. Diese werden durch das innere und äussere Wegnetz miteinander verknüpft. Daraus ergeben sich weitläufige, abwechslungsreiche Spazierwege mit offenen, gedeckten und windgeschützten Aufenthaltsbereichen. Die Urner Künstlerin Adriana Stadler hat im Bereich des Hauptzuganges eine grosse Aussenfläche ornamental gestaltet.

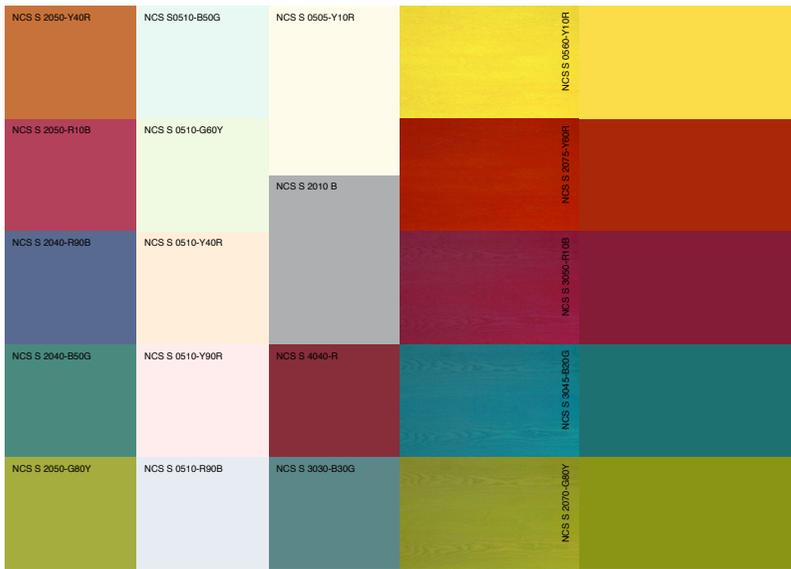
Das Gestaltungsprinzip der Fassaden der verschieden grossen, kristallinen Baukörper beruht auf einem einheitlichen Thema: ausgezeichnete Deckenstirnen und geschosshohe, massive Füllungen, welche entsprechend ihrem Inhalt variiert angewendet werden. Alle Neubauten werden so zu einer Einheit, welche den bestehenden Wohnbau in selbstverständlicher Weise mit einbezieht.



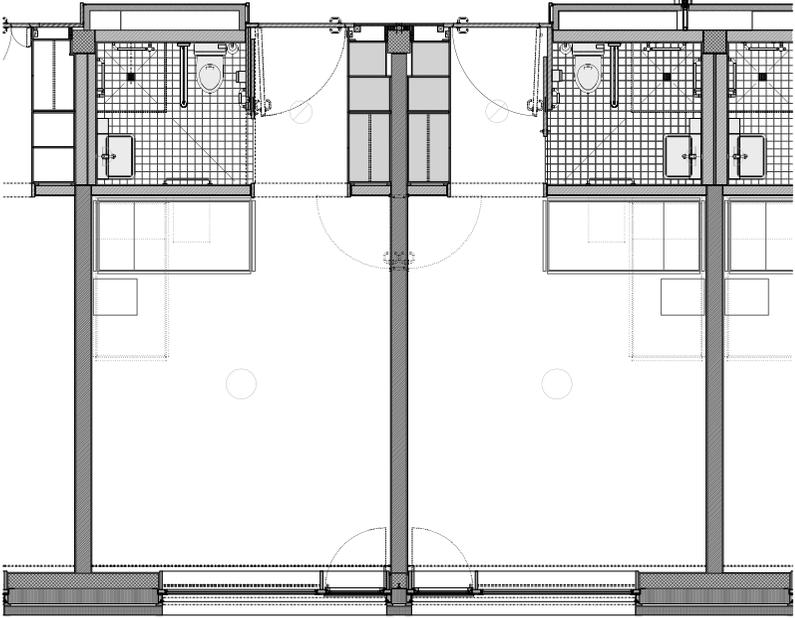


Cafeteria / Speisesaal

Andachtsraum



Aufenthaltsräume



Standardzimmer

NEU- UND UMBAU ALTERSSITZ NEUHAUS AARETAL, MÜNSINGEN

Offener Projektwettbewerb 2006

In einer ersten Etappe soll ein Neubau für den Pflegebereich mit 48 Zimmern unter Einbezug des Herrschaftshauses projektiert werden.

Als städtebauliche Reaktion auf die einmalige, in sich geschlossene Anlage von Herrenstock mit Ökonomie- und Dependancegebäuden sowie das verhältnismässig grosse Raumprogramm wird mit einer städtebaulichen und architektonischen Doppelstrategie operiert. Die Verstärkung des Hoftyps einerseits und die Ergänzung mit einem eigenständigen Element andererseits ergeben zwei kräftige Figuren, die sich gegenseitig ergänzen, ohne sich zu konkurrenzieren.

Schon in der ersten Etappe wird durch den Rückbau der Annexbauten des Hauptbaus die bestehende Anlage geklärt. Das grosse Neubauvolumen wird in einem davon losgelösten, eigenständigen und langgestreckten Bau funktionell und betrieblich konzentriert, ohne die Kraft und Originalität der historischen Anlage zu schwächen.



NEUBAU BURGERHEIM, BURGDORF

Projektwettbewerb mit Präqualifikation
2007

Der geschützte Altbau vor der Altstadtkulisse genügt den Anforderungen an eine zeitgemässe Altenbetreuung nicht mehr und soll deshalb abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt werden. Das neue Bürgerheim soll im Pflegebereich ca. 40 Betten und im Demenzbereich ca. 20 Betten umfassen.

Das Bürgerheim wird in zwei fünfgeschossigen, einfachen Baukörpern mit einer transparenten Verbindungsbrücke organisiert. So können die sich zum Teil widersprechenden Voraussetzungen von Städtebau, Betrieb und Ökonomie integral gelöst werden.

Die beiden solitär wirkenden Baukörper haben eine ähnliche Körnigkeit und dieselbe Höhe wie das Hauptvolumen des benachbarten Bankgebäudes. Daraus ergibt sich ein klares Ordnungsprinzip von drei Solitärbauten mit grosszügigen, baumbestandenem Zwischenräumen und einer angemessenen Dichte. Mit der bewussten Freistellung der ergänzten Stadtmauer und dem Durchgang zwischen den beiden Gebäudeteilen wird diese in Szene gesetzt.



NEUBAU FORSCHUNGSZENTRUM, HSR HOCHSCHULE FÜR TECHNIK, RAPPERSWIL

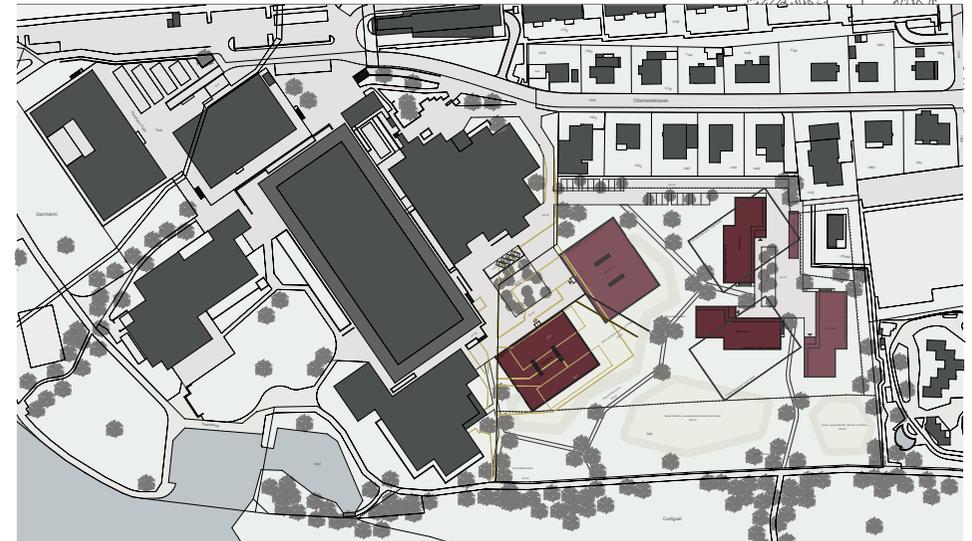
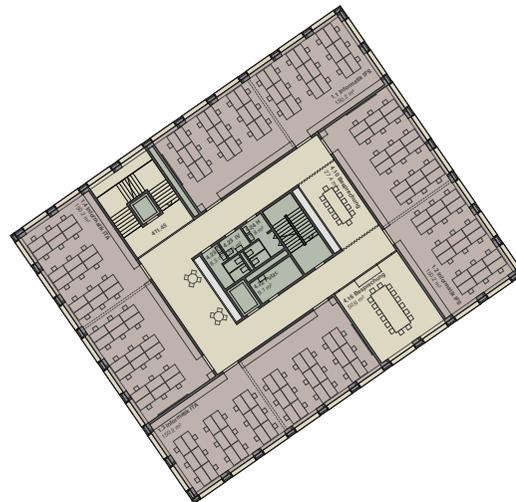
Offener Projektwettbewerb 2007 - 2008

Die gewachsenen Studierendenzahlen und veränderte Bedürfnisse machen eine Erweiterung der Schulanlage und einen Neubau von Unterkünften für Studierende notwendig.

Das städtebauliche Konzept der HSR-Schulanlage als Campuskomplex mit eigenständigen, in die Landschaft gesetzten Baukörpern wird aufgenommen und weitergeführt. Das Hauptgebäude als räumliches Zentrum der Anlage wird durch die Disponierung der zwanzig Meter hohen, kubischen Baukörper des neuen Forschungszentrums in der Südostecke der bestehenden Komposition gestärkt.

Die Studierendenunterkünfte ihrerseits werden als einfache, dreigeschossige Laubenganghäuser organisiert. Deren Lage und Stellung bezieht sich auf die Wohnbauten des Quartiers an der Oberseestrasse. Die zwei beziehungsweise drei Bauten definieren einen offenen Wohn- und Begegnungshof.

Das Freiraumkonzept bezieht die Landschaft des Obersees in die Gestaltung ein und lässt sie bis zu den Neubauten fließen.



1. Obergeschoss Schulgebäude

ZENTRUM FÜR MITTELSCHUL- UND BERUFSBILDUNG, USTER

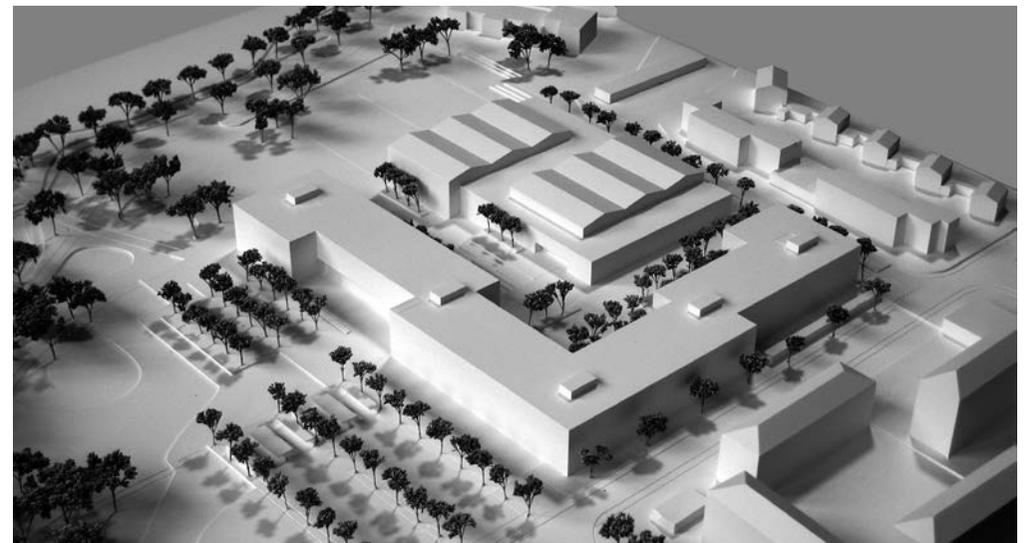
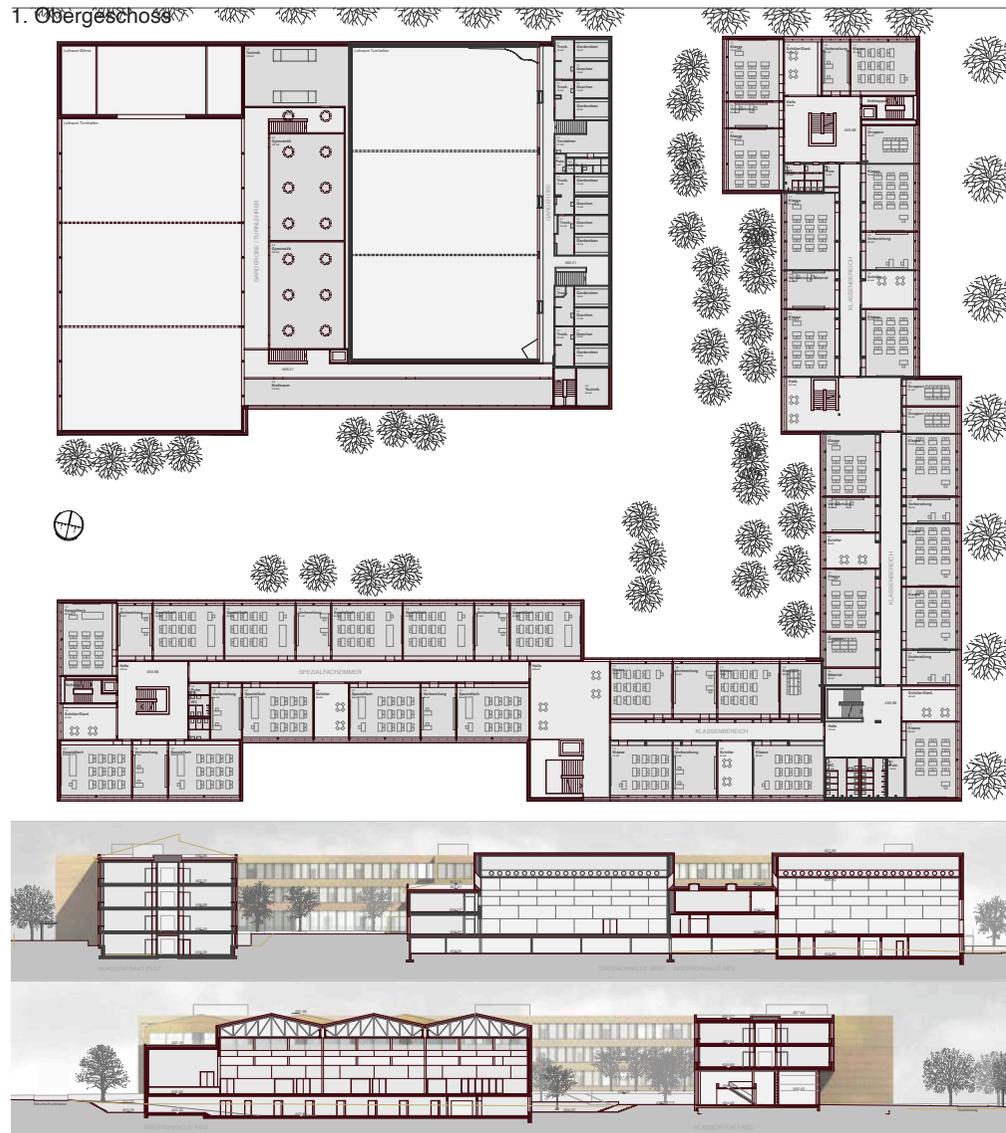
Offener zweistufiger Projektwettbewerb 2007 (6. Preis)

Mit dem Zuzug der Kantonsschule Dübendorf soll in Uster ein Zentrum für die Mittelschul- und Berufsbildung für 1'000 Schülerinnen und Schüler geschaffen werden. Im Zuge des Ausbaus muss die heutige Anlage erheblich erweitert und die bestehenden Bauten den veränderten Bedürfnissen angepasst werden.

Die vorhandenen Bauten dienen in ihren abstrakten Grundzügen als Lösungsansatz für eine Gesamtanlage mit einem einheitlichen, der Nutzung adäquaten Ausdruck. Die Konzentration aller Bauten auf dem nördlichen Grundstücksteil ermöglicht kontrastreiche Aussenräume: vom städtischen Platz bis zum offenen Park. Südseitig wird eine neue grosszügige Zugangssituation geschaffen. Das bestehende, winkelförmige Schulgebäude wird zu einer präzisen mäanderartigen Grossform weiter entwickelt, welche die verdoppelte Sporthalle räumlich umfasst. Alle Schul- und Sportnutzungen werden durch die Erweiterung der bestehenden Bauten in jeweils einem Gebäudeteil untergebracht, was eine höchst flexible Nutzungsanordnung erlaubt.



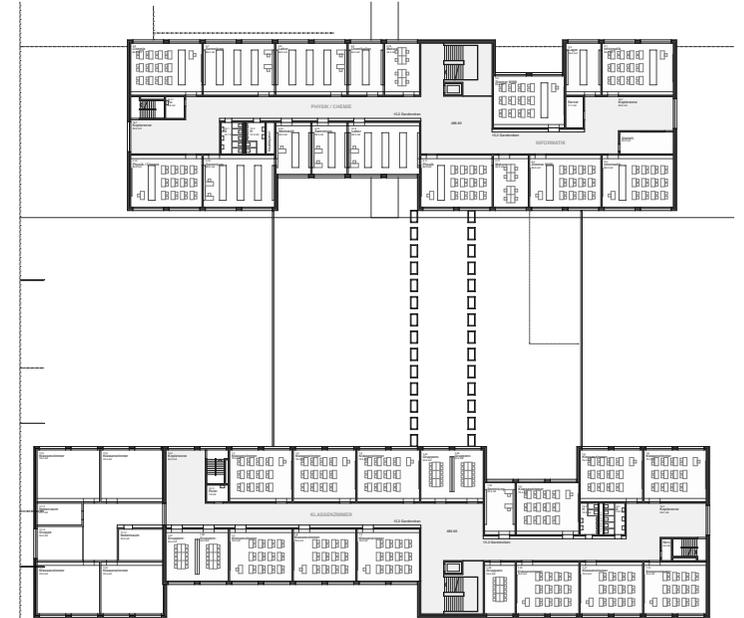
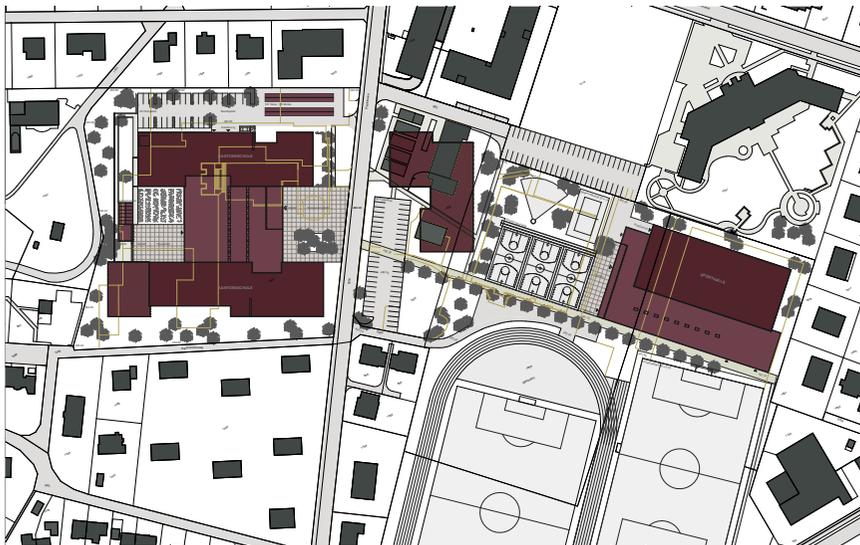
1. Obergeschoss



ERWEITERUNG KANTONSSCHULE UND NEUBAU REGIONALE SPORTANLAGE, SARGANS

Offener Projektwettbewerb 2008

Für die Erweiterung der Kantonsschule und den Neubau der Regionalen Sportanlage werden Vorschläge gesucht. Die beiden Neubauten, das Kantonschulhaus und die Sporthalle bilden, die Pole einer zentralen, städtebaulichen Raum- und Wegachse, an der sämtliche weiteren Nutzungselemente aufgereiht sind. Die Nutzungsverteilung der Kantonsschule manifestiert sich in deren Volumenkomposition: Zwischen zwei parallelen, verschiedenartigen Klassentrakten mit dienenden Räumen im Erdgeschoss spannt sich der eingeschossige Trakt mit den kollektiven Nutzungen. Die Anordnung der funktionell und räumlich knapp organisierten Sporthalle am Ostrand ermöglicht die Beibehaltung der alten Halle bis zur Fertigstellung der Neuen. Das Gestaltungsprinzip der Fassaden beider Baukörper beruht auf einem einheitlichen Thema mit Variationen. Den körperhaften Obergeschossen über einem verglasten Erdgeschoss bei der Kantonsschule steht der körperhafte Sockel der Sporthalle mit der Glaslaterne als Umkehrung gegenüber. Die hinterlüftete Aussenhülle wird mit kleinformatigen, keramischen Kacheln verkleidet.



Schulhaus 1. Obergeschoss



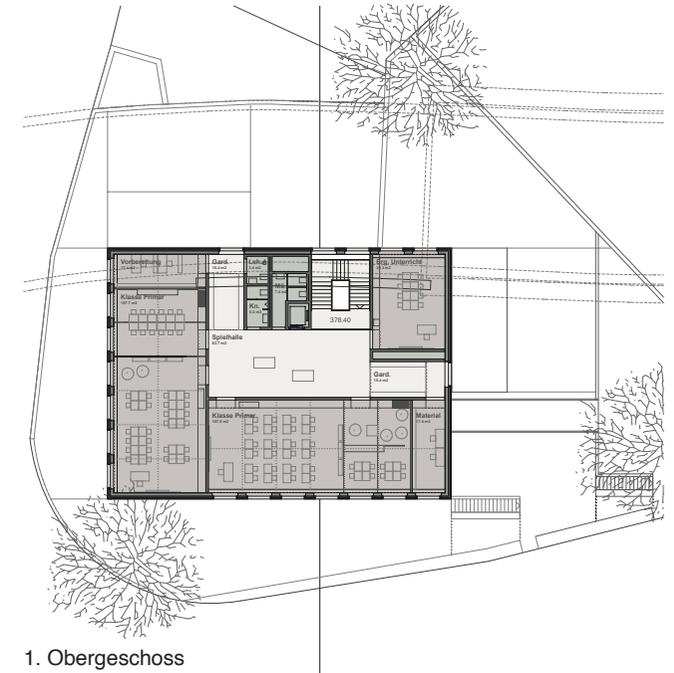
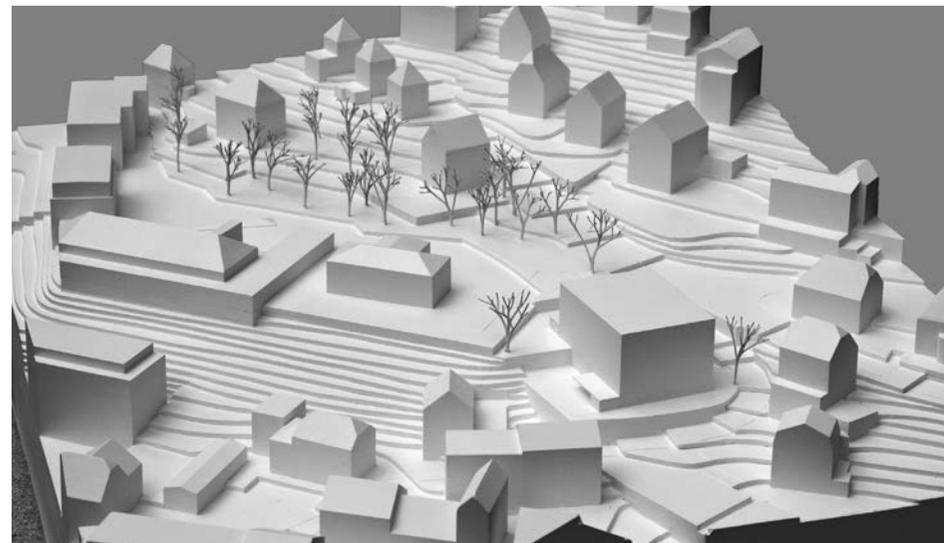
Sporthalle Erdgeschoss

ERWEITERUNG SCHULANLAGE, ENNETBADEN

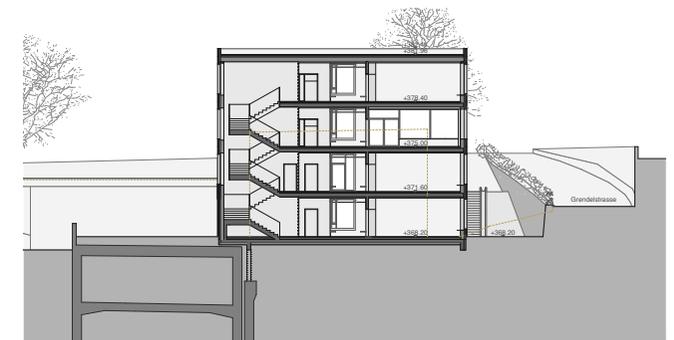
Offener Projektwettbewerb 2008

Aufgrund der steigenden SchülerInnenzahlen und den zu erwartenden Änderungen im Bildungswesen soll die Schulanlage um einen Neubau für sechs Klassen sowie einen Jugendtreff erweitert werden.

Mit dem einfachen, neuen Bauvolumen findet die Schulanlage gegen Westen hin einen präzisen Abschluss. Der viergeschossige Quader wird unter Berücksichtigung der engen Platzverhältnisse und der Untertunnelung passgenau disponiert. Die Nutzungsverteilung und Aussenbezüge spiegeln sich in der aus dem Geländeschnitt entwickelten vertikalen Schichtung des Gebäudes. Der bestehende Schulhausplatz wird bis in die grosszügige Eingangshalle auf dem dritten Niveau über eine Brücke ins Gebäude hinein verlängert. Die flexible Grundrissstruktur des Schulgebäudes erlaubt es, die Schulnutzung geschossweise in familiäre, clusterartige Raumgruppen zu gliedern.



1. Obergeschoss



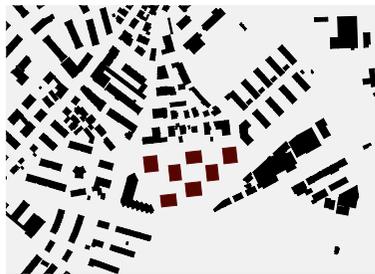
SIEDLUNG STÖCKACKER SÜD, BERN

Offener Projektwettbewerb
2008 (5. Preis)

Die Eigentümerin der Siedlung Stöckacker - der Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik - plant einen Ersatzneubau ihrer sanierungsbedürftigen Wohnsiedlung an der Bethlehemstrasse mit ungefähr 150 Wohnungen. Bezüglich Energieeffizienz sollen die Zielsetzungen der 2000-Watt-Gesellschaft realisiert werden.

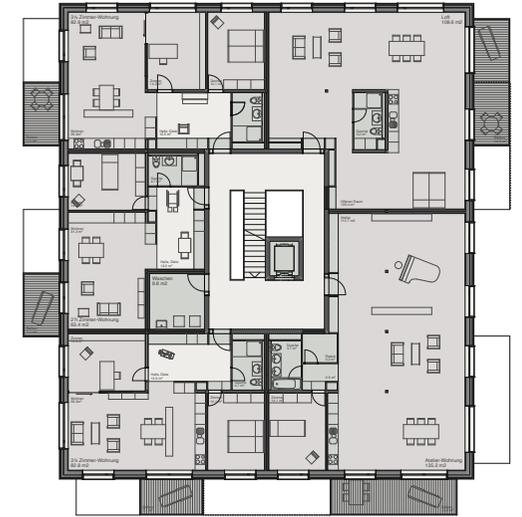
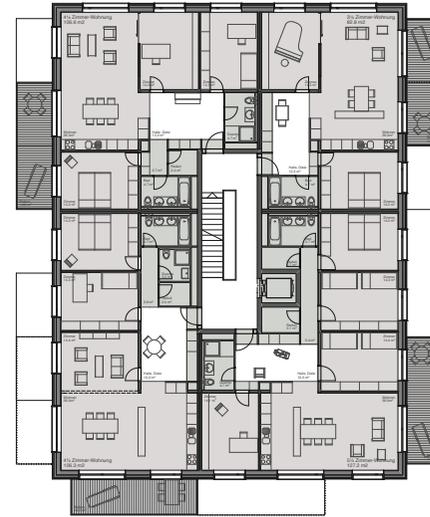
Sieben kompakte, fünfgeschossige Baukörper in offener Bauweise bilden zusammen mit den bestehenden Bauten im Westen des Areals eine eigenständige Siedlung. Diese ist nach allen Seiten hin offen und durchlässig und verknüpft sich somit mit den angrenzenden Siedlungsstrukturen.

Drei Besonderheiten zeichnen den Gebäudetyp aus: Die Kompaktheit des fast würfelförmigen Baukörpers, welcher trotz moderater Geschossfläche eine Gebäudehüllzahl von nur 0.9 aufweist, die Fassadenhülle ohne Raumnischen und mit einem ausgewogenen Öffnungsverhältnis, der um einen zentralen Erschliessungskern ringförmig organisierte Grundrisstyp, welcher flexibel ist und verschiedenste Wohnformen ermöglicht.



Erdgeschoss





Wohnungstypen



BETAGTENZENTRUM DREILINDEN, ERNEUERUNG HÄUSER RIGI, LUZERN

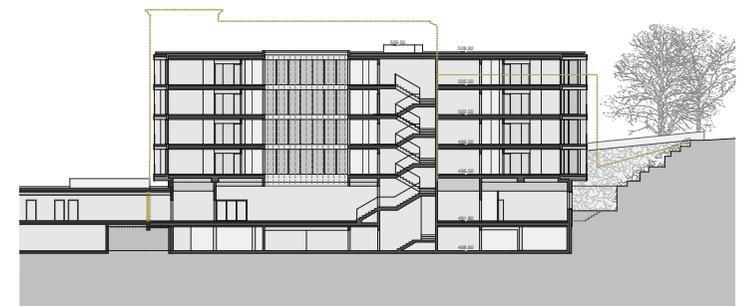
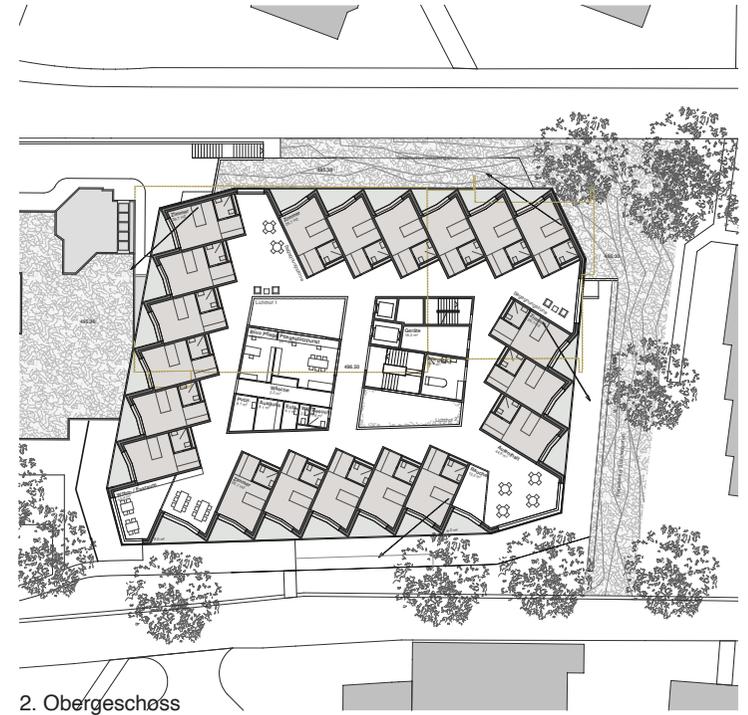
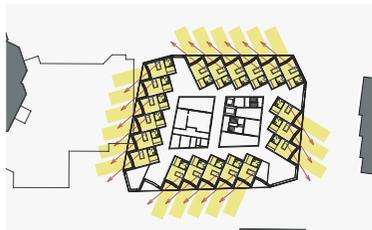
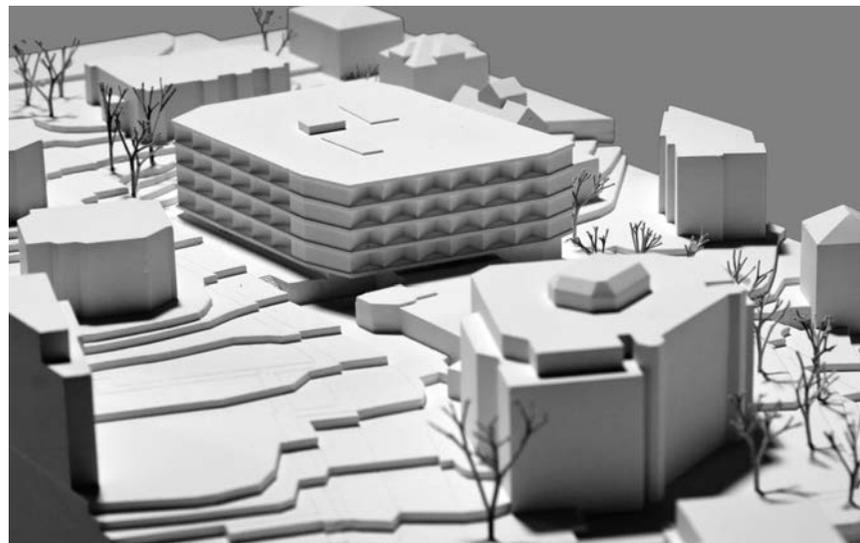
Offener Projektwettbewerb 2008

Mit dem Neubau der Häuser Rigi sollen attraktive und zeitgemässe Zimmer für 80 pflegebedürftige Menschen mit den notwendigen Nebenräumen und Aufenthaltsräumen in einem leicht gehobenen Standard angeboten werden.

Der primäre Entscheid, allen Zimmern die bestmögliche Besonnung und Aussicht zu gewährleisten, führte konsequenterweise zur Abdringung der Zimmer aus der Fassadenflucht. Durch ein leichtes Verziehen der rechteckigen Ausgangsform des Baukörpers konnte dieser Effekt zusätzlich gesteigert werden. So erhält jedes Zimmer eine private Balkonnische, ohne dass die Gebäudeabwicklung allzu gross wird.

Der relativ knappe Planungsperimeter und die Höhenbeschränkung durch das Villenservitut lassen nur einen engen Spielraum für die Volumenentwicklung zu.

Die funktionale Umsetzung des Raumprogramms führte zum ringförmigen, windmühlartigen Grundrissstyp der Hauptgeschosse. Zwei Kerne mit dienenden Räumen - ergänzt mit zwei Lichthöfen - ergeben ein spannendes und abwechslungsreiches Weg- beziehungsweise Erschliessungssystem.



NEUBAU HEIM WEISSENAU, UNTERSEEN

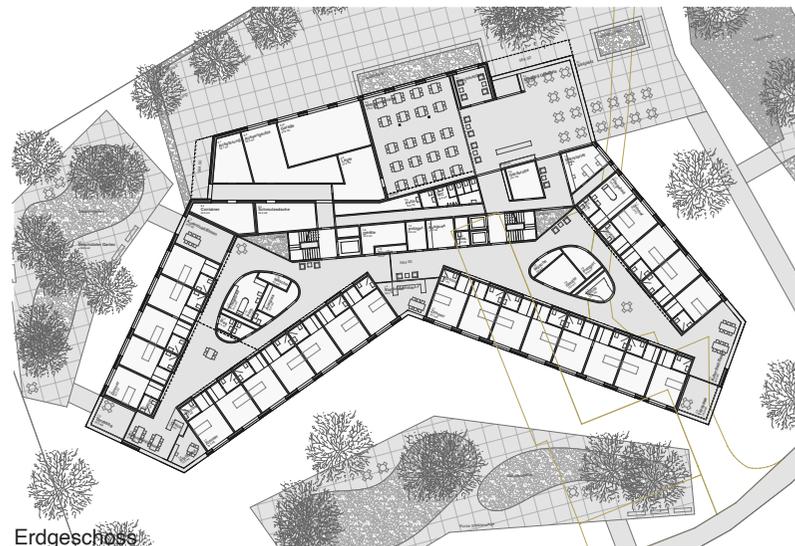
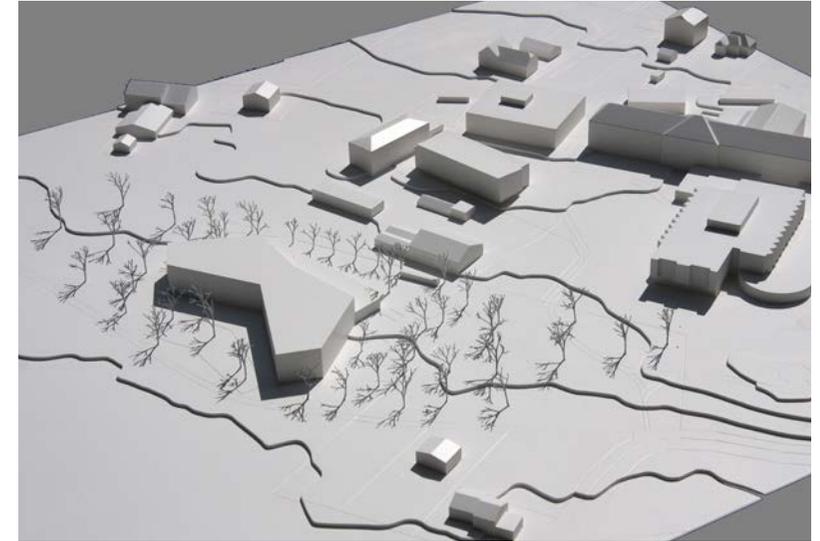
Offener Projektwettbewerb 2009

Das neu zu errichtende Heim Weissenau für 72 stationär betreute Personen in Einer-zimmereinheiten wird das heute bestehende, im Altbau des Akutspitals Interlaken untergebrachte Heim vollständig ersetzen.

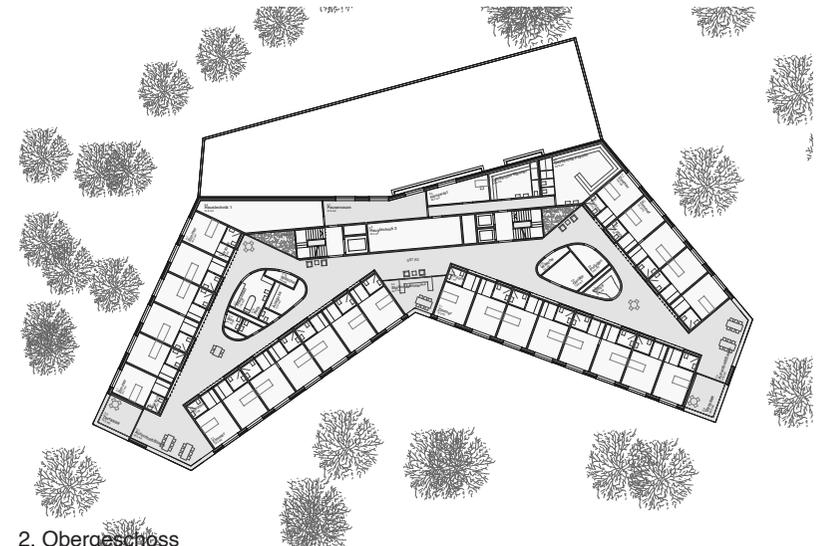
Als vorgelagerter Bau und somit letzter südlicher Ausläufer des Spitalkomplexes liegt der Neubau in der offenen Landschaft und zeigt den Solitärcharakter eines freistehenden Objektes. Die polygonale Doppelflügelform ermöglicht eine Öffnung zur Landschaft und gleichzeitig ein Verklammern mit dieser.

Die drei Wohngeschosse mit vierundzwanzig Zimmern bilden die konzeptionelle Grundlage. Nordseitig schliesst eine dreigeschossige Raumschicht mit dienenden Nutzungen an. Im Erdgeschoss befinden sich im nordseitig abgesetzten Baukörper all jene Räume, welche sinnvollerweise überhohe Raumhöhen aufweisen. Dieser Bauteil ist in einen Bereich mit öffentlichen Nutzungen und einen Dienstbereich gegliedert.

Die einfache Reihung ähnlich grosszügiger Lochfenster ergibt zusammen mit der natur-belassenen Holzschindelverkleidung eine der Nutzung adäquate, ambivalente Stimmung.



Erdgeschoss



2. Obergeschoss

NEUBAU KANTONSSCHULE BÜELRAIN, WINTERTHUR

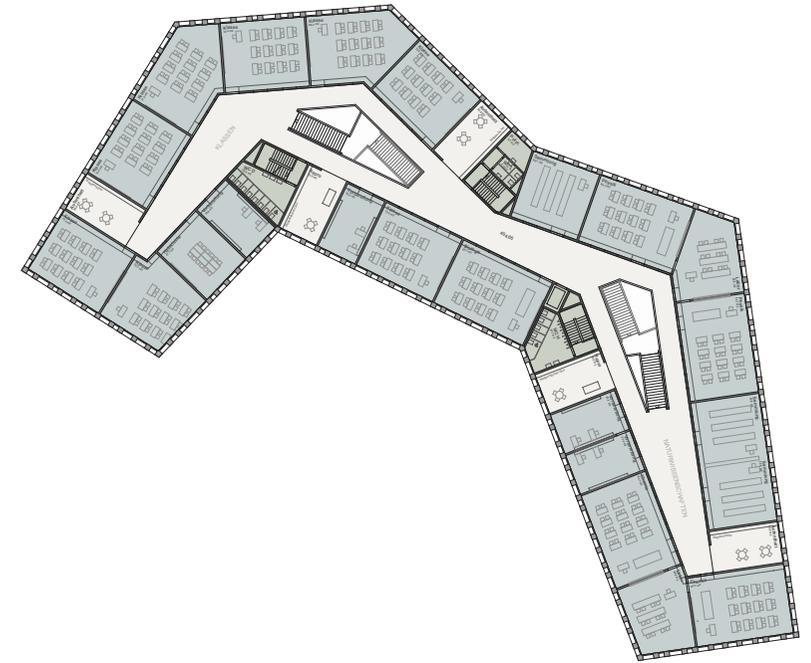
Offener Projektwettbewerb 2009

Mit Ersatz- und Erweiterungsbauten soll auf dem Areal der Kantonsschule Büelrain in Winterthur ein für einen zeitgemässen Betrieb mit 700 Schülern notwendiges Raumangebot bereit gestellt werden.

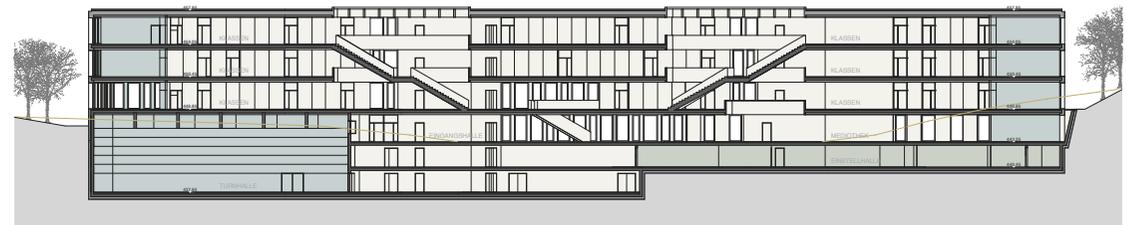
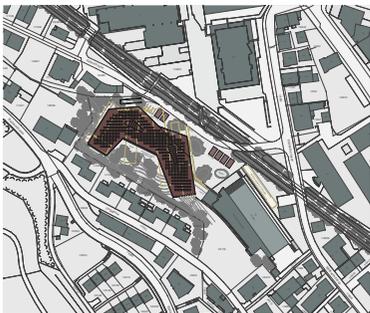
Ein mäanderartiger, viergeschossiger Bau schmiegt sich dem Hang an und umklammert das Gelände.

Die moderate Gebäudehöhe vermittelt einerseits zwischen Wohnbauten und Fachhochschule und respektiert andererseits den kleineren Altbau. Der Mäander ist aussen und innen raumbildend. Im Wesentlichen bilden sich aussen der gemeinsame städtische Schulhausplatz und der südliche Hofraum als intimer Garten. Im Innern entstehen in ähnlicher Weise durch die nicht parallelen Fassadenfluchten platzartige Raumfolgen als Erschliessungsflächen.

Die Fassade des polygonalen Baukörpers erscheint als einfach gelochte Haut und wirkt als Ruhepol gegenüber der komplexen Fassade des Altbaus. Die tiefen Leibungen können verschiedenfarbig gestrichen sein.



2. Obergeschoss



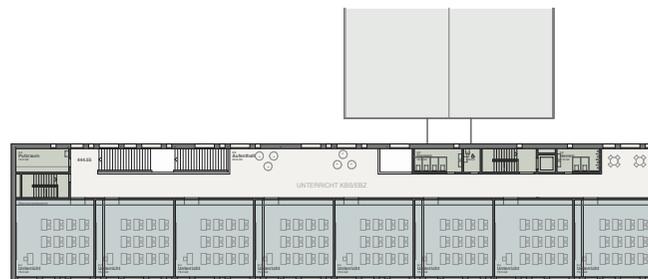
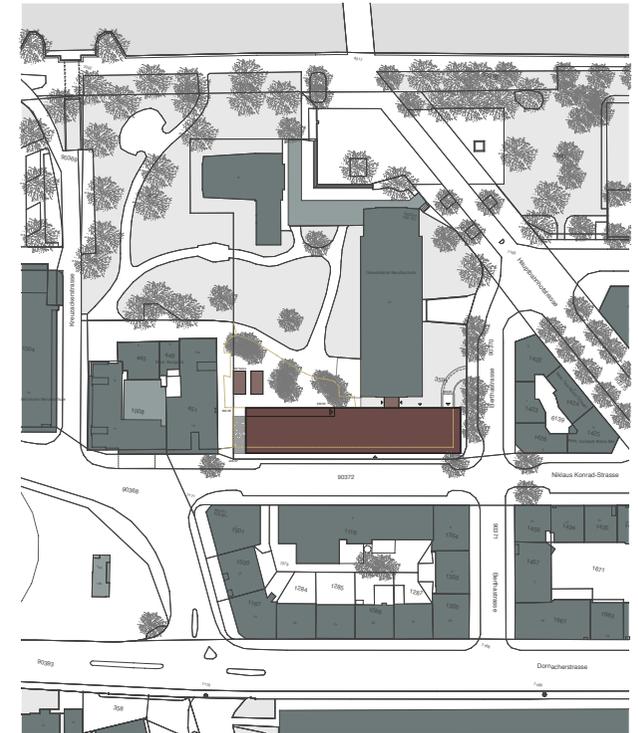
NEUBAU KAUFMÄNNISCHE BERUFSSCHULE, SOLOTHURN

Offener Projektwettbewerb 2009

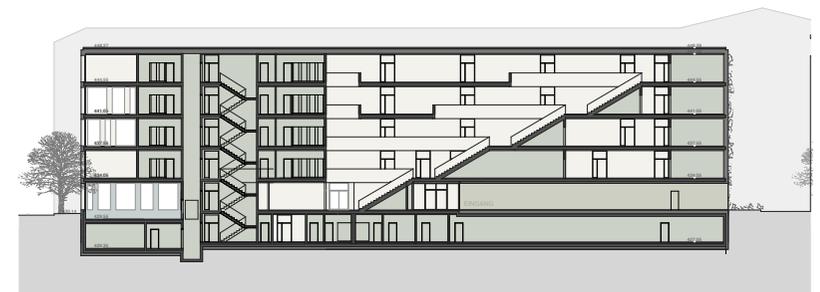
Zur Befriedigung der Raumbedürfnisse soll auf dem kantonseigenen Gelände der Gewerblich-Industriellen Berufsfachschule Solothurn das sanierungsbedürftige Werkstattgebäude abgebrochen und ein Neubau für die Kaufmännische Berufsfachschule Solothurn erstellt werden. Als Ersatzbau für das eingeschossige Werkstattgebäude wird an identischer Stelle ein einfaches, fünfgeschossiges Bauvolumen vorgeschlagen. Im Prinzip wird die Lücke in der geschlossenen Bebauung und somit die Stadtstruktur logisch ergänzt. Es entsteht ein exakter Übergang von blockrandartiger Bebauung zur parkartigen offenen Struktur mit Einzelbauten zur Aare hin.

In den vier Obergeschossen werden die Unterrichtsräume einbündig nach Norden zur Strasse hin, in einer frei unterteilbaren und daher flexiblen Raumschicht, angeordnet. Die abwechslungsreiche, zum Grünraum hin orientierte Erschliessungszone ist als einladender Begegnungs- und Aufenthaltsbereich gestaltet.

Die eher flächige Fassade kontrastiert mit der feingliedrig strukturierten Fassade des Altbaus und belässt dieser ihre Eigenständigkeit.



3. Obergeschoss



NEUBAU GEMEINDEHAUS, RICHTERSWIL

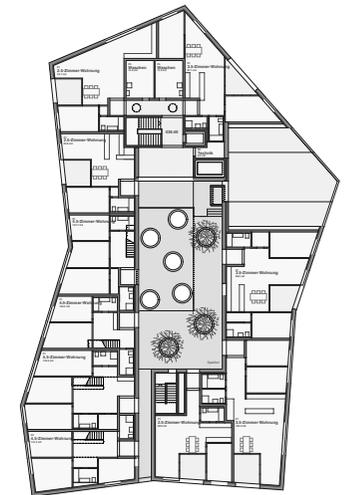
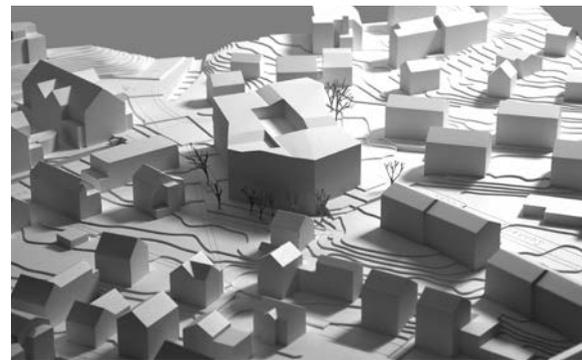
Offener Projektwettbewerb 2009

Aufgrund des Bevölkerungszuwachses und der Absicht zeitgemäss gestaltete Arbeitsplätze und grosszügigere Kundenzonen zu schaffen, plant die Gemeinde Richterswil ein neues Gemeindehaus inkl. Drittnutzungen mit sehr hoher Ausnutzung.

Die Lage, Form und Grösse des Baukörpers wird wesentlich durch die Baulinien, die Grenzabstände und auch durch die Höhenbestimmungen beeinflusst. Innerhalb dieses Spielraumes kristallisierte sich das vier- bis fünfgeschossige Gebäudevolumen als beste Lösung heraus. Der kompakte Baukörper reagiert sowohl im Grundriss als auch im Aufriss mit polygonaler Formensprache auf das Grundstück bzw. die Topographie.

Die vier Nutzungstypen Parking, Gewerbe, Büro und Wohnen haben jeweils den Funktionen entsprechende Raum- bzw. Grundrisstypen, die vertikal geschichtet werden.

Die unpräzise Gestaltung führt zu einer gewissen Sprödeheit des Ausdruckes, welcher auch ein Abbild des Kontextes ist.



3. Obergeschoss



1. Obergeschoss

ERGÄNZUNG GEMEINDEVERWALTUNG UND PARKHAUS MIT DORFPLATZ, MEILEN

Offener Projektwettbewerb 2010

Unter Einbezug der beiden inventarisierten Objekte Gemeindehaus und Bauamt soll die Gemeindeverwaltung erweitert, ein überdecktes Parkhaus erstellt und darüber ein vielseitig nutzbarer Dorfplatz gestaltet werden.

Das bestehende Gemeindehaus wird mit gleichbleibender Gebäudebreite und Traufhöhe zum See hin erweitert.

Es entsteht ein eigenständiger Baukörper, der durch die Differenzierung der Materialisierung und des Dachprofils die eigenständigen Proportionen des Altbaus, insbesondere der repräsentativen Westansicht, erhalten lässt. Im Innern verbindet die grosszügige Halle mit Vertikalerschliessung die beiden Gebäudeteile und ermöglicht so die bessere Einbindung des Bauamts.

Durch den direkten Anbau wird ein grösstmöglicher zusammenhängender Freiraum geschaffen, der durch die wenigen Umgebungselemente, dem kleinen Gebäude mit der Parkhauserschliessung sowie der Veloständeranlage zu einer präzisen, spannenden Platzfolge wird.



Hochparterre



ERWEITERUNG REGIONALES WOHN- UND PFLEGEHEIM ST. NIKLAUS, KOPPIGEN

Bauausführung

Wettbewerb 2006 (1. Preis)

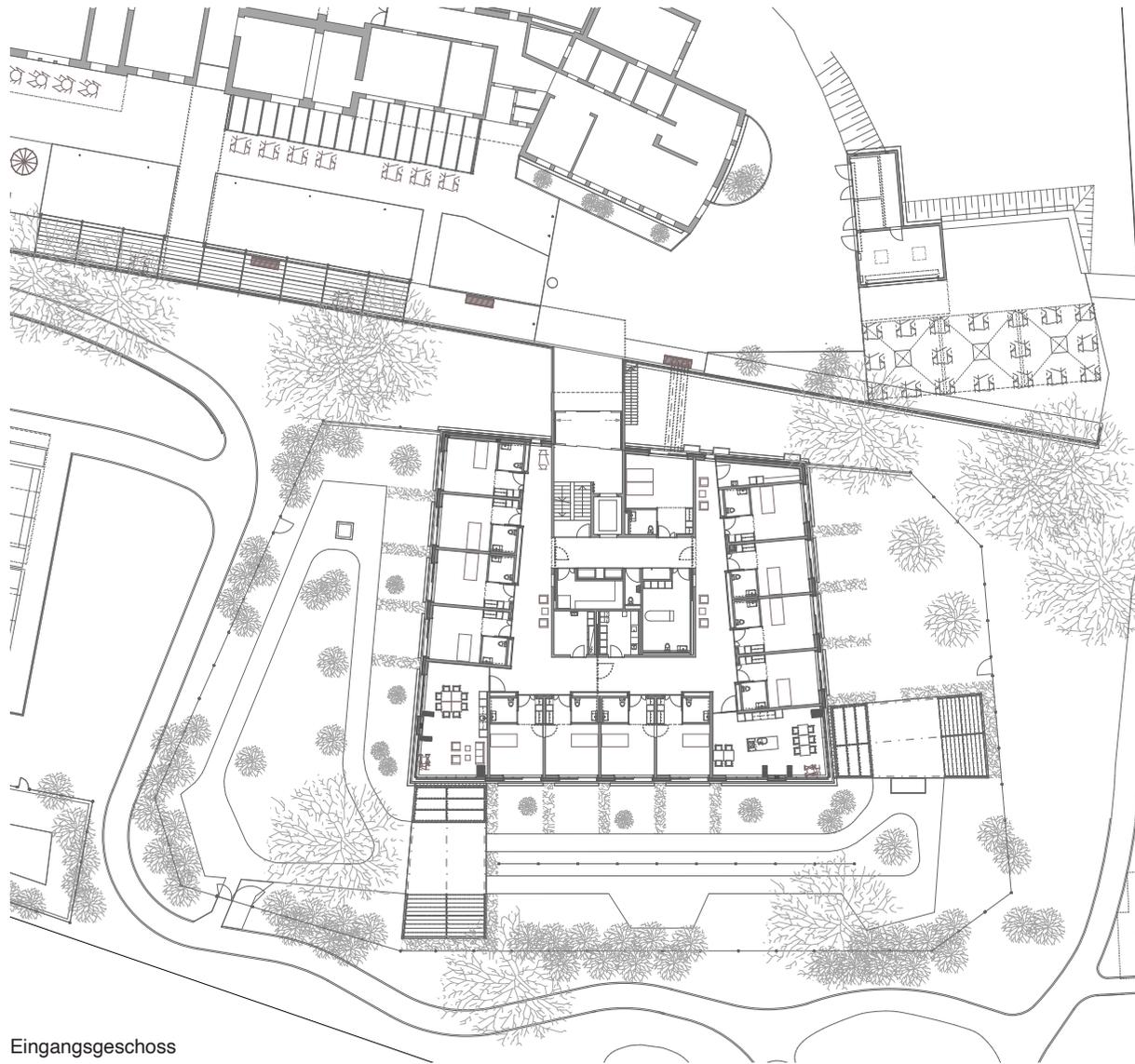
Bausführung 2008 - 2010

Baumanagement: Schmid Architekten
Zürich

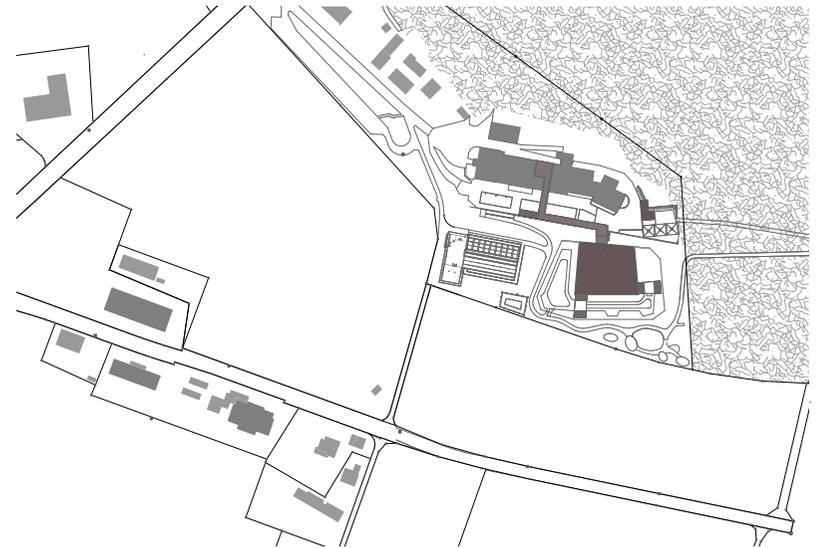
Mitarbeit: Gabi Felber



Die bestehenden Gebäude entsprechen nicht den heutigen Standards für eine Langzeitpflege. Mit einem Erweiterungsbau mit Einbettzimmern und Gemeinschaftsräumen für 36 Bewohner können in diesem Teil bezüglich Betrieb und Wohnqualität optimale Voraussetzungen realisiert werden. Zugleich wird im Hauptgebäude der notwendige Freiraum für den Umbau von Mehrbett- in Einbettzimmer geschaffen.



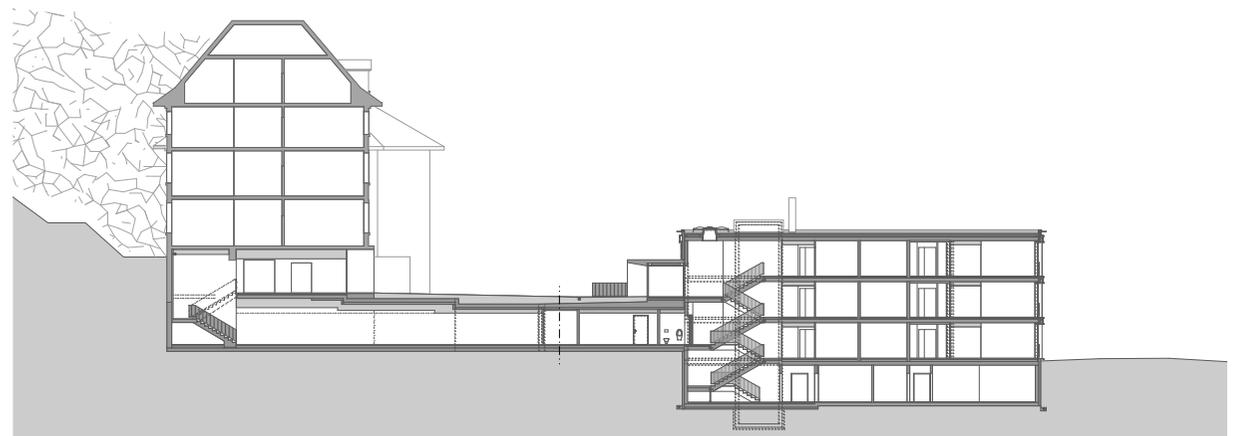
Eingangsgeschoss



Als städtebauliche Reaktion auf die einmalige Anlage des regionalen Wohn- und Pflegeheims St. Niklaus erfolgt der Erweiterungsbau als freistehender Pavillon unterhalb der südlichen Terrasse mit einem unterirdischen Verbindungsgang. Die pragmatische Umsetzung des komplexen Raumprogramms, die städtebauliche Reaktion auf die Nachbarbauten und den Wald sowie die bewusste Differenzierung der Aussenräume generieren das kompakte, leicht schiefwinklige, dreigeschossige Bauvolumen.

Durch die Stellung des Erweiterungsbaus werden die Terrasse und der grosse Gartenbereich räumlich gefasst. Es entsteht ein intimer Ort mit einer der Nutzung entsprechenden, starken Identifikation. Die grosse Linde erhält ein Gegenüber. Die Präsenz des Hauptbaus wird nicht beeinträchtigt, die attraktive Terrasse auf Sockelgeschossniveau bleibt erhalten, auch die Durchlässigkeit parallel zum Hang und die schöne Aussicht aus den Zimmern bleiben praktisch ungestört.

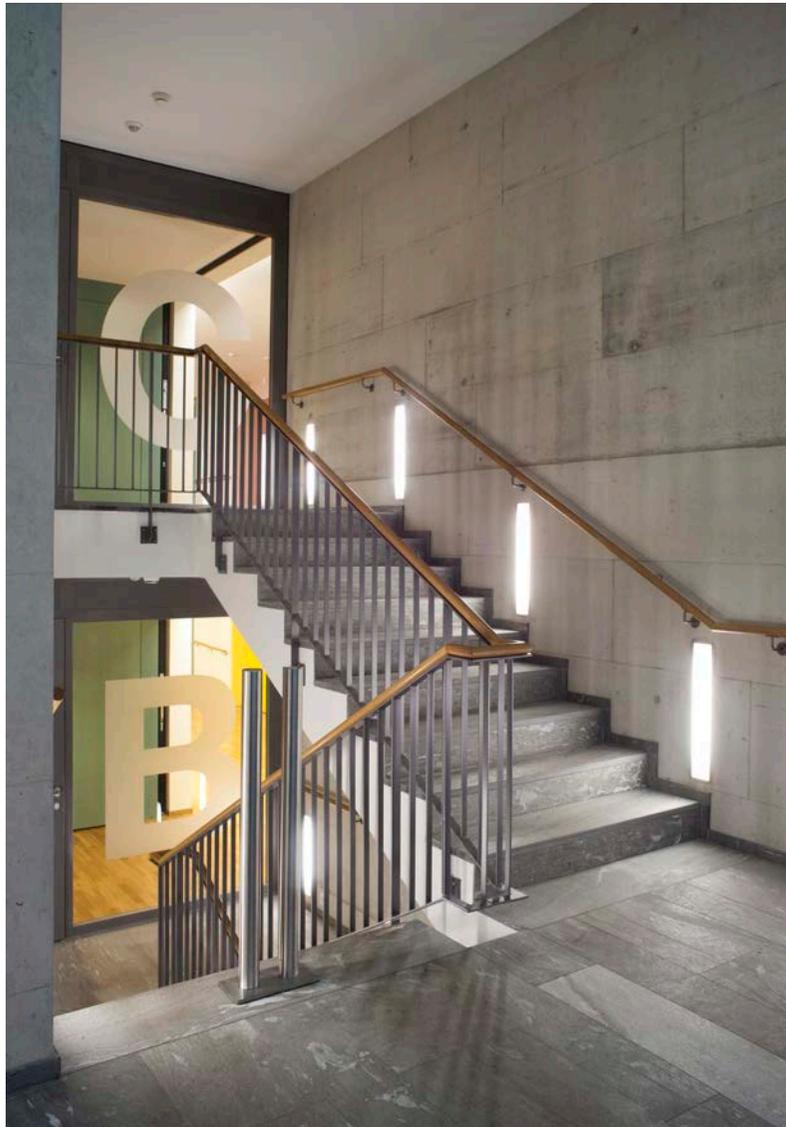
Die drei Abteilungen mit je zwei Wohngruppen zu sechs Zimmern sind jeweils auf einem Geschoss organisiert. An den abwechslungsreichen Erschliessungszonen, welche als interne Rundwege ausgebildet sind, werden die verschiedenen Nutzungen funktionell angeordnet. Die Nebenräume der Stationen bilden den durchgängigen Kern der Wohneinheiten, die Einzelzimmer und Gemeinschaftsbereiche sind radial um diesen Kern disponiert.

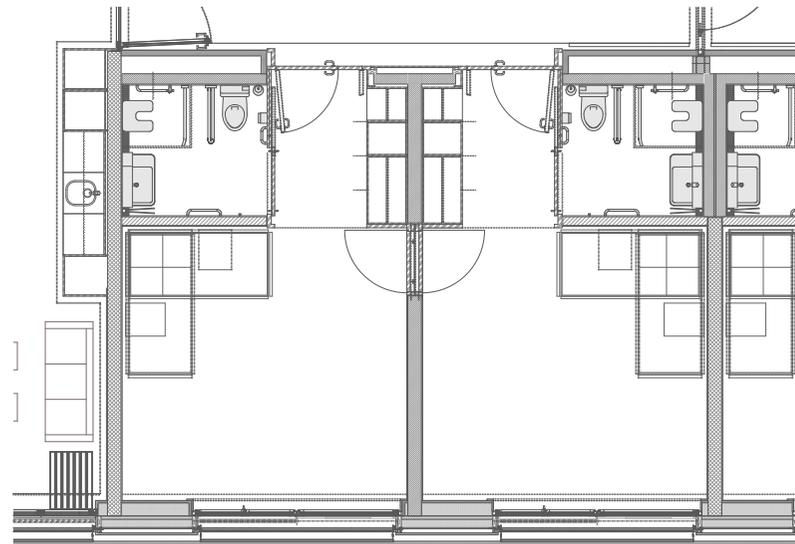


Querschnitt



Grundlage bildet eine flexible und pragmatische Konstruktionskombination: massive Bauweise innen, leichte Bauweise aussen. Die Fassade ist mit einer rot lasierten Holzschalung verkleidet. Die Auszeichnung der Deckenstirnen ergibt eine Leichtigkeit des doch grossen Bauvolumens.





Standardzimmer

ERSATZNEUBAU SCHULANLAGE GOLDBACH, KÜSNACHT

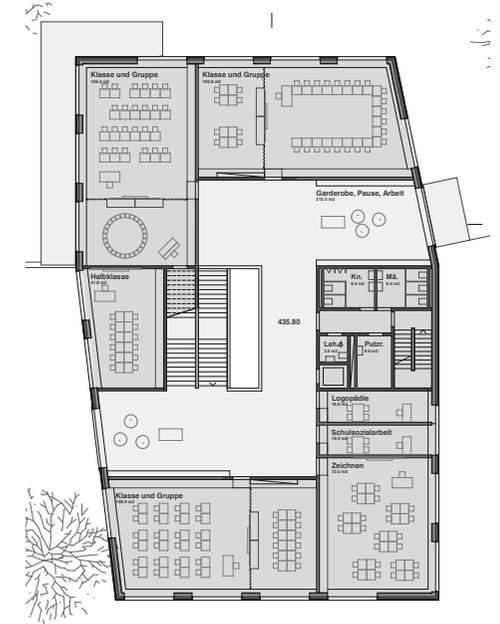
Offener Projektwettbewerb 2010

Die bestehende Schulanlage soll durch einen Neubau für 7 Schul- und 3 Kindergartenklassen sowie einer Turnhalle und den entsprechenden Zusatzräumen ersetzt werden.

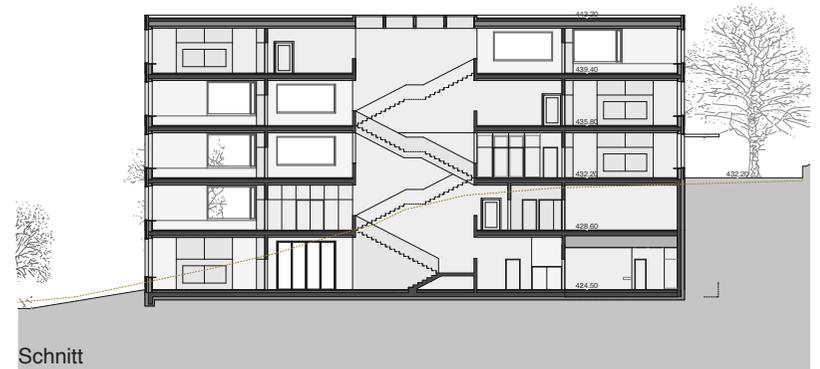
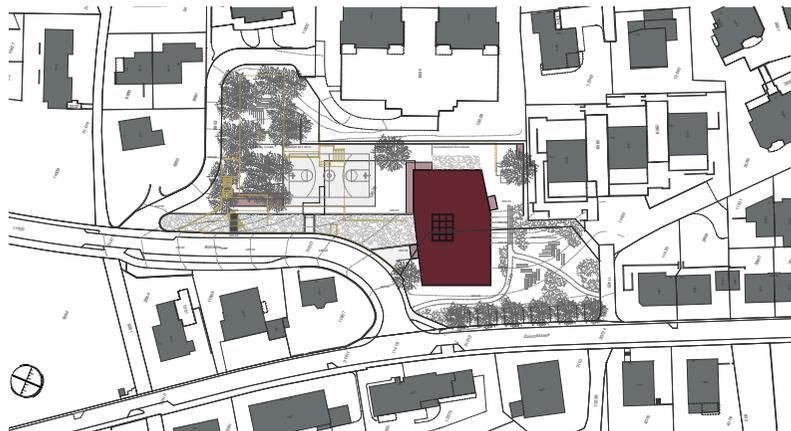
Der drei- bis fünfgeschossige Baukörper des eigentlichen Schulhauses und das seitliche Sockelbauwerk mit Turnhalle gliedern das ganze Grundstück. Mit dem schmalen, in die Tiefe entwickelten Baukörper wird die Seesicht der umliegenden Wohnbauten kaum eingeschränkt.

Die Treppe als räumlich differenzierter, vertikaler und von oben belichteter Raumorganismus bildet das zentrale Element. Dieses verbindet alle Geschosse mit einer räumlichen Durchlässigkeit. Einzelne Geschosse bilden Cluster von prinzipiell vier Klassenzimmern, welche um das zentrale Treppenelement organisiert sind.

Die Glasfaserbetonverkleidung gibt dem Hauptbau trotz der sinnvollen Leichtbaukonstruktion die nötige und gewünschte Schwere. Die glatten Brüstungsbereiche wechseln mit den durch ein organisches Ornament geprägten Fassadenplatten zwischen den Fenstern.



Obergeschoss



Schnitt

ERSATZNEUBAU ALTERS- UND PFLEGEHEIM, GELTERKINDEN

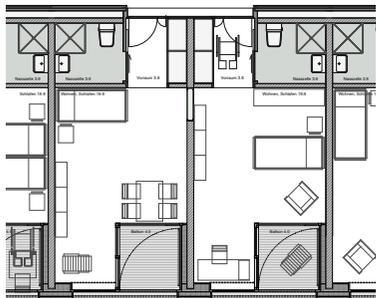
Projektwettbewerb mit Präqualifikation 2010

Der bestehende Gebäudekomplex soll in einer ersten Etappe durch einen Neubau mit 84 Pflegeplätzen und der gesamten Infrastruktur und in einer zweiten Etappe durch einen Erweiterungsbau mit 30 Plätzen ersetzt werden.

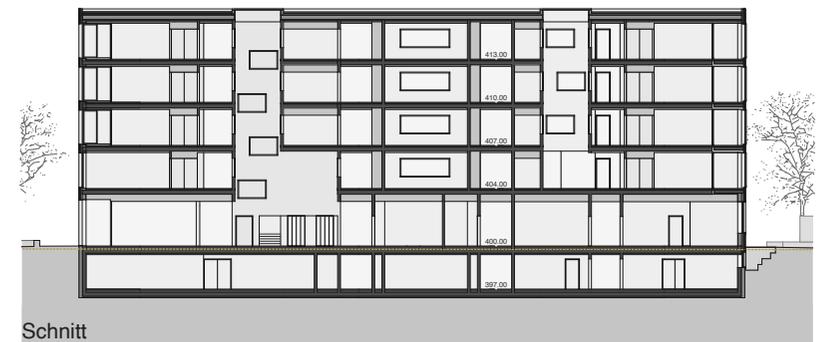
Das leicht schiefwinklige, fünfgeschossige Hauptvolumen mit starker Körperhaftigkeit bildet deutlich das Zentrum der Anlage. Das in der Körnigkeit eher grose Gebäude wird durch die polygonale Form, die Vorbauten im Erdgeschoss sowie die Balkonnischen in mehrfacher Weise gebrochen und integriert sich so in den unmittelbaren Kontext.

Die oberen Geschosse mit Bewohnerbereichen, einer geschlossenen Demenzbewohnergruppe und weiteren, privateren Gemeinschaftsräumen sind ringförmig und windmühlartig organisiert.

Die differenziert gelochte, leicht strukturierte Fassadenhaut lässt die kristalline Form des Baukörpers erkennen.



Obergeschoss



Schnitt

ERSATZNEUBAU PFLEGEHEIM ALTERSZENTRUM OBERE MÜHLE, LENZBURG

Offener Projektwettbewerb 2010

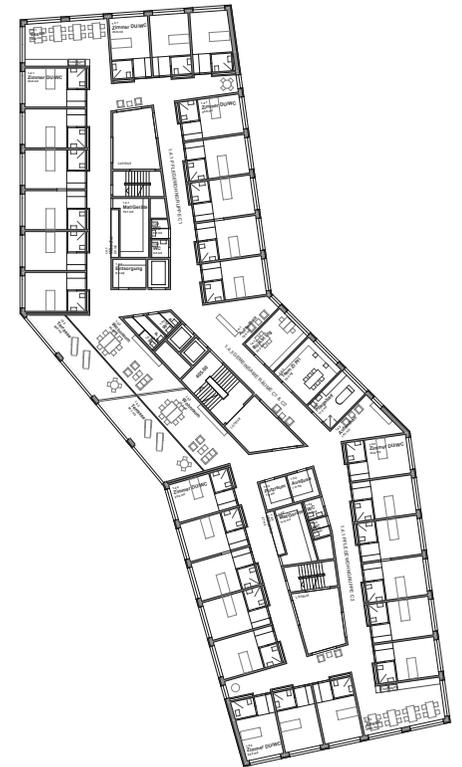
Das bestehende Altersheim soll durch einen Neubau mit 98 Pflegeplätzen und der gesamten Infrastruktur ersetzt werden.

Der lange, mehrfach geknickte, fünfgeschossige Baukörper bildet mit der Mäandrierung und der leichten Schiefwinkligkeit verschiedene Aussenräume von unterschiedlicher Ausprägung.

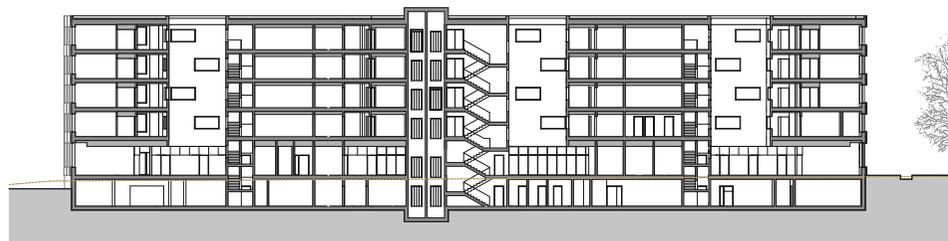
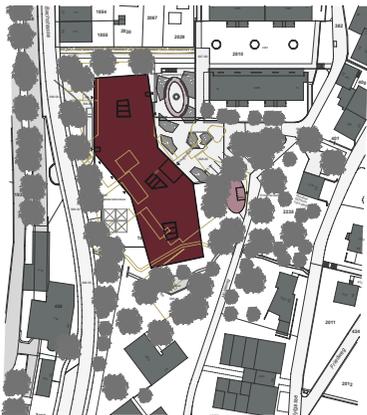
Das Gebäude ist hotelartig organisiert, mit den öffentlichen Räumen im Erdgeschoss und den privateren Abteilungen in den oberen Stockwerken.

Die Glasfaserbetonverkleidung wird in vier leicht differenzierte Ockertöne eingefärbt und erzeugt damit eine für das grosse Volumen wohlthuende Verspieltheit.

Die Struktur basiert auf einer flexiblen und pragmatischen Konstruktionskombination von massiver Bauweise innen und leichter Bauweise aussen.



Obergeschoss



NEUBAU UMNUTZUNG ZENTRUM FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG GLARNERSTEG MÜHLERAREAL, SCHWANDEN GL

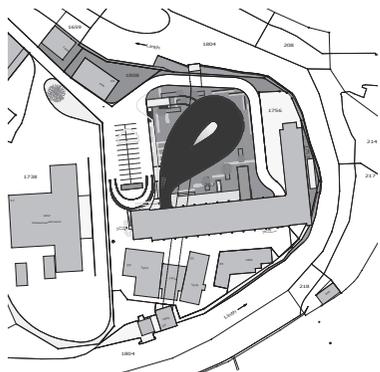
Offener Projektwettbewerb 2010

Auf dem Mühleareal soll unter Einbezug eines historischen Industriebaus ein Zentrum für Menschen mit Behinderung mit Wohnplätzen, Tagesstätten, Werkstätten, Therapieplätzen und Verwaltung entstehen.

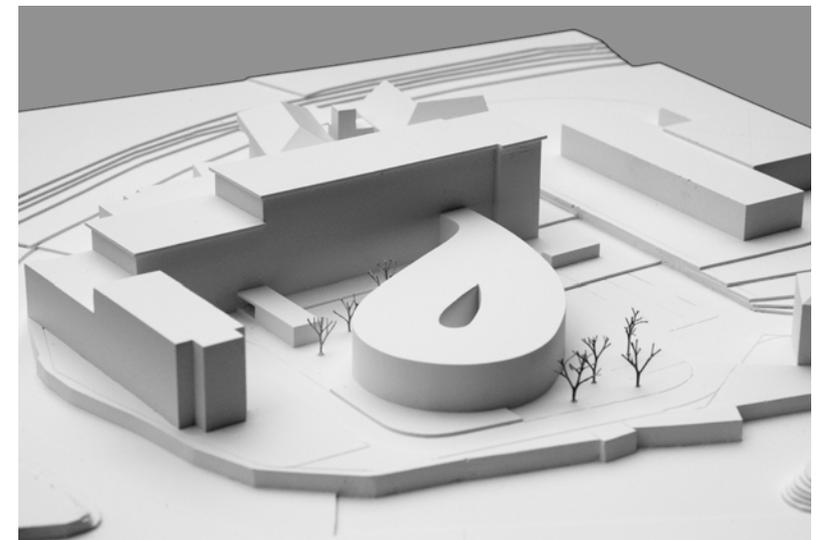
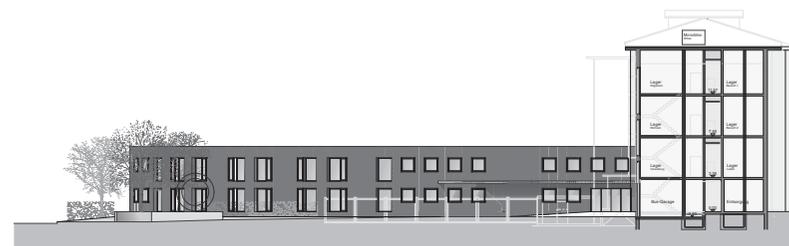
Ein zweigeschossiger, tropfenförmiger Baukörper bildet mit der abgerundeten Form verschiedene ineinander fließende Aussenräume. Im Überschneidungsbereich mit dem bestehenden Fabrikbau entsteht eine neue, klare und grosszügige Eingangssituation zum 'Zentrum Glarnersteg'.

Im historischen Fabrikbau werden Tagesstätten, Werkstatt sowie der Therapie- und Verwaltungsbereich untergebracht.

Die differenziert gelochte, leicht strukturierte Fassadenhaut lässt die abgerundete Form des Baukörpers erkennen. Die hinterlüftete Holzschindelverkleidung gibt dem Wohnbau die gewünschte Wärme.



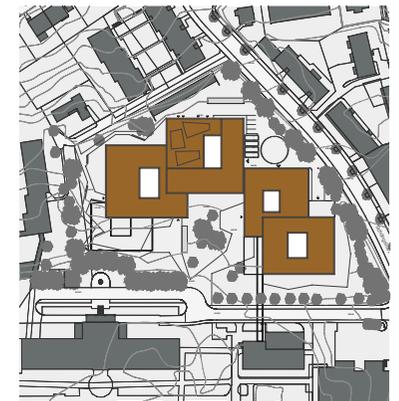
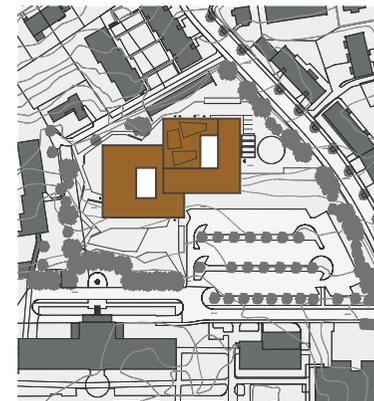
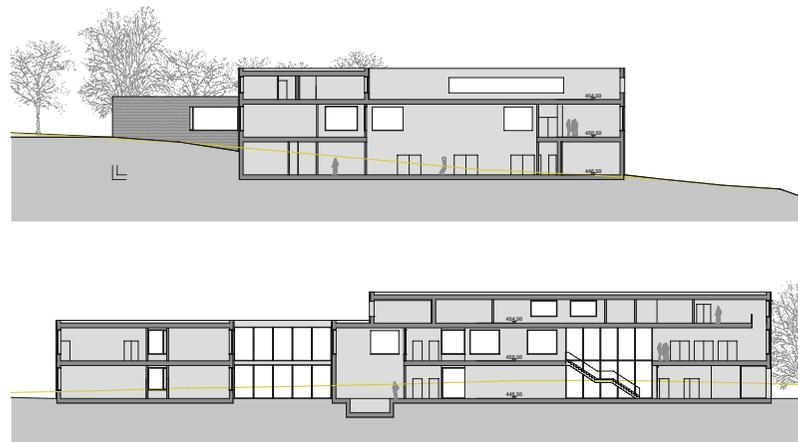
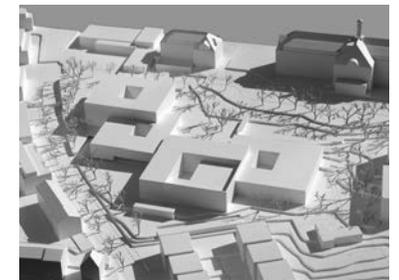
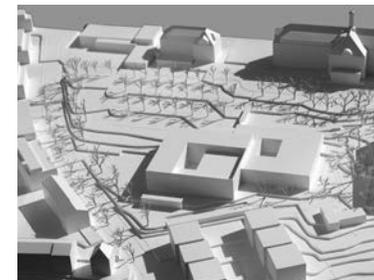
Erdgeschoss



SCHUL- UND THERAPIEZENTRUM FÜR KÖRPER- UND SINNESBEHINDERTE KINDER ZKSK, SOLOTHURN

Offener Projektwettbewerb 2010 - 2011

Die Angebote des Schul- und Therapiezentrums sollen in einem Neubau 'unter einem Dach' zusammengeführt werden. Sie bestehen derzeit aus einem Therapieangebot für ca. 300 Kinder, einem Schulangebot für gut 50 Kinder sowie einem Internat für 12 Kinder. Ein ein- bis dreigeschossiger, niedriger Baukörper, welcher als zweiteilige Volumenkomposition dem Hang folgt, beherbergt alle geforderten Nutzungen des Schul- und Therapiezentrums. In einer späteren Phase kann dieses flexible Grundmuster analog für spitalergänzende und innerbetriebliche Nutzungen erweitert werden. Eine offene, variable Raumkonzeption um zwei Innenhöfe ermöglicht eine rationale und flexible Raumdisposition und ergibt abwechslungsreiche Erschließungszonen.

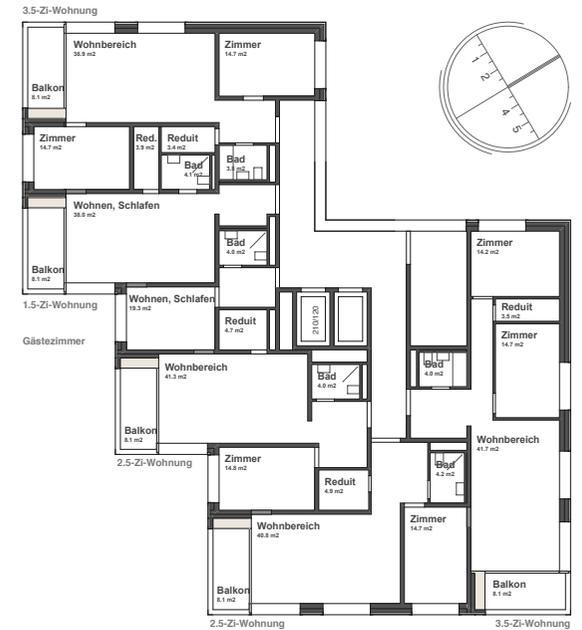


ERSATZNEUBAU ALTERSGERECHTE WOHNUNGEN KEHL, BADEN

Projektwettbewerb auf Einladung 2011

Der Neubau Wohnen mit 60 altersgerechten Wohnungen soll die bestehende Anlage ergänzen und einen Beitrag zur Öffnung des Alterszentrums Kehl leisten. Trotz einer gewissen Unwägbarkeit wird eine kompakte Bauform in Form eines vierzehngeschossigen Hochhauses vorgeschlagen. Der kleine sichtbare Fussabdruck ermöglicht im knappen Bearbeitungsperimeter einen möglichst grossen Aussenraum mit ruhigem und besonderem Garten und einem urbanen Platz als Treffpunkt. Der neue Haupteingang liegt in der Mitte der Spange mit den wichtigsten Nutzungen. Alle Wohnungen können optimal orientiert werden und profitieren von guter Besonnung und Aussicht.

Die fünf Wohnungen pro Geschoss werden clusterförmig um eine helle attraktive Erschliessungszone aufgefächert. Die grosszügige, hallenartige Eingangszone zu den einzelnen Wohnungen lässt diese trotz der eher kleinen Flächen grosszügig erscheinen. Jede Wohnung ist entweder zweiseitig südorientiert oder dreiseitig mit Südwest- oder Südostanteil orientiert.



NEUES INTEGRA-HAUPTGEBÄUDE, WOHLLEN

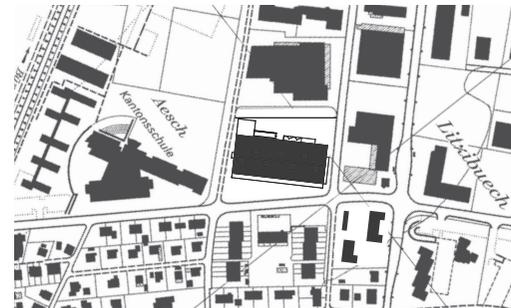
Offener Projektwettbewerb
2011

Im neuen Hauptgebäude der Integra sind sämtliche Räume für 240 Behinderten-, Beschäftigungs- und Lehrlingsarbeitsplätze und ca. 70 Arbeitsplätze für das Personal unterzubringen.

Der zwei bis dreigeschossige, kompakte, rechteckige Baukörper steht als Abschluss im orthogonalen System der Bebauungsstruktur am Schützenmattweg und steht leicht schief zur Allmendstrasse. Dadurch werden zwei primäre, unterschiedliche, Aussenräume gebildet. Der eine als Werk- und Parkierhof steht in Beziehung zur Industriebebauung und der andere als Aufenthaltsraum zur Kantonschule und den Wohnbauten.

Das Gebäude wird im Grundriss als erweiterte, sehr tiefe, zweibündige Struktur organisiert. Sieben Lichthöfe bringen Tageslicht ins Innere des tiefen Gebäudes und definieren helle Pausennischen an der Rue intérieure. Im Erdgeschoss wird dieses Thema variiert, in dem der Gang verschoben wird und somit die beiden Schichten mit den dienenden Räumen vereint werden.

Die äussere Erscheinung entspricht dem Ausdruck eines Werkgebäudes. Die Wahl von Holz als Fassadenmaterial entspricht der Schnittstelle von Industrie zu Wohn- und Schulgebiet. Analog wird im Innern ein roher, jedoch edler Industriecharakter vorgeschlagen, welcher sowohl der Nutzung als Werk- wie auch als Kantinengebäude entspricht.





Obergeschoss

ERSATZNEUBAU ALTERSZENTRUM HASLIBRUNNEN, LANGENTHAL

Offener Projektwettbewerb 2011 (2. Preis)

Das bestehende Altersheim soll durch einen Neubau mit 152 Pflegeplätzen und den entsprechenden Infrastrukturen ersetzt werden.

Drei drei- beziehungsweise viergeschossigen, formal und typologisch gleichartigen Baukörperteile werden in windmühlentypischer Anordnung miteinander verschmolzen. Dieses mehrfach geknickte Bauvolumen, welches alle Nutzungen aufnimmt, sitzt passgenau auf dem Grundstück. Mit der Mäandrierung und der leichten Schiefwinkligkeit bilden sich verschiedene Aussenräume von unterschiedlicher Ausprägung.

Das Gebäude ist hotelartig organisiert, mit den öffentlichen Räumen im Erdgeschoss und den privateren Abteilungen in den oberen Stockwerken.

Die oberen drei Geschosse mit Bewohnerbereichen von in der Regel je drei Bewohnergruppen sind ringförmig und windmühlentypisch organisiert. Dieses Grundrisskonzept ermöglicht es, das Heim trotz seiner Grösse als eine Einheit mit intimen übersichtlichen Bereichen erleben zu können.

Die differenziert gelochte, leicht strukturierte Fassadenhaut lässt die kristalline Form des Baukörpers erkennen. Die Sockel- und Brüstungsbereiche, welche mit kleinformatischen, keramischen Kacheln auf Trägerplatten verkleidet sind, wechseln mit den dunkleren Glasfaserbetonverkleidungen zwischen den Fenstern ab.





Obergeschoss



NEUBAU SCHULANLAGE HERRENMATTE, EINSIEDELN

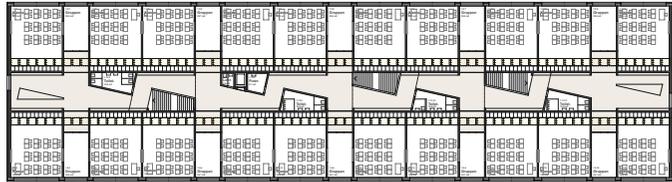
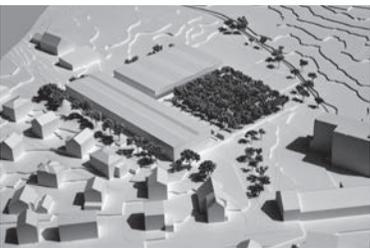
Offener Projektwettbewerb 2012

Bedingt durch die zunehmende Schülerzahl soll auf dem Grundstück Herrenmatte eine Schulanlage mit im Wesentlichen 20 Schulzimmern und den entsprechenden Nebenräumen, 4 Kindergartenabteilungen, einer Aula und einer 3-fach Turnhalle erstellt werden. Drei Dächer, zwei niedrige, raumgreifende Bauten sowie das grosse Baumdach über dem kombinierten Park- und Pausenplatz definieren zusammen in entspannter Weise ein nahezu quadratisches Feld. Topographisch ermöglicht die leicht geneigte Hangsituation eine Terrassierung des Aussenraums zu drei Ebenen mit unterschiedlichen Charakteren und spezifischen Ein- und Zugängen, welche zu einer nutzungsbedingt sinnvollen Entflechtung führen.

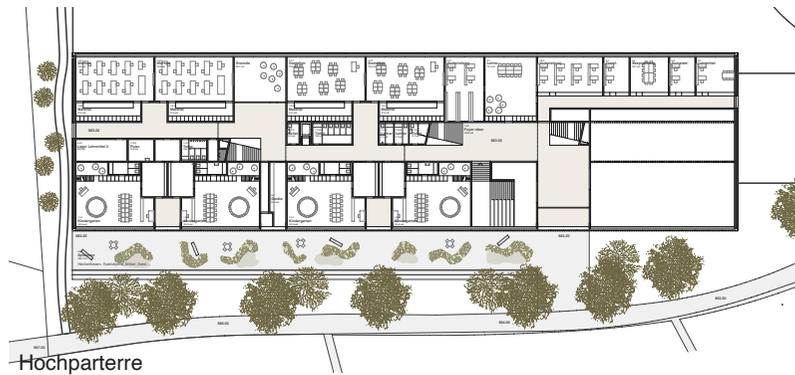
Das Raumprogramm wird in zwei Baukörper aufgeteilt: einerseits die Turnhalle als Grossraum, andererseits das Schulgebäude als differenziertes Raumgefüge. Im horizontal strukturierten Schulgebäude sind alle 20 Klassenzimmer unter dem bewegten Dach, zweiseitig belichtet als Grossraum mit clusterartiger Raumgliederung untergebracht. Die vier Kindergärten sind direkt von aussen erschlossen, haben aber auch interne Verbindungen.

Die markanten Dachsilhouetten geben der neuen Schulanlage Herrenmatte einen spielerischen Auftritt, welcher eine starke Identifikation der Benutzer ermöglicht. Gleichzeitig entstehen im Innern spezifische Räume, die anregend auf die Betätigung der Schüler wirken.

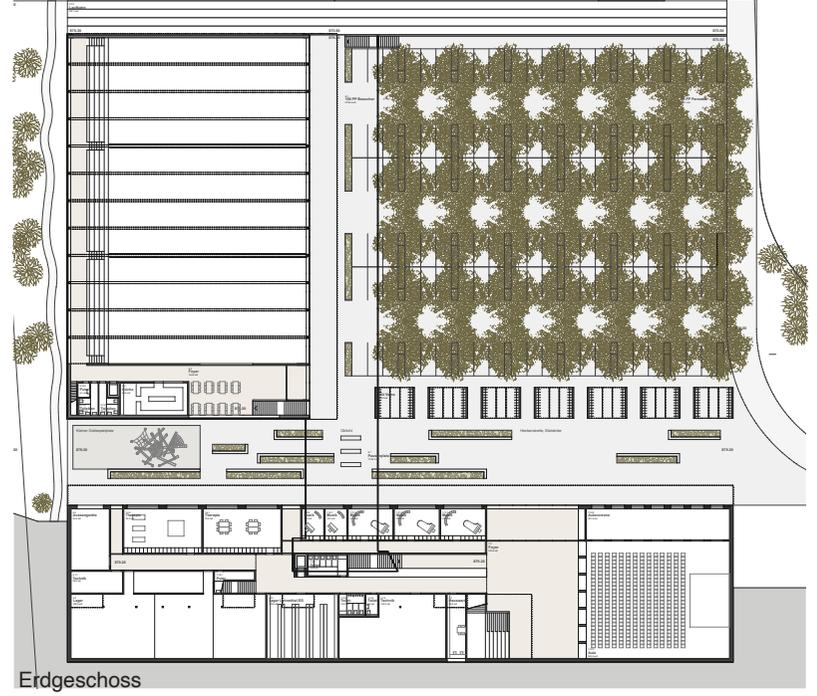




Obergeschoss



Hochparterre



Erdgeschoss



ERWEITERUNG SCHULANALGE AMMANNSMATT, SINS (1. ETAPPE MEHRZWECKHALLE)

Bauausführung

Wettbewerb 2008 (1. Preis)

Bausführung 2011 - 2012

Baumanagement: Schmid Architekten
Zürich

Mitarbeit: Gabi Felber, José Tenreiro

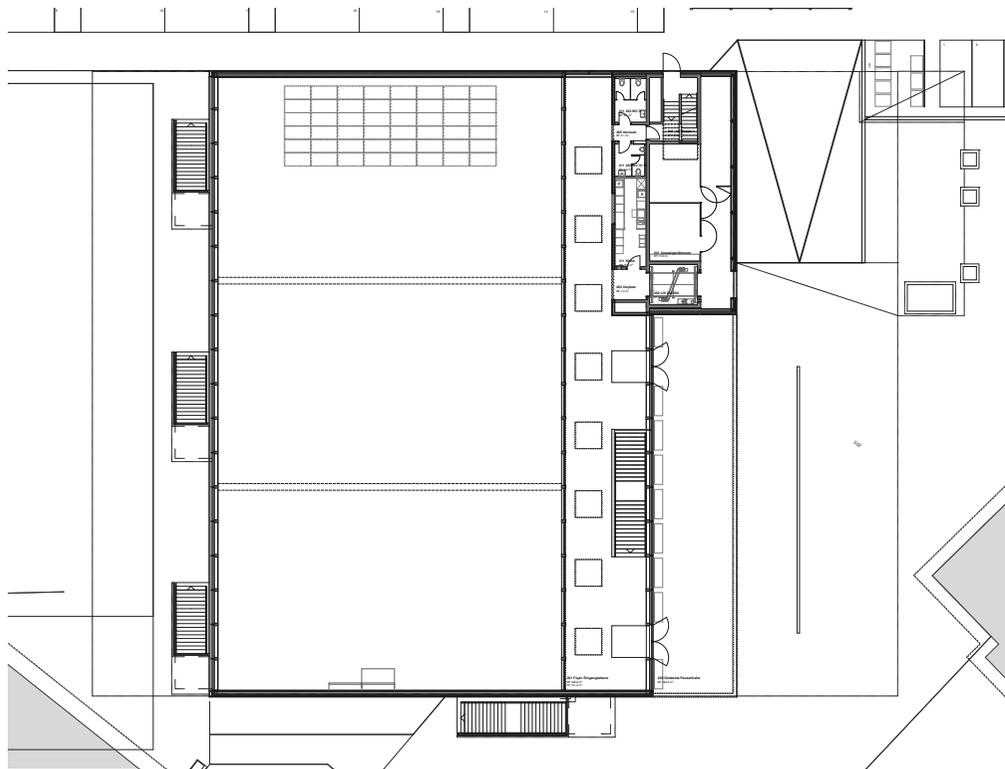
Örtliche Bauleitung: Lydia Hunkeler,
Guggenbühl Architekten, Sins

Künstlerische Gestaltung: Renée Levi
und Marcel Schmid, Basel

Die neue Mehrzweckhalle ist die erste Etappe der Neugestaltung des Schulareals Ammannsmatt zu einem Oberstufenzentrum. Als Grundlage für die Situierung der Mehrzweckhalle dient das Wettbewerbsprojekt der Gesamtanlage. Dabei bilden die drei neuen, relativ niedrigen, einfachen Baukörper zusammen mit dem Bestand eine ausgewogene räumliche Aufteilung. Dem Charakter der bestehenden dörflichen Schulanlage und der teilweise öffentlichen Nutzung entsprechend bleibt das Gelände zwar durchlässig und offen, erfährt aber durch die präzise Setzung der Volumen eine qualitative Verdichtung und fügt sich zu einem Ensemble zusammen.

Die Mehrzweckhalle bildet zusammen mit den bestehenden Schulhäuser beziehungsweise dem zukünftigen Schulhausneubau einen gut proportionierten, zentralen Pausen- und Erschliessungsbereich.

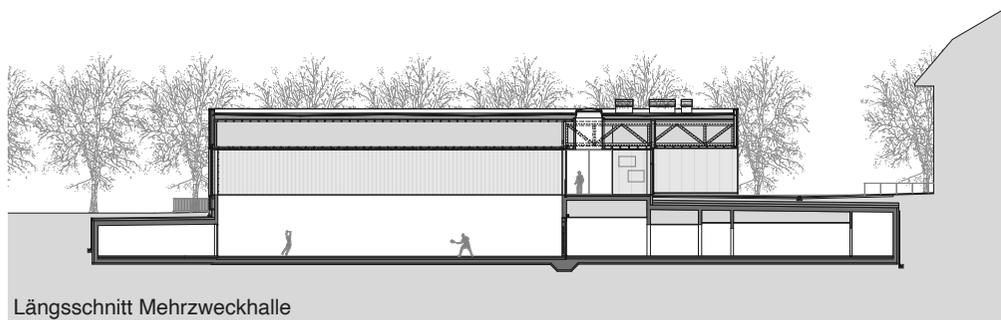




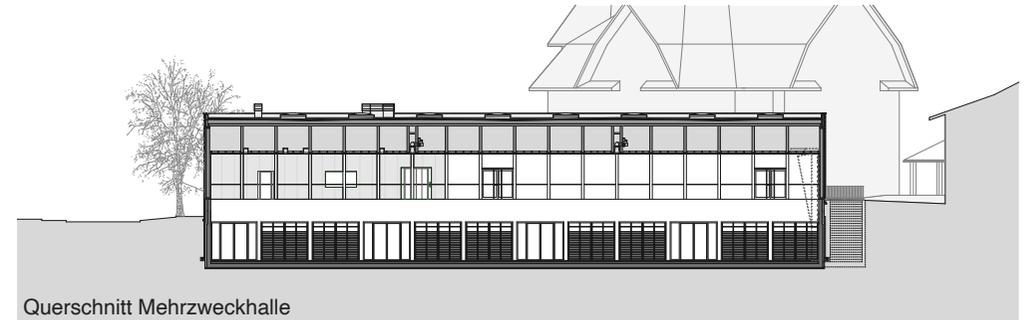
Erdgeschoss Mehrzweckhalle



Untergeschoss Mehrzweckhalle



Längsschnitt Mehrzweckhalle

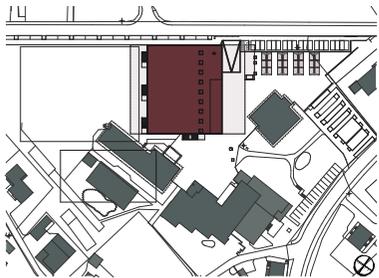


Querschnitt Mehrzweckhalle

Durch das eingeschossige Absenken der Turnhalle kann der knappe Platz auf Erdgeschossniveau optimiert und die Gebäudehöhe minimiert werden.

Die über die ganze Hallenlänge führende Eingangshalle und Galerie erhält im Untergeschoss eine Verdoppelung als grosszügiges Foyer und Längerschliessung. Da alle Nebenräume auf einem Geschoss angeordnet sind, können diese in optimale Beziehung zur Halle gebracht werden. Die durch zwei Hubfahltwände unterteilte Dreifachhalle kann somit ohne gegenseitige Beeinträchtigung unabhängig voneinander genutzt werden. Das Grundrisslayout ermöglicht zudem eine flexible Anordnung der mobilen Bühne für mittlere Anlässe, als auch für Grossanlässe. Weitere ergänzende Räume wie Proberaum, Office und Küche gewährleisten einen für verschiedenste Nutzungen optimalen Betrieb.

Die pragmatische Konstruktionskombination von massiver Bauweise im erdberührten Bereich und Holzbauweise mit hochisolierenden Holzfassaden und -dächern darüber ergibt eine wirtschaftliche Lösung. Die Tragkonstruktion der Halle besteht aus einer eng stehenden Rahmenkonstruktion mit Brettschichtholzträgern, welche mit Massivholzplatten überspannt und ausgesteift wird.





Das Gestaltungsprinzip der drei Baukörper beruht auf einem einheitlichen Thema mit Variationen. Die präzisen, scharf geschnittenen Kuben haben jeweils eingezogene, offene Eingangshallen, welche auch als Pausenbereiche dienen. Die Fassaden sind mit einer offenen, naturbelassenen Lärchenholzschalung bekleidet, welche je nach Bautyp variiert und verschiedenfarbig hinterlegt wird.

Der gelbgrüne Hallenboden und die rot lasierten Wände im Eingangsbereich kontrastieren zu den in Materialtönen gehaltenen Oberflächen. Die ebenfalls rot und gelbgrün gehaltenen Garderoben und Toilettenanlagen ergänzen das Farbkonzept.

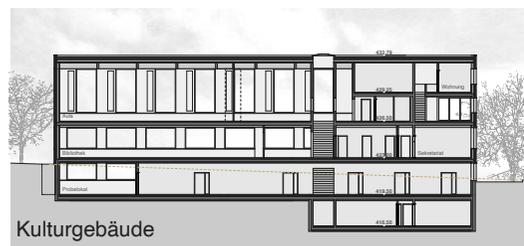
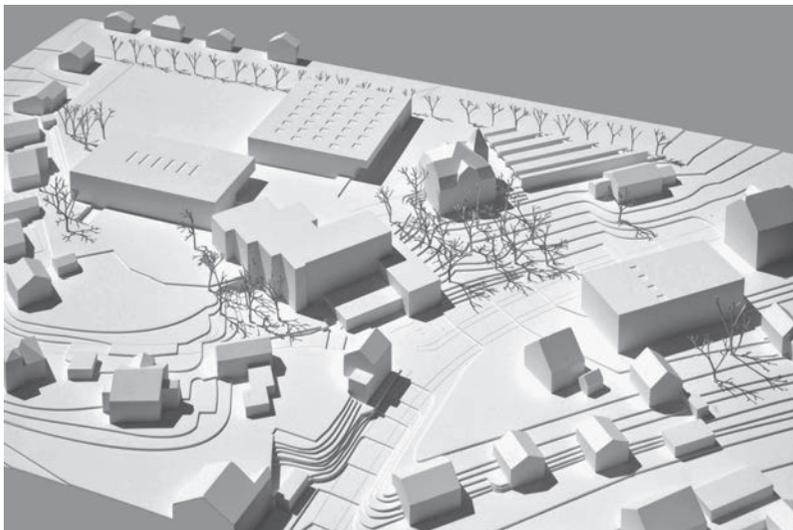
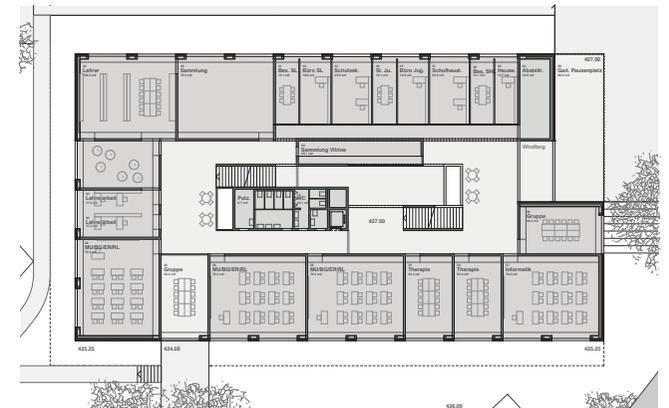
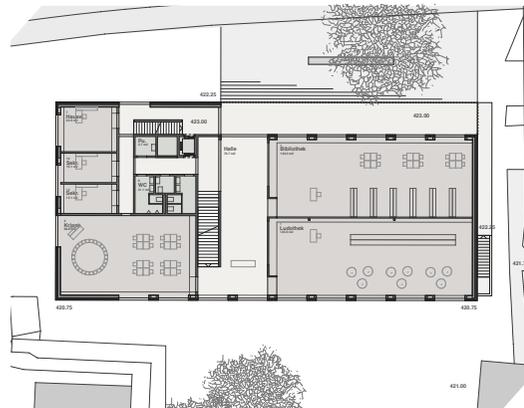
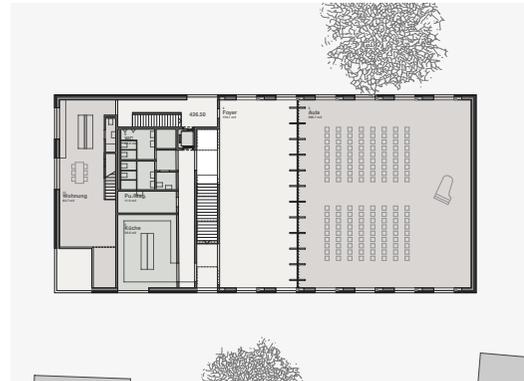
Das Künstlerpaar Renée Levi und Marcel Schmid appliziert innenseitig auf die Fensterwände der Mehrzweckhalle mit Selbstklebefolien die sich wiederholenden Buchstaben 'S' 'I' 'N'.

Die Photovoltaikanlage auf dem Dach der neuen Mehrzweckhalle Ammannsmatt hat eine Fläche von 800 m² und besteht aus 490 Modulen.

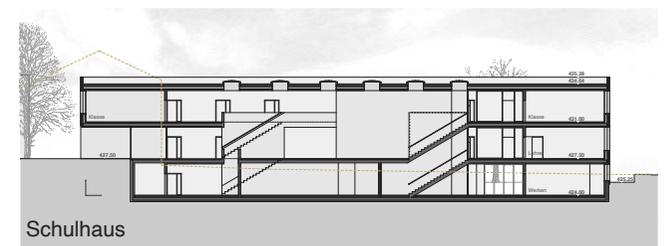








Kulturgebäude



Schulhaus

DACHAUFBAU EINFAMILIENHAUSES "WOHNKISTE", 5400 BADEN

Projektierung und Bauausführung 2012

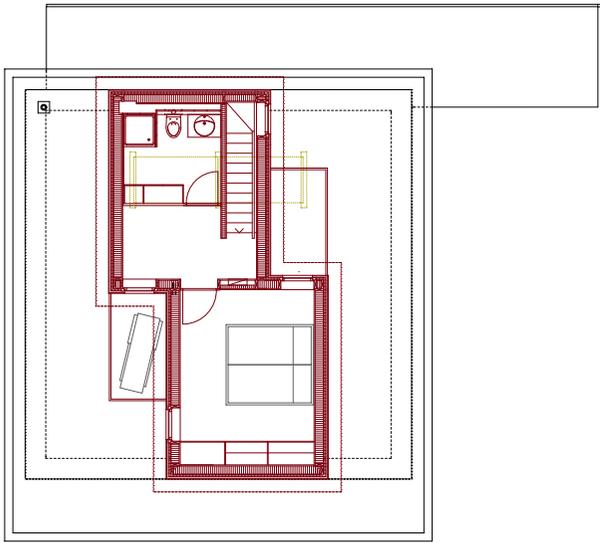
Das Holzhaus aus dem Jahre 2000 wurde mit einem Dachaufbau erweitert. Ein zusätzliches Schlafzimmer und ein Nasszelle werden über eine schmale Treppe im ehemaligen Elternschlafzimmer erreicht. Dieses dient neu als Musikzimmer. Dadurch ergibt sich ein abgetrennter, ruhiger Wohnbereich. Ein Jahr früher wurde zudem im Untergeschoss eine schallisolierte Film- und Musikbox eingebaut.

Durch diese Eingriffe konnte die einstige Restparzelle in einem innerstädtischen Hinterhof optimal verdichtet werden.

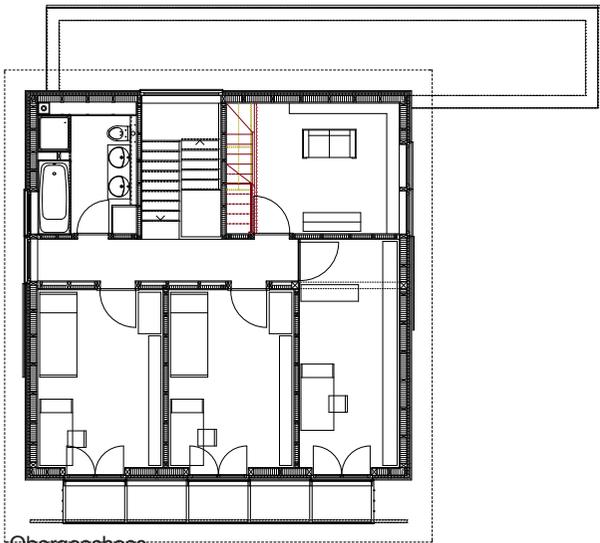
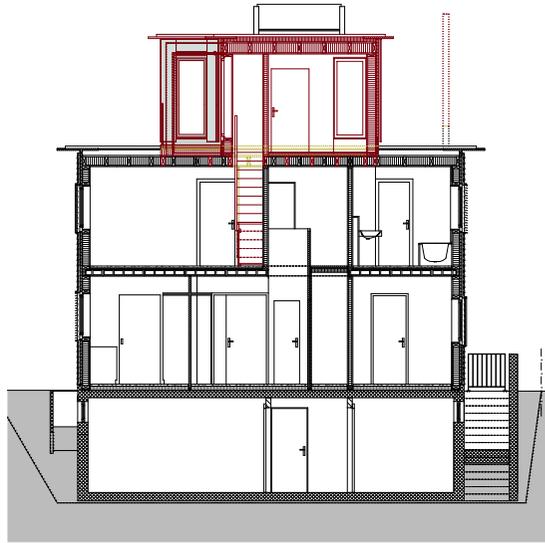
Der S-förmige Dachaufbau nimmt dabei einerseits Rücksicht auf die Nachbarliegenschaften und andererseits ergibt sich in keiner Fassade eine mächtige dreigeschossige Wirkung.

Die Konstruktion und Materialisierung des bestehenden Gebäudes wurden konsequent aufgenommen um die Sinnlichkeit und Stimmung des Gebäudes beizubehalten.





Dachgeschoss



Obergeschoss



NEUBAU SCHULANLAGE MÜHLEMATTEN, VILLMERGEN

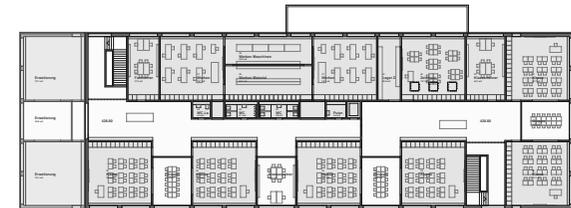
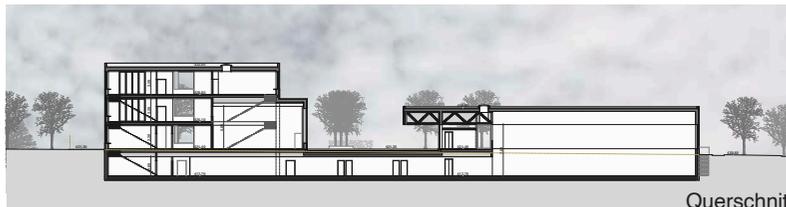
Studienauftrag

2012; Studienauftrag
2013; Überarbeitung

Bedingt durch das Bevölkerungswachstum und den Wechsel des Schulsystems besteht dringender Bedarf für eine Schulanlage mit im Wesentlichen 16 Schulzimmern mit den entsprechenden Nebenräumen, einer Aula und einer 2-fach Turnhalle.

Das Raumprogramm wird in zwei Baukörper aufgeteilt: das Schulgebäude mit Aula als differenziertes Raumgefüge und die Turnhalle als Grossraum. Die Volumenkomposition, zusammengesetzt aus diesen zwei einfachen, kubischen Körpern, definiert zusammen mit dem vorgelagerten Provisorium in entspannter Weise die Gesamtanlage.

Über eine gedeckte Vorzone wird die grosszügige Eingangshalle mit Foyerzone erreicht. Über zwei Treppenhäuser gelangt man in die vier clusterartig angeordneten Klassenbereiche mit je vier Klassenzimmern in den beiden oberen Schulgeschossen. Die Turnhalle wird ein knappes Geschoss abgesenkt und unten mit dem Schulhastrakt verbunden.



Obergeschoss



Erdgeschoss

ERGÄNZUNGSNEUBAU SCHULHAUS PORT, PORT

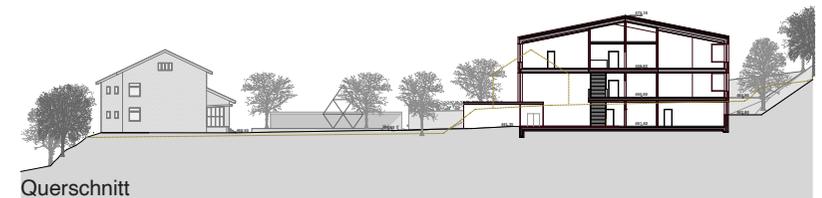
Offener Projektwettbewerb
2013

Das in einem Wohnquartier eingebettete Schulhausareal soll durch zusätzliche Schulräume ergänzt werden. Das bestehende und das neue Schulbauten bilden eine Einheit mit einer Diagonalbeziehung über den Pausenplatz. Um den Neubau entstehen ähnlich wie beim Bestand verschiedene Aussenraumnischen.

Mit Gebäudeversätzen und dem geneigten Dach reagiert das sehr grosse Bauvolumens rücksichtsvoll auf die benachbarte Bebauung. Die Anlehnung an das bestehende Schulhaus ist nicht formal, sondern liegt in der unprätentiösen Grundhaltung.

Je zwei clusterartige Einheiten mit je drei Klassenzimmern bilden die Grundtypologie. Die doppelgeschossige Eingangshalle führt unmittelbar zur Haupttreppe. Im sockelartigen Erdgeschoss befinden sich die Werkräume, in den oberen Geschossen Klassenräume und Kindergärten.

Der Neubau basiert auf einer flexiblen und pragmatischen Konstruktionskombination von massiver Bauweise und Leichtbau in Holz.



ERSATZBAU SCHULANLAGE RÜTIHOF, BADEN-RÜTIHOF

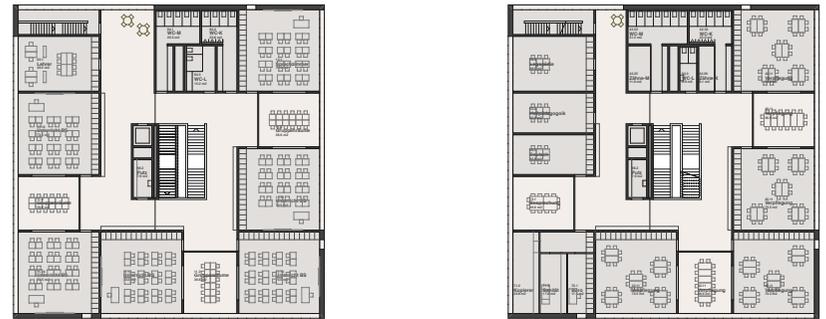
Testplanung, Machbarkeitsstudie
2012 - 2013

Die Schulanlage Rütihof soll für 16 Klassenzüge, inklusive Kindergärten und einer Tagesstruktur für alle Schüler ausgebaut werden. Dies bedingt praktisch einen Ersatzneubau der bestehenden Anlage. Zur Überprüfung der Möglichkeiten führte die Stadt Baden eine themenbezogene Testplanung durch. Der Nachweis, dass das sehr grosse Raumprogramm als ‚Campusanlage‘, bestehend aus mehreren Bauten, unter Beibehaltung der bestehenden Mehrzweckhalle, auf dem vorhanden Gelände realisiert werden könnte, konnte mit einer plausiblen, städtebaulich verträglichen Lösung erbracht werden. Zwei versetzt angeordnete Schulbauten bilden einen zentralen Aussenraum, welcher sich räumlich über den Hartplatz bis zur neuen Turnhalle und gegen Süden bis zum bestehenden Gemeinschaftszentrum ausweitet. Vorgeschlagen werden zwei praktisch gleiche, dreigeschossige Schulgebäude mit windmühlentypisch angeordneten Unterrichtsräumen, welche verschiedenste Dispositionen der Nutzungen ermöglichen. Die ergänzende Turnhalle ist unter Terrain mit der bestehenden Mehrzweckhalle gekoppelt.





Querschnitt



Obergeschoss



NEUBAU SICHERHEITZENTRUM, WEINFELDEN

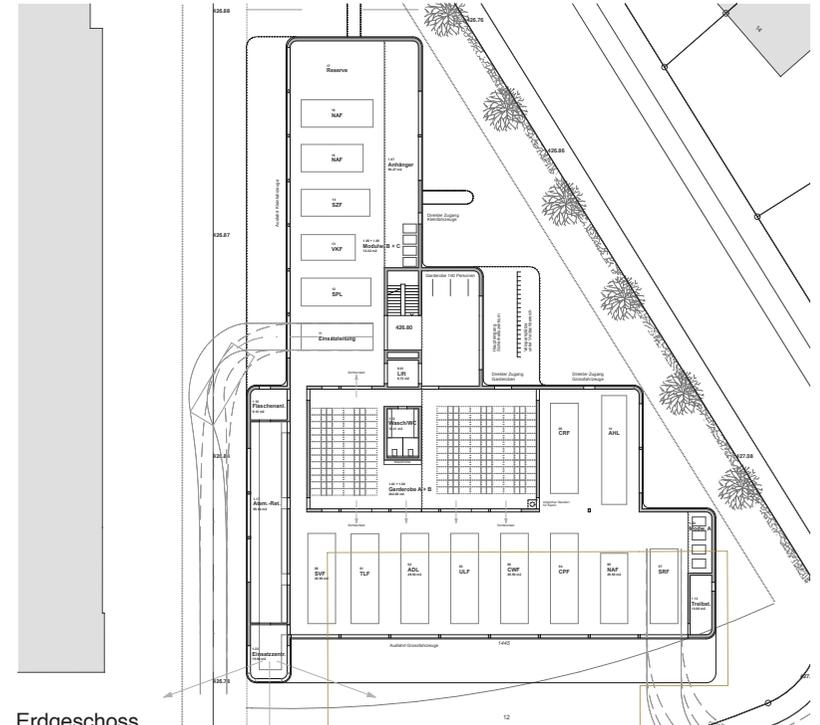
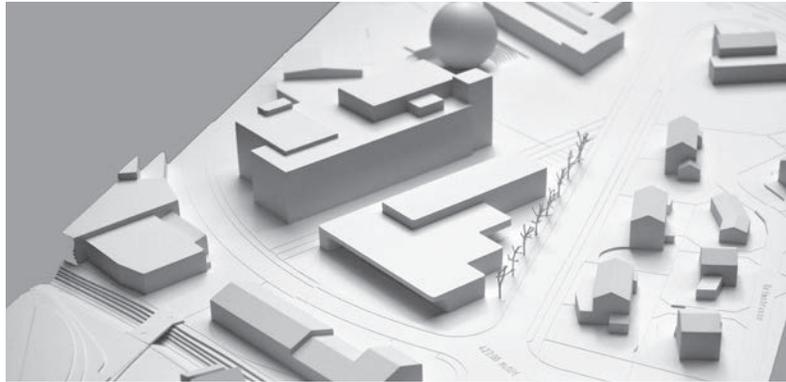
Offener Projektwettbewerb
2013

Die Zusammenführung verschiedener Depots zu einem Zentrum für Feuerwehr, Rettungsdienst und Samariterverein sind der Auslöser für einen Neubau.

Die Staffelung entlang der Lagerstrasse sowie der kleine zweistöckige Bereich ergeben das charakteristische, gegliederte Volumen. Gelochtes Wellblech, darunter hervorspringende rote Folie und gerundete Ecken signalisieren die Bedeutung des Bauwerks.

Der Fahrzeugbereich wird in zwei Hallen, eine für Gross- und eine für Kleinfahrzeuge unterteilt, welche winkelförmig um den Eingangs- und Garderobenbereich organisiert sind.

Die gesamte Fassaden- sowie die Dachkonstruktion des Sicherheitszentrums wird als Holzbau erstellt.



NEUBAU ZENTRUMSBAUTEN, DERENDINGEN

Offener Projektwettbewerb 2013

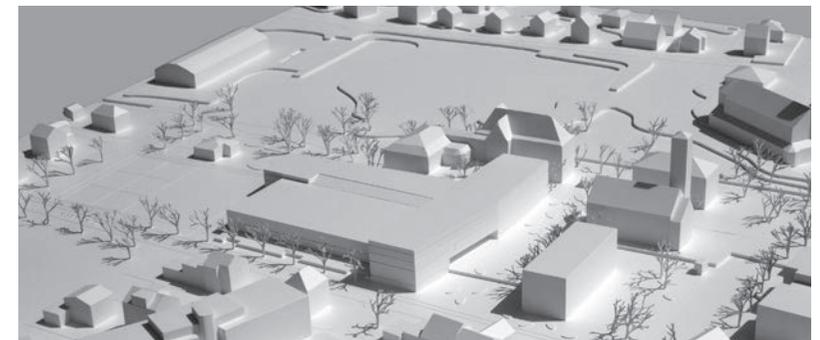
Die bestehenden Zentrumsbauten von Derendingen sollen zu einem attraktiven Ort für Begegnung, Bildung und Dienstleistung werden. Dazu soll ein Bau mit Dreifachturnhalle mit fester Bühne, eine Aula sowie Verwaltungs- und Schulräume projektiert werden.

Ein tiefer, niedriger Baukörper nimmt alle Nutzungen auf und definiert die Aussenräume entsprechend dem Freiraumkonzept. Das Grundkonzept könnte als Mehrweckhalle mit Mantelnutzung definiert werden.

Die Südwestfassade bildet eine klare Platzwand und gibt mit Ihrer ruhigen unprätentiösen Gestaltung einen adäquaten Hintergrund für die Kirche. Zwischen bestehendem Schulhaus und Neubau entsteht ein geschützter Schulhof als Zentrum des Schulbereichs.

Der gesamte Gebäudekomplex bildet räumlich und vom Erleben her eine Einheit, welche auf ungezwungene Weise in die einzelnen, übersichtlichen und intimen Bereiche gegliedert ist.

Trotz der Gebäudetiefe von fast fünfzig Metern gibt es im Innern praktisch in allen Nutz- und Erschliessungsbereichen Tageslicht. Dies wird durch drei mehrgeschossige, überdeckte Lichthallen ermöglicht. Verschiedene Durchblicke von einem Gebäudeflügel zum anderen tragen weiter zur Tageslichtqualität bei und ermöglichen eine gute Orientierung im tiefen Gebäude.



ERWEITERUNG SCHULANLAGE DORF, KÜTTIGEN (1.ETAPPE SCHULHAUS)

Bauausführung

Wettbewerb 2006 (1. Preis)

Bausführung 2011 - 2013

Baumanagement: Schmid Architekten
Zürich

Mitarbeit: Gabi Felber, Stefan Moser

Künstlerische Gestaltung: Marius Brühl-
meier, Baden

Das neue Unter- und Mittelstufenschulhaus mit 8 Klassenzimmern, Gruppenräumen, Bibliothek, Lehrerzimmer usw. sowie Spiel- und Sportplätze sind die erste Etappe der Neugestaltung des Schulareals Dorf in Küttigen. Als Grundlage für die Situierung des Schulhauses dient das Wettbewerbsprojekt der Gesamtanlage.

Neues Schulhaus, Türmlschulhaus, Turnhallenschulhaus und die Bebauung an der Hauptstrasse definieren einen grossen, multifunktionalen Schulhausplatz. Zwischen neuem Schulhaus und künftiger Doppelturnhalle spannt sich eine Raumachse auf, zu welcher die Sportplätze leicht terrassiert angeordnet sind. Dem Charakter der bestehenden dörflichen Schulanlage und der teilweise öffentlichen Nutzung entsprechend, bleibt das Gelände zwar durchlässig und offen, erfährt jedoch durch die präzise Setzung der Volumen eine qualitative Verdichtung und fügt sich zu einem Ensemble zusammen.



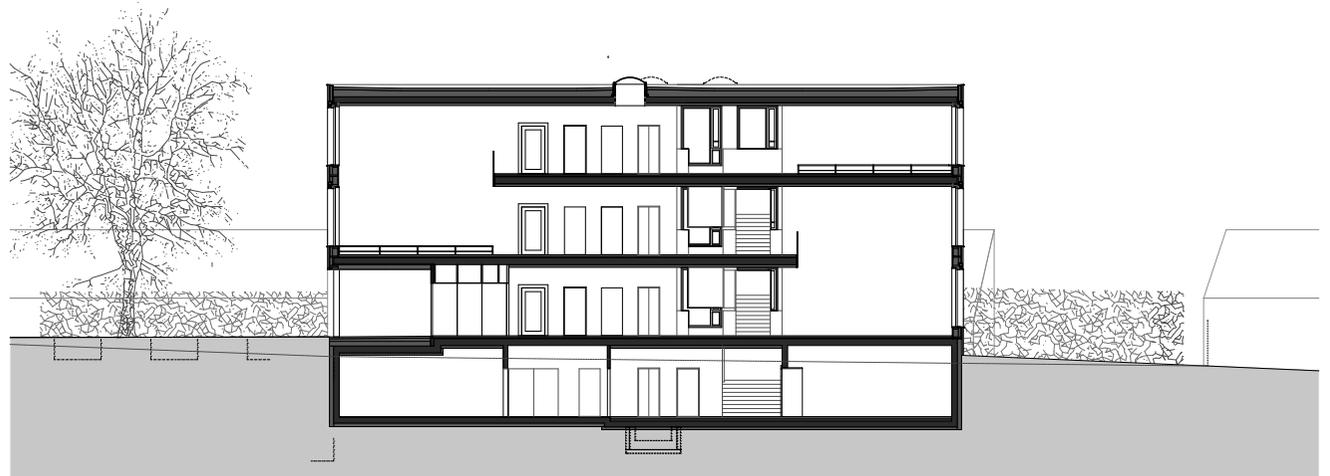
Erdgeschoss



Obergeschoss



Querschnitt



Gemeinsam an den Neu- und Altbauten ist die kräftige Körperhaftigkeit und präzise Volumengestaltung. Trotzdem haben die Neubauten einen eigenständigen Charakter mit starker Identifikation.

Die flexible Windmühlestruktur des Schulgebäudes erlaubt es, die Schullnutzung geschossweise in familiäre Raumgruppen zu gliedern. Pro Geschoss können jeweils die vier Klassenzimmer zusätzlich über Eck belichtet werden und in der Mitte gibt es einen grosszügigen Pausenbereich. Durch die versetzten Deckenöffnungen ergibt sich ein spannendes, räumliches Kontinuum vom Erdgeschoss bis zum zweiten Obergeschoss.

Die Doppelturnhalle kann ohne Beeinträchtigung des Schulbetriebes später erstellt werden.

Die pragmatische Konstruktionskombination, massive Bauweise innen mit Betonflachdecken, inneren Betonstützen, aussteifenden Kernen aus Beton; leichte Bauweise aussen mit tragenden, hochisolierenden Holzfassaden sowie grösstenteils nichttragende Raumtrennwände in Massivbauweise, ergibt eine wirtschaftlich wie bautechnisch optimale Lösung für den Schulhausneubau.

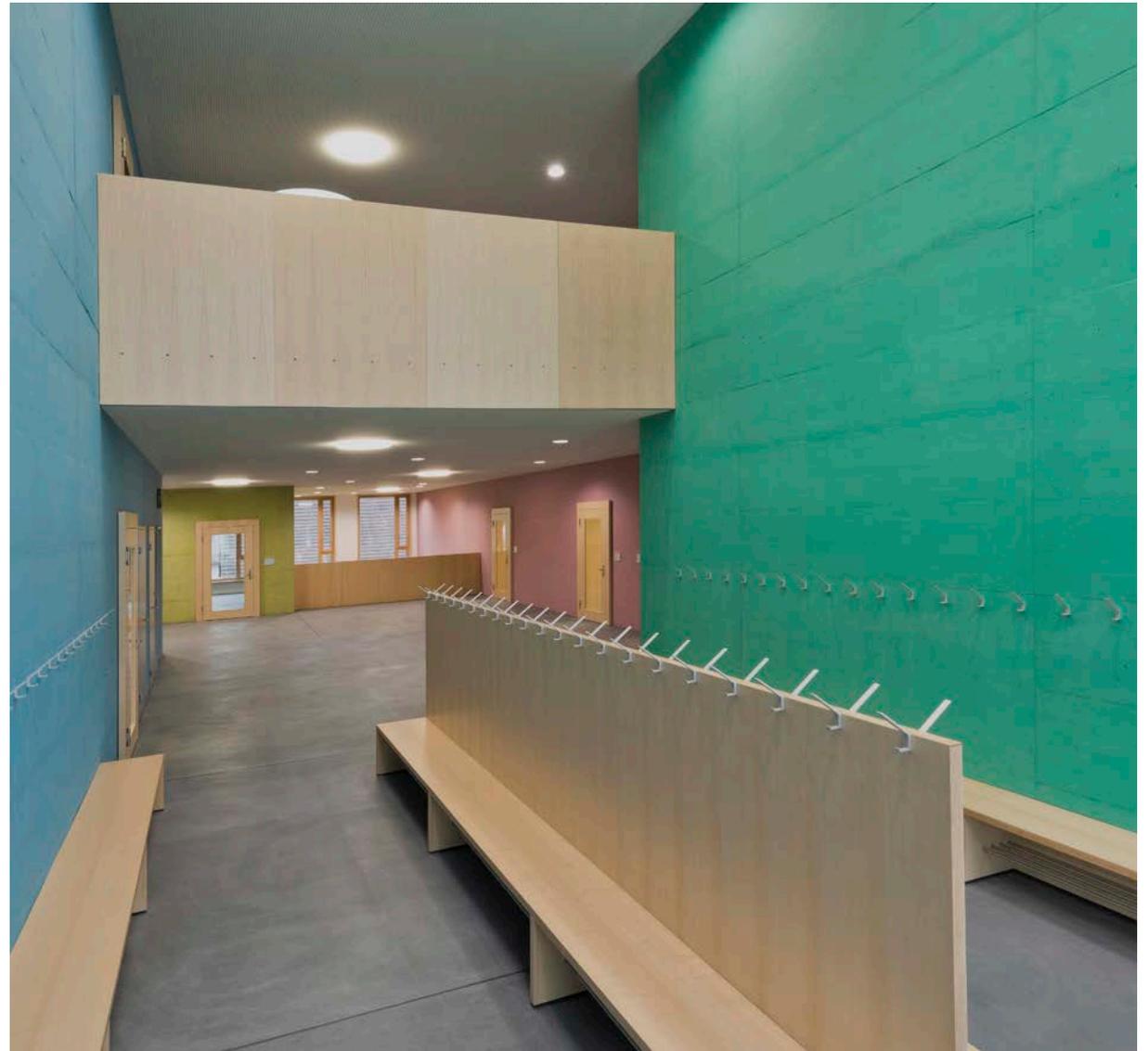
Das Gestaltungsprinzip der Fassaden vom neuem Schulhaus und der künftigen Turnhalle beruht auf einem einheitlichen Thema mit Variationen. Die farbige Unterkonstruktion der hochgedämmten Fassaden wird mit eingefärbten, halbttransparenten Glasfaserplatten (Fiberglas) verkleidet. Die leicht strukturierte Oberfläche des Fiberglases hat Tiefenwirkung und erzeugt damit die gewünschte Lebendigkeit der Fassade, ohne übermässig zu spiegeln. Die Lebendigkeit des Gebäudeinhaltes wird so nach aussen transformiert.

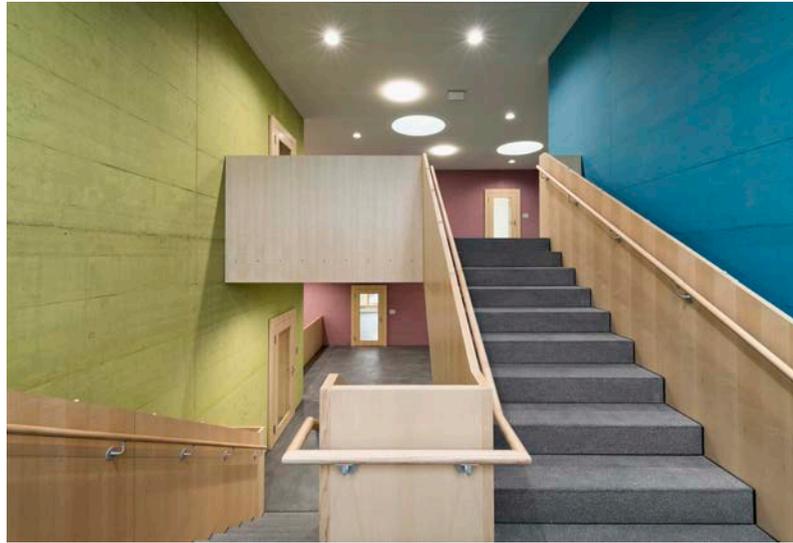




Die Körperhaftigkeit des Schulhauses und die einfache regelmässige Befensterung weisen eine Analogie zu den bestehenden Gebäuden, insbesondere dem Türmlischulhaus auf, und sind einer der Faktoren für die gute Integration. Trotzdem haben das neue Schulhaus und auch die künftige Doppelturnhalle einen eigenständigen Charakter mit starker Identifikation.

Für den Künstler Marius Brühlmeier ist das offene Raumkontinuum zwischen jeweils zwei Geschossen reagiert der Ansatzpunkt für sein zweiteiliges Projekt SCHAUKELBEWEGUNG. Im Schulhausinnern, im oberen Teil der offenen Raumbereiche bringt Marius Brühlmeier eine einfache skulpturale Setzung an: zwei Rechtecke, die über Seile jeweils zwischen zwei Wänden miteinander verbunden sind. Der zweite Teil des Projektes von Marius Brühlmeier, ein Brunnen, kommt vor die kleine Betonmauer zu stehen, die ein Geländegefälle ausgleicht.







NEUBAU SCHULHAUS HALDENACHER, BIRMENSDORF

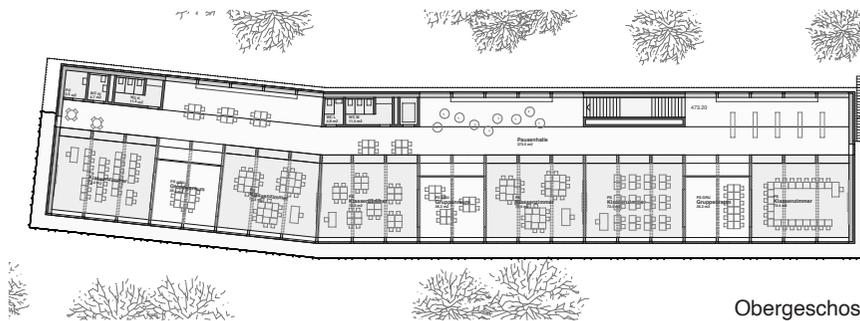
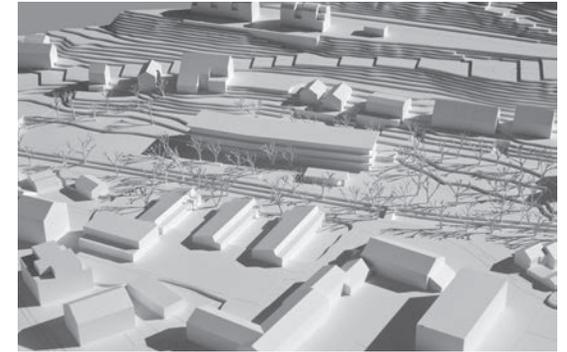
Offener Projektwettbewerb
2013

Die Primarschulanlage Birmensdorf soll um einen neuen Schulhaustrakt mit 10 Klassenzimmern und entsprechenden Nebenräumen erweitert werden.

Mittig im Grundstück gelegen, schmiegt sich der lange und schmale Bau mit leichtem Knick dem Südhang an und öffnet sich zur bestehenden Schulanlage. Der einbündige Schulhaustyp mit dem einseitigen Fluchtbalkon ergibt, ohne aufwendige Innenhöfe, eine flexible, gut belichtete Lernlandschaft. Pro Regelgeschoss sind jeweils drei Doppelgruppen von Schulzimmern angeordnet und lassen verschiedenste Kombinationsmöglichkeiten zu.

Die verandaartigen Fluchtbalkone, welche durch Eichenlamellen vertikal verbunden sind, bilden einen Raumfilter vor dem kompakten Gebäudevolumen und vermitteln zwischen Innen- und Aussenraum. Es ergibt sich so auch eine gewisse Referenz an die bestehende Nutzung des Geländes als Schrebergartenzone.

Bis auf das Sockelgeschoss wird der ganze Bau in Holzelementbauweise errichtet. Der modulare Aufbau und die nichttragenden Wände in der Raumschicht der Klassenzimmer ermöglichen räumliche und betriebliche Anpassungen.



Obergeschoss



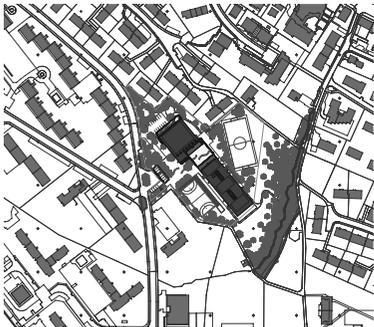
ERSATZNEUBAU SCHULANLAGE SCHAUENBERG, ZÜRICH AFFOLTERN

Offener Projektwettbewerb 2013 - 2014

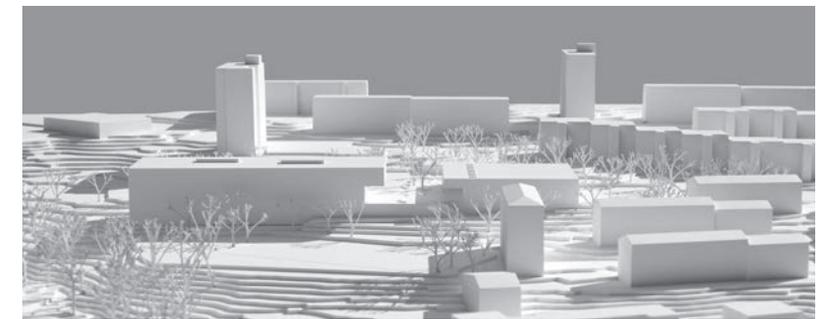
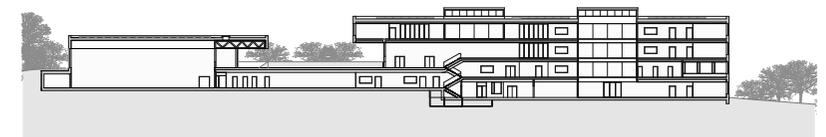
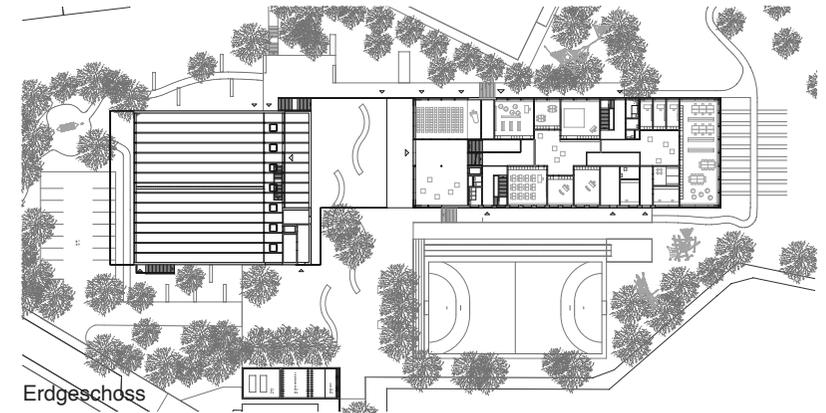
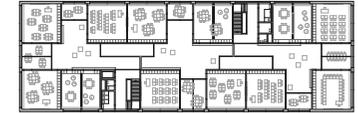
Die neue Primarschule Schauenberg soll Raum für 2.5 Klassenzügen (15 Klassen) mit rund 330 Kindern sowie 50 bis 70 Lehr- und Betreuungspersonen bieten.

Zwei leicht zueinander versetzte Baukörper, das Schulhaus und die Turnhalle bilden die Grundlage der städtebaulichen und funktionalen Lösung. Die beiden Trakte teilen das Gelände in einen bergseitigen eher städtischen und talseitig in einen parkartigen Bereich. Dazwischen bildet die belvedereartige Terrasse das räumlich gefasste Zentrum mit den Hauptzugängen zu beiden Bauten.

Je drei Klassenzimmer mit Gruppenräumen und mehrfach nutzbarem Aufenthaltsraum bilden eine Raumgruppe, welche um eine kleine Binnenhalle angeordnet sind. Drei solcher Raumgruppen werden aneinandergereiht und durch die Lichträume und die Treppen gegliedert.



2. Obergeschoss



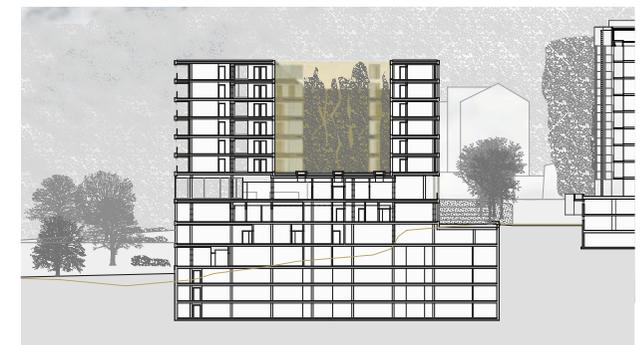
NEUBAU BARMELWEID OST KBA17, BARMELWEID

Offener Projektwettbewerb 2013

Vier bestehende Personalhäuser und die Gärtnerei sollen abgebrochen werden und auf der frei werdenden Fläche ein Bettenhaus für psychosomatische Patienten mit 100 Betten, ein grosser Gastronomiebereich, ein Facility-Management-Gebäude, Büroräumlichkeiten sowie ein Parkhaus mit 475 Plätzen erstellt werden.

In der Verlängerung des bestehenden Hauptbaues und auf dessen Erdgeschossniveau entwickelt sich ein ausgedehnter terrassenförmiger, öffentlicher Sockel. Darüber erhebt sich, weit zurückversetzt vom östlichen Abschluss der Terrasse, der sechsgeschossige Zimmertrakt.

Das gesamte Raumprogramm wird vertikal in horizontalen Schichten logisch gegliedert und mit dem bestehenden Bau verknüpft. Das Eingangs- und Erdgeschoss ist den öffentlichsten Nutzungen wie zum Beispiel dem Restaurant vorbehalten. Darüber liegen die sechs ‚privaten‘ Geschosse des Bettenhauses. Im beinahe ringsum natürlich belichteten 1. Sockelgeschoss liegen auf der Aussichtsseite alle ‚halböffentlichen‘ Nutzungen wie Seminarräume, Therapieräume usw. Hangseitig sind die Personalräume und Büros untergebracht. Wiederum ein Stock tiefer liegen alle Räume mit Warenumschlag. Im 3. Sockelgeschoss folgen zur Aussicht die privaten Wohnräume des Personals. Hangseitig beginnt die Parkierung und dazwischen liegen die meisten Technikräume. Weiter unten folgen die ergänzenden Ebenen der Parkierung.

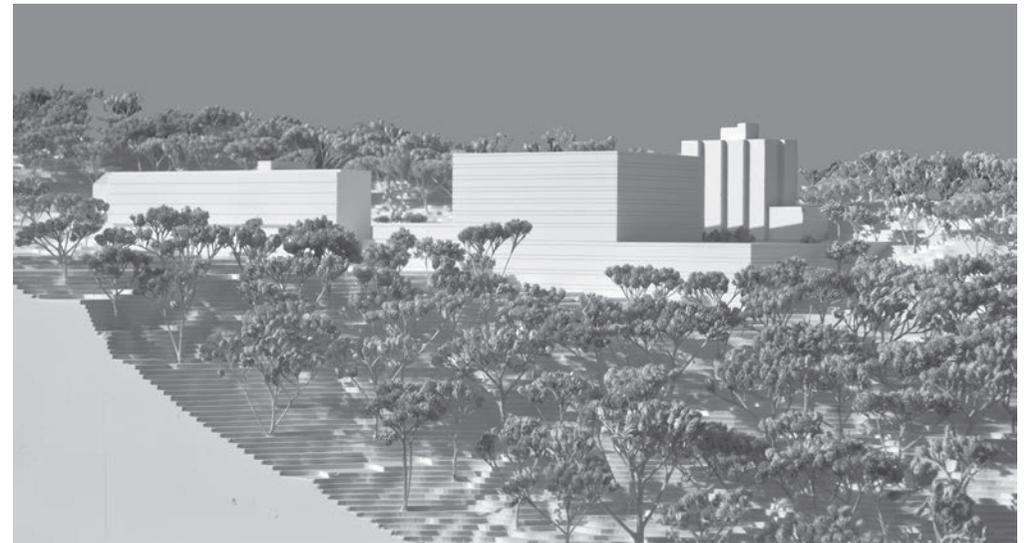
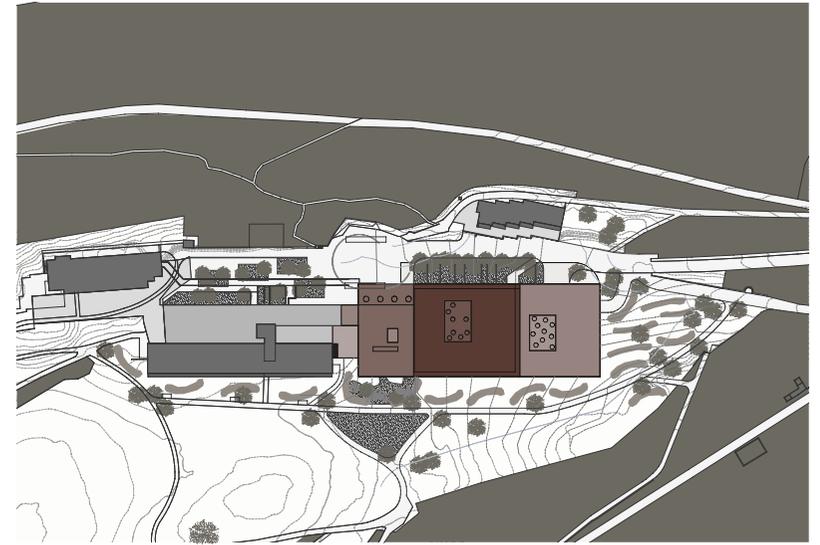




Erdgeschoss



Obergeschoss



ERSATZNEUBAU ALTERSPSYCHIATRIE KLOSTER ST. URBAN, ST. URBAN

Offener Projektwettbewerb
2014
(5. Preis)

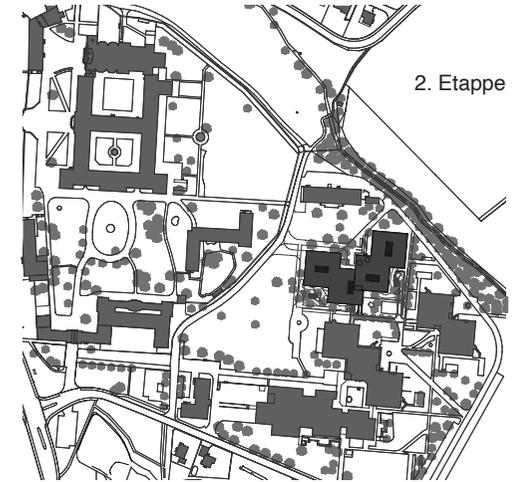
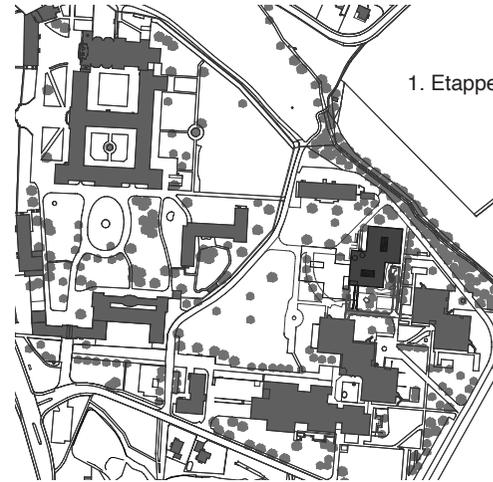
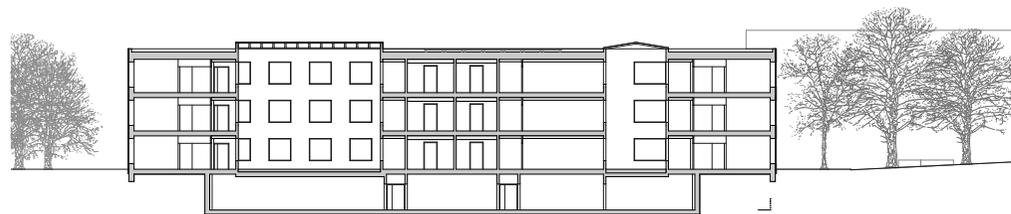
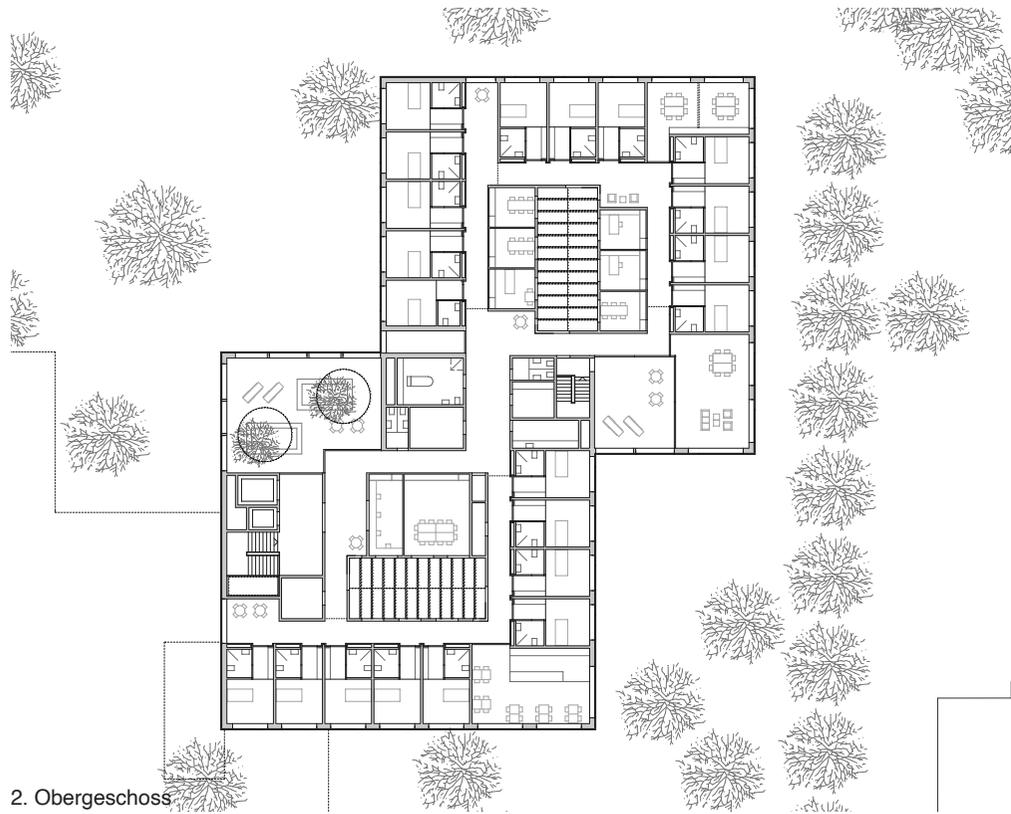
In unmittelbarer Nachbarschaft des Klostergebäude St. Urban soll der Ersatzneubau drei "identische" Stationen für je 20 Patienten beinhalten, zwei alterspsychiatrische Akutstationen und eine Station für die spezialisierte psychiatrische Langzeitbehandlung.

Die Entwurfsstrategie ist einer Variation der bestehenden Pflegetrakten. Zwei, in der Grösse vergleichbare, quadratische Baukörper werden auf neue Weise zueinander versetzt angeordnet. So verweben sich die Neubauten zusammen mit den bestehenden Bauten zu einer Einheit.

Als mögliche Erweiterung würde derselbe Grundriss um neunzig Grad gedreht und am gemeinsamen Treppenhaus versetzt angedockt.

Die Grundrisstypologie beruht auf zwei versetzt angeordneten Baukörpern. Die Haupträume liegen in einem nahezu gleich breiten Kranz ringförmig an der Fassade. Je ein begrüntes, gedecktes Atrium definiert ungefähr die Mitte der beiden Quadrate und belichtet den inneren Kranz von untergeordneteren Räumen und Aufenthaltsnischen.

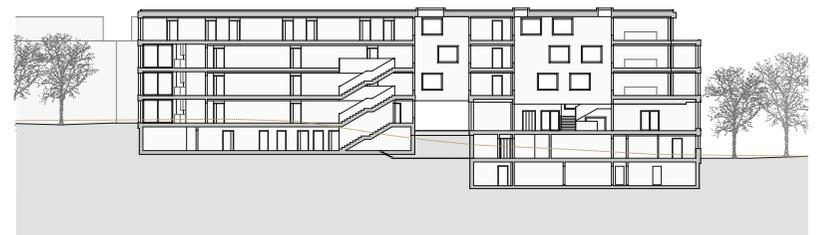
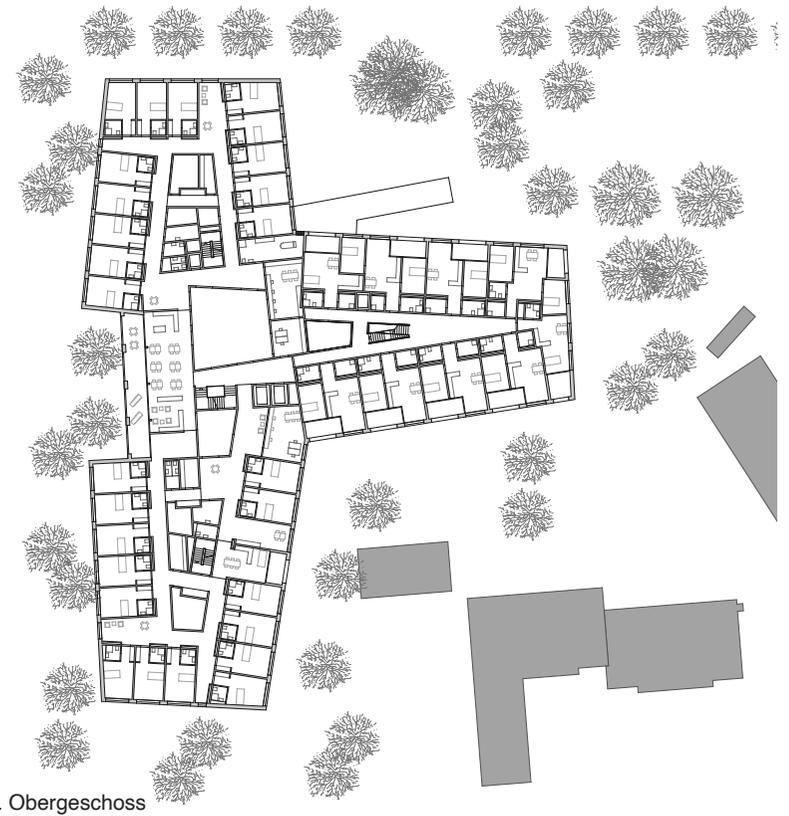




ERSATZNEUBAU ALTERSZENTRUM SUNENEGARTE, BUBIKON

Offener Projektwettbewerb 2014

Das bestehende Altersheim soll durch einen Neubau mit 87 Pflegeplätzen, den entsprechenden Infrastrukturen und 25 Alterswohnungen ersetzt werden. Das gewählte Grundkonzept ermöglicht das Raumprogramm logisch in den entsprechenden Beziehungen und Geschossen zu organisieren. Im überhöhen Erdgeschoss des Pflegeheimflügels liegen alle öffentlichen und gemeinschaftlichen Räume. Darüber sind in drei Geschossen die drei Wohnbereiche disponiert. Im südlichen Teil des Sockelgeschosses liegt der geschützte Wohnbereich um den geschützten Gartenbereich. Der Wohnungsfügel schiebt sich als dreigeschossige Einheit unter das Attikageschoss des Alterszentrums. Die differenziert gelochte, leicht strukturierte Fassadenhaut lässt die kristalline Form des Baukörpers erkennen. Die glatten Deckenbereiche wechseln mit den, mit einem organischen Ornament geprägten, Fassadenplatten zwischen den Fenstern. Entsprechend der öffentlichen Nutzung ist das Erdgeschoss leicht unterschiedlich gestaltet als die übrigen Geschosse.



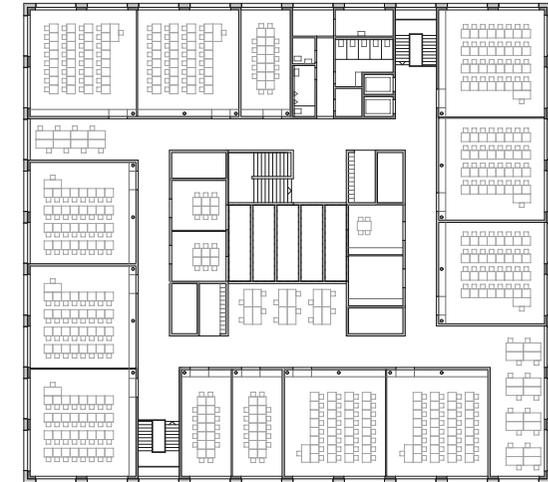
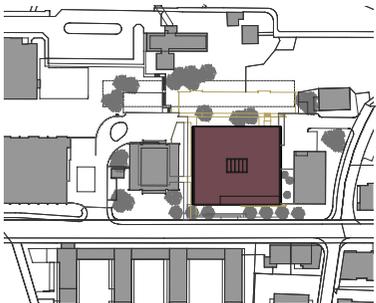
NEUBAU HÖHERE FACHSCHULE GESUNDHEIT HFGZ, LUZERN

Offener Projektwettbewerb 2014 - 2015

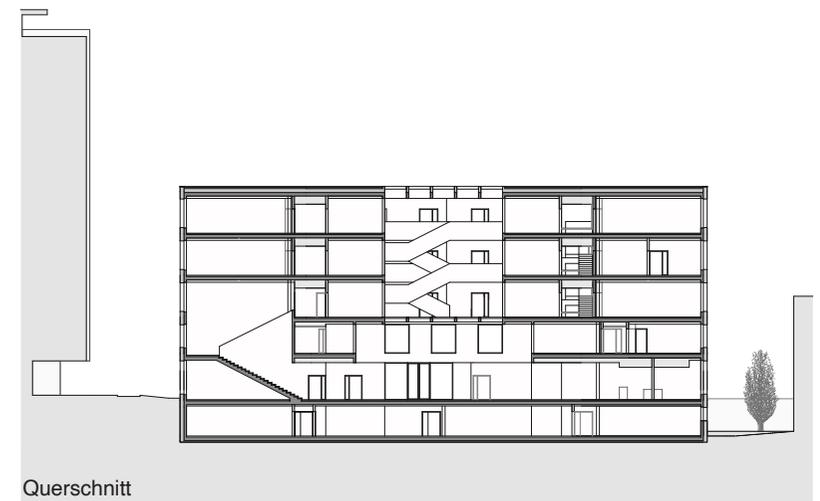
Die Räumlichkeiten der Höheren Fachschule Gesundheit, welche jetzt auf sechs Standorte verteilt sind, sollen in einem Neubau zusammengefasst werden.

Der präzise geschnittene Baukörper besetzt das vordefinierte Bauveld in unaufregter Art. Als Reaktion auf die städtebauliche Situation wird ein in sich ruhender Bau mit einer geschlammte Klinkerverkleidung vorgeschlagen. Das Verhältnis von Öffnungen zu geschlossenen Flächen erzeugt zusammen mit den tiefen Leibungen die ambivalente Spannung zwischen Lochfassade und Rasterfassade.

Die Gebäudegliederung zeigt sich einerseits in den mehrgeschossigen Hallen und der geschichteten Nutzungsverteilung. Die öffentlichen Nutzungen liegen im Erdgeschoss und der eigentliche Schulbereich - als Krone des Gebäudes - in den am besten belichteten drei Obergeschossen. Der Administrationsbereich befindet sich in einem Zwischengeschoss mit direkter Verbindung zum Empfang.



2. Obergeschoss



Querschnitt

NEUBAU SCHULHÄUSER IN SYSTEMBAU RÜTIHOF, BADEN-RÜTIHOF

Bauausführung

Planung 2014 - 2016

Bausführung 2016-18

Mitarbeit: Gabi Felber

Totalunternehmer Erne Holzbai AG,
Laufenburg

Künstlerische Gestaltung: Lorenz Olivier
Schmid, Küttigen

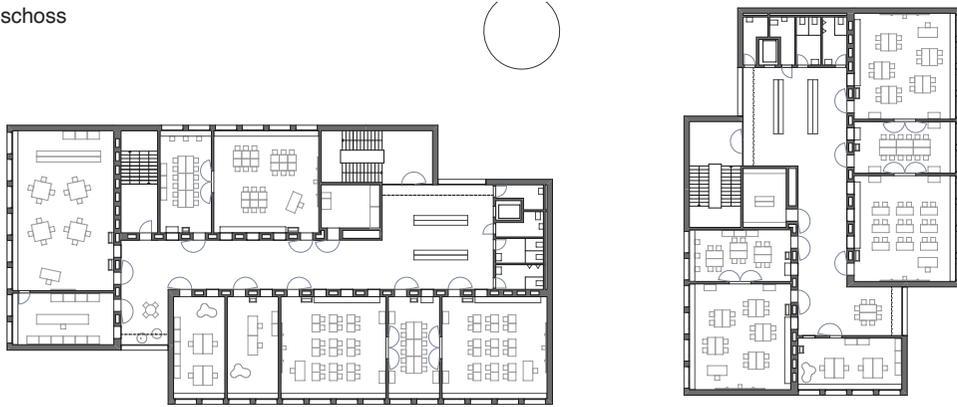
Zur Erfüllung der Ziele der „Schulraumplanung Baden 2020“ wurden in der Schulanlage Rütihof wesentliche Massnahmen notwendig. Zur Erfüllung der Ziele der „Schulraumplanung Baden 2020“ wurden in der Schulanlage Rütihof wesentliche Massnahmen notwendig. Am Standort Schulhaus Rütihof werden die Primarschule für zwölf Klassenzüge und drei Kindergärten in einer Schulanlage mit integrierten Tagesstrukturen zusammengefasst. Die beiden neuen Schulhäuser bilden den zentralen Teil der neu gestalteten Schulanlage.

Alle provisorischen Bauten sowie das nicht mehr entwicklungsfähige blaue Schulhaus werden rückgebaut und durch zwei dreigeschossige Neubauten mit den entsprechenden Raumkapazitäten ersetzt. Das grössere Gebäude nimmt die Mittelstufe, die Spezialnutzungen sowie die gemeinschaftlichen Nutzungen auf, das kleinere Gebäude die Unterstufe und die Kindergärten.

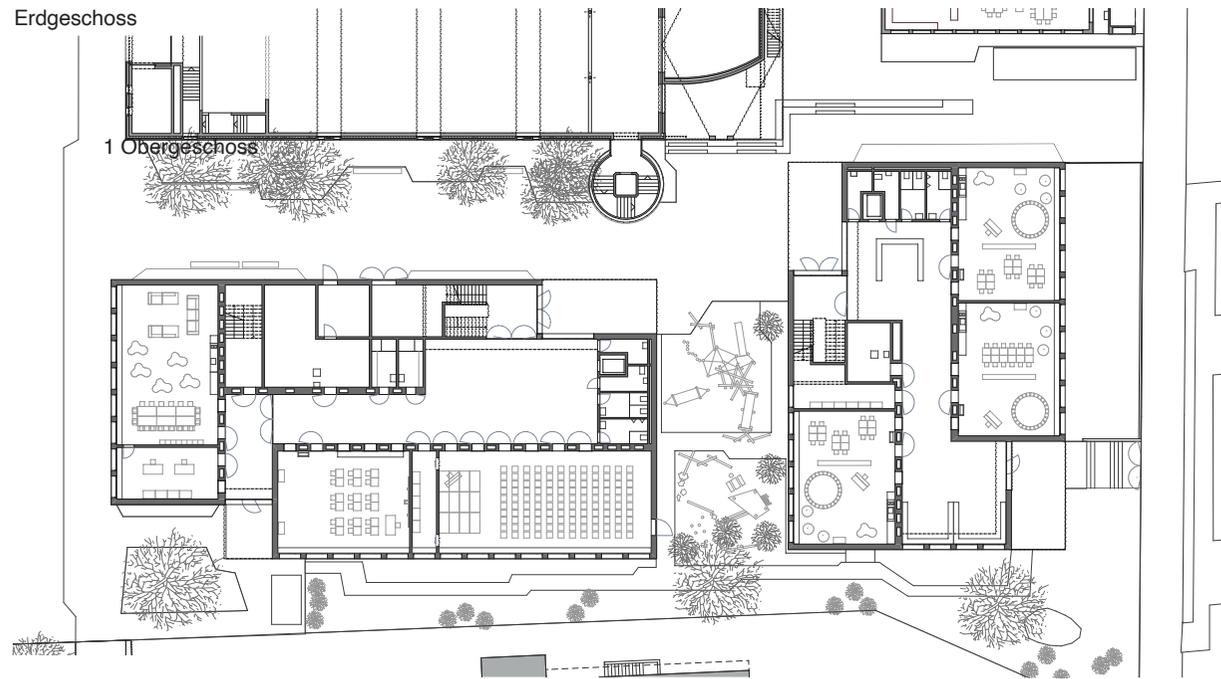
Die beiden neuen Schulbauten bilden zusammen mit der bestehenden Mehrzweckhalle und dem alten, gelben Schulhaus ein räumlich konzentriertes Gebäudecluster. Zwischen diesen Bauten entsteht der räumlich gefasste, abwechslungsreiche Schulhausplatz.



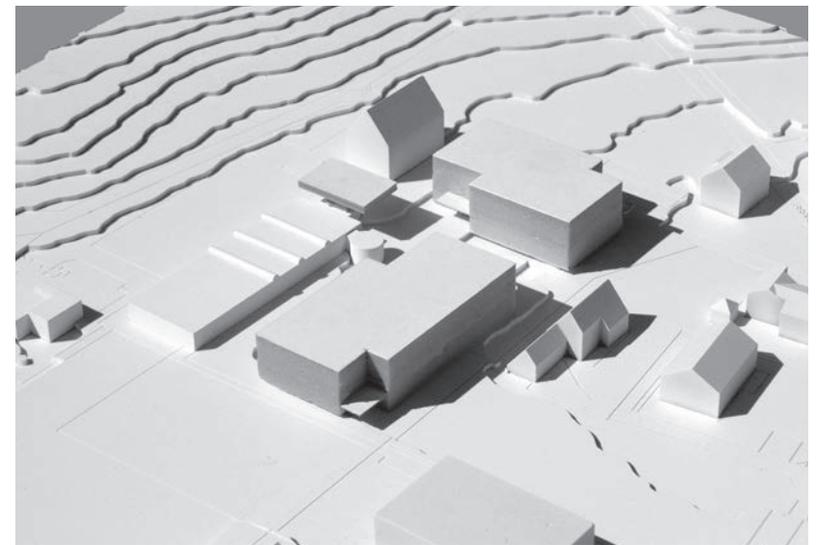
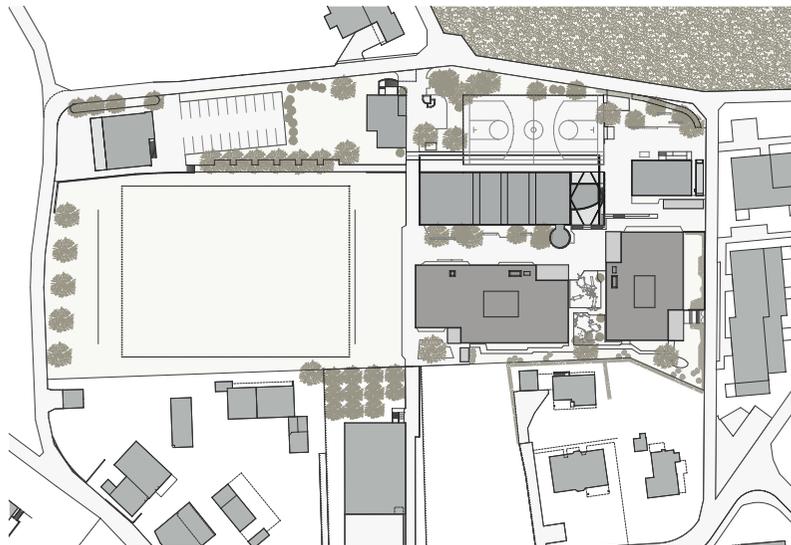
1. Obergeschoss



Erdgeschoss



Durch diesen konzentrierten Eingriff bleibt die grosse östliche Fläche für spätere Entwicklungen frei. Die beiden neuen, dreigeschossigen Schulgebäude weisen eine gleiche Typologie und einen analogen Aufbau auf. Das grössere ist etwas länger und hat auch stirnseitig Klassenräume. Typologisch handelt es sich um einen Hybrid von Zweibünder und Windmühle. Beide Schulhäuser wurden vom Architekten bis zur Baueingabe als Systembauten in Holz projektiert und durch Erne Holzbau AG als Totalunternehmer erstellt. Die Architekten hatten während





Längsschnitt



der Bauausführung nur Kontrollfunktion und waren noch für die Farbgebung verantwortlich.

Die einfache Typologie und der modulare Aufbau waren die Grundvoraussetzungen für einen günstigen Systembau. Adäquat dem Bautyp und der Ausführungsart wurde eine einfache, unpräzise Fassadengestaltung vorgeschlagen. Die offene vertikale Schalung im Fensterbereich und der geschlossene Brüstungsbereich ergeben auf einfache Weise eine lebendige Fassadenoberfläche der doch ansprechend grossen Bauten. Entsprechend der Bauart wird auf eine Unterkellerung verzichtet. Beide Bauten sind Minergie®-P-ECO zertifiziert.

Der Künstler Lorenz Olivier Schmid gestaltete mit dem Holz der gerodeten Bäume das zweiteilige Kunst-am-Bau-Projekt SINGVOGEL & CARPINIPHON; Vogellockpfeifen aus dem Holz der Apfelbäume, welche allen Schülern in den nächsten Jahren übergeben werden und den drei Xylophonen aus dem Holzbuchen welche in den Eingangsnische in die Fassaden integriert wurden.

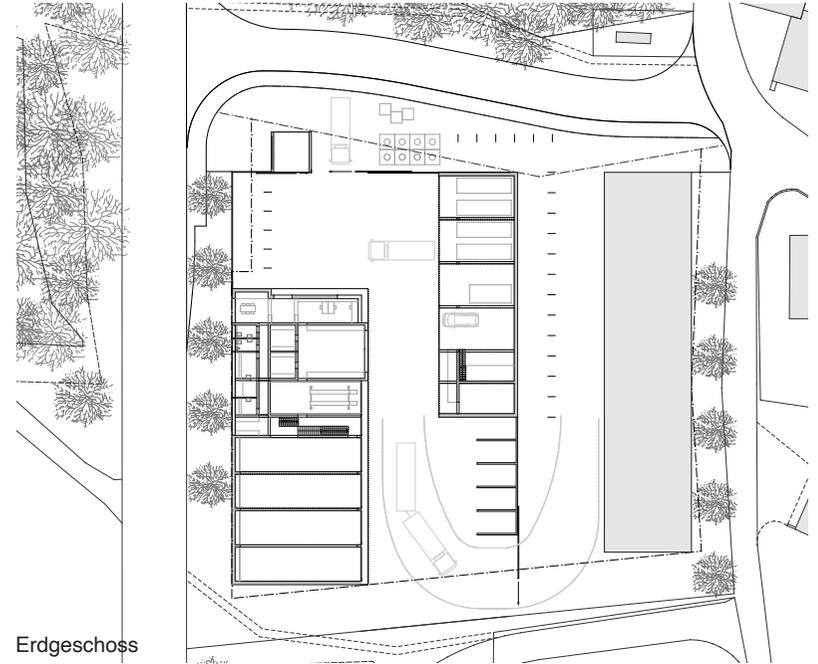
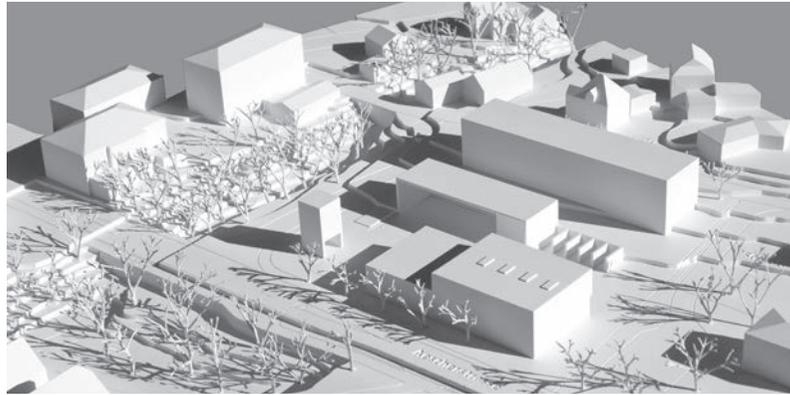




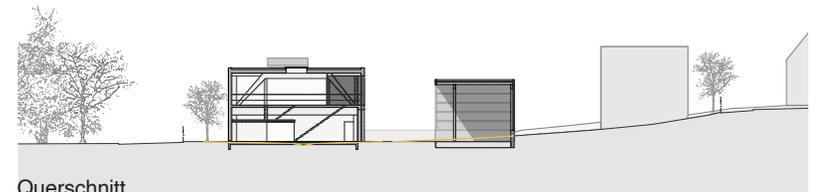
NEUBAU WERKHOF, MEISTERSCHWANDEN

Offener Projektwettbewerb
2014 - 2015

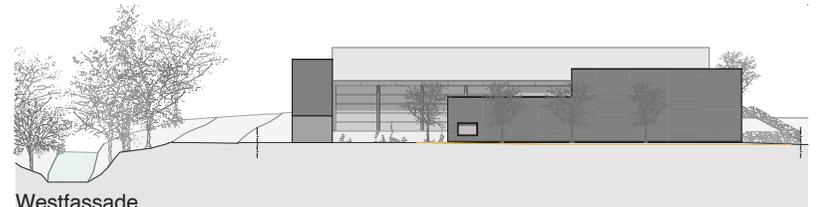
Die Gemeinde Meisterschwanden beabsichtigt am südlichen Ortseingang von Meisterschwanden auf unüberbautem Areal einen neuen Werkhof zu erstellen. Drei längs gerichtete Baukörper werden versetzt zueinander, parallel zur Strasse und zum Terrainverlauf disponiert. Die zwei Gebäudevolumen des Werkhofes bilden durch ihre Anordnung einen „Zettförmigen“ Hof, welcher betriebliche in zwei Bereiche gegliedert ist. Im dritten Gebäude werden in einer späteren Etappe Gewerberäume erstellt. Die gesamte Fassaden- sowie die Dachkonstruktion des Werkhofes wird als Holzbau erstellt. Für die Verkleidung der hinterlüfteten Fassaden werden horizontale Holzlamellen von unterschiedlicher Tiefe und Breite vorgeschlagen.



Erdgeschoss



Querschnitt



Westfassade

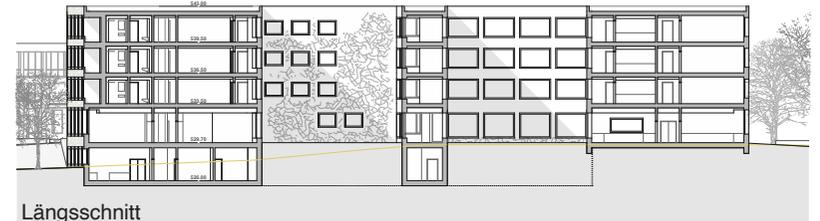
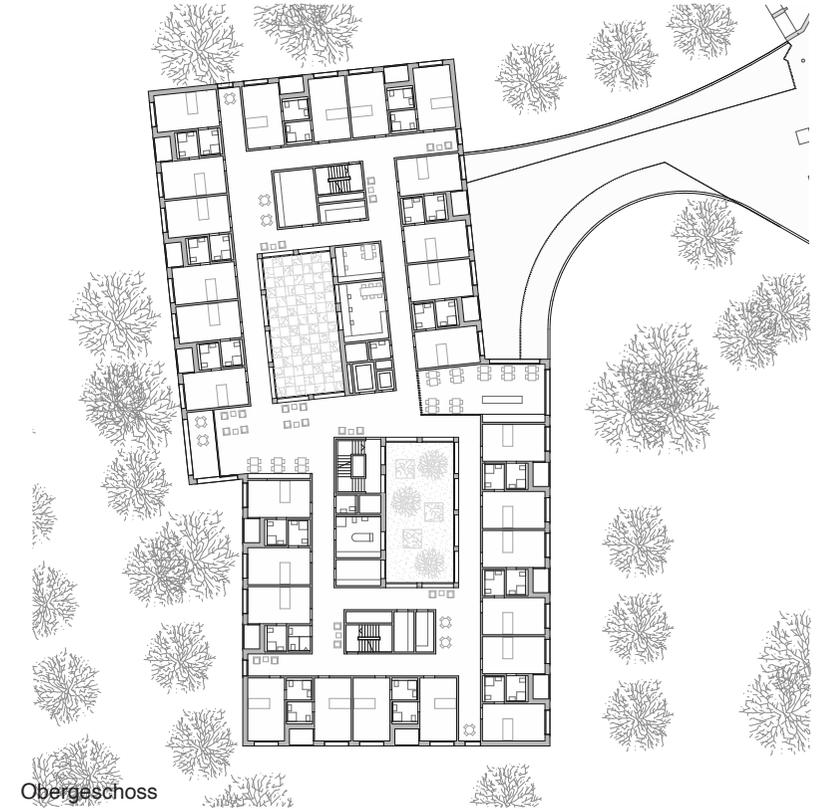
NEUBAU SENIORENZENTRUM SONNMATT, UZWIL

Offener Projektwettbewerb
2015 - 2016

Das bestehende Alterszentrum soll um 80 Pflegeplätzen, den entsprechenden Infrastrukturen und einer Spitex-Station erweitert werden.

Der Hauptteil des Raumprogramms wird in einem neuen viergeschossigen Ergänzungsbau untergebracht. Ein neuer transparenter Zwischenbau als zentrales Scharnier verbindet Neu und Alt. Durch die Komposition als zwei ineinander geschobene und versetzte Rechteckkörper mit eingesenkten Innenhöfen integriert sich der relativ grosse Baukörper massstäblich in die Gesamtanlage und unterstützt die Dynamik des durchfliessenden Grünraumes.

Der zentrale Zwischenbau mit Eingangshalle verbindet den Ergänzungsbau mit den bestehenden Bauten. Im überhöhten Erdgeschoss des neuen Traktes liegen alle öffentlichen und gemeinschaftlichen Räume. Darüber sind in drei Geschossen die Wohnbereiche angeordnet. Die Altbauten bleiben funktional eigenständig.



WIEDERBELEBUNG SCHLÖSSLI WOHLLEN

Bauausführung

in Arbeitsgemeinschaft mit Hans Furter
Wohlen

Planung 2016

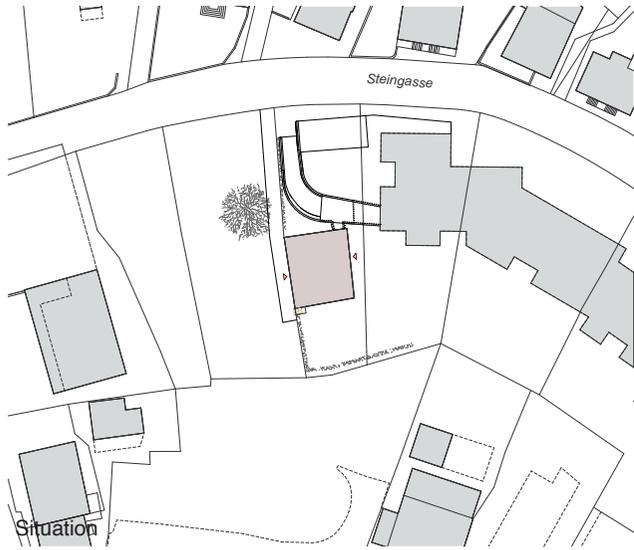
Bausführung 2016 - 2017



Der bestehende 400-jährige Bau wird bis auf die einzig noch brauchbaren Aussenwände aus Bruchstein zurückgebaut. Mit einem neuen massiven Dachrand aus Beton wird das Gebäude stabilisiert. Alt und neu werden mit Schlämmputz bearbeitet und unterstützen zusammen mit den tiefen Leibungen den kräftigen muralen Charakter.

Das neue Dach überdeckt einen grösszügigen Gesamtraum, welcher verschiedenen Aktivitäten dient. Alle notwendigen Nebennutzungen werden in einem möbelartigen Einbau untergebracht.





ERWEITERUNG BETRIEBSGEBÄUDE UND TECHNISCHES ZENTRUM NUSSBAUMEN

Bauausführung

Planung 2016 - 2018

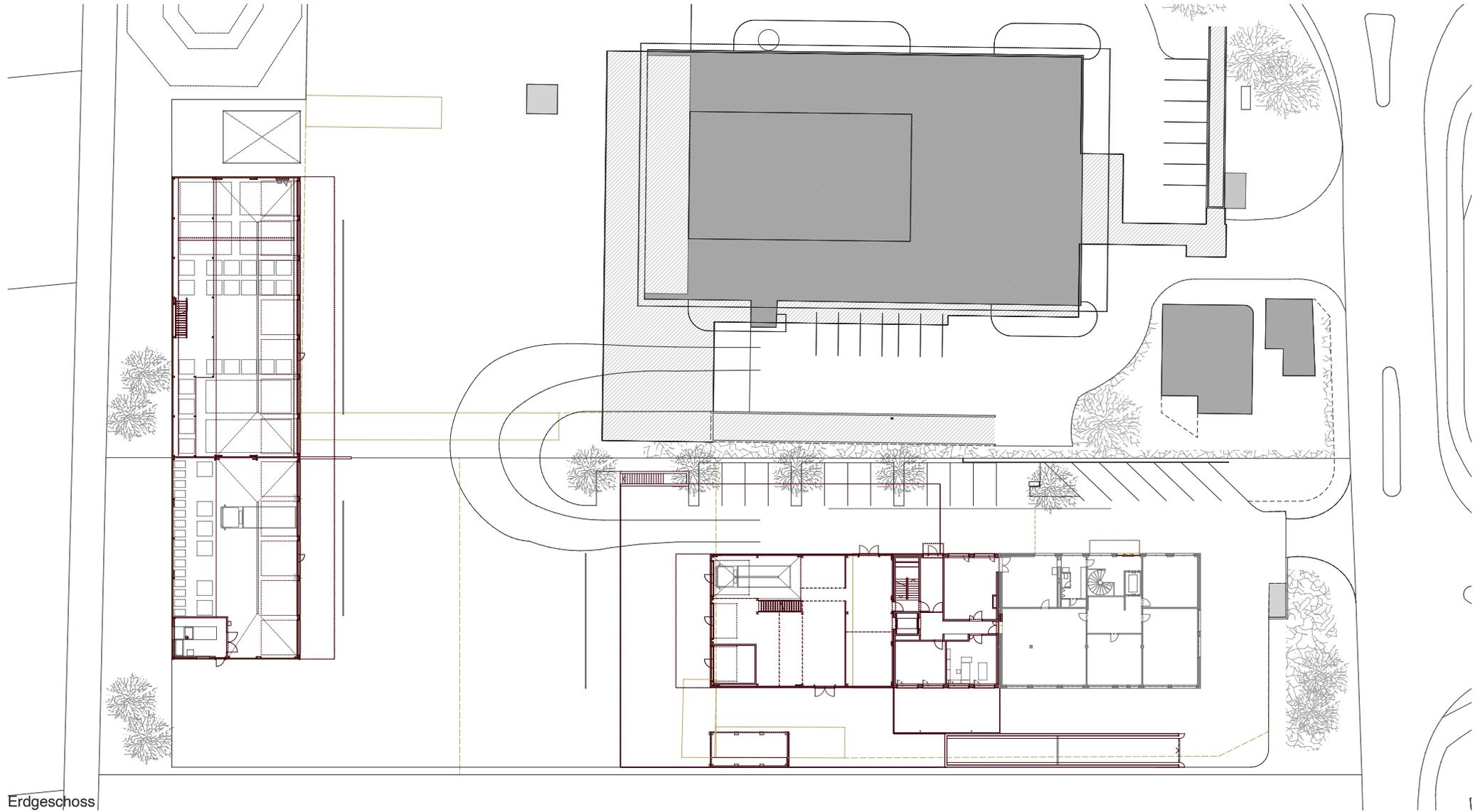
Bausführung 2018 -2019

Baumanagement: Pietro Rossini Würenlos



Mit dem Erweiterungsbau der Elektrizitätsgesellschaft Siggenthal in Nussbaumen konnte der dringenden Raumbedarf des Betriebes abgedeckt werden. Dabei wurden die Bürofläche und die Lagerfläche vergrössert und eine Einstellhalle für Betriebsfahrzeuge sowie eine Tiefgarage erstellt. Gleichzeitig wurde für das Technische Zentrum Obersiggenthal zusätzliche Lagerflächen erstellt. Dadurch konnten Synergien, wie der Zusammenbau von Gebäuden und Optimierungen von Betriebsabläufen aktiviert werden. Im Rahmen des Projekts wurde die Haupterschliessung für grosse Fahrzeuge für beide Betrieb zusammengelegt und dadurch optimiert. Die Umgebungsgestaltung beschränkte sich dabei auf notwendige Anpassungen und Ergänzung der Bepflanzung.



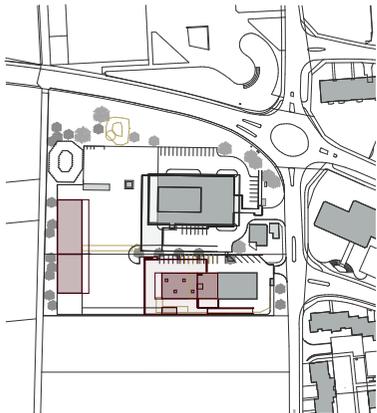


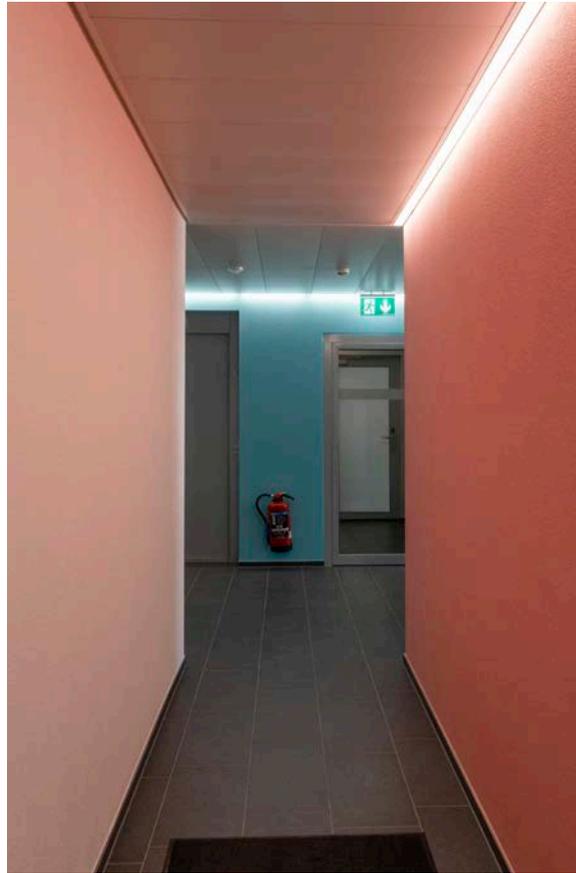
Erdgeschoss

Die Bürofläche wurde durch eine Verlängerung des bestehenden Bürobaues im selben Volumenprofil erheblich vergrößert werden. Auch die Lagerfläche der Elektrizitätsgesellschaft Siggenthal wurde auf dieselbe Weise, jedoch in Stahlbauweise, erstellt. Unter diesem Lagertrakt und der anschließenden Erschließungsfläche liegt eine Tiefgarage mit 40 Parkplätzen. Die neue Einstellhalle für Betriebsfahrzeuge und die zusätzlich Lagerfläche des Technischen Zentrums wurden in einem gemeinsamen das Grundstück abschliessenden Bau untergebracht.

Auf Wunsch der Bauherrschaft wurde der Bürotrakt in Massivbauweise und die Lagerflächen und Einstellhallen für Betriebsfahrzeuge in Stahlbauweise erstellt.

Das heterogene Gebäudeensemble kann dank dem gemeinsamen Bauprojekt und der Verwendung eines einheitlichen Fassadenmaterials, Aluminium in verschiedenen Ausprägungen für die Neubauten vereinheitlicht und beruhigt werden.





NEUBAU TERRASSENHÄUSER BREMGARTEN

Studienauftrag

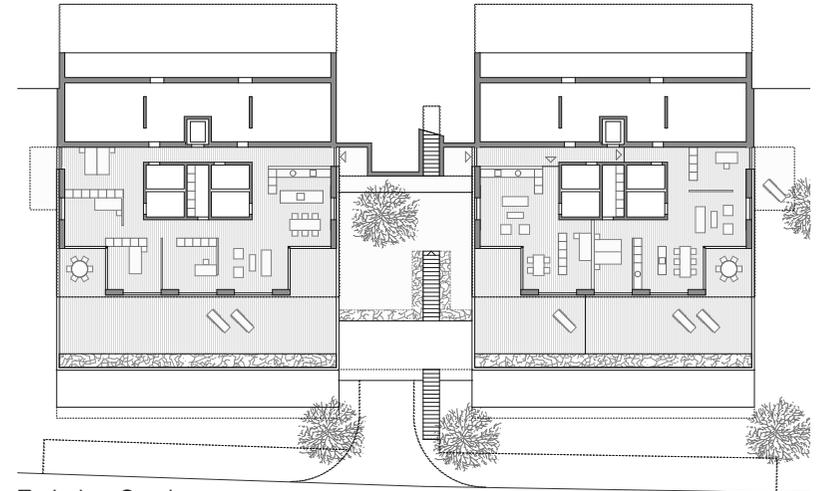
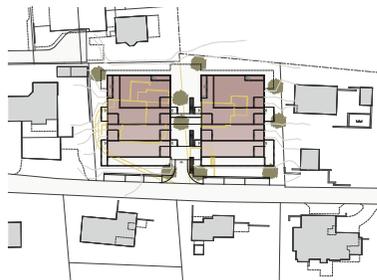
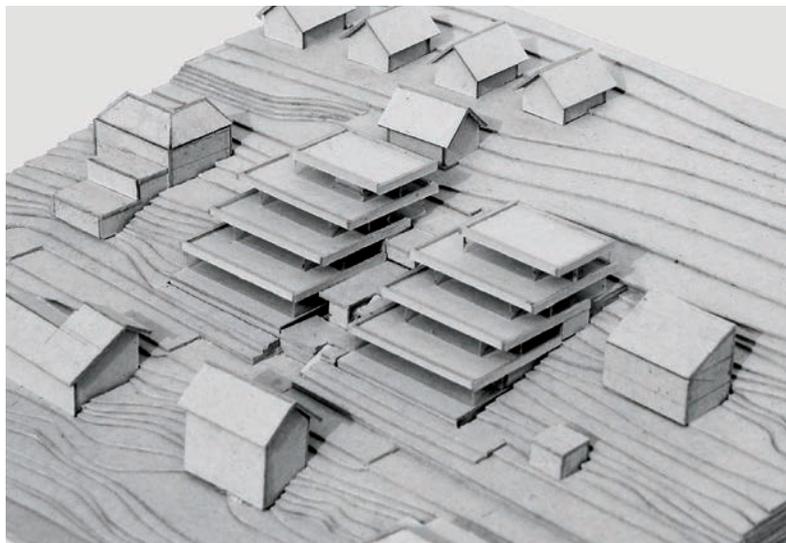
in Arbeitsgemeinschaft mit Hans Furter
Wohlen
2016 - 2017

Die Topographie des Geländes ermöglicht eine klassische Terrassierung. Die Stapelung der Geschosswohnungen mit gleichzeitiger horizontaler Verschiebung sowie die Aufteilung in 2 Baukörper ergibt grosszügige, 3- bis 4-seitig ausgerichtete Wohnungen mit grossem Terrassenanteil Richtung Südwesten.

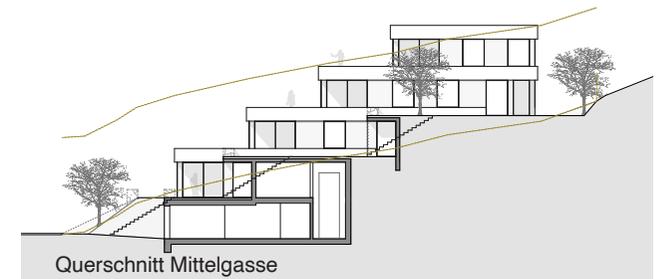
Das Konzept mit einer Tragstruktur, die ausschliesslich auf den Kern und auf die Aussenwand reduziert ist, ermöglicht eine grosse Flexibilität der Wohnungseinteilung

Der Aussenraum soll möglichst als durchgehende Grünfläche wahrgenommen werden. Vertikale mit Kletterpflanzen, begrünte Flächen im Zwischenbereich und grosszügige Pflanzungen in den Terrassenbereichen ergeben eine Begrünung, welche sowohl für die Bewohner als auch für die Aussenstehenden sichtbar ist.

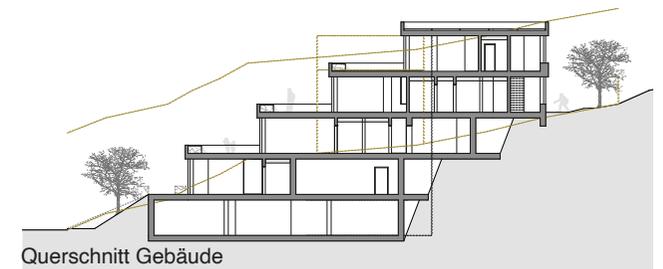
Die vorgesehenen gestalterischen Mittel bewirken einen Ausdruck von Leichtigkeit und Differenziertheit.



Typisches Geschoss



Querschnitt Mittelgasse



Querschnitt Gebäude

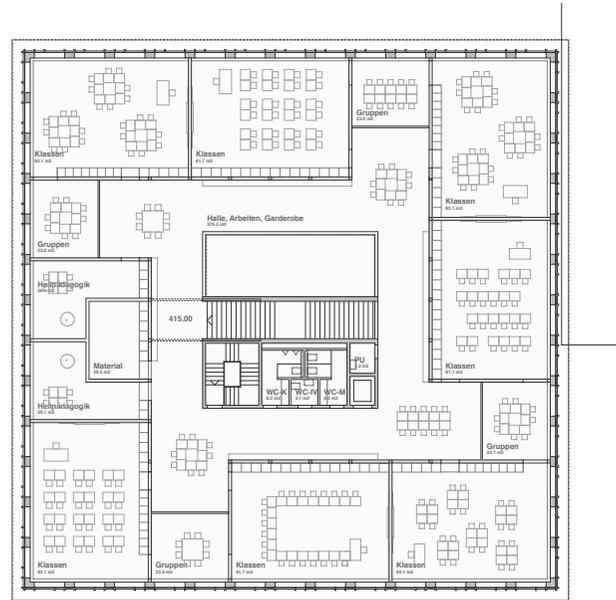
ERSATZNEUBAU SCHULHAUS ZENTRUM, DIESSENHOFEN

Offener Projektwettbewerb 2017

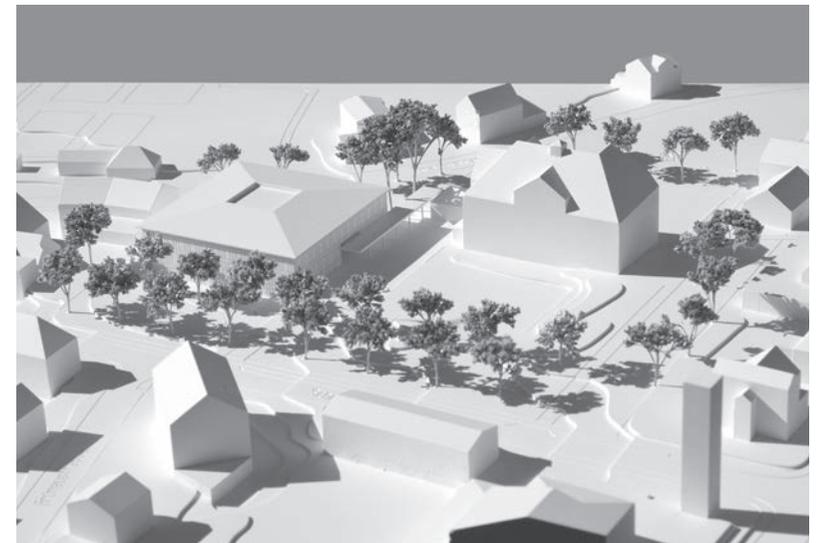
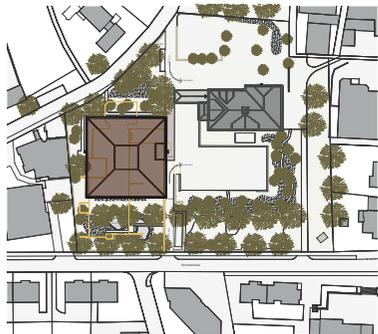
Ein Ersatzneubau mit 8 Klassenzimmern, Aula und ergänzende Räume soll den unter Denkmalschutz stehenden Altbau ergänzen.

Die Disposition des zweigeschossigen, quadratischen Baues im nördlichen Perimeterbereich und unmittelbar an der Fusswegachse steht im Dialog mit dem Altbau. So wird die räumliche Wirkung des südseitigen Schulhausplatzes verstärkt und der daran angrenzende Grünbereich mit den mächtigen Bäumen kann auf die gesamte Arealbreite erweitert werden.

Räumlich handelt es sich um eine Art Hybrid von Raumplan und offenem Grundriss. Verbindendes Element ist dabei die doppelgeschossige Halle mit dem zentralen Oberlicht. Der quadratische Grundriss ist zwiebelartig strukturiert: Kern mit Körper und Hohlraum, multifunktionaler Erschliessungsring und breiter Ring mit Hauptnutzung.



Obergeschoss



NEUBAU HALLENBAD, FRAUENFELD

Offener Projektwettbewerb
2018

Das bestehende Hallenbad soll durch einen zeitgemässen und grösseren Neubau ersetzt werden.

Ein einfaches Volumen nimmt alle geforderten Nutzungselemente auf und bildet ein prägendes Element mit räumlich reicher Innenwelt. Alle Rahmenbedingungen und Anforderungen kondensieren zu einem entspannten Ganzen.

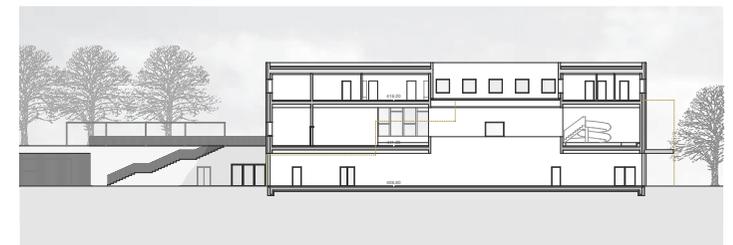
Dabei zeigt sich das ursprüngliche Nutzungskonzept, Erschliessung und Garderobe im Sockel auf Niveau Aussenbad und Badehalle auf diesem Sockel, als zwingend und richtig.

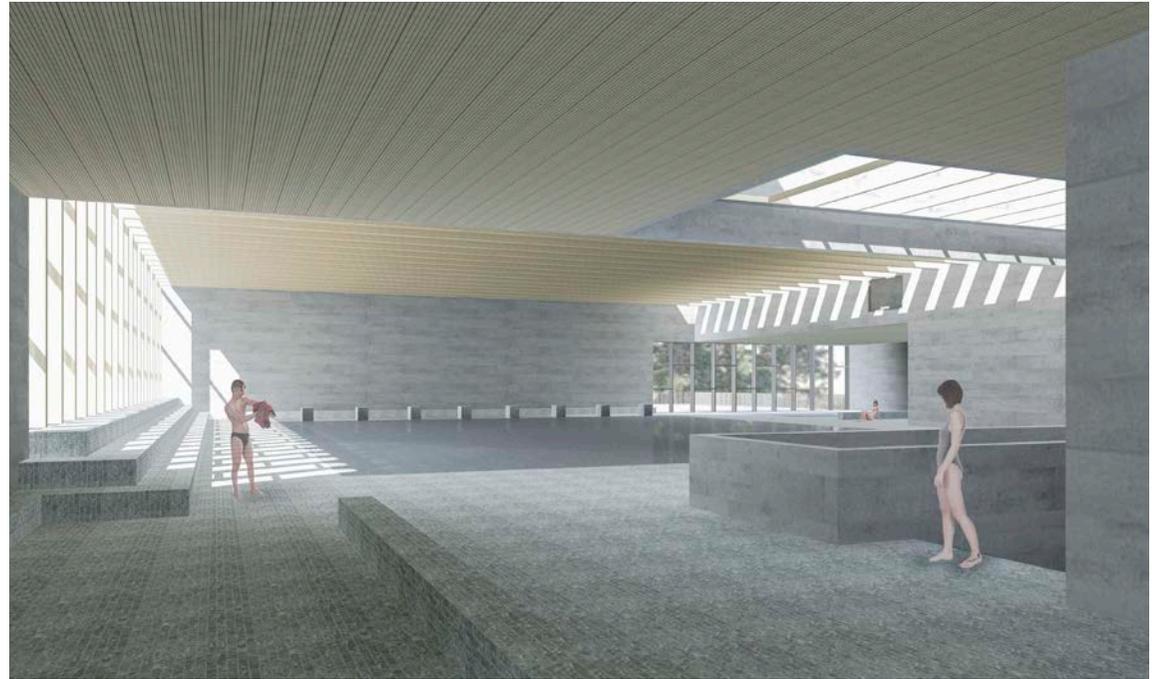
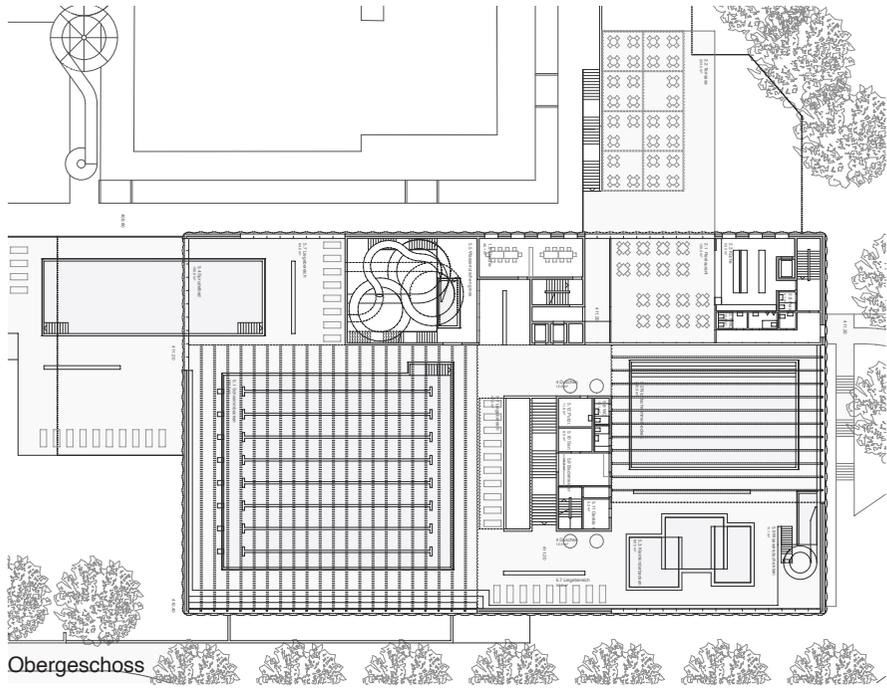
Zentrales Anliegen des Konzeptes ist ein räumlicher Reichtum und räumliche Verknüpfungen in einem einfachen Baukörper.

Die Badehalle gliedert sich den einzelnen Nutzungen entsprechend in verschiedene räumliche Zonen und Nischen mit unterschiedlichen Raumqualitäten. Durch die spezifische Lichtführung mit Seiten- und Zenitallicht werden die abwechslungsreichen Raumerfahrungen unterstützt und ermöglichen differenzierte Raumbezüge nach aussen.

Durch diese wellenartige Vertikalstruktur des Fassadendoppels und der farbigen Hinterlage ergibt sich ein lebendiges Spiel von Bewegung und Durchsicht mit Bezugnahme zur Nutzung.

Die oberen Geschosse bestehen als hybrider Baukörper aus dem Raumtrgwerk in Beton mit den Scheibenabfangungen des Dachgeschosses und den beiden unterschiedlichen Dachkonstruktionen in Holzbauweise.





ERWEITERUNG EINFAMILIENHAUS, WETTINGEN

Bauausführung

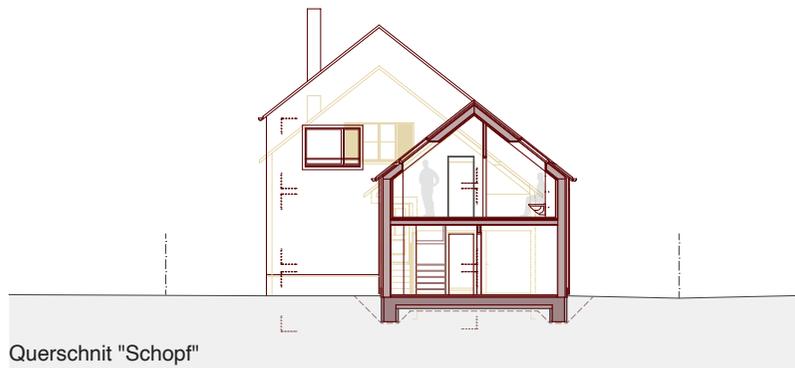
Planung 2017 - 2018

Bausführung 2019 - 2020

Das sanierte und erheblich erweiterte Einfamilienhaus steht im ortstypischen Quartier Schöpfungshuse in Wettingen. Trotz eines spezifischen Gestaltungsplanes ist das geschützte, charakteristische Quartierbild leider kaum mehr ablesbar.

Das Grundkonzept orientierte sich beispielhaft an der einst typische Quartierstruktur mit massivem Hauptbau, kleinerem Nebenbau aus Holz und Giebeldach und zeigt, dass eine Verdichtung unter Beibehaltung des Ortbildes möglich ist. Details, wie zum Beispiel die Fenstereinteilung zeigen sich jedoch zeitgemässer Form.

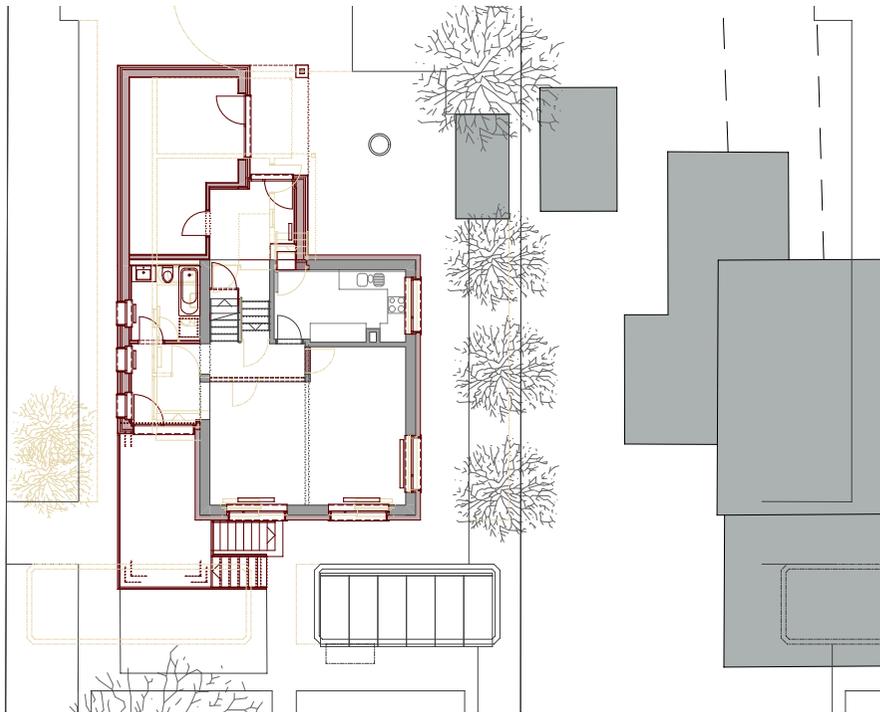
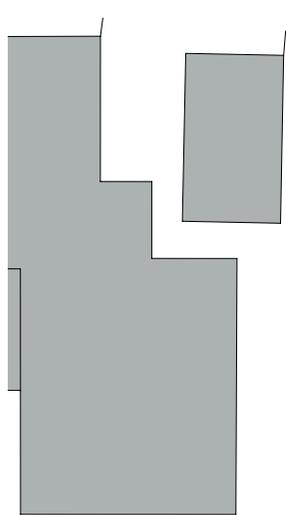




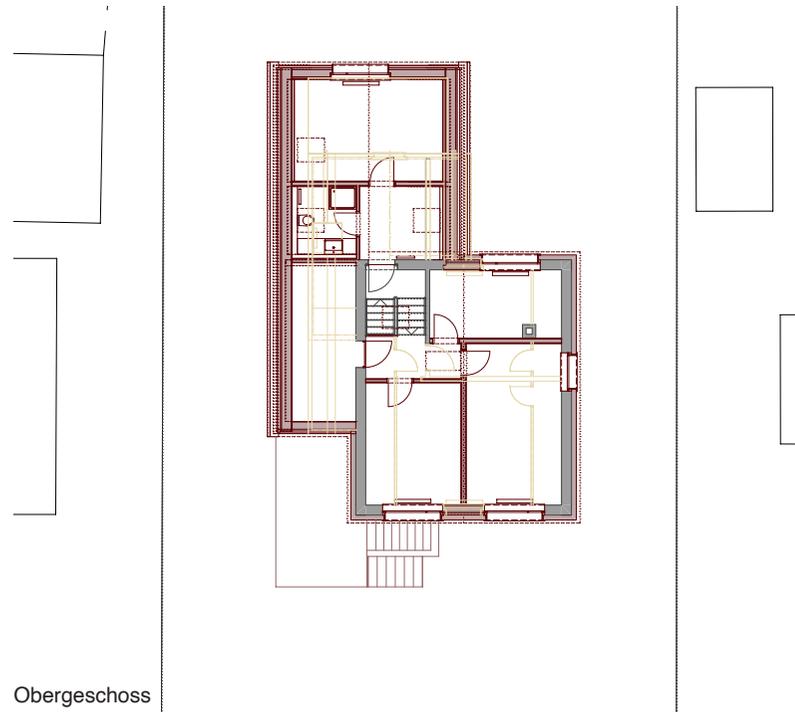
Querschnitt "Schopf"



Querschnitt Haupthaus



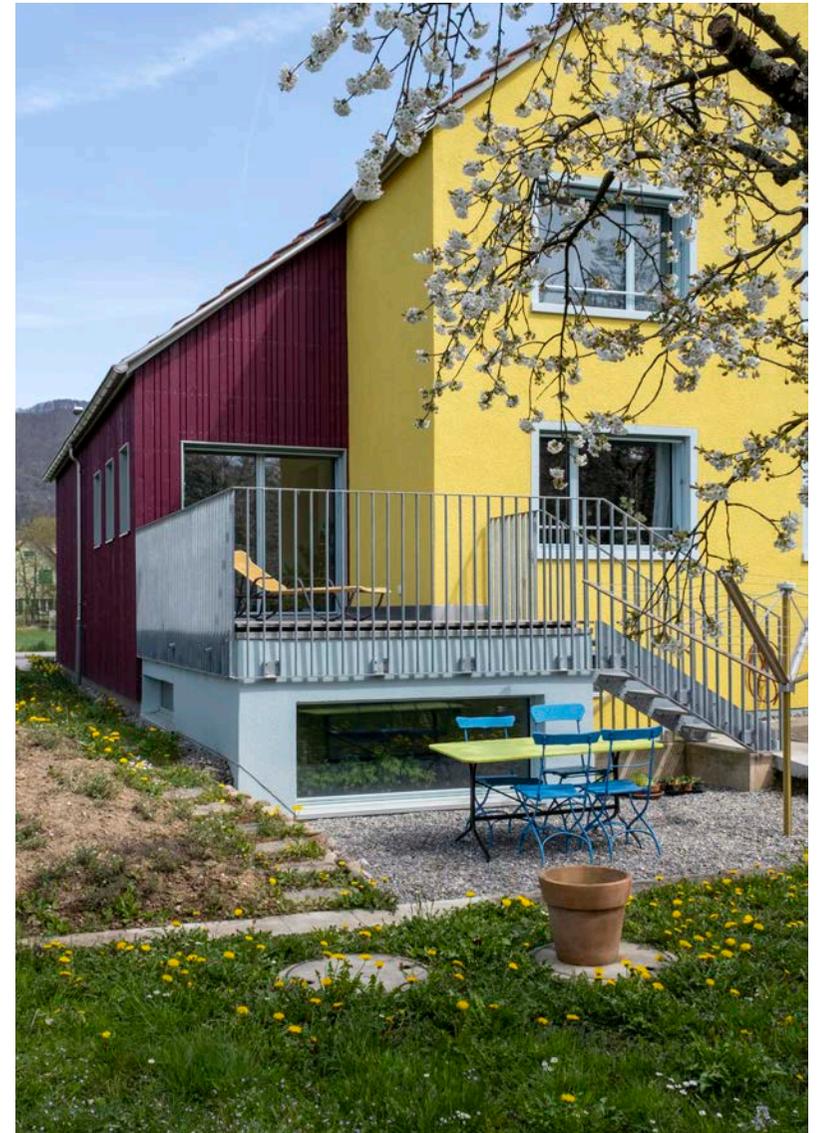
Erdgeschoss

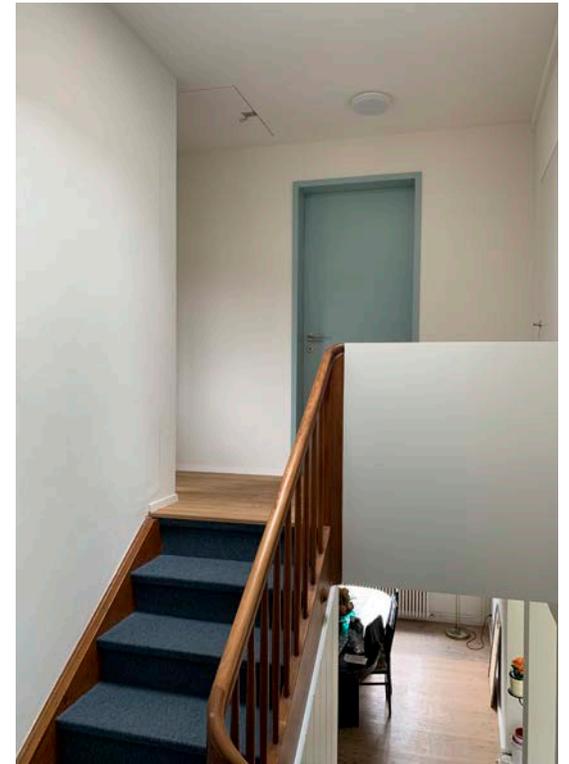


Obergeschoss

Das bestehende Schöpfli und das Dachgeschoss des Hauptbaues wurden zurückgebaut, das Dachgeschoss zu einem Vollgeschoss erweitert und das Schöpfli in Holzbauweise in grösserer Form neu erstellt. Auch mit diesem quartierverträglichen Konzept war es möglich aus dem ehemals beengten Einfamilienhaus, eines mit der gewünschten, angenehmen Weiträumigkeit zu machen und den zusätzlichen Platzbedarf abzudecken. Dabei konnte die erst kürzlich sanierte Küche und das Treppenhaus integral erhalten werden.

Der Hauptbau wurde aussen zusätzlich gedämmt, zusammen mit dem modernen Holzkonstruktion des Schöpfli, den neuen Fenster und neuem Dach entstand ein energetisch zeitgemässer Bau. Grössere Fenster und die farbige Gebäudehülle geben dem Haus trotz der Integration in die Baustruktur einen eigen Charakter.





NEUBAU ALTERSWOHNUNGEN IM BRÜHL, SPREITENBACH

Studienauftrag

Wettbewerb 2019 (1. Preis)

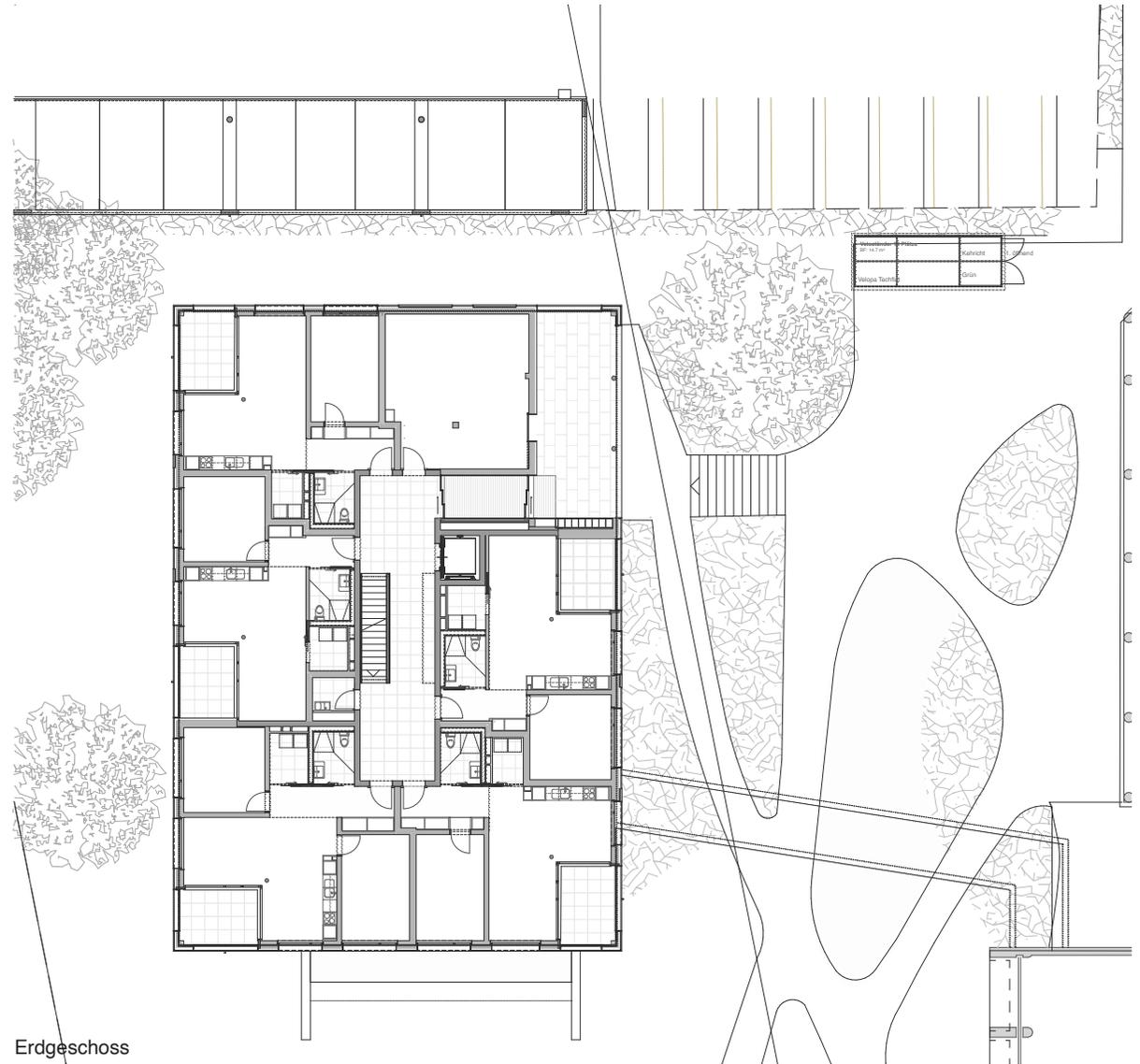
Planung 2019 - 2020

Bausführung 2020 - 2021

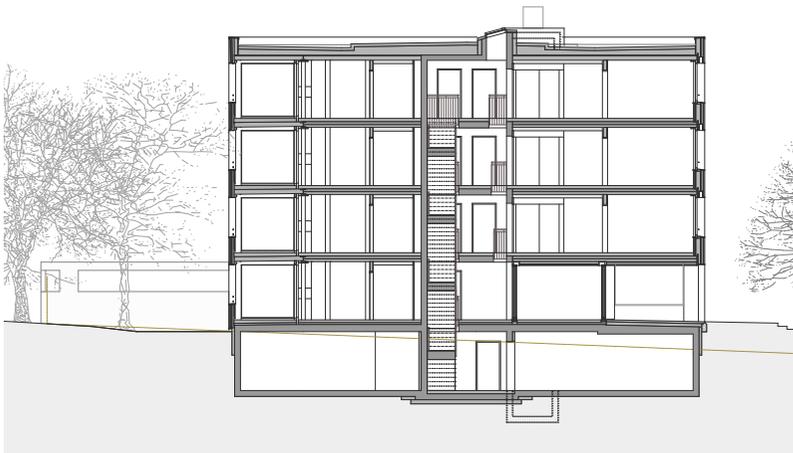
Generalunternehmung: Schäfer Holzbautechnik AG, Dottikon

Der Neubau "Wohnen im Brühl" mit dreiundzwanzig 2½- und 3½-Zimmer-Mietwohnungen steht zwischen bestehendem Altersheim und dem zum Teil unbebauten Rand des Dorfkernes. Durch die zum restlichen Kontext eigenständige Gebäudeausrichtung sowie durch die einfachen Volumina von Neubau und bestehendem Altersheim wird nicht nur eine funktionale Einheit gebildet, sondern es sind diese Gebäude auch architektonisch als zusammengehörig erkennbar. Der Neubau ist analog dem bestehenden Hauptbau als schlichter, allseitig orientierter Baukörper mit strukturierter Fassade gestaltet. Im viergeschossigen, zwiebelringartig organisierten Gebäude sind jeweils sechs Wohnungen um die von oben





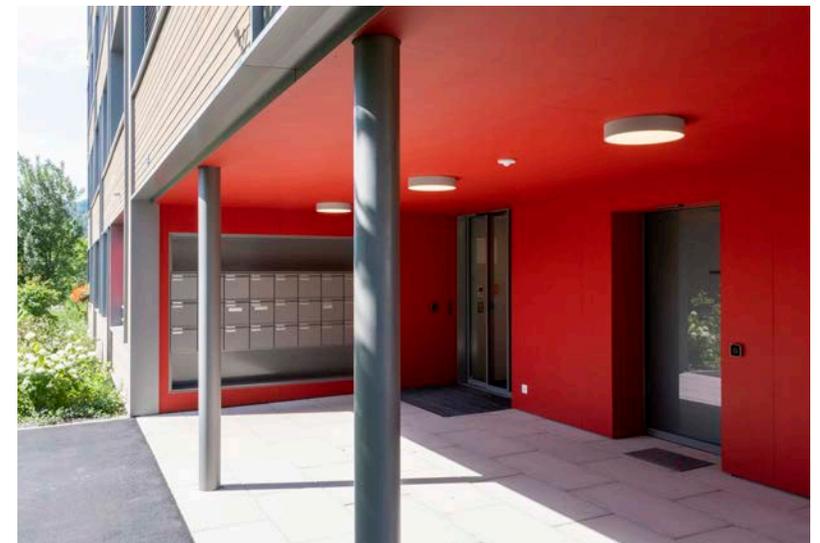
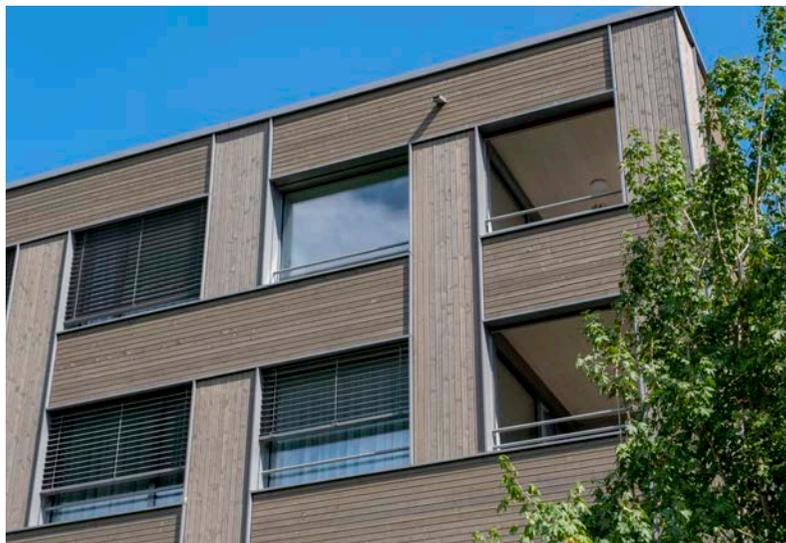
Erdgeschoss



belichtete Treppenhalle organisiert. Im äussersten Raumring liegen die gut belichteten Haupträume und einem inneren Ring die Nebenräume. Die Wohnungen sind entsprechend diesem Konzept organisiert. Von der Treppenhalle gelangt man über den räumlich zonierten Eingangsbereich mit Garderobe, Zimmer- und Baderschliessung in den um den eingezogenen Balkon organisierten, gegliederten Wohnraum. Alle Wohn- und Essräume haben dadurch Ausblick in mehrere Richtungen. Die verandaartige Balkongestaltung bietet Windschutz und die notwendige Privatheit. Im Untergeschoss ergänzen zwei natürlich belichtete Mehrzweckräume und der Verbindungsgang zum Altbau das Raumprogramm.

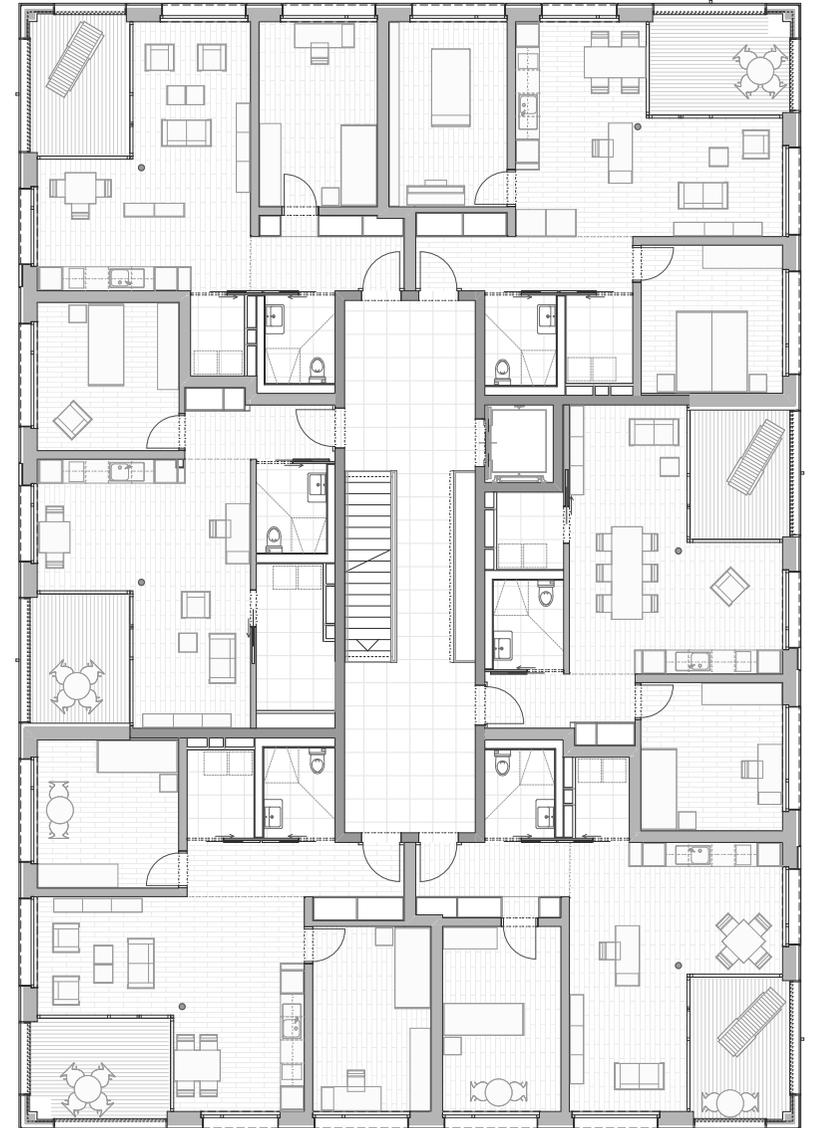
Die Haupteinschliessung erfolgt über den Zugang und den Vorplatz des bestehenden Alters- und Pflegeheimes. Über die Treppe oder das rollstuhlgängige Wegnetz, welche die natürliche Höhendifferenz überwinden, wird die grosse gedeckte Eingangszone erschlossen. In der Verlängerung zum bestehenden Parkplatz ist die gedeckte Parkieranlage mit acht Plätzen disponiert. Der Baukörper liegt in einem natürlich gestalteten Grünbereich mit einem abwechslungsreichen Weg- und Platznetz. Dieser bildet mit der bestehenden Gartenanlage eine Einheit und hat den Charakter eines Baumgarten.

Eine Holzkonstruktion mit Holzbetonverbunddecken umklammert das aus brandschutztechnischen Gründen massive Treppenhaus. Die strukturierte Holzfassade mit dem Verweben von horizontaler und vertikaler Schalung erzeugt eine wohlthuende Verspieltheit und ergibt sich ein eigenständiger Bezug zum Altbau.





Wohnungstypen



NEUBAU MEHRFAMILIENHAUS, GEBENSTORF-VOGELSANG

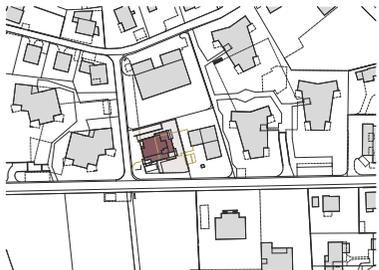
Bauausführung

Planung 2019 - 2020

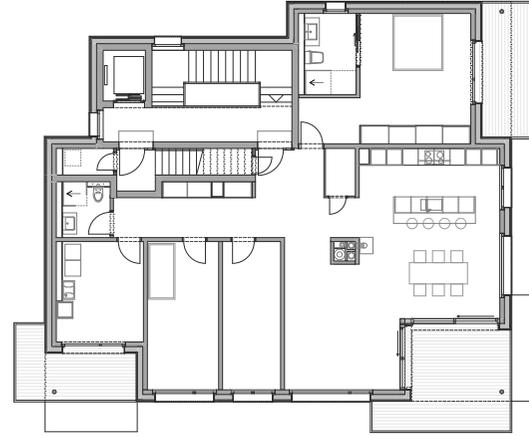
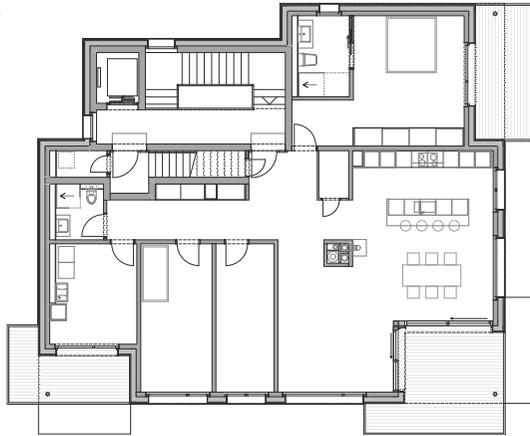
Bausführung 2021 - 2022

Baumanagement: Pietro Rossini Würenlos

Auf dem Grundstückes mit einem kleinen, alten Bauernhaus sollte Wohnraum für den Eigenbedarf der Grundeigentümer geschaffen werden und dabei auf eine optimale Ausnutzung geachtet werden. Das Ergebnis ist ein Mehrfamilienhaus mit vier Wohnungen. Das bestehende Wohngebäude und der gut erhaltene Scheunenteil konnten dabei in einer ersten Etappe bestehen bleiben. Die grosse Wohnung mit im Erd- und ersten Obergeschoss mit exakten Raumvorgaben war bestimmend für das ganze Gebäude. Im restlichen ersten Obergeschoss und im Attika liegen kleinere Mietwohnungen und dazwischen im zweiten Obergeschoss eine Eigentumswohnung. Der Bau könnte auch als grosses Einfamilienhaus mit drei Einliegerwohnungen betrachtet werden. Ergänzt wird das Programm durch eine kleine erweiterbare Einstellhalle und ein Pool im Garten.



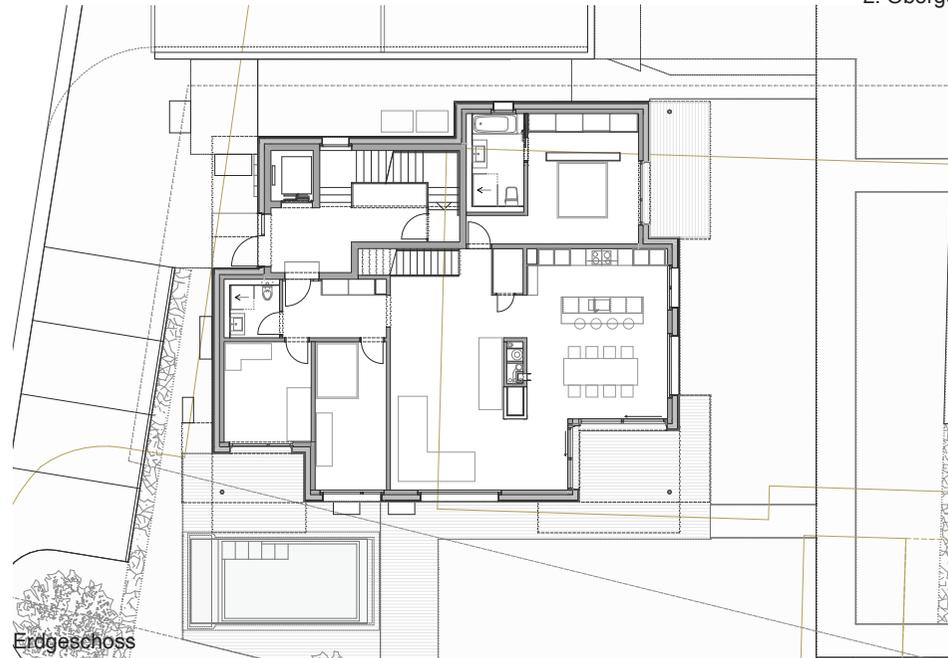
1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



Atikageschoss



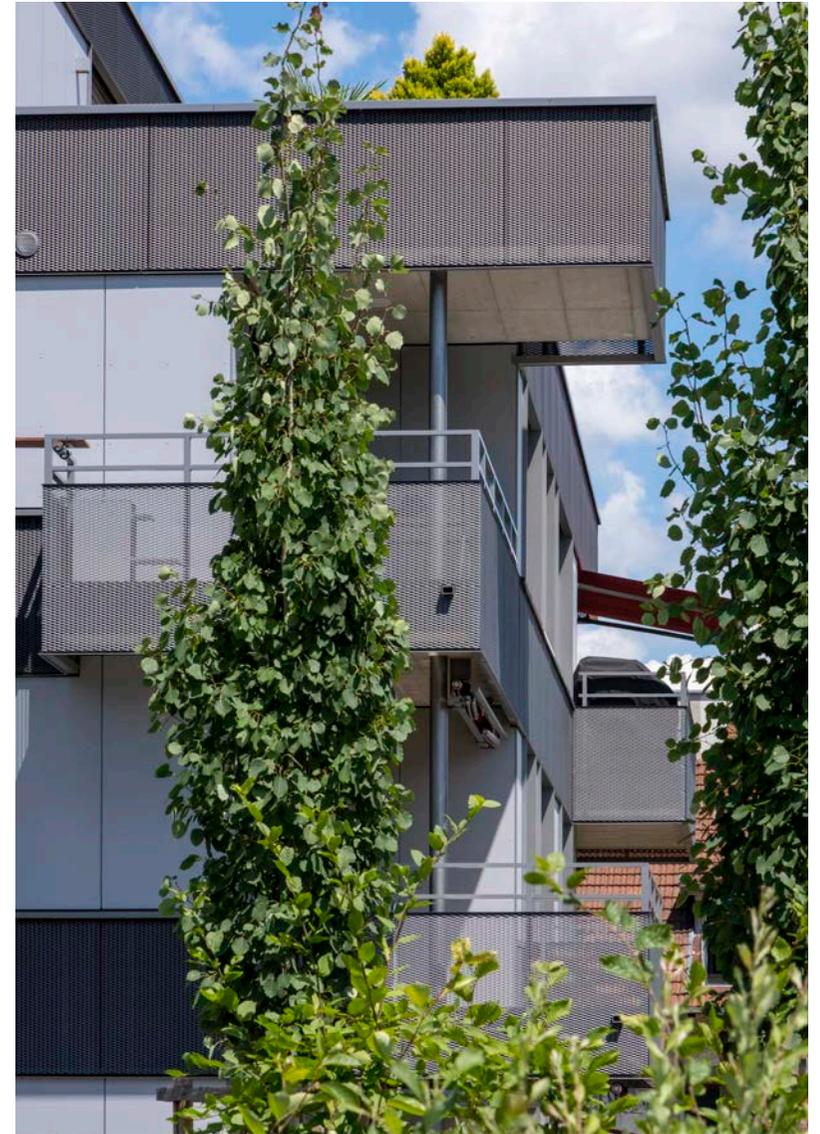
Erdgeschoss

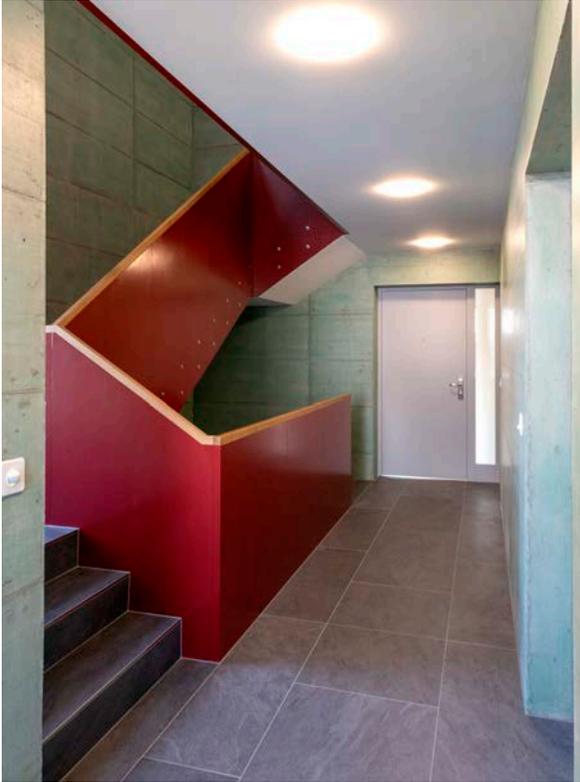


Querschnitt

Speziell ist auf Wunsch der Bauherrschafft die Hauptorientierung nach Ost zum berstenden Bauernhaus und nach Süd zur Strasse und dem alten Dorfschulhaus.

Weil sich die Bauerschaft nicht mit einer Holzkonstruktion anfreunden konnte, entstand letztlich ein konventioneller Massivbau mit vorgehängter Fassade aus Streckmetall und Eternit. Die Brüstungsbänder, die verschieden auskragenden Balkone und die Fassadenversätze ergeben das lebendige, verspielte Erscheinungsbild und gliedern das grosse Volumen.





NEUBAU KULTURHAUS KÜNGSMATT, SINS

Bauausführung

Wettbewerb 2008 (1. Preis), 2. Etappe
Projektierung 2020 - 2022
Bauausführung 2022 - 2025
Baumanagement: Guggenbühl Archi-
tektur, Sins
Künstlerische Gestaltung: Esther Am-
rein, Baden

Benachbart zum denkmalgeschützten, herrschaftlichen Gemeindehaus steht präzise eingefügt das Kulturhaus Küngsmatt mit den drei Nutzungsbereichen, Saal mit Bühne und Foyer für 300 Personen, Bibliothek/Proberäume und Raum für 4 Kinosäle im Mieterausbau. Zusammen mit den bestehenden Bauten, dem Gemeindehaus, der Kirche und der Schule bilden diese einen räumlich gefassten öffentlichen Ort - neuen Treffpunkt für Sins - einen neuen Dorfplatz. Das Kulturhaus ist etwas von der Strasse zurückgeschoben angeordnet, dadurch wird einerseits das denkmalgeschützte Gemeindehaus freigespielt und andererseits der Platzcharakter verstärkt. Aus Rücksichtnahme auf das Gemeindehaus wurde auf eine möglichst niedrige Bauweise und eine zurückhaltende Gestaltung geachtet.

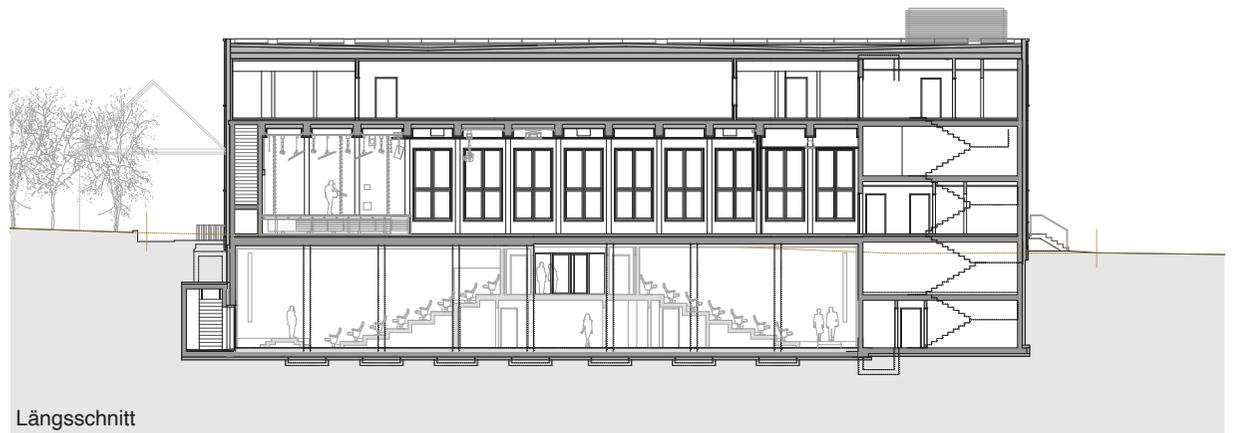
Das Konzept des Neubaus entspricht städtebaulich, volumetrisch und strukturell weitgehend der zweiten Etappe des Wettbewerbsprojektes Trifolium aus dem Jahre 2008 für die Neugestaltung des Gebiets Ammannsmatt-Küngsmatt zu einem Oberstufenzentrum.

Das Kulturgebäude Küngsmatt ist etwas von der Strasse zurückgeschoben und parallel zum Gemeindehaus angeordnet. Dadurch wird einerseits das repräsen-





Querschnitt



Längsschnitt

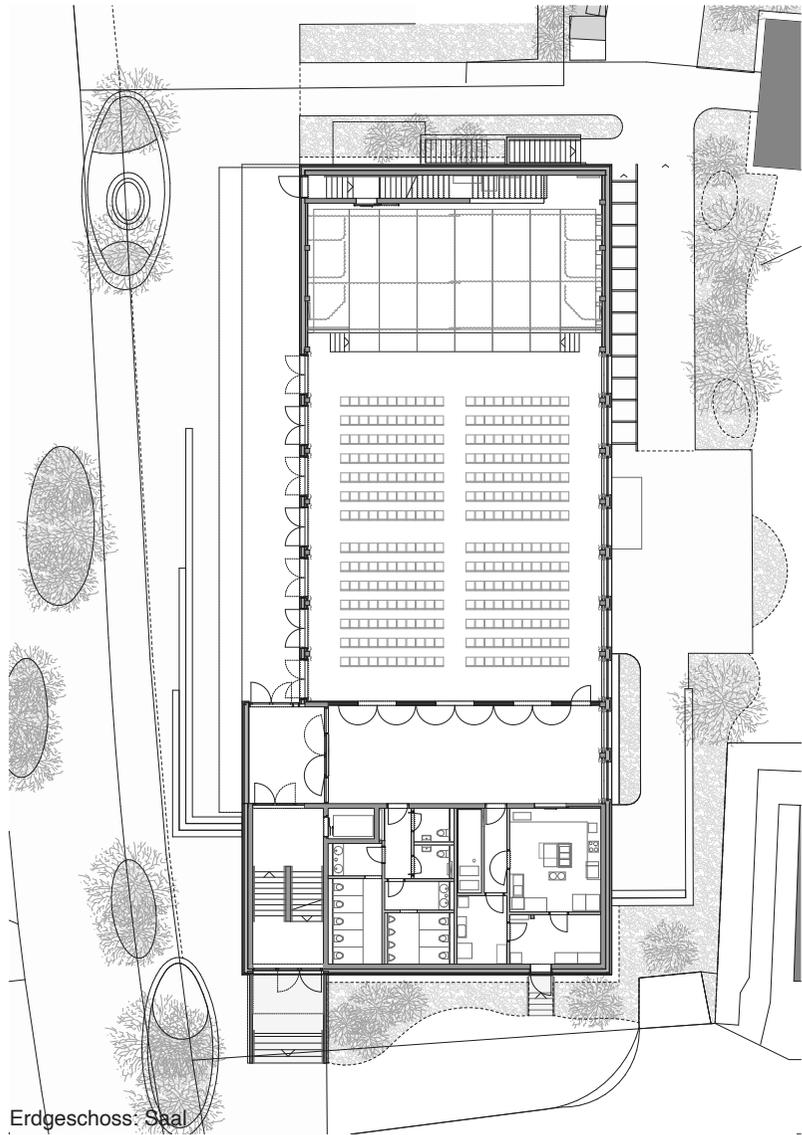
tative Gemeindehaus freigespielt und andererseits entsteht ein nutzungsadäquater, platzartiger Vorbereich zwischen Gemeindehaus, Neubau, kleinem Park der Schulanlage und dem Pfarrhaus.

Im Wesentlichen bestehen die ausseräumlichen Eingriffe aus zwei Elementen, dem neuen Platzbereich sowie der neuen Parkierungsanlage. Die Kirchstrasse wird durch die räumliche Ausweitung und materielle Behandlung der Umgebungsgestaltung im Bereich Neubau/Gemeindehaus zu einem baumbestandenen Platz als kulturelle Begegnungszone. Die Parkplätze im unteren Teil des Grundstückes, dem Bereich der ehemaligen Schrebergärten, werden mit Baumgruppen in die Gestaltung eingebunden.

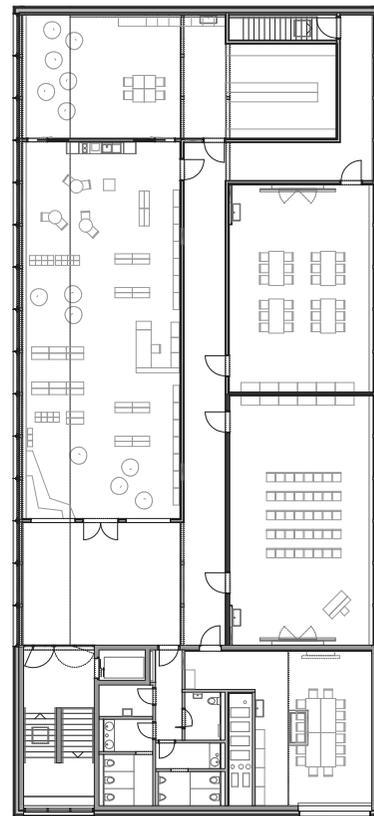
Aufgrund der knappen Platzverhältnisse und dem relativ grossen Raumprogramm ist das Raumkonzept mit grossen Hauptnutzflächen und den rational optimierten Erschliessungs- und Nebennutzungsflächen projektbestimmend und zudem auch ökonomisch.

Die funktionelle und räumliche Organisation des neuen Kulturgebäudes wurde vom Saal bestimmt. Daraus ergibt sich das zweiteilige Grundrisslayout mit einer grossen Hauptnutzungseinheit und dem südlichen Kopfbau mit vertikaler Erschliessung und dienenden Räumen. Das dreiteilige Raumprogramm wird vertikal in horizontalen Schichten logisch gegliedert: Saal im Erdgeschoss, Bibliothek/Proberäume im Obergeschoss und Kino im Untergeschoss. Gegenüber der dreigeschossigen Hauptnutzungseinheit mit den überhohen Räumen von Saal und Kino ist der Infrastrukturbereich mit den Nebenräumen, dank möglicher Zwischengeschosse, fünfgeschossig ausgebildet.

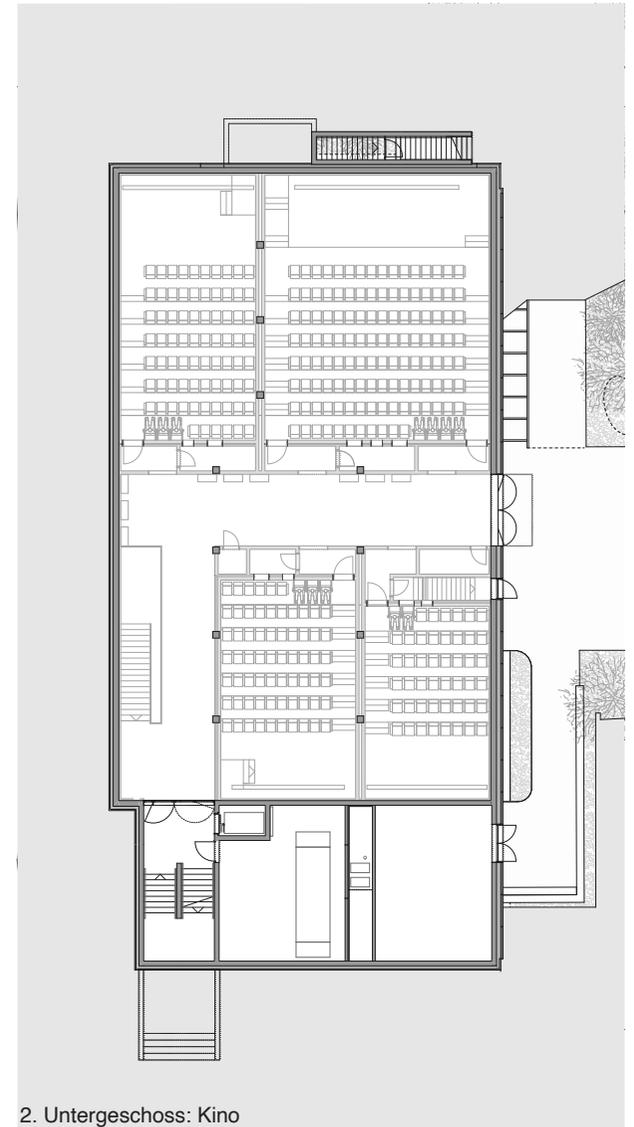




Erdgeschoss: Saal



2. Obergeschoss: Bibliothek, Proberäume



2. Untergeschoss: Kino

Die Konstruktionskombination von Massiv- und Holzbau ergibt eine wirtschaftlich wie auch bautechnisch optimale Lösung, welche auch der denkmalpflegerischen Forderung nach einer minimalen Gebäudehöhe entgegenkommt. Das Untergeschoss und der südliche Infrastrukturtrakt werden konventionell in Massivbauweise erstellt. Der Saal ist als Hybridkonstruktion mit Stützen und Plattenbalkendecke in Beton sowie Fassaden in Holzbauweise geplant. Das Obergeschoss wird nicht zuletzt aus Gewichtsgründen in Holzbauweise gebaut. Der präzise, scharf geschnittene Kubus hat eine eingezogene, offene Eingangshalle, welche auch als Foyer- und Begegnungsbereich dient. Die Fassaden werden mit einer lasierten, vertikalen Holzschalung verkleidet. Schmale horizontale Metallbänder gliedern diese vertikal und dienen zudem als Brandschottungen.

Die Materialien sind spezifisch auf die verschiedenen Nutzungen abgestimmt. Dabei wird auf unterschiedliche, kontrastierende Raumstimmungen, wie den festlichen Ausdruck des Saales oder den eher nüchternen des Treppenhauses, Wert gelegt und natürlich insbesondere im Saal auf eine optimale Akustik.





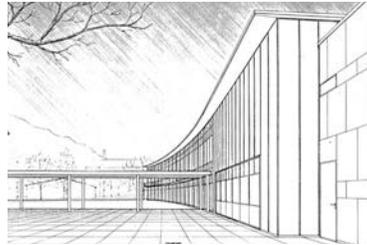




GESAMTVERZEICHNIS DER BAUTEN UND PROJEKTE

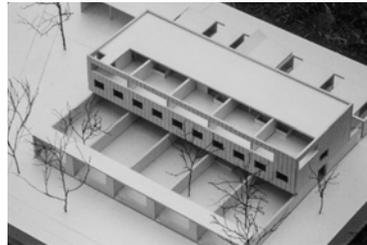
Erweiterung Schulanlage Kappelerhof, Baden

Einwohnergemeinde Baden
1987; Projektwettbewerb (3. Preis)
1989; 2. Projektwettbewerb in Arge mit
Dolf Schnebli Zürich (1. Preis)



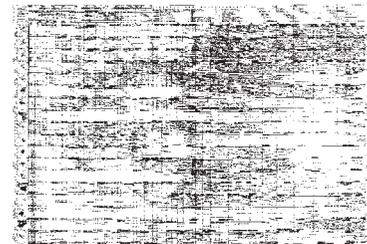
Reihenhäuser, Haberacher 3, Baden-Rüti

1990; Studienauftrag in Arge mit Rudolf Moser Zürich



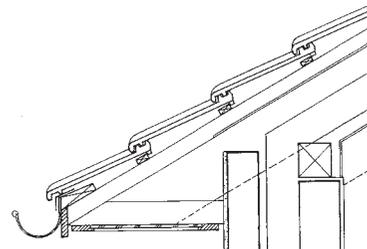
Synopsis der Baugeschichte

1990; Erarbeiten einer Zusammenstellung zur Baugeschichte



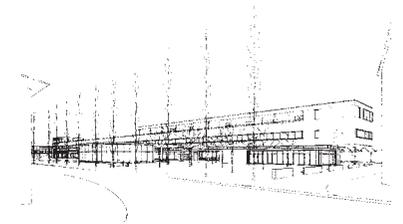
Dachaufbauten und Dachgesimse Altstadt Klingnau

1990; Erarbeiten von Richtlinien



Bahnhofareal, Turgi

1990 - 1991; Projekt- und Ideenwettbewerb (7. Preis)



Umbau eines Badezimmers, Baden

1991; Planung und Ausführung



Wohn- und Gewerbeüberbauung Rösslimatte, Buchs AG

1991; Studienauftrag



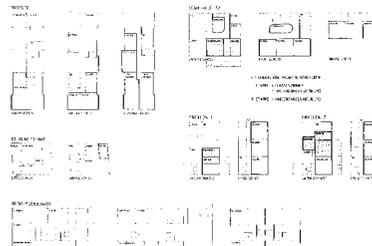
Saalbau und Turnhalle, Dielsdorf

1991; Projektwettbewerb (4. Preis)



Schulraumerweiterungen, Klingnau und Veltheim

1994; Machbarkeitsstudien



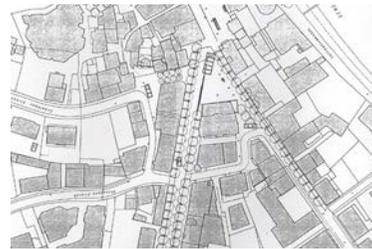
Balkonanbau an Dreifamilienhaus, Brugg

1994; Vorprojekt



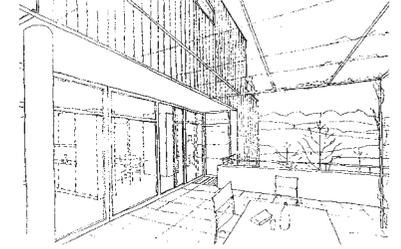
Neugestaltung der Innenstadt, Brig

1994; Projektwettbewerb



Zweifamilienhaus, Bäretswil

1995; Projektierung in Arge mit Hodel und Schmid Wetzikon



Renovation Einfamilienhaus, Teufenthal

1994; Planung und Ausführung



Abwarthaus Walenbach, Wetzikon

Oberstufen-Schulgemeinde Wetzikon
Seegräben
1993 - 1995; Projektierung und Ausführung in Arge mit Hodel und Schmid Wetzikon



Neugestaltung des Theaterplatzes, Baden

1994; Ideenwettbewerb



Überbauung "Aarepark" Obere Au, Klingnau

1995; Gestaltungsplanentwurf



Wohnüberbauung Brisgi, Baden

1995; Ideenwettbewerb



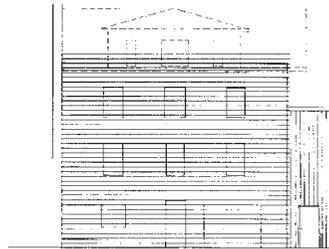
Einfamilienhaus im Kappelerhof, Baden

1995 - 1996; Projekt und Ausführungsplanung



Umbau von Wohngebäude in Lager, Baden

Brauerei Müller Baden
Vorprojektskizzen 1995



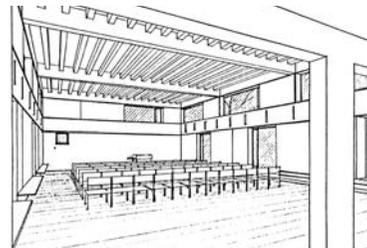
Erneuerung Alterssiedlung Kehl, Baden

1996 -1997; Studienauftrag (4. Preis)



Gemeinschaftszentrum, Baden-Rütihof

1995; Projektwettbewerb



Regionales Sport-, Freizeit und Begegnungszentrum Burkertsmatt, Berikon, Rudolfstetten und Widen

1997; Projektwettbewerb (1. Preis)
1997; Wettbewerbsüberarbeitung



Sanierung der Verglasung des Treppenhauses im Hochhaus der Alterssiedlung Kehl, Baden

Verein Alterssiedlung Kehl Baden, Ennetbaden
1995 - 1996; Projektierung und Ausführung



Feuerwehr und Werkhof Schadenmühleplatz, Baden

1997; Projektwettbewerb (4. Preis)



**Teilsanierung Schulanlage Burg-
halde, Baden**

Einwohnergemeinde Baden
1997 - 1998; Projektierung und Bau-
ausführung in Arge mit Gassner und
Rossini Baden



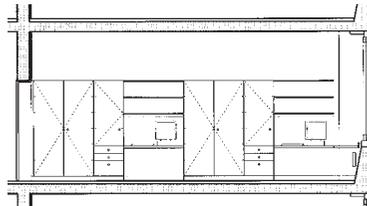
**Überbauung mit Gewerbeneubau und
Wohnungen im Roggenboden, Baden**

Städtische Werke Baden
1999; Studienauftrag (2. Preis)



**Teilsanierung Schulhaus Tannegg,
Baden**

Einwohnergemeinde Baden
1997-1999; Projektierung und Bauaus-
führung in Arge mit Gassner und Rossini
Baden



**Ausbau und Sanierung Friedhofge-
bäude und Krematorium Liebenfels,
Baden**

Einwohnergemeinde Baden und Ge-
meindeverband Krematorium
1996 - 1999; Projektierung und Bau-
ausführung



Seniorenwohnungen, Remetschwil

1998; Studienauftrag



Neubau Stadtsaal, Baden

Stadtcasino AG Baden und Stadt Baden
1999; Ideenwettbewerb



**Umsetzung Regionales Altersleitbild
Surbtal · Zentrum Breitwies, Obereh-
rendingen**

1998; Wettbewerb (3. Preis)



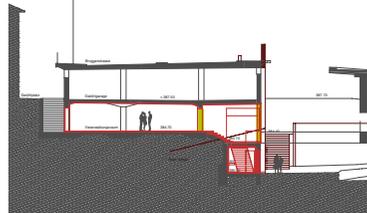
Sporthalle, Kaisten

1999; Gesamtleistungssubmission
(2. Stufe), mit Otto Notter AG Wohlen
als TU



**Umnutzung des Löschwasserbeckens
Gstühl in einen Veranstaltungsraum,
Baden**

Einwohnergemeinde Baden
1999 - 2000; Projektierung und Bau-
ausführung in Arge mit Gassner und
Rossini Baden



Schulanlage Bünzmatt III, Wohlen

Gemeinde Wohlen
2000; Offener Projektwettbewerb
(4. Preis)



**Treppenaufgang Gstühl Bahnhof
West, Baden**

Einwohnergemeinde Baden
1999 - 2000; Architektonische Beratung
und gestalterische Bauleitung



**Erweiterung der Wirtschaftsschule
Chrüzliberg, Baden**

Gemeinde Baden
2001; Offener Projektwettbewerb
(3. Rundgang)



Umbau Einfamilienhaus, Hinwil

Privat Hinwil
1999 - 2000; Projektierung und Bauaus-
führung, Baumanagement A. Schmid
Wetzikon



**Erweiterungsbau Rehabilitationskli-
nik Freihof, Baden**

Stiftung Rehabilitationsklinik Freihof
Baden
1999 - 2001; Projektierung



**Einfamilienhaus „Wohnkiste“, Ba-
den**

Privat Baden
1999 - 2000; Projektierung und Bau-
ausführung



Aktionshalle "Alte Schmitte", Baden

Gemeinde Baden
2002; Nutzungsstudie



Sanierung Wohngebäude „Alter Löwen“ Klosterareal, Wettingen

Staat Aargau
2000 - 2002; Projektierung und Bauausführung in Arge mit C. Huser Baden und O. Gassner & P. Rossini Baden



Sanierung Aussenhülle Werkbundsiedlung Neubühl, Zürich

Genossenschaft Neubühl Zürich
2004 - 2009; Ausführung in Arge mit Schmid Wetzikon



Umbau Einfamilienhaus und Neubau Geissenstall, Grüt ZH

A. und S. Schmid Grüt ZH
2000 - 2001; Projektierung und Bauausführung, Bauleitung A. Schmid Wetzikon



Erweiterung Schulhaus Waldhöchi, Horgen

Heilpädagogische Schule Horgen
2004; Offener Projektwettbewerb



Erweiterung Mittelpunktschule Schwyz - Oberstufenschule, Schwyz

Bezirk Schwyz
2002 - 2003; Offener zweistufiger Projektwettbewerb (5. Preis)



Neubau Alterszentrum Im Grüt, Mellingen

Verein für Altersheim Mellingen
2000; Ideenwettbewerb, anschließender Studienauftrag (1. Preis)
2001 - 2005; Projektierung und Bauausführung in Arge mit Gassner & Rossini Baden



Erweiterung Schulhausanlage, Oberuster

Primarschule Uster
2003; Offener Projektwettbewerb



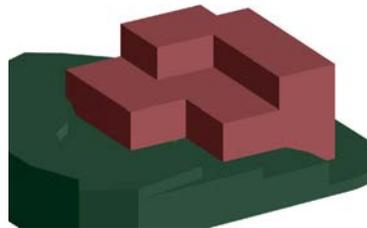
Sanierung und Erweiterung des Alters- und Pflegeheims, Birsfelden

Stiftung Alters- und Pflegeheim Birsfelden
2005; Offener zweistufiger Wettbewerb



Kindertagesheim, Spreitenbach

Evang.-methodistischen Kirche Spreitenbach
2003; Projektierung



Renovation Einfamilienhaus, Baden

Privat
2006



Behindertenwerkstätten und private Wohnsiedlung, Lenzburg - Staufen

Stiftung für Behinderte Aarau-Lenzburg
2005; Offener Projektwettbewerb
(3. Preis)



Umbau Postbetriebsgebäude: Universität und Pädagogische Hochschule, Luzern

Kanton Luzern
2005; Offener Projektwettbewerb



Aktionshalle Nordportal, Baden

Gemeinde Baden
2004 - 2005; Projektierung und Bauausführung



Erweiterung Kinderheim, Brugg

Stiftung Kinderheim Brugg
2006; Offener Projektwettbewerb



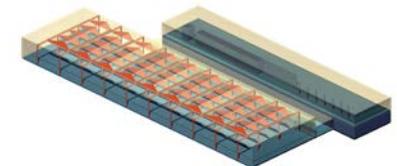
Geschützte Werkstatt, Hausen

Stiftung für Behinderte Region Brugg-Windisch
2005; Offener Projektwettbewerb



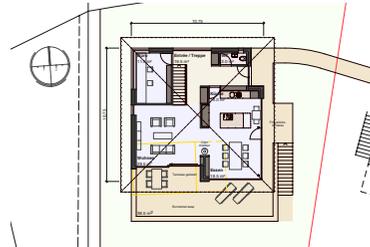
Behindertenwerkstätten Auserschwyz, Schübelbach

BSZ Stiftung Seewen
2006; Projektwettbewerb mit Präqualifikation



Einfamilienhaus, Wettingen

Privat
2006; Projektierung Stefan Moser



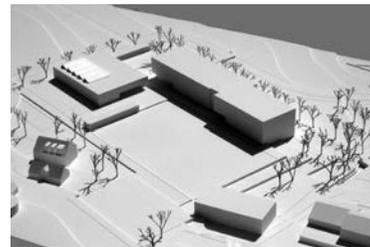
Neu- und Umbau Altersitz Neuhaus Aaretal, Münsingen

Altersitz Neuhaus Aaretal AG, Münsingen
2006; Offener Projektwettbewerb



Neubau Schulanlage Eichmatt, Cham/Hünenberg

Einwohnergemeinden Cham/Hünenberg
2006; Offener 2-stufiger Projektwettbewerb



Alterszentrum Rüttigarten, Schattdorf

Gemeinde Schattdorf
2002; Projektwettbewerb(1. Preis)
2003 - 2006; Projektierung und Bauausführung, Baumanagement: Schmid Architekten Zürich



Wohnhaus und Arbeitsplätze für Körperbehinderte, Baden-Dättwil

ZEKA: Zentrum für Körperbehinderte Aargau
2006; Offener Projektwettbewerb



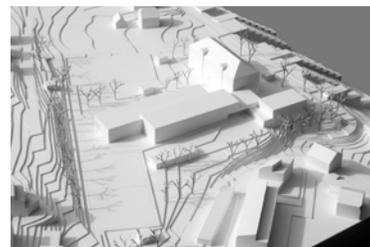
Neubau Burgerheim, Burgdorf

Burgergemeinde Burgdorf
2007; Projektwettbewerb mit Präqualifikation



Gesamtsanierung Schulheim St. Johann, Klingnau

Verein Kinderheim St. Johann Klingnau
2006; Projektwettbewerb mit Präqualifikation



Neubau Raiffeisenbank, Zufikon

Raiffesen Schweiz
2007; Studienauftrag/Parallelprojektierung auf Einladung



Ateliereinbau in ehemaliges Postbüro, Dättwil

Felix Obrist, Dättwil
2007; Projektierung



Erweiterung Schulanlage, Ennetbaden

Gemeinde Ennetbaden
2008; offener Projektwettbewerb



Zentrum für Mittelschul- und Berufsbildung, Uster

Baudirektion Kanton Zürich
2007; Offener zweistufiger Projektwettbewerb (6. Preis)



Siedlung Stöckacker Süd, Bern

Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern
2008; offener Projektwettbewerb (5. Preis)



Neubau Forschungszentrum, HSR Hochschule für Technik, Rapperswil

Baudepartement Kanton St. Gallen
2007 - 2008; offener Projektwettbewerb



Betagtenzentrum Dreilinden, Luzern: Erneuerung Häuser Rigi

Stadt Luzern
2008; offener Projektwettbewerb



Erweiterung Kantonsschule und Neubau regionale Sportanlage, Sargans

Baudepartement Kanton St. Gallen
2008; offener Projektwettbewerb



Neubau Heim Weissenau, Unterseen

Gemeindeverband Weissenau in Unterseen
2009; offener Projektwettbewerb



**Neubau Kantonsschule Büelrain,
Winterthur**

Bausirektion Kanton Zürich
2009; offener Projektwettbewerb



**Erweiterung Regionales Wohn- und
Pflegeheim St. Niklaus, Koppigen**

Regionales Wohn- und Pflegeheim St.
Niklaus
2006; Offener Projektwettbewerb
(1. Preis), 2007 - 2010; Projektierung
und Bauausführung, Baumanagement:
Schmid Architekten Zürich



**Neubau Kaufmännische Berufsschule,
Solothurn**

Kanton Solothurn
2009; offener Projektwettbewerb



**Ersatzneubau Schulanalge Gold-
bach, Küsnacht**

Schulgemeinde Küsnacht
2010; offener Projektwettbewerb



Neubau Gemeindehaus, Richterswil

Gemeinde Richterswil
2009; offener Projektwettbewerb



**Ersatzneubau Alters- und Pflege-
heim, Gelterkinden**

Altersheimstiftung der Bürgergemeinde
Gelterkinden
2010; Projektwettbewerb mit Präqua-
lifikation



**Ergänzung Gemeindeverwaltung
und Parkhaus mit Dorfplatz**

Gemeinde Meilen
2010; offener Projektwettbewerb



**Ersatzneubau Pflegeheim Alters-
zentrum Obere Mühle, Lenzburg**

Verein für Alterswohnheime, Lenzburg
2010; offener Projektwettbewerb



Neubau, Umnutzung Zentrum für Menschen mit Behinderung Glarnersteg Mühlareal, Schwanden GL

Glarnerstiftung für Menschen mit Behinderung Glarnersteg, Glarus
2010; offener Projektwettbewerb



Ersatzneubau altersgerechte Wohnungen Kehl, Baden

Verein Alterssiedlung Kehl Baden, Ennetbaden
2011; Projektwettbewerb auf Einladung



Schul- und Therapiezentrum für Körper- und sinnesbehinderte Kinder ZKSK, Solothurn

Schul- und Therapiezentrum für Körper- und sinnesbehinderte Kinder ZKSK, Solothurn
2010 - 2011; offener Projektwettbewerb



Dachaufbau Einfamilienhauses "Wohnkiste", 5400 Baden

Privat
2012; Projektierung und Bauausführung



Neues Integra-Hauptgebäude, Wohlen

Integra, Stiftung für Behinderte im Freiamt, Wohlen
2011; offener Projektwettbewerb



Neubau Schulanlage Herrenmatte, 8840 Einsiedeln

Bezirk Einsiedeln
2012; offener Projektwettbewerb



Ersatzneubau Alterszentrum Hasli-brunnen, Langenthal

Stadt Langenthal
2011; offener Projektwettbewerb
(2. Preis)



Erweiterung Schulanlage Ammanns-matt, Sins (1. Etappe Sporthalle)

Gemeinde Sins
2008; offener Projektwettbewerb
(1. Preis)
2009 - 2012; Projektierung und Bauausführung 1. Etappe Sporthalle, Baumanagement: Schmid Architekten Zürich



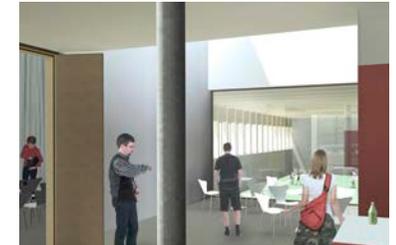
Neubau Schulanlage Mühlematten, Villmergen

Einwohnergemeinde Villmergen
2012; Studienauftrag
2013: Überarbeitung



Neubau Zentrumsbauten, Derendingen

Einwohnergemeinde Derendingen
2013; Offener Projektwettbewerb



Schulanlage Rütihof, Baden-Rütihof

Einwohnergemeinde Baden
2012 - 2013 Testplanung, Machbarkeitsstudie



Neubau Sicherheitszentrum, Weinfelden

Politische Gemeinde Weinfelden
2013; Offener Projektwettbewerb



Ergänzungsneubau Schulhaus Port, Port

Einwohnergemeinde Port
2013; Offener Projektwettbewerb



Neubau Schulhaus Haldenacher, Birmensdorf

Primarschule Birmesdorf
2013; Offener Projektwettbewerb



Erweiterung Schulanlage Dorf, Küttingen (1. Etappe Schulhaus)

Einwohnergemeinde Küttingen
2006; Offener 2-stufiger Projektwettbewerb (1. Preis)
2007 - 2013; Projektierung und Bauausführung 1. Etappe Schulhaus, Baumanagement: Schmid Architekten Zürich



Provisorien Schulanlage Rütihof, 5405 Baden Rütihof

Einwohnergemeinde Baden
2013 - 2014; Projektierung und Ausführung



**Neubauten Barmelweid Ost KBA17,
Barmelweid**

Betriebe Barmelweid AG
2013; Offener Projektwettbewerb



**Ersatzneubau Alterszentrum Sun-
negarte,
Bubikon**

Zentrum Sunegarte, Bubikon
2014; Offener Projektwettbewerb



**Ersatzneubau Schulanlage Schau-
enberg, Zürich-Affoltern**

Amt für Hochbauten, Zürich
2013 - 2014; Offener Projektwettbewerb



**Neubau Schulhus in Systembau
Schulanlage Rütihof,
Baden Rütihof**

Einwohnergemeine Baden
2014 - 2018; Projektierung und Aus-
führung



**Ersatzneubau Garage,
Baden**

Privat
2014; Projektierung



**Neubau Höhere Fachschule Ge-
sundheit HFGZ,
Luzern**

Kanton Luzern
2014 - 2015; Offener Projektwettbewerb



**Ersatzneubau Alterspsychiatrie
Kloster St. Urban,
St. Urban**

Luzerner Psychiatrie
2014; Offener Projektwettbewerb
(5. Preis)



**Neubau Werkhof,
Meisterschwanden**

Einwohnergemeinde Meisterschwanden
2014 - 2015; Offener Projektwettbewerb



**Wohnüberbauung Mellingerstrasse,
Baden**

Privat
2014 - 2015; Bebauungsstudie



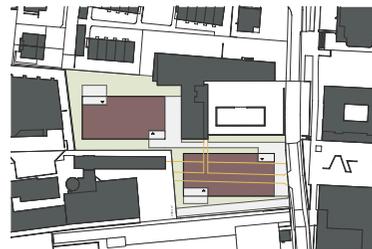
**Wiederbelebung Schlössli,
Wohlen**

Verein Schlössli Wohlen
2016 - 2017; Projektierung und Bauausführung ; Arbeitsgemeinschaft Furter Eppler Partner GmbH Wohlen mit S. Häuselmann Baden



**Neubau Primarschulhaus,
Zurzach**

Einwohnergemeinde Zurzach
2015; Verfahrensanalyse mit Konzeptstudie



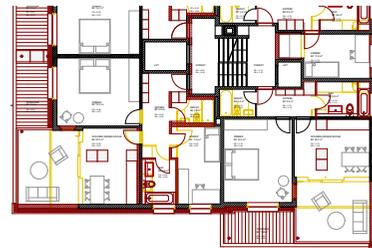
**Erweiterung Betriebsgebäude und
Technisches Zentrum, Nussbaumen**

Elektrizitätsgesellschaft EGS Siggenthal und Einwohnergemeinde Obersiggenthal
2016 - 2019; Projektierung und Bauausführung,
Baumanagement P. Rossini, Würenlos



**Sanierung Mehrfamilienhaus Meierhofquartier,
Baden**

Privat
2015 - 2017; Projektierung, Arbeitsgemeinschaft Stirnemann Architekten GmbH, Baden mit S. Häuselmann Baden



**Neubau Terrassenhäuser,
Bremgarten**

Privat
2016 - 2017; Studienauftrag
in Arge mit Hans Furter, Wohlen



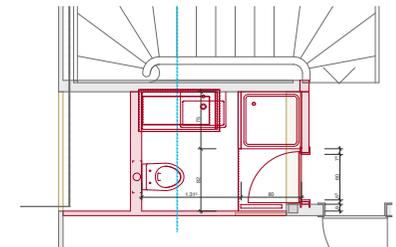
**Seniorenzentrum Sonnmatt,
Uzwil**

Gemeinde Uzwil
2015 - 2016; Offener Projektwettbewerb



**Einbau Nasszelle Einfamilienhaus,
Baden**

Privat
2017 - 2019; Projektierung und Bauausführung



**Erweiterung Einfamilienhaus,
Wettingen**

Privat
2017 - 2020; Projektierung und Bau-
ausführung



**Ersatzbauten Kirchgemeindehaus,
Neuenhof**

Reformierte Kirchgemeinde Wettingen-
Neuenhof
2019; Machbarkeitsstudie



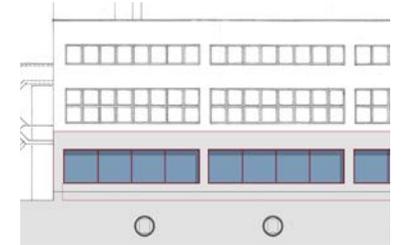
**Ersatzneubau Schulhaus Zentrum,
Diessenhofen**

Volksschulgemeinde Region Diessen-
hofen
2017; offener Projektwettbewerb



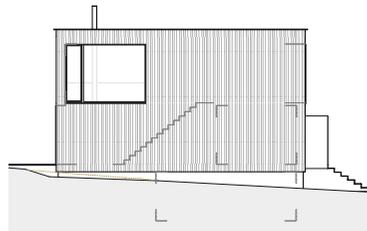
**Erweiterung Verwaltung Wirt-
schaftsschule KV,
Baden**

Zentrum Bildung Wirtschaftsschule KV
Baden
2019; Projektierung



**Neubau Einfamilienhaus,
Fahrwangen**

Privat
2018; Projektierung; Arbeitsgemein-
schaft Hans Furter Wohlen mit Stefan
Häuselmann Baden



**Neubau Alterswohnungen im Brühl,
Spreitenbach**

Alters- und Pflegeheim im Brühl, Sprei-
tenbach
2019; Studienauftrag (1. Preis)
2019 - 2021; Projektierung und Bau-
ausführung



**Neubau Hallenbad,
Frauenfeld**

Stadt Frauenfeld
2018; offener Projektwettbewerb



**Neubau Mehrfamilienhaus,
Gebenstorf-Vogelsang**

Privat
2019 - 2022; Projektierung und Bau-
ausführung,
Baumanagement P. Rossini, Würenlos



Neubau Kulturhaus Küngsmatt, Sins

Röm. kath. Kirchgemeinde Sins / Ein-
wohnergemeinde Sins
2008; offener Projektwettbewerb
(1. Preis), 2. Etappe, 2019 - 2025; Pro-
jektierung und Bauausführung 2. Etappe
Kulturhaus
Baumanagement Guggenbühl Archi-
tektur, Sins



KONTAKT

Stefan Häuselmann
Dipl. Arch. ETH HTL
Schönaustrasse 9a
5400 Baden

T +41 79 255 12 11
E-Mail: info@sh-arch.ch
www.sh-arch.ch

Fotografen:

René Rötheli, Baden	Ausbau und Sanierung Friedhofgebäude und Krematorium Liebenfels, Baden Neubau Alters- und Pflegeheim sowie Erweiterung Wohnhaus für Behinderte, Schattdorf (Teilweise) Erweiterung Schulanlage Ammannsmatt, 1. Etappe Sporthalle, Sins Erweiterung Schulanlage Dorf, 1. Etappe Schulhaus, KüttigenSchulhaus in Systembau, Schulanlage Rütihof, Baden Rütihof Neubau Kulturhaus Küngsmatt, Sins
Fanny Brühlmann, Altdorf	Neubau Alters- und Pflegeheim sowie Erweiterung Wohnhaus für Behinderte, Schattdorf (Teilweise)
Ralph Hut, Zürich	Umbau und Erweiterung Kindergarten Kappelerhof, Baden (Teilweise)
Henry Pierre Schulz, Baden	Alterszentrum „Im Grüt“, Mellingen
Andreas Marbott, Burgdorf	Erweiterung Regionales Wohn- und Pflegeheim St. Niklaus, Koppigen (Teilweise)
Joe Kaeser, Eschenbach	Erweiterung Regionales Wohn- und Pflegeheim St. Niklaus, Koppigen (Teilweise)
Fabian Furter, Baden	Wiederbelebung Schlössli, Wohlen
Maik Kanyanga, Zürich	Neubau Alterswohnungen im Brühl, Spreitenbach (Teilweise)
Timo Ullmann, Aarau	Neubau Kulturhaus Küngsmatt, Sins
Stefan Häuselmann, Baden	Diverse

